GEWONA NORD-WEST
GENOSSENSCHAFT FÜR WOHNEN UND ARBEITEN

plan
zeit

WARTENBERGSTRASSE 47
PRATTELN

BERICHT DES PREISGERICHTS

Inhalt

Einleitung	5
Ausgangslage	6
Preisgericht	8
Vorprüfung	8
Beurteilung	8
Rangierung	9
Schlussfolgerungen	10
Empfehlungen	10
Impressionen Sitzungen Preisgericht	11
Genehmigung	13
Projektverfassende	14
Projekte engere Wahl	21
Weitere Projekte	59

Impressum

Herausgeberin:
GEWONA NORD-WEST

Inhalt/ Redaktion:
Lelia Bollinger, planzeit
Viola Schafroth, planzeit
Berichte durch Preisgericht

Fotos:
planzeit GmbH
GEWONA NORD-WEST

Zürich, 14.10.2025

Die GEWONA NORD-WEST strebt an der Wartenbergstrasse 47 in Pratteln eine sinnvolle Nachverdichtung und Weiterentwicklung der Bebauung an. Dabei verfolgt sie die Vision einer zeitgenössischen Form des «Stöckli»-Wohnens.

Ein gemeinschaftliches Wohnangebot für Menschen in der dritten Lebenshälfte soll geschaffen werden und dabei ein Ort des Austausches und sozialen Miteinanders entstehen. Einfamilienhäuser sollen nach der Phase des Familienlebens ihr ursprüngliches Zielpublikum - konkret neue junge Familien - schneller wieder erreichen. Zudem soll die Qualität des Freiraums erhalten und gestärkt werden. Der bestehende Garten wird zentraler und integrativer Teil der neuen Bebauung.

Die Durchführung eines offenen Projektwettbewerbs hatte das Ziel, ein qualitätvolles Projekt auf den Weg zu bringen. Der Bericht des Preisgerichts dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Bauherrschaft

Die GEWONA NORD-WEST ist im Jahr 2015 durch die Fusion der beiden Genossenschaften Baugenossenschaft NORD-WEST und GEWONA entstanden. Die gemeinnützige Genossenschaft bietet an 29 Standorten in Basel und der Region rund 370 Wohnungen und diverse Büro- oder Gewerberäume an. Ihre vielfältigen Liegenschaften befinden sich in den Kantonsgebieten von Basel-Stadt und Basel-Landschaft. In Pratteln beteiligt sie sich mit anderen gemeinnützigen Wohnbauträgern am Neubauprojekt Zentrale Pratteln. Sie baut dort den Gewerberiegel um und errichtet ein neues Mehrfamilienhaus. In Basel entwickelt sie derzeit zusammen mit der Genossenschaft Zimmerfrei das Areal WALKE, wo rund 120 neue Wohnungen entstehen sollen. Abgesehen von Neubauprojekten engagiert sie sich auch für die «soziale Nachlassplanung» von Wohnhäusern, die damit der Spekulation entzogen und den Bewohnenden somit als langfristiges Zuhause gesichert werden können. Die GEWONA NORD-WEST steht allen Menschen offen, unabhängig von deren Geschlecht, Zivilstand, Religion und Nationalität. Sie versteht sich als lebendige und vielfältige Gemeinschaft, in der man sich mit Respekt, Toleranz und Wertschätzung begegnet. Zudem wird eine sozial nachhaltige Entwicklung der Siedlungen mit einer guten Durchmischung der Bewohnerschaft angestrebt.

Aufgabe Projektwettbewerb

Die Genossenschaft konnte 2024 die Parzelle 1172 an der Wartenbergstrasse 47 in Pratteln Basel-Landschaft übernehmen und möchte diese nun entwickeln. Eine im Vorfeld verfasste Studie kam zum Schluss, dass auf dem Areal eine Nutzfläche von ca. 1‘000 m2 bis 1’300 m2 und somit etwa 10-12 Wohnungen realisiert werden können.

Die Eigentümerin strebt eine sinnvolle Nachverdichtung und Weiterentwicklung der Bebauung an. Als Vision verfolgt sie die einer zeitgenössischen Form des «Stöckli»-Wohnens.

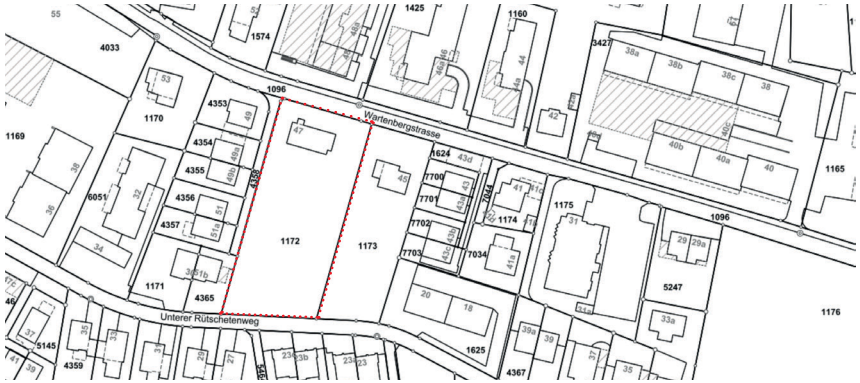
Ein gemeinschaftliches Wohnangebot für Menschen in der dritten Lebenshälfte soll geschaffen werden. Dabei spielt der Mehrgenerationen-Gedanken eine wichtige Rolle. Die Qualität des Freiraums soll erhalten und gestärkt werden. Der bestehende Garten wird zentraler und integrativer Teil der neuen Bebauung.

Perimeter

Das 2‘374 m2 grosse Areal befindet sich einem familienfreundlichen Wohnquartier am Rand des süd-westlichen Siedlungsgebiets. Es liegt in der zweigeschossigen Wohnzone - am Übergang zur dreigeschossigen Wohnzone und zur öffentlichen Bauzone. In unmittelbarer Nähe befinden sich der Kindergarten und die Primarschule Aegelmatt. Zusammen mit der Nachbarparzelle bildet die Parzelle mit der geringen Bebauung und den üppigen Gärten eine Insel mit viel Grünraum im Quartier. Erschlossen ist die Parzelle von der Wartenbergstrasse her. Seit 1939 ist sie mit einem Einfamilienhaus bebaut. Damals lag es noch inmitten grüner Wiesen am unverbauten Waldrand. Heute wird sie nach Norden und Süden und teilweise auch nach Westen von Strassen begrenzt. Nach Osten erweitert sich der Garten ins Nachbargrundstück. Der prächtige, wilde Garten charakterisiert die Parzelle und soll auch bei einer neuen Bebauung erhalten und mit einbezogen werden.

Art des Verfahrens

Für ihr Areal an der Wartenbergstrasse 47 in Pratteln hat die GEWONA NORD-WEST einen offenen, einstufigen Projektwettbewerb für Teams bestehend aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur veranstaltet. Das Verfahren unterstand nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen.



Ziele Projektwettbewerb

Die Genossenschaft sieht an dieser wohnlichen Lage ein Gebäudeensemble als zeitgenössische Umsetzung des «Stöckli»-Wohnens vor: Die neue Bebauung leistet einen aktiven Beitrag zur sozialverträglichen Entwicklung des Quartiers, indem Umzugsmöglichkeiten von «unterbelegten» Einfamilienhäusern in eine altersgerechte Wohnung geschaffen werden und somit die Einfamilienhäuser ihr ursprüngliches Zielpublikum wieder erreichen können. Dabei soll ein gemeinschaftliches Wohnangebot für Menschen in der dritten Lebenshälfte entstehen. Die Qualität des Freiraums soll erhalten und gestärkt werden. Der bestehende Garten wird integrativer Teil der neuen Bebauung. Die Disposition der Gebäude sowie die Ausgestaltung des Freiraumes fördern eine aktive Begegnung unter den Bewohnenden und das gemeinschaftliche Zusammenleben. Dieses soll möglichst selbstverantwortlich erfolgen – man hilft sich gegenseitig, man kümmert sich umeinander. Eine einfache und langlebige Bauweise ermöglicht in Kombination mit moderaten Ausbaustandards und geringem individuellem Flächenverbrauch, preisgünstigen Wohnraum. Ökologisch nachhaltiges Bauen steht im Vordergrund. Es ist eine innovative Bauweise vorzusehen, welche einen verbrauchsarmen Betrieb und den Bewohnenden einen möglichst nachhaltigen Lebensstil ermöglicht.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung gelten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht wird aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vornehmen.

Städtebau, Architektur, Freiraum

- Einbindung in den städtebaulichen und baulichen Kontext
- Architektonische Qualität und Ausdruck
- Qualität und Nutzbarkeit des Freiraumes
- Identitätsstiftende und hochwertige Gestaltung der Aussenräume, Differenzierung zwischen privaten und gemeinschaftlichen Bereichen.
- Qualität und Nutzbarkeit der Übergänge zum gemeinsamen Freiraum
- Umgang mit den bestehenden ökologischen Strukturen im Freiraum inklusive Baumbestand

Betrieb und Gesellschaft

- Einhaltung Raumprogramm und betriebliche Anliegen, Qualität der Grundrisse
- Gebrauchswert der Anlage
- Gemeinschaftliches Zusammenlebe

Ökonomie und Umwelt

- Kostengünstige Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Nachhaltigkeit bei der Erstellung von Gebäuden und Umgebung
- Umgang mit den Ressourcen
- Ökonomischer Umgang mit den Flächen
- Ökologisch nachhaltige Projekte mit suffizienten Grundrisslayouts
- Niedriger Energiebedarf in Erstellung, Betrieb und Unterhalt
- Bauökologisch einwandfreie Konstruktionssysteme und Materialien
- Systemtrennung

Preisgericht, Vorprüfung

Preisgericht

Sachjury:

- Michele Cordasco (Ersatz), Gewona Nord-Ost
- Franziska Geiser-Bedon, Gewona Nord-Ost
- Lukas Gruntz, Gewona Nord-Ost
- Kai Sänger, Gewona Nord-Ost

Fachjury:

- Salomé Gohl, Landschaftsarchitektin
- Tobias Huber, Bauingenieur
- Dominique Salathé (Vorsitz), Architekt
- Natalia Wespi (Ersatz), Architektin
- Claudia Visa, Gemeinde Pratteln

Vorprüfung und Sekretariat:

- Lelia Bollinger, planzeit
- Sara Staudt, planzeit
- Isa Cruz, planzeit

Vorprüfung

Die 73 eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt, folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben

Die nach den ersten beiden Jurierungstagen ausgewählten 6 Projekte wurden vertieft vorgeprüft, dabei wurden folgende Punkte berücksichtigt:

- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben
- Brandschutztechnische und Fluchtweg Vorschriften
- Hindernisfreiheit
- Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Kennzahlenvergleich

Beurteilung

Das Preisgericht kam am 13. und 14. August 2025 sowie am 03. September 2025 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer freien Besichtigung aller Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. In Gruppen eingeteilt, hat das Preisgericht die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Gewichtung).
Am Ende des ersten Tages schieden nach dem ersten Wertungsrundgang folgende Projekte aus:

1. Wertungsrundgang

04 RAUPE NIMMERSATT	**39 FLEXY**
08 LICHTFUGE	**41 AS53QJ**
10 MORSE	**43 ENTRE DEUX**
12 UMARMUNG	**45 EDEN**
16 BIG HUG	**46 TSCHAU SEPP**
18 ENTRE COUR ET JARDIN	**49 HEUGARTE**
22 LINDENHOF	**54 LISELOTTE**
25 LINDENBADEN	**55 DER GEHEIME GARTEN**
27 SATORI	**63 GIAN&GIACHEN**
28 GUGUUSELI	**65 BLUE ZONE**
33 TILIA FLOS	**68 HORTULITIUM**
35 A TAVOLA NON S'INVECCHIA	**72 STÖCKLI AM STIEL**
36 AILITILIA	**73 AB DURCH DIE MITTE**

Am Morgen des zweiten Jurytages besichtigte das Gremium das Areal, um die aus den Diskussionen entstandenen Fragen und Erkenntnisse vor Ort zu klären und zu überprüfen. Danach wurde die Beuteilung der Projekte mit dem 2. Wertungsrundgang fortgesetzt. In diesem schieden folgende Projekte aus:

2. Wertungsrundgang

05 ZWEI IM PARK	37 VIRIDIS
06 HIN UND HER	38 TILIA
07 UNTER DER LINDE	42 MY HOMETOWN
09 HONEY, I SHRUNK THE HOUSE	44 SABRINA
13 RIRI	47 WHEN I'M SIXTY FOUR
14 LINA LINDE	52 ZWISCHEN DEN BÄUMEN
15 MARY UND COLIN	53 ZWISCHEN KRONE UND KONTUR
17 MONA	56 MUMMENSCHANZ
19 ENGAWA (1)	57 ENGAWA (3)
20 TSCHUPPELE	58 UN DUE TRE STELLA
23 GIPFELI IM GARTEN	59 VIA GLUCK
24 WILDBEERE	61 CAMPANULA
29 FOREVER YOUNG	62 ENGAWA (4)
31 ENGAWA (2)	64 DÉJEUNER SUR L'HERBE
32 ZAUNKÖNIG	69 ON THE CORNER
34 GRÜNER HORIZONT	71 HAROLD & MAUDE

Am Nachmittag wurden im 3. Wertungsrundgang die untenstehenden Projekte verabschiedet:

3. Wertungsrundgang

03 EINSTEIN UND AUGUSTE	48 WIEVIEL ERDE BRAUCHT DER MENSCH?
11 SEMIRAMIS	50 PICK & MIX
21 STÖCKLI GARTEN	66 INSIEME
26 ES DÖRFLI	67 DREAMERS
30 LINDENBLUESCHT	

Am Abend des zweiten Jurierungstages wurden nach einem Kontrollrundgang über alle Projekte folgende Projekte für die engere Wahl und zur vertieften Vorprüfung bestimmt und den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern zum Verfassen der Projektbeschriebe zugeteilt:

engere Wahl

01 TOTORO	51 SATTELSCHLEPPER
02 LINDENSTRASSE	60 RETO MARTHA GIORGIO
40 WHEN THE SHIP COMES IN	70 INTERMEZZO

Am dritten Jurytag wurden zunächst die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung präsentiert und die vorgeschlagenen Projektbeschriebe verlesen und beraten. Nach ausführlichen Abwägungen und intensiven Diskussionen sowie einem abschliessenden Kontrollrundgang kam das Preisgericht zum Schluss, der Bauherrschaft das Projekt 02 **«LINDENSTRASSE»** zur Weiterbearbeitung und Ausführung zu empfehlen. Im Anschluss daran hat das Preisgericht die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung sowie die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren formuliert und die weitere Rangierung und Preiszuteilung festgelegt. Zuletzt wurden die Verfassercouverts geöffnet und die Verfasserteams bekannt gegeben.

Rangierung

Für die vollständig und fristgerecht eingereichten, dem Wettbewerbsprogramm entsprechenden Arbeiten stand eine Summe von insgesamt CHF 80'000 (exkl. MWST) für Preise und Ankäufe zur Verfügung.
Abschliessend setzte das Preisgericht folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis: CHF 25'000.— «LINDENSTRASSE»
2. Rang / 2. Preis: CHF 20'000.— «RETO MARTHA GIORGIO»
3. Rang / 3. Preis: CHF 12'000.— «TOTORO»
4. Rang / 4. Preis: CHF 10'000.— «SATTELSCHLEPPER»
5. Rang / 5. Preis: CHF 8'000.— «INTERMEZZO»
6. Rang / 6. Preis: CHF 5'000.— «WHEN THE SHIP COMES IN»

Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen

Die Aufgabenstellung des Stöckliwohnens in einer von Einfamilienhaus geprägten Umgebung und einer über die Jahre gewachsenen, wertvollen Gartenanlage verlangte von den teilnehmenden Büros präzise Antworten zur adäquaten Setzung der Gebäude mit oder ohne Bestand, zur Adressierung, zum Umgang mit dem Terrain und dem bestehenden Grünraum sowie zu einem nachhaltigen, gemeinschaftlichen Wohnkonzept.

Die Vielfalt der städtebaulichen Dispositionen war aufgrund der Ausrichtung, der Geometrie der Parzelle sowie dem Geländesprung im Süden eher überschaubar.

Ein Grossteil der Projektvorschläge situierte den Neubau längs der westlich gelegenen Parzellengrenze und schaffte somit eine grossflächig nutzbare Grünanlage, welche mit dem östlichen Nachbargrundstück interagiert. Andere Vorschläge zielten darauf ab, sich stärker auf sich selbst zu beziehen und eine eigene Welt für die Bewohnenden zu schaffen. Bei einigen dieser Ansätze wurden die Aussenbereiche in Restflächen fragmentiert, was angesichts der heute bestehenden Qualität des Freiraumes eine schwierig vertretbare Haltung darstellte.

Für die Bauherrschaft stand ein Erhalt der Bestandesbaute nicht im Fokus. Im Rahmen der Begehung und der Fragenbeantwortung wurde der Umgang mit diesem den Teams freigestellt. Die Teilnehmenden mussten eine gesamtheitliche Abwägung vornehmen, ob das Wohnhaus sinnvoll weitergenutzt werden oder einem Ersatzneubau weichen soll, um eine insgesamt bessere städtebauliche, betriebliche und aussenräumliche Lösung anzubieten.

Knapp die Hälfte der Teams entschieden sich für einen Erhalt des Bestandes. Dabei gab es jedoch sehr grosse Unterschiede in der geplanten Eingriffstiefe. Im Rahmen der Jurydiskussion wurde offensichtlich, dass ein Erhalt der Baute nur mit einem reduzierten, resourcenschonenden Eingriff und damit einhergehend einem einfacheren Standard vertretbar ist, um den Charakter des Hauses zu erhalten. Tiefere Eingriffe mit Um- und Erweiterungsbauten erscheinen zu aufwändig und nicht angemessen.

Die Bauherrschaft hat den Teams offengelassen, welchen Wohnungsmix sie vorschlagen möchten. Wichtig war, dass das Angebot altersgerecht ist, um Senior*innen die Möglichkeit zu bieten, ihre Einfamilienhäuser in der Umgebung zu verlassen. Zudem sollten die Wohnungen effizient genutzt werden können, um möglichst vielen Menschen ein Wohnangebot an dieser Lage machen zu können. Trotz der vielen Projektbeiträge wurde dabei eine wohntypologische Vielfalt bzw. Innovation vermisst. Andererseits scheinen einige Projekte mit dem gemeinschaftlichen Angebot im Hinblick auf die überschaubare Anzahl Wohnungen über das Ziel hinaus zu schiessen. Auch hier galt es sorgfältig auszutarieren, wieviel Gemeinschaft an diesem Ort notwendig und angemessen ist.

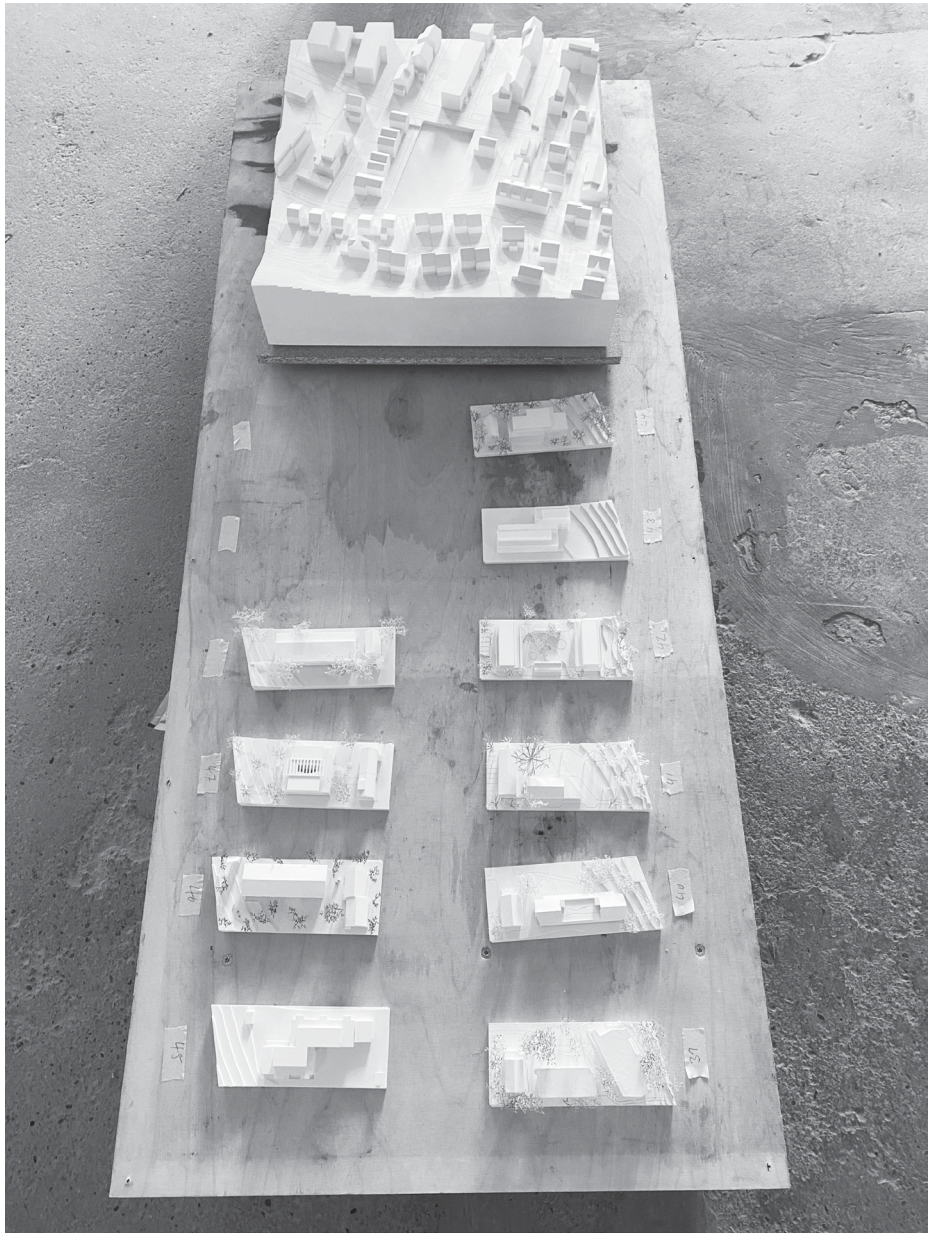
Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt 02 **«LINDENSTRASSE»** unter der Berücksichtigung der Hinweise im Projektbeschrieb sowie der nachfolgenden Empfehlungen zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

- Das Volumen und die Fassade am Übergang des Neubaus zum Bestand müssen geprüft und überarbeitet werden.
- Im Erdgeschoss ist dieser Zwischenbereich im Aussenraum ebenfalls zu präzisieren.
- Die Attikaausbildung muss angepasst werden.
- Der überdachte Laubenbereich im Attikageschoss muss im Schnitt differenzierter ausgestaltet und überprüft werden.
- Die innenräumliche Farbgestaltung muss überprüft werden.

Impressionen Preisgericht

Genehmigung



Pratteln, 03. September 2025 – Das Preisgericht

Dominique Salathé (Vorsitz)

Natalia Wespi (Ersatz)

Salomé Gohl

Tobias Huber

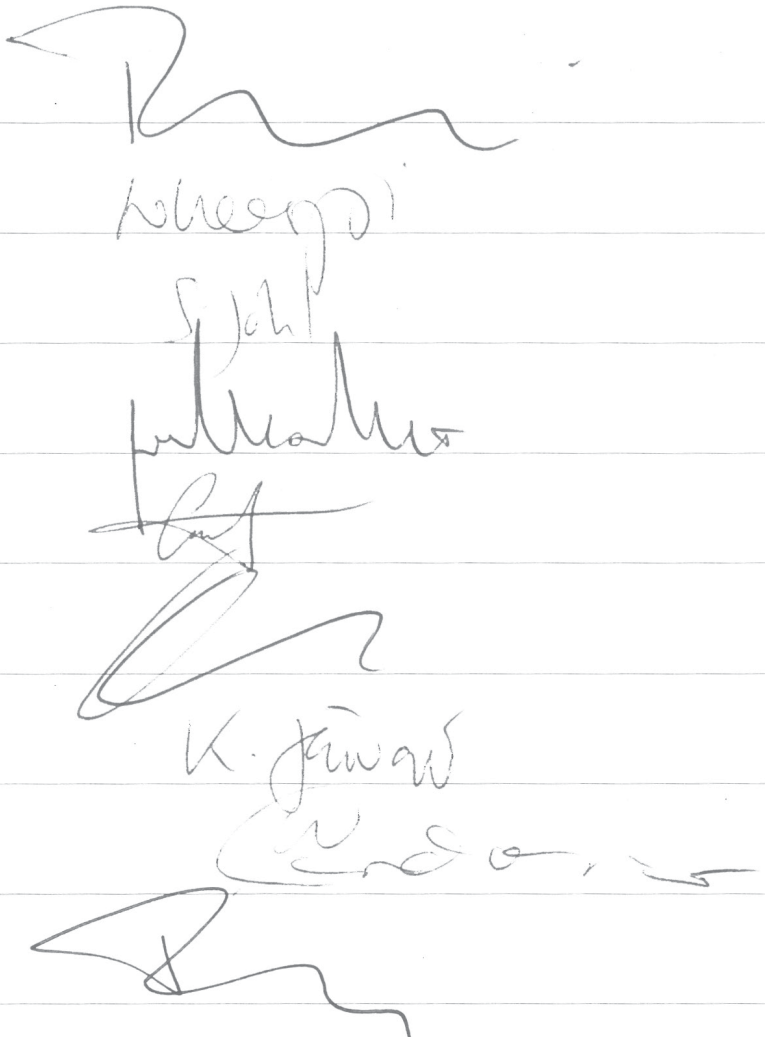
Claudia Visa

Lukas Gruntz

Kai Sänger

Michele Cordasco (Ersatz)

Franziska Geiser-Bedon



Projektverfassende

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

1. Rang, 1. Preis

Projekt 02	LINDENSTRASSE
Architektur	**ARGE OAEU ArchitektInnen, Zürich + Conrad Kersting, Basel**
Verantwortlich	**Conrad Kersting, Johannes Walterbusch, Laura Stock**
Landschaft	**zwikr studio, Zürich**
Verantwortlich	**Martin Zwahlen**

2. Rang, 2. Preis

Projekt 60	RETO MARTHA GIORGIO
Architektur	**sample+, Zürich**
Verantwortlich	**David Roth**
Mitarbeit	**Ralf Schweizer**
Landschaft	**EDER Landschaftsarchitektur, Zürich**
Verantwortlich	**Nora Ramstein**

3. Rang, 3. Preis

Projekt 01	TOTORO
Architektur	**ARGE ECKERT HÖPPNER WAHL, Zürich**
Verantwortlich	**Jacob Höppner**
Landschaft	**StudioPASS, Zürich**
Verantwortlich	**Emma Kaufmann LaDuc**

4. Rang, 4. Preis

Projekt 51	SATTELSCHLEPPER
Architektur	**Teilzeit Kollektiv, Zürich**
Verantwortlich	**Clemens Krüger**
Mitarbeit	**Laura Schneider, Leandro Dietz, Julian Hodel**
Landschaft	**Studio Koppj, Zürich**
Verantwortlich	**Shanna Koppejan**
Mitarbeit	**Aaron Kopp**

5. Rang, 5. Preis

Projekt 70	INTERMEZZO
Architektur	**ARGE Kochhäuser + Vaynberg, Zürich**
Verantwortlich	**Anastasia Vaynberg**
Mitarbeit	**Anna Greta Kochhäuser, Lorenzo Fassi**
Landschaft	**ARGE Kochhäuser + Vaynberg, Zürich**
Verantwortlich	**Lorenzo Fassi**

6. Rang, 6. Preis

Projekt 40	WHEN THE SHIP COMES IN
Architektur	**ARGE Rico Bürkli & Patrick Meyer, Basel**
Verantwortlich	**Rico Bürkli, Patrick Meyer**
Landschaft	**Perma Terra, Bäretswil**
Verantwortlich	**Lucas Meyer**
Mitarbeit	**Martijn Iglesias**

Projektverfassende

Projekt 03	EINSTEIN & AUGUSTE
Architektur	**Pesenti Schütz Architektur, Basel**
Landschaft	**Atelier soto . freiraum und landschaft, Basel**

Projekt 04	RAUPE NIMMERSATT
Architektur	**Herzog Ritter Architekten, Basel**
Landschaft	**Yuma Fischer, Basel**

Projekt 05	ZWEI IM PARK
Architektur	**ARGE Luca Meyer, Eric Sommerlatte und Pascal**
	Steiner, Zürich
Landschaft	**Berenike Lemper Landschaftsarchitektur, Zürich**

Projekt 06	HIN UND HER
Architektur	**FOX Wälle Architekten, Arlesheim**
Landschaft	**Schneider Gartengestaltung, Ettingen**

Projekt 07	UNTER DER LINDE
Architektur	**Studio HIRA Architektur+, Malmö (SE)**
Landschaft	**Durrer Gartenbau, Herzogenbuchsee**

Projekt 08	LICHTFUGE
Architektur	**Planbar, Triesen (LI)**
Landschaft	**Amati Gartenarchitektur, Mauren (LI)**

Projekt 09	HONEY, I SHRUNK THE HOUSE!
Architektur	**Studio maay, Winterthur**
Landschaft	**Studio Flair, Fribourg**

Projekt 10	MORSE
Architektur	**heramarte, Zürich**
Landschaft	**OTTL.LA Landschaftsarchitekten, München (DE)**

Projekt 11	SEMIRAMIS
Architektur	**Philip Meile, Zürich**
Landschaft	**Terry Frauenfelder, Maur**

Projekt 12	UMARMUNG
Architektur	**Castrischer Works, Schliern b. Köniz**
Landschaft	**Pfeiffer Landschaftsarchitekten, Flims**

Projekt 13	RIRI
Architektur	**AMJGS Architektur, Zürich**
Landschaft	**BRYUM, Basel**

Projekt 14	LINA LINDE
Architektur	**ARGE Atelier Otta & Patrik Honegger, Bern**
Landschaft	**Zeno Zanderigo, Mendrisio**

Projekt 15	MARY UND COLIN
Architektur	**kit architects, Zürich**
Landschaft	**PR Landschaftsarchitektur, Arbon**

Projekt 16	BIG HUG
Architektur	**Kulikov Cabanas Architekten, München (DE)**
Landschaft	**LaPensilina, München (DE)**

Projekt 17	MONA
Architektur	**Sauter Schmid Architekten, Zürich**
Landschaft	**BNP Landschaftsarchitekten, Zürich**

Projekt 18	ENTRE COUR ET JARDIN
Architektur	**Reuter Architekten, Basel**
Landschaft	**Ort für landschaftsarchitektur, Zürich**

Projektverfassende

Projekt 19	ENGAWA (1)
Architektur	**ARGE Giovanni Rucci + 8Y2NTY, Basel**
Landschaft	**Yuma Fischer, Basel**

Projekt 20	TSCHUPPELE
Architektur	**Brandenberger Kloter Architekten, Basel**
Landschaft	**Berchtold. Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich**

Projekt 21	STÖCKLI GARTEN
Architektur	**Truwant + Rodet GmbH, Basel**
Landschaft	**Fanny Christinaz, Préverenges**

Projekt 22	LINDENHOF
Architektur	**Atelier Scapin, Zürich**
Landschaft	**Atelier Scapin, Zürich**

Projekt 23	GIPFELI IM GARTEN
Architektur	**Meisel Mauri Architekt, Zürich**
Landschaft	**Rebediani Scaccabarozzi Landscapes, Mailand (IT)**

Projekt 24	WILDBEERE
Architektur	**Winzeler Architekten, Zürich**
Landschaft	**Enrico Dematté Elena Fontana Architekten, Zürich**

Projekt 25	LINDENBADEN
Architektur	**ARGE CA-RSA, Basel**
Landschaft	**Berchtold. Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel**

Projekt 26	ES DÖRFLI
Architektur	**ARGE Beerli Olszowa Wasel, Basel**
Landschaft	**Salathé Rentzel Gartenkultur, Oberwil**

Projekt 27	SATORI
Architektur	**STUDIO.RAKETE, Zürich**
Landschaft	**AGROVISA INT., Flawil**

Projekt 28	GUGUUSELI
Architektur	**Sulser Architektur, Zürich**
Landschaft	**perMatur, Zürich**

Projekt 29	FOREVER YOUNG
Architektur	**Burckhardt Architektur, Basel**
Landschaft	**Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Basel**

Projekt 30	LINDEBLUESCHT
Architektur	**Nord Architekten, Basel**
Landschaft	**META Landschaftsarchitektur, Basel**

Projekt 31	ENGAWA (2)
Architektur	**Atelier Anachron KLG, Zürich**
Landschaft	**Studio Pappus, Zürich**

Projekt 32	ZAUNKÖNIG
Architektur	**Merett Architektur, Zürich**
Landschaft	**Ganz Landschaftsarchitekt*innen, Zürich**

Projekt 33	TILIAE FLOS
Architektur	**ARGE Studio Strata + Tobias Wullschleger, Basel**
Landschaft	**Estar, Genf**

Projekt 34	GRÜNER HORIZONT
Architektur	**STADTGRAD KIG, Basel**
Landschaft	**Habitat Landschaftsarchitektur, Zürich**

Projekt 35	A TAVOLA NON S'INVECCHIA
Architektur	**studiogomez., Zürich**
Landschaft	**Jans Landschaftsarchitektur, Zürich**

Projekt 36	AILITILIA
Architektur	**EXTUDIO, Zürich**
Landschaft	**LANDLAB, Barcelona (ES)**

Projekt 37	VIRDIS
Architektur	**Krome, Zürich**
Landschaft	**Versa Landschaftsarchitektur, Zürich**

Projekt 38	TILIA
Architektur	**ARGE Ewa Kaszuba + Tessa Vollmeier, Zürich**
Landschaft	**Fanny Christinaz, Préverenges**

Projekt 39	FLEXY
Architektur	**Studio a.a, Basel**
Landschaft	**Cadrage Landschaftsarchitekten, Zürich**

Projekt 41	AZ53QJ
Architektur	**Studio GGP, Darmstadt (DE)**
Landschaft	**Landschaft planen + bauen NRW, Dortmund (DE)**

Projekt 42	MY HOMETOWN
Architektur	**ARGE Patrick Reuter + Riccardo Amarri, Basel**
Landschaft	**Terrapreta, Mailand (IT)**

Projekt 43	ENTRE-DEUX
Architektur	**Sutter & Pister atelier d'architecture, St. Louis (F)**
Landschaft	**Berchtold. Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel**

Projekt 44	SABRINA
Architektur	**Armon Semadeni Architekten, Zürich**
Landschaft	**METTLER Landschaftsarchitektur, Gossau**

Projekt 45	EDEN
Architektur	**Martin Plattner, Arlesheim**
Landschaft	**Wenger AG Gartenbau, Aesch**

Projekt 46	TSCHAU SEPP
Architektur	**Velt Architektur, Basel**
Landschaft	**Pulsatilla, Rodersdorf**

Projekt 47	WHEN I'M SIXTY FOUR
Architektur	**ASA + SAGA, Basel**
Landschaft	**S.E.T Studio Emma Thomas, Basel**

Projekt 48	WIE VIEL ERDE BRAUCHT DER MENSCH?
Architektur	**agency architektur, Zürich**
Landschaft	**agency architektur, Zürich**

Projekt 49	HEUGARTE
Architektur	**Kevin Alejandro Andrey, Bern**
Landschaft	**Livio Cadotsch, Zürich**

Projekt 50	PICK & MIX
Architektur	**ARGE Tim Vogel + Ludwig Hänssler, Zürich**
Landschaft	**Lucia Kanderova, Zürich**

Projektverfassende

Projekt 52	ZWISCHEN DEN BÄUMEN
Architektur	**STUDIOLO, Zürich**
Landschaft	**Akla Landschaftsarchitektur, Gossau**

Projekt 53	ZWISCHEN KRONE UND KONTUR
Architektur	**SSM Architekten, Solothurn**
Landschaft	**Luzius Saurer Garten- und Landschafts-**
	architektur, Hinterkappelen

Projekt 54	LISELOTTE
Architektur	**Franz Müllner Architektur, Zürich**
Landschaft	**Johannes von Pechmann Stadtlandschaft,**
	Zürich

Projekt 55	DER GEHEIME GARTEN
Architektur	**Ana Otero Architektur, Zürich**
Landschaft	**Johannes von Pechmann Stadtlandschaft,**
	Zürich

Projekt 56	MUMMENSCHANZ
Architektur	**Daniel Ebertshäuser Architekt, Basel**
Landschaft	**Riggenbach, Oberwangen**

Projekt 57	ENGAWA (3)
Architektur	**Dennis Knabe Architekt, Basel**
Landschaft	**PSL Landschaftsarchitekten, Erfurt (DE)**

Projekt 58	UN, DUE; TRE - STELLA!
Architektur	**Duelapis Architektur, Basel**
Landschaft	**atelier soto . freiraum und landschaft, Basel**

Projekt 59	VIA GLUCK
Architektur	**bucci quentin, Zürich**
Landschaft	**Bureau 105 Landschaftsarchitektur, Zurzach**

Projekt 61	CAMPANULA
Architektur	**Lino Lebet, Basel**
Landschaft	**ryffel + ryffel, Uster**

Projekt 62	ENGAWA (4)
Architektur	**Atelier Intrinsèque, Zürich**
Landschaft	**Habitat Landschaftsarchitektur, Zürich**

Projekt 63	GIAN UND GIACHEN
Architektur	**Forrer Zimmermann Architekten, Zürich**
Landschaft	**Rosenmayr Landschaftsarchitektur, Zürich**

Projekt 64	DEJEUNER SUR L'HERBE
Architektur	**ARGE: Friedmann Hack + Atelier IF + Camille**
	Schneider Architektur, Basel
Landschaft	**Grand Paysage, Basel**

Projekt 65	BLUE ZONE
Architektur	**Spanou Schrott Architekten, Zürich**
Landschaft	**gruppe dezentral, München (DE)**

Projekt 66	INSIEME
Architektur	**Hannes Kalau, Basel**
Landschaft	**Patrizia Wunderli Architektur und Landschaft,**
	Basel

Projekt 67	DREAMERS
Architektur	**Bureau Sise Architektur KLG, Basel**
Landschaft	**ARGE Karl Hintler Landschaftsarchitekten, München (DE)**

Projekt 68	HORTULITIUM
Architektur	**Hagenmüller Architektur, Zürich**
Landschaft	**Daphne Kokkini Werkraum, Zürich**

Projekt 69	ON THE CORNER
Architektur	**On Sundays, Basel**
Landschaft	**OTTL.LA Landschaftsarchitekten, München (DE)**

Projekt 71	HAROLD & MAUDE
Architektur	**ARGE Fardaa + Jan Zachmann Architekten, London (UK)**
Landschaft	**Harris Bugg Studio, London (UK)**

Projekt 72	STÖCKLI AM STIEL
Architektur	**Gies Architekten BDA, Freiburg (DE) + SKAT Architektur, Basel**
Landschaft	**freisign Landschaftsarchitektur, Freiburg (DE)**

Projekt 73	AB DURCH DIE MITTE!
Architektur	**Weder Braun GmbH, Thalkirch**
Landschaft	**Kohler Landschaftsarchitektur, Bad Ragaz**

Projekte engere Wahl

Projekte engere Wahl

Projekt 02	**LINDENSTRASSE**
	1. Rang / 1. Preis - Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Architektur	**ARGE OAEU ArchitektInnen + Conrad Kersting, Basel/Zürich**
Landschaft	**zwikr studio, Basel**

Das Projekt «Lindenstrasse» veranschaulicht einen feinfühligen und sorgfältigen Umgang mit dem Vorgefundenen. Es überzeugt durch eine klare städtebauliche Setzung sowie ein präzise ausgearbeitetes Vegetations- und Erschliessungskonzept. Auf der Grundlage einer genauen Analyse von Bestandsbau und Garten entwickeln die Autor*innen eine gut austarierte Eingriffsstrategie. Ziel ist es, den Charakter des Ortes zu bewahren und zugleich nutzbar zu machen. Der Garten wird dabei als zusammenhängender, atmosphärisch dichter Raum erlebbar.

Das bestehende Wohngebäude wird sanft saniert und kann künftig als Familienhaus oder Gross-Wohngemeinschaft genutzt werden. Ergänzt wird es durch einen gemeinschaftlichen Pavillon auf der Ostseite, der den Vorbereich zur Wartenbergstrasse räumlich fasst. Es entsteht ein filterartiger, leicht geschützter Zugang zur Parzelle. Dahinter entwickelt sich – unter der Linde – ein gemeinschaftlicher Aussenraum, der als Herz der neuen Wohnkonstellation fungiert. Kritisch diskutiert wird hier das zentrale Wasserbecken, dessen Grösse und Position die gemeinschaftliche Nutzung einschränken könnten.

In respektvollem Abstand zum Bestandsbau ergänzt ein einfacher, langgestreckter Holzbau an der westlichen Parzellengrenze die Anlage. Der Garten bleibt in seiner räumlichen Dimension und in seinem Charakter erlebbar. Der leicht vom Boden abgelöste, dreigeschossige Neubau ist klar und funktional organisiert. Zwei identische, zweibündig strukturierte Wohnungen stehen für eine pragmatische Sparsamkeit, die im Zusammenspiel mit dem reichen Aussenraum sehr stimmig wirkt. Die Grundrisse sind einfach, aber geschickt angelegt. Die lineare Schichtung ohne innere Erschliessung ermöglicht eine gute Zonierung – vom privaten Rückzugsbereich bis zum grosszügig proportionierten Wohnraum an der Laube – und erlaubt sogar natürlich belichtete Badezimmer. Zudem lässt das vorgeschlagene Layout eine Vollbelegung der Wohnungen zu, was für die Genossenschaft einen Mehrwert darstellt.

Der vorgelagerte Aussenraum schafft einen spannenden Übergang zum Garten, dessen ursprüngliche Qualität weitgehend bewahrt bleibt. Über zwei vorgelagerte Treppen wird der Garten zum gemeinschaftlich gelebten Ort. Im Kontrast zur naturbelassenen Aussenwirkung schlagen die Autor*innen eine dunkle, glänzende und in ihrer Materialität japanisch anmutende Innenwelt vor, die im Fachgremium kontrovers diskutiert wird.

Der hintere Gartenbereich bleibt unangetastet; ein schlichter Trampelpfad führt zwischen den bestehenden Gehölzstrukturen hinauf zum Rütschetenweg.

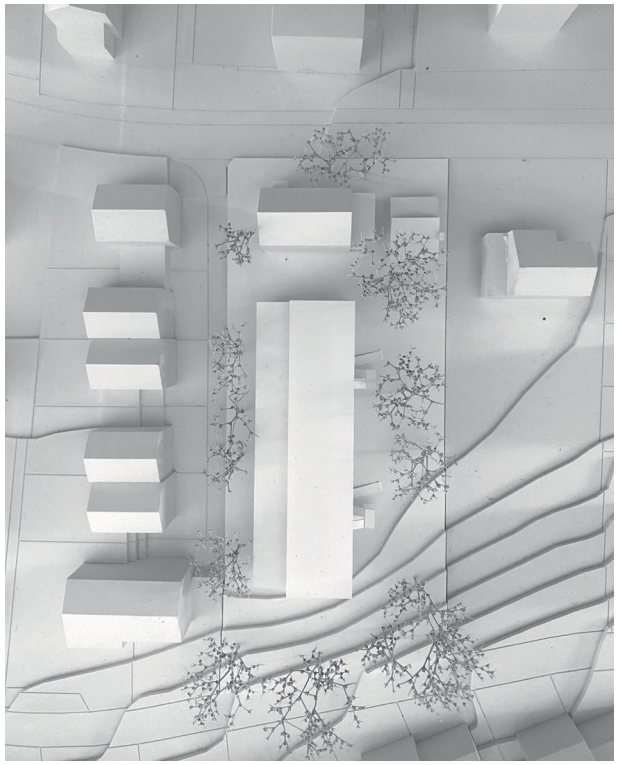
Konstruktiv ist der Neubau als konsequenter Holzbau konzipiert. Aufgesetzt auf querlaufende Streifenfundamente, integriert sich der ruhige, aus unbehandeltem Holz gefügte Baukörper harmonisch in den Garten. In seiner Machart als klassischer Holzbau verspricht das Gebäude eine hohe Nachhaltigkeit. Die Bauweise ist wirtschaftlich und kann nahezu von jeder Zimmerei umgesetzt werden.

Alles in allem handelt es sich beim Projekt «Lindenstrasse» um einen ungemein feinfühligen Vorschlag, der auf vielen Ebenen durch seine Angemessenheit besticht. Bestandsbau und Garten bleiben in ihrer identitätsstiftenden Wirkung erhalten und werden neu für viele Menschen erlebbar. Das neue Programm fügt sich ruhig und unaufgeregt in die örtliche Bebauungsstruktur ein und schafft so ein stimmiges Ensemble für gemeinschaftliches (Alters-) Wohnen in Pratteln.

ARGE OAEU ArchitektInnen + Conrad Kersting, Basel/Zürich

LINDENSTRASSE

1. Rang / 1. Preis - Empfehlung zur Weiterbearbeitung

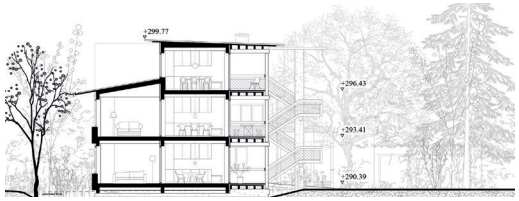


ARGE OAEU ArchitektInnen + Conrad Kersting, Basel/Zürich

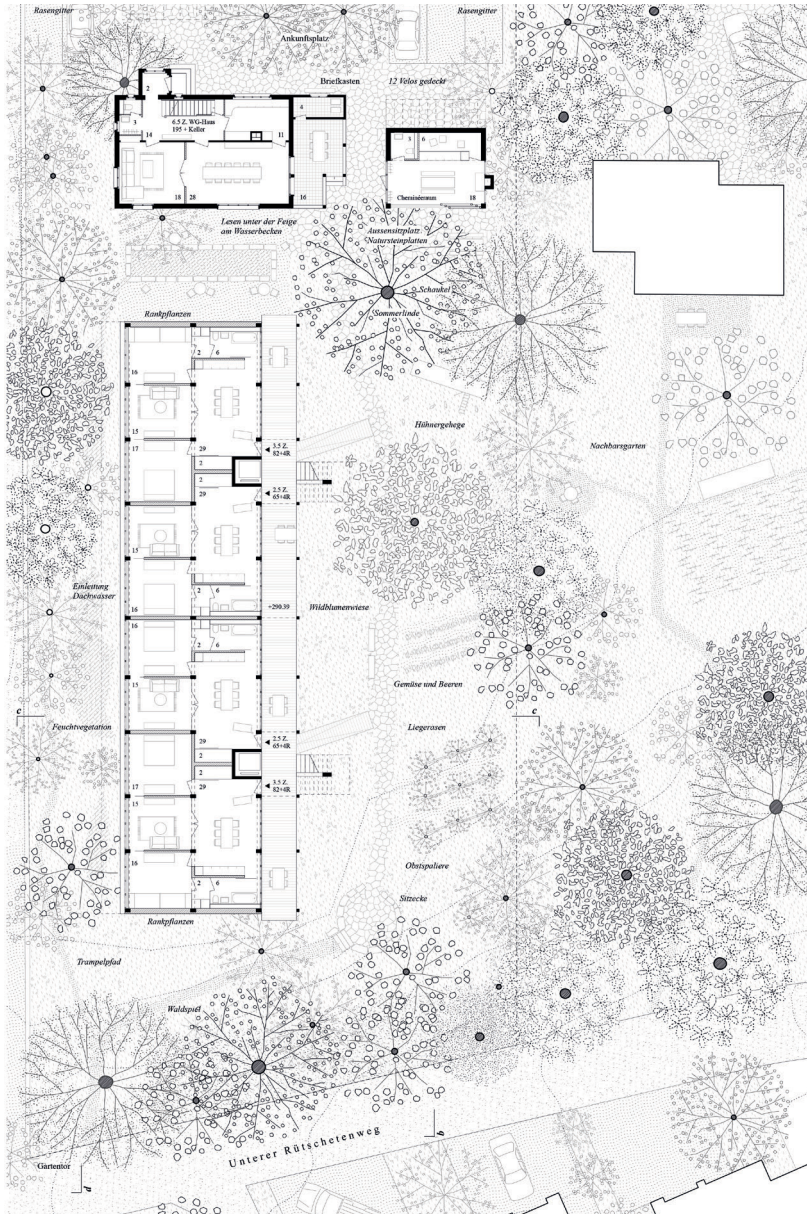
LINDENSTRASSE

1. Rang / 1. Preis - Empfehlung zur Weiterbearbeitung

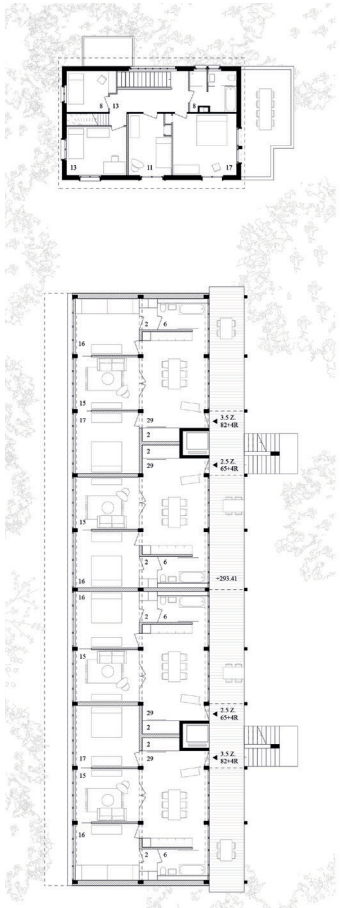
Situation 1:1000



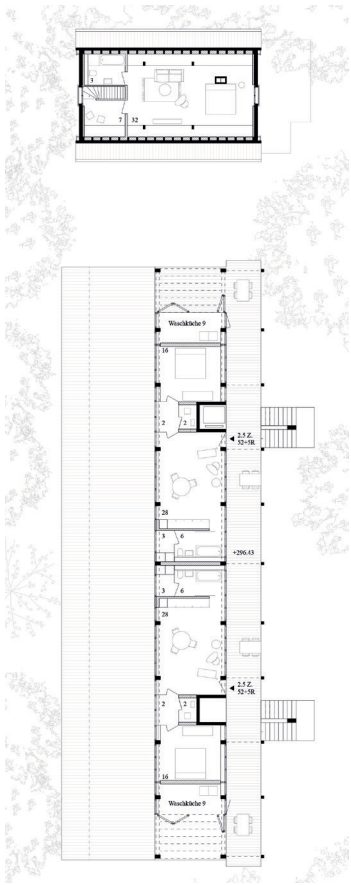
Querschnitt 1:500



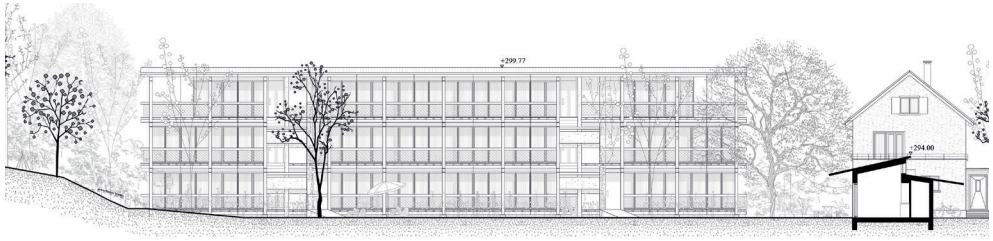
Erdgeschoss 1:500



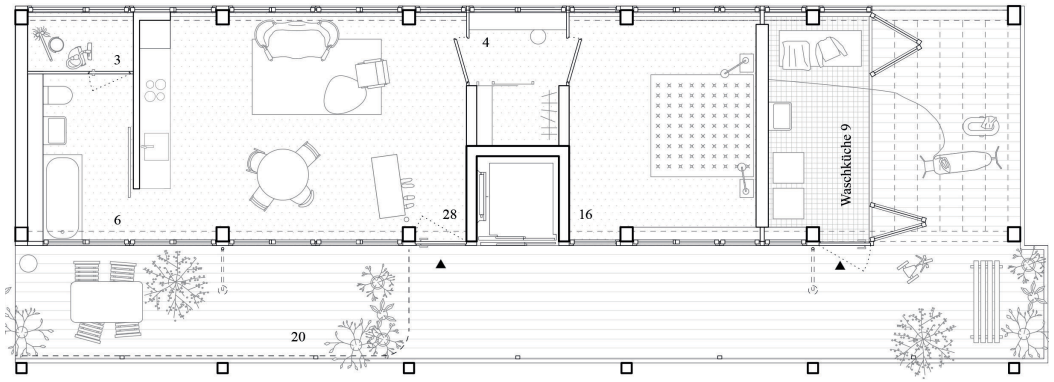
1. Obergeschoss 1:500

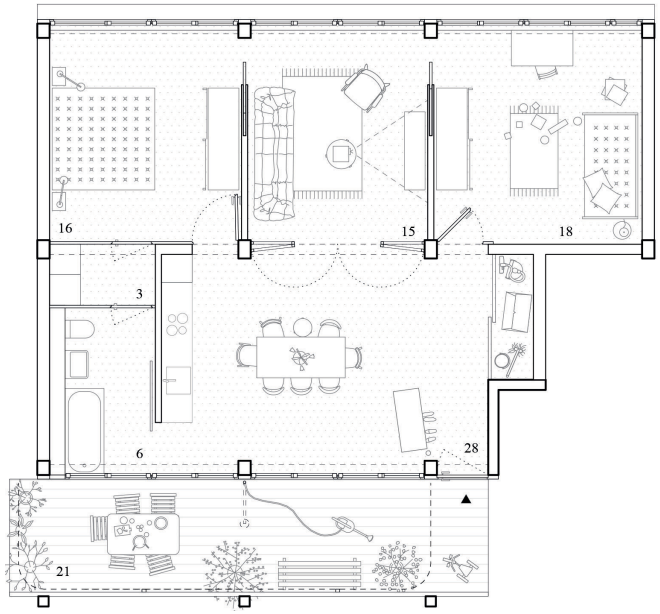


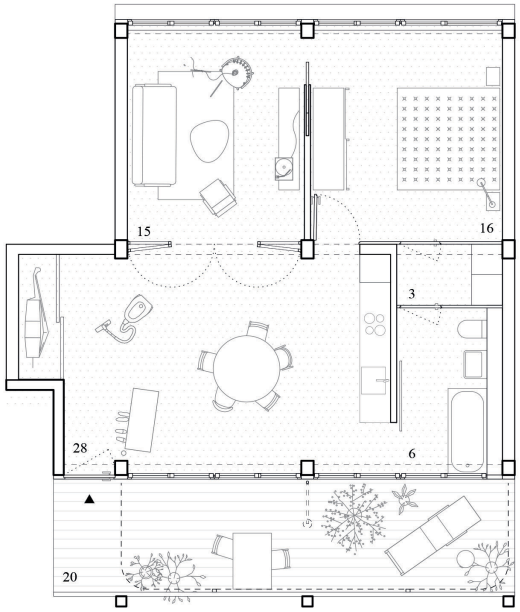
Dachgeschoss 1:500



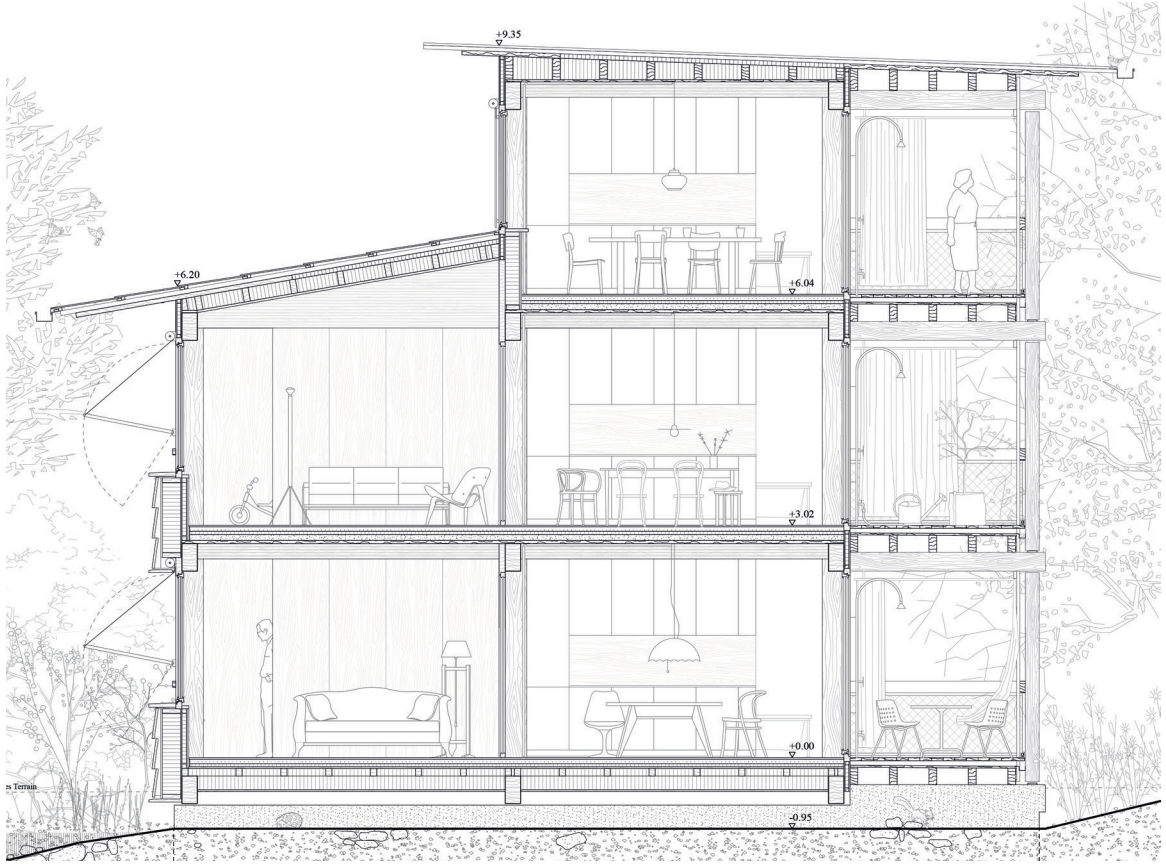
Ansicht 1:500

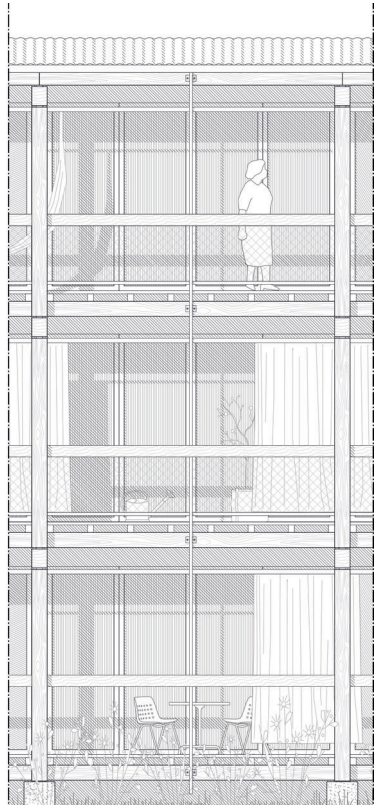




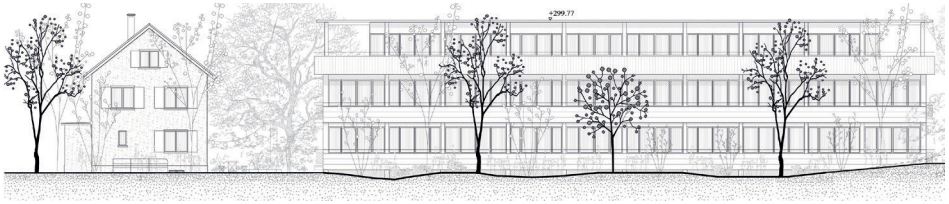


Wohnungstypen 1:150





Detailschnitt Fassade 1:100



Ansicht 1:500

Projekt 60	**RETO MARTHA GIORGIO**
	2. Rang / 2. Preis
Architektur	**sample+ , Zürich**
Landschaft	**EDER Landschaftsarchitektur, Zürich**

Das Projekt «Reto Martha Giorgio» verfolgt die Idee einer Hausgemeinschaft mit unterschiedlichen Lebensformen, die sich in drei Baukörpern mit klar differenzierten Typologien manifestiert. Über Laubengänge verbunden, bilden die Volumen ein Ensemble mit zwei Erschliessungen und zwei Liften.

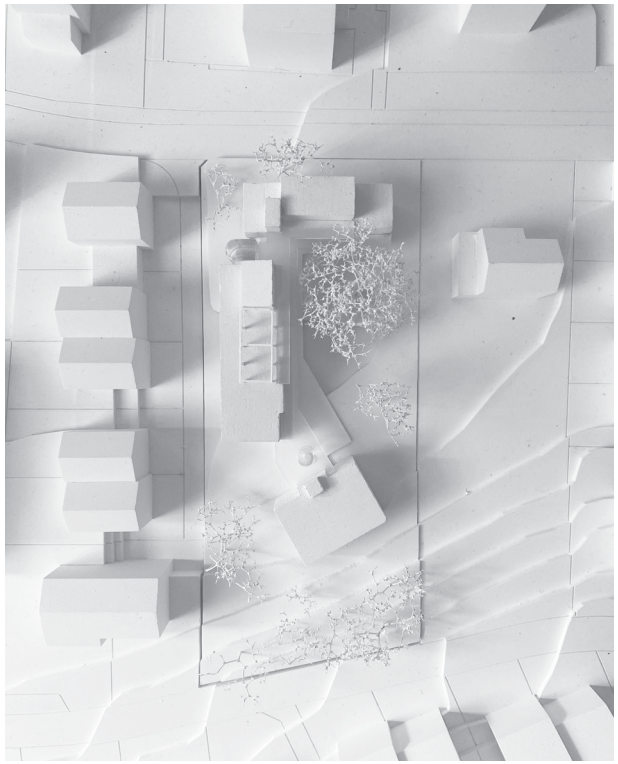
Besonders überzeugt die sorgfältige städtebauliche Setzung: Eine zentrale, barrierefreie Erschliessung bindet sich eng ans Gebäude, gliedert den Garten in differenzierte Räume und schafft eine Piazza als verbindendes Zentrum. Diese räumliche Organisation ermöglicht vielfältige Nutzungen und Atmosphären und fördert zugleich die Begegnung. Der Umgang mit der Topografie – insbesondere das Abknicken des letzten Baukörpers – ist ein starker, kluger Eingriff, der die Aussenräume zusätzlich bereichert.

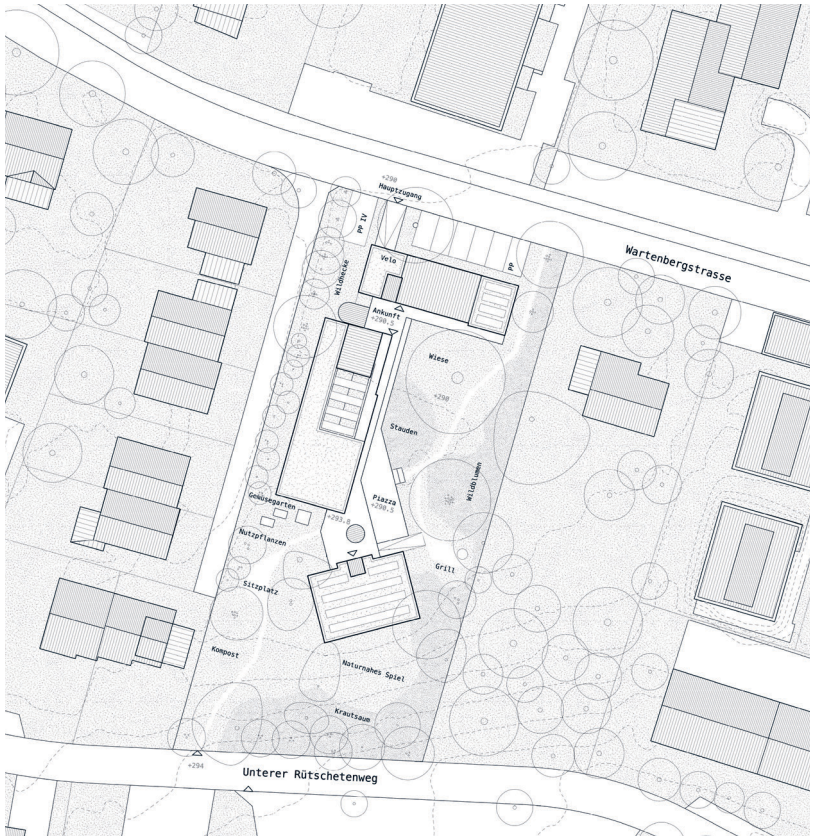
Die innere Organisation zeigt Vielfalt und funktionale Klarheit. Im westlichen Baukörper entstehen eine 4-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss sowie zwei kompakte 2-Zimmer-Wohnungen darüber. Angeschlossen sind gemeinschaftliche Nutzräume wie Waschküche und Trocknungsraum. Das mittlere Haus bietet im Erdgeschoss ein grosszügiges, flexibel nutzbares Clusterwohnen mit direktem Gartenbezug; darüber drei 3-Zimmer-Wohnungen mit gut geschnittenen 60 m² sowie im Dachgeschoss einen Gemeinschaftsraum mit Küche und Dachgarten. Der südliche Baukörper schliesst das Ensemble mit vier klar organisierten 2-Zimmer-Wohnungen ab. Die Grundrisse sind durchweg einfach, gut nutzbar und bieten Rückzug ebenso wie Gemeinschaftsbezug.

Die drei Volumen fassen einen grosszügigen Garten, dessen Qualität durch die volumetrische Staffelung und die gezielte Abkippung des Punkthauses wesentlich geprägt wird. Positiv hervorzuheben ist der bewusste Übergang von Gebäude zu Garten, der auch mobilitätseingeschränkten Personen gute Erlebbarkeit und attraktive Blickbeziehungen eröffnet.

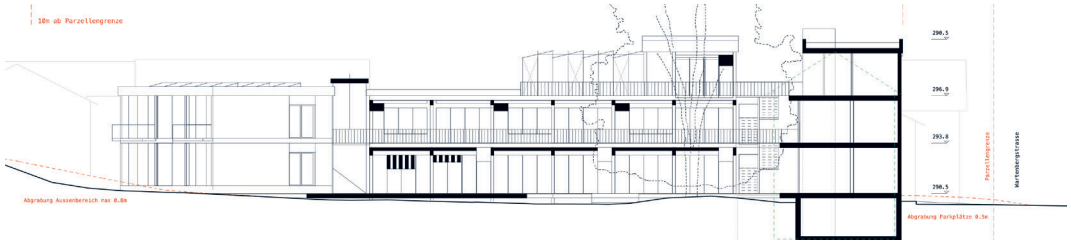
Kritisch zu sehen sind jedoch die Randbereiche und Übergänge zur Nachbarschaft, die wenig präzise ausformuliert erscheinen. Auch die Adressierung entlang der Wartenbergstrasse überzeugt nicht: Die durchgehende Parkplatzfront wirkt wenig einladend und verstärkt die introvertierte, nach aussen abgeschirmte Haltung des Projekts. Damit verliert das Ensemble an Offenheit und im Quartiersbezug an Qualität. Hinzu kommen die ökologisch fragwürdige Abwicklung der drei Baukörper sowie ein sehr hoher Glasanteil. Nicht erkennbar ist zudem ein Mehrwert des Neubauvolumens zur Wartenbergstrasse, der den Abbruch des Bestandes rechtfertigen würde.

Insgesamt verbindet das Projekt eine klare städtebauliche Haltung mit vielfältigen Typologien und gut nutzbaren Grundrissen. Es schafft Räume für Gemeinschaft und Rückzug und stärkt über seinen Gartenbezug das innere Gefüge. Gleichzeitig bleibt es nach aussen zu verschlossen, wodurch sein Potenzial im Quartier und im städtebaulichen Kontext nicht voll ausgeschöpft wird.

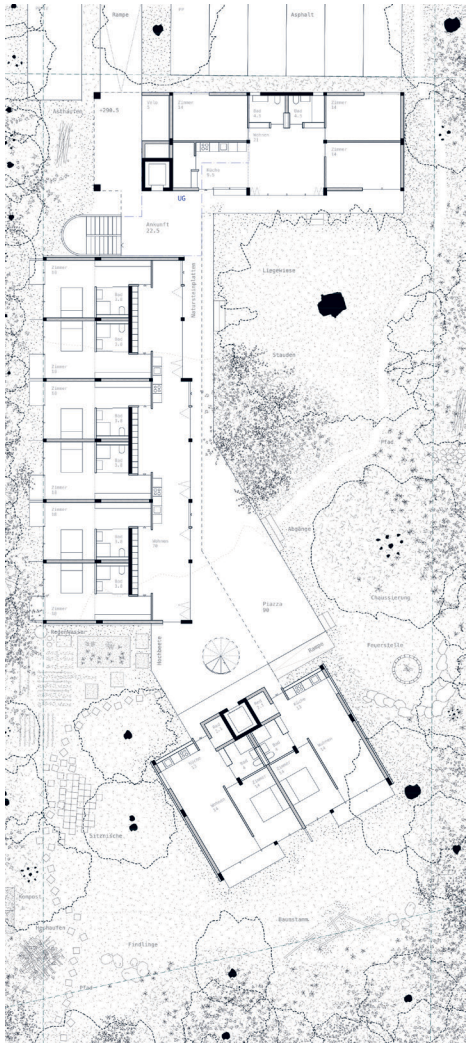




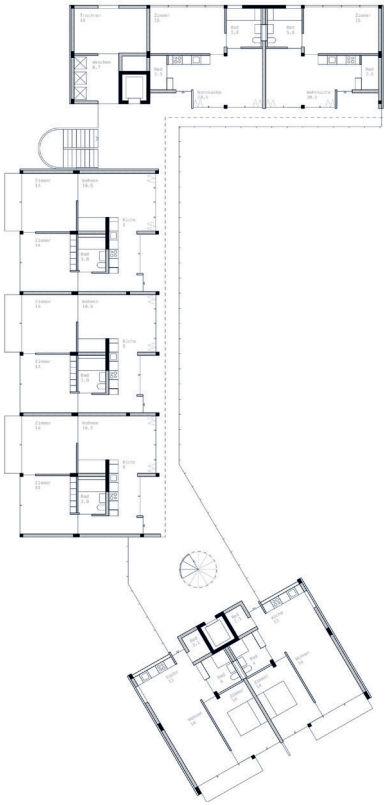
Situation 1:1000



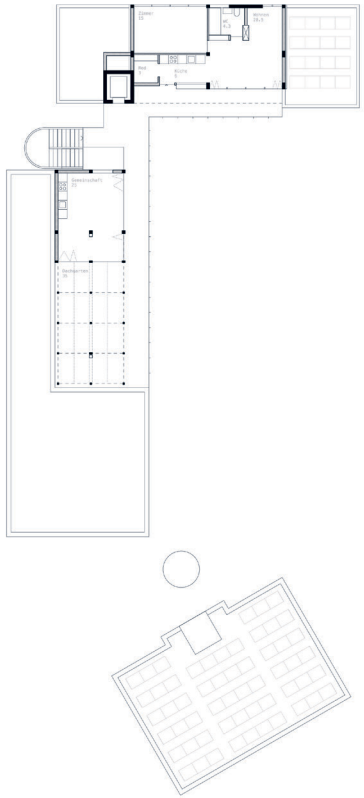
Schnitt 1:500



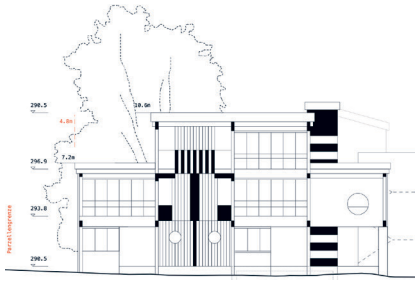
Erdgeschoss 1:500



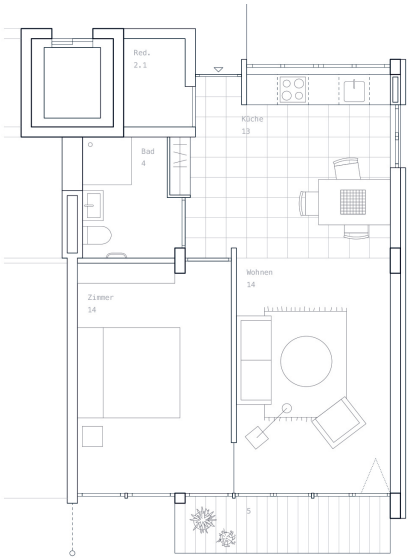
1. Obergeschoss 1:500

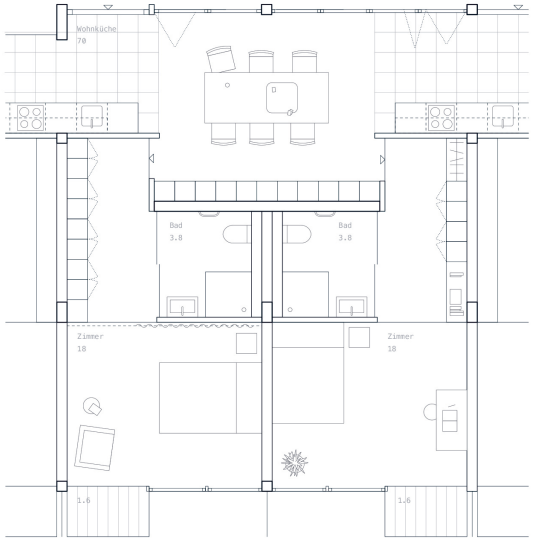


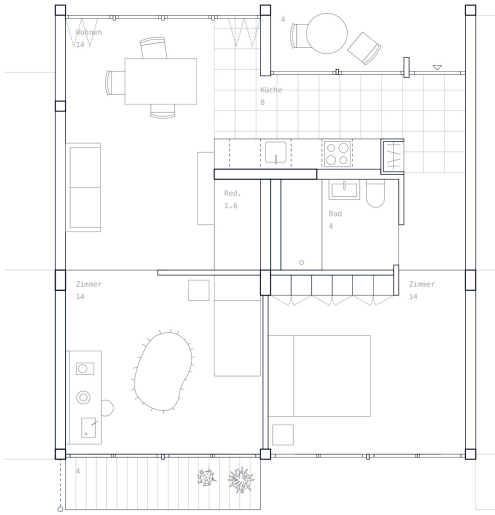
Dachgeschoss 1:500



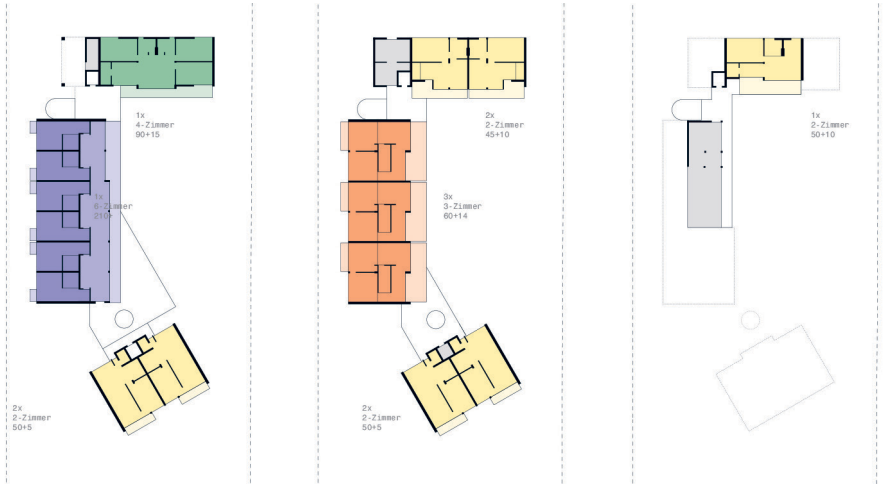
Ansicht 1:500



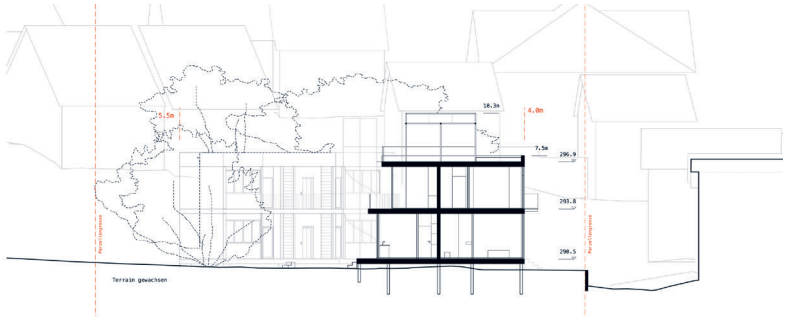




Wohnungstypen 1:150



möglicher Wohnungsxmix



Ansicht/Schnitt 1:500

Detailschnitt Fassade 1:100

Projekt 01	**TOTORO**
	3. Rang / 3. Preis
Architektur	**ARGE Eckert Höppner Wahl, Zürich**
Landschaft	**StudioPass, Zürich**

Der Entwurf schlägt eine konsequente Neubebauung des Areals vor.
Das Projekt «Totoro» öffnet den Garten nach Süden zur dicht bewachsenen Böschung hin. Der Bezug zur natürlichen Umgebung des Wartenbergs sowie der Abschluss gegen den Rütschetenweg werden stimmungsvoll umgesetzt und schaffen eine gefasste, grüne Wohnsituation. Die Eingriffe in den bestehenden Garten bleiben gering und nachvollziehbar, wodurch die Qualität des Freiraums gewahrt bleibt.

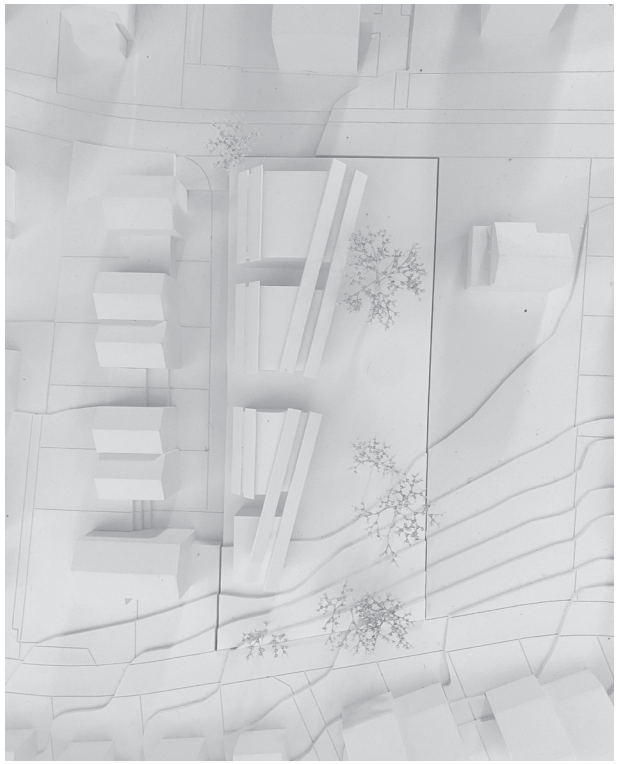
Die dreigeschossige Bebauungsstruktur besteht aus vier ungleichen Häusern, die über offene Erschliessungsbereiche miteinander verbunden sind. Sie entwickelt sich entlang der westlichen Parzellengrenze und verjüngt sich gegen Süden. Bewohnende und Besuchende gelangen über einen direkten Zugang von der zusammenhängenden Parkierungsfläche an der Wartenbergstrasse sehr unvermittelt in die durchgängige Gartenwelt, die unter den Bäumen unterschiedliche Aufenthaltsorte und -qualitäten bietet.
Der Garten selbst wird als grosszügiger, zusammenhängender Raum verstanden. Allerdings bleibt der langfristige Erhalt der prägenden Linde – auch im Hinblick auf baurechtliche Vorgaben – ungewiss.

Typologisch sind die Bauten als zwei Paare konzipiert. Volumetrisch wird aber versucht, die Häuser zusammenzufassen, was vermutlich zu baurechtlichen Problemen führen könnte. Die Wohnungsgrössen variieren entsprechend der Tiefe der vier Baukörper. Die Individualzimmer liegen an der westlichen Gebäudekante, während sich Küchen und Wohnbereiche vollverglast zum Garten hin öffnen. Das erste Haus an der Wartenbergstrasse ist unterkellert und bietet die notwendigen Infrastrukturräume für die Gesamtüberbauung.

Ein expressives Photovoltaikdach verbindet die vier Volumen und formt über eine giebelartige Dachstruktur einen zusammenhängenden Längskörper, der von den offenen Erschliessungsbereichen durchbrochen wird.

Konstruktiv ist das Projekt als feingliedriger Hybridbau aus Brettschichtholzdecken und Vollholzstützen konzipiert. Trotz bewusster Systemtrennung überzeugt die konstruktive und statische Ausformulierung jedoch noch nicht: Sie zeigt diverse Mängel und Widersprüche, insbesondere im Hinblick auf ökologische Nachhaltigkeit und Kosten. Vielmehr scheint das Interesse der Autor*innen auf eine formale, bewusst technoide Wirkung des Baukörpers gerichtet zu sein – die metallische, verbindende Erscheinung steht in klarem Kontrast zum wilden Garten. Der Auftritt zum Quartier wirkt dadurch etwas schroff und unvermittelt.

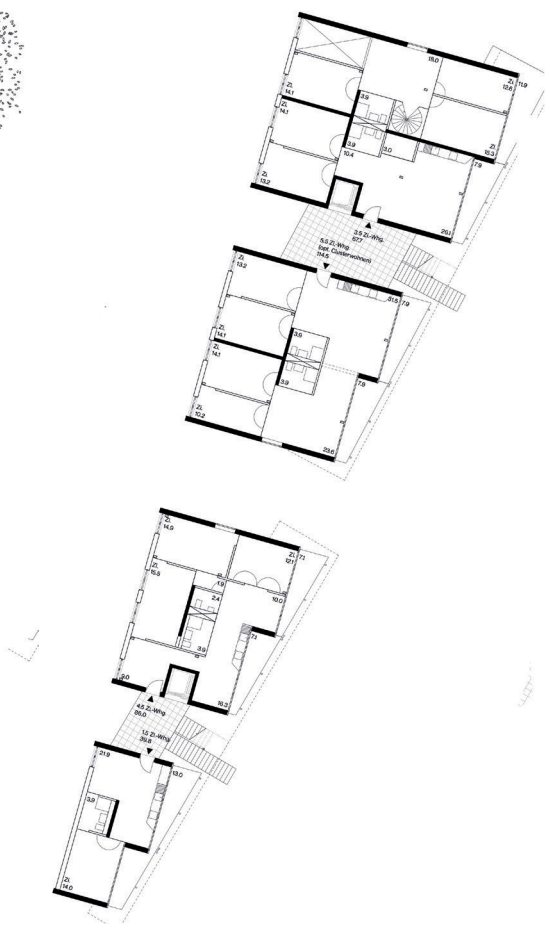
Der Vorschlag «Totoro» leistet mit seiner überraschenden Setzung einen interessanten Beitrag zur Diskussion, wirkt jedoch in seiner räumlich-architektonischen Durcharbeitung schematisch und rigide. Das Projekt vermag den Mehrwert einer neuen, gemeinschaftlichen Nutzung nur bedingt glaubhaft zu vermitteln und bleibt in seiner Wirkung ortsfremd.



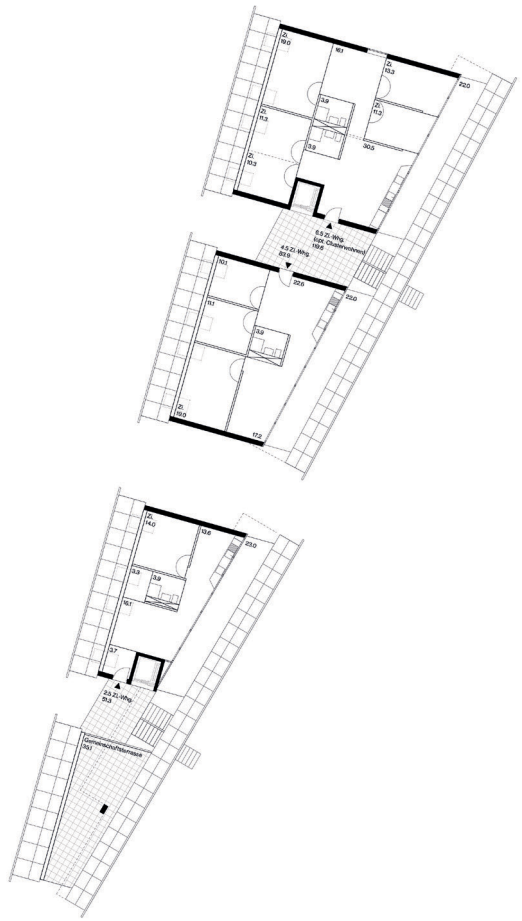
Situation 1:1000

Ansicht 1:500

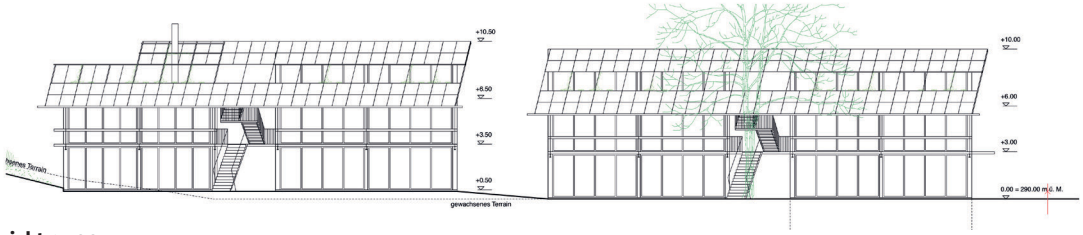
Erdgeschoss 1:500



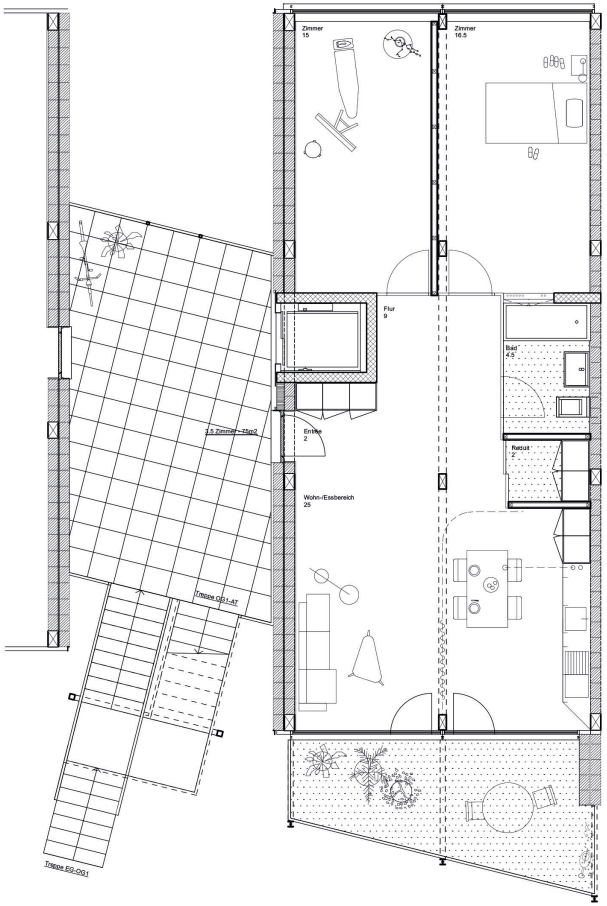
1. Obergeschoss 1:500



Dachgeschoss 1:500

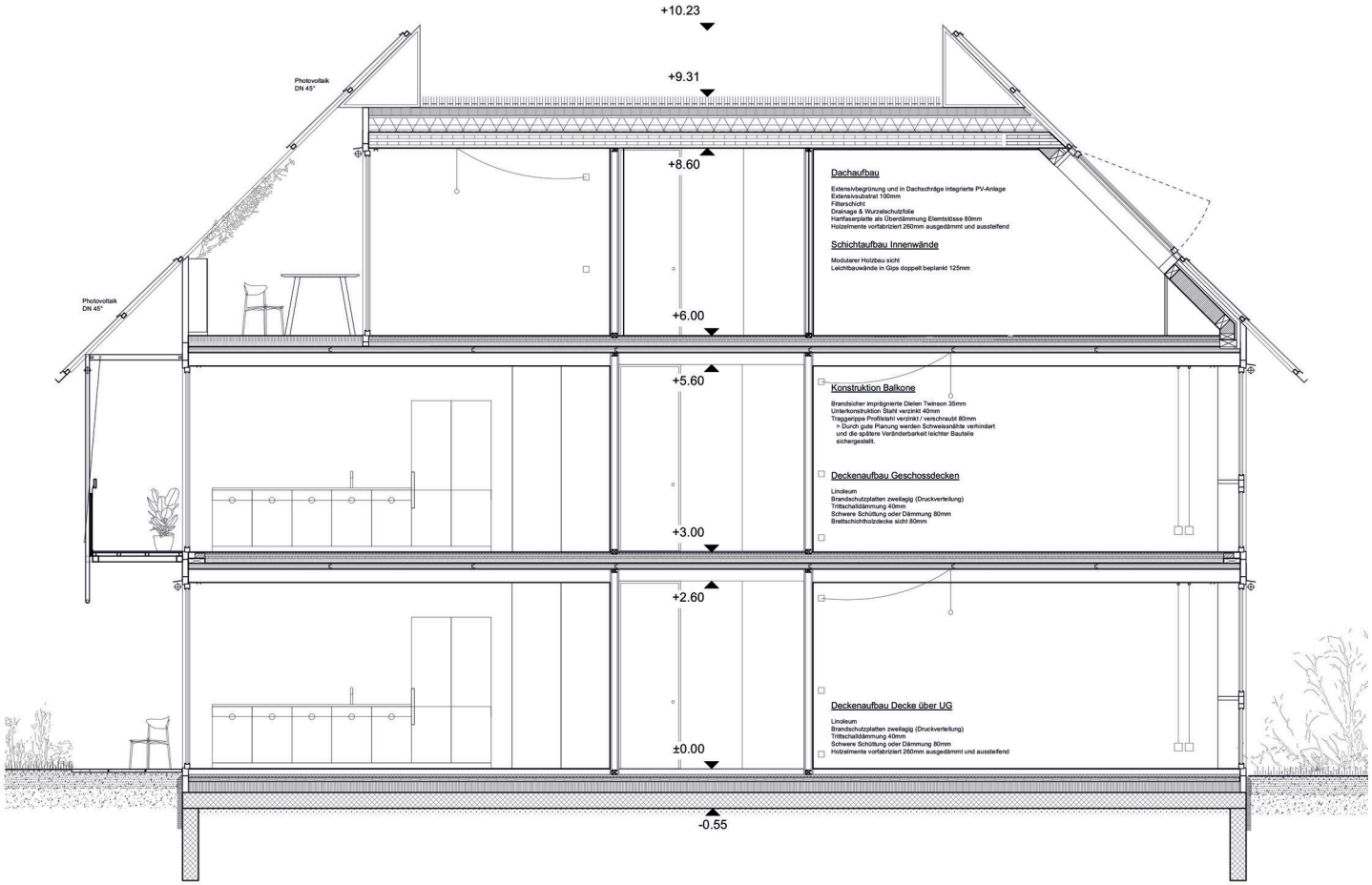


Ansicht 1:500



Wohnungstyp 1:150

Ansicht 1:500



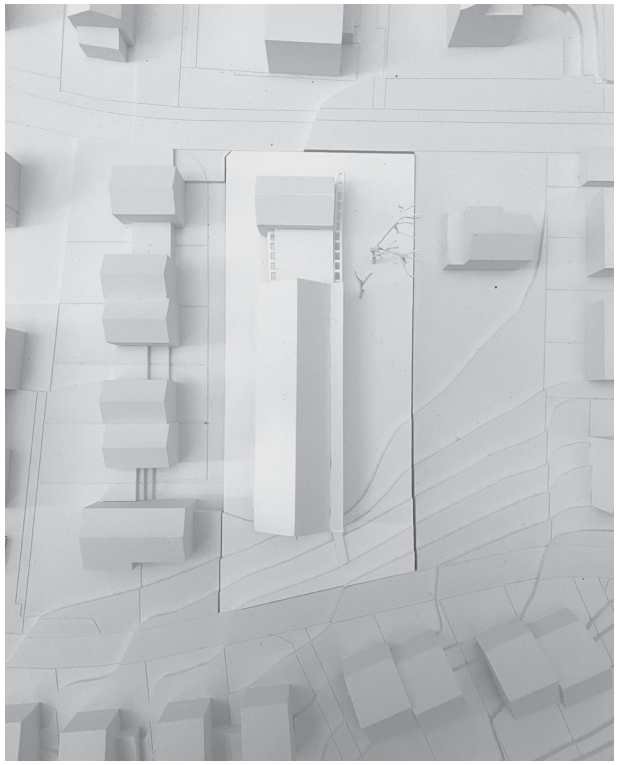
Detailschnitt 1:100

Projekt 51	**SATTELSCHLEPPER**
	4. Rang / 4. Preis
Architektur	**Teilzeit Kollektiv, Zürich**
Landschaft	**Studio Koppj, Zürich**

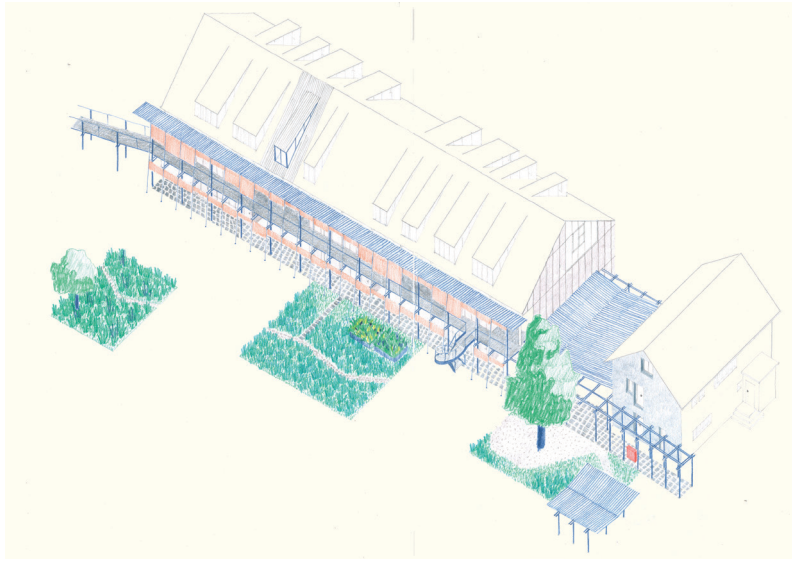
Als zentrale Entwurfsidee etabliert das Projekt «Sattelschlepper» eine Achse, welche als lineare Verbindung zwischen Wartenbergstrasse und Unterem Rütscheteweg fungiert. Sie wird in Form einer Pergola, die sich zum Laubengang entwickelt und schliesslich als Steg den Anschluss im Süden schafft, architektonisch artikuliert. Daran angeordnet sind sämtliche Nutzungen – gleichzeitig gliedert die offene Struktur die Parzelle und dient als «Filterschicht» zwischen Haus und Garten.
Die zentral platzierte Errschliessung teilt den Garten in zwei Hälften, wobei die Nördliche mit Bezug zum Nachbarsgarten als naturnaher, zusammenhängender Raum mit wenigen punktuellen Eingriffen in den Bestand verstanden wird. Durch die Setzung des Gebäudes, welches in die Böschung im Süden der Parzelle ragt, sind topografische Eingriffe in Form von Stützmauern notwendig. Während die axiale Haupterschliessung klar strukturiert und gemeinschaftsstiftend wirkt, bietet der geschwungene Nebenweg durch den Garten einen ruhigen Kontrast. Die Eingangssituation hingegen wird von der blockartig angeordneten Parkierung stark dominiert und wirkt wenig einladend.

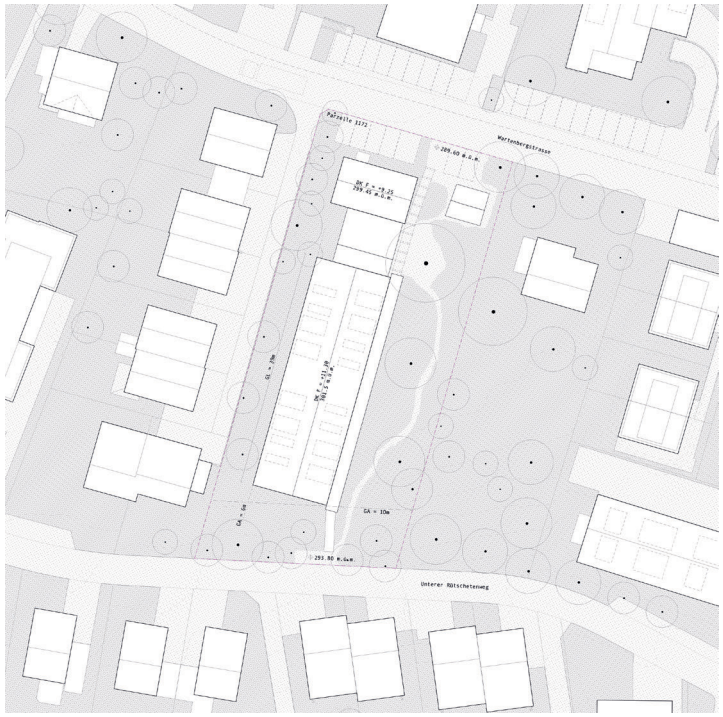
Den Auftakt an der Strasse macht das bestehende Haus. Es wird als «Villa Kunterbunt» zum Genossenschaftshaus mit zumietbaren Atelier- und Gästezimmern sowie einem grossen Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss. Die bestehende Gartenveranda im Westen wird zu Gunsten der Pergola, die die neue Adresse an der Strasse bildet, rückgebaut. Diesen Umstand beurteilt die Jury als räumlichen Verlust. Zwischen Neubau und dem Bestand entsteht als Wintergarten ein unbeheizter, gedeckter Gemeinschaftsbereich, der sich zur Linde orientiert und auch die Waschküche beherbergt.
Der Neubau verfügt über eine zentrale Erschliessung sowie eine dem Laubengang angelagerte Wendeltreppe, die eine Abkürzung in den Garten ermöglicht. Der leicht abgeknickte Steg im Süden ermöglicht eine barrierefreie Erschliessung zum Unteren Rütscheteweg. Der Neubau verfügt über vierzehn Wohnungen und hat kein Untergeschoss. In den beiden unteren Geschossen befinden sich 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, die jeweils über einen leicht zurückversetzten Balkon betreten werden. Dahinter befinden sich Küche und Esszimmer. Der Wohnraum befindet sich auf der Ostseite. Die 3-Zimmer-Wohnungen haben jeweils ein Zimmer, das sich am Laubengang befindet. Hier kann die Privatheit nur bedingt gewährleistet werden. Im Dachgeschoss befinden sich zwei Familienwohnungen, welche mit einer Wohnfläche von 144 m2 dem Ziel von preisgünstigem Wohnraum und Suffizienz widersprechen.

Der äussere Ausdruck des Hauses ist geprägt von hinterlüfteten Vollholzplatten, die stehend angeordnet sind. Die Fassade erfährt dadurch eine vertikale Gliederung. Die Fensterformate sind allesamt stehend und basieren auf einem einheitlichen Raster. Die vorgelagerte Pergola besteht aus einer filigranen Stahlkonstruktionen mit offen gezeigten Windverbänden zur Aussteifung. Das grosse Satteldach samt sechzehn Dachgauben ist beidseitig mit Welleternit eingedeckt. Der Holzbau mit Brettstapeldecken und Betonplatte als Gründung überzeugt durch ein konsequentes Achsraster, weist jedoch konstruktive Schwächen auf. Besonders problematisch sind die Balkone und Wohnungstrennwände, da thermische Trennung und Schallschutz ungenügend berücksichtigt erscheinen. Auch die Orientierung der Decken ist unklar; bei längs gespannter Ausführung wären Unterzüge nötig, die weder dargestellt noch mit der Grundrissanordnung vereinbar sind. Zudem ist der Mehrwert der vollverglasten Gauben fraglich.



Insgesamt überzeugt der Vorschlag «Sattelschlepper» durch seine konzeptionelle Klarheit einer übergeordneten Erschliessungsform, die bei genauerer Betrachtung jedoch etwas schematisch wirkt. Beispielsweise scheint der Rückbau der bestehenden Veranda zu Gunsten einer feinen Pergola nicht verhältnismässig. Ebenso verunklärt der ungelenke Steg als Anschluss an den Unteren Rütscheteweg eine klare Adressierung. Insgesamt gelungen sind die Geschosswohnungen, die von einer präzisen Auseinandersetzung mit typologischen Fragen zeugen. Lediglich die Dachwohnungen weisen gewisse Mängel auf.

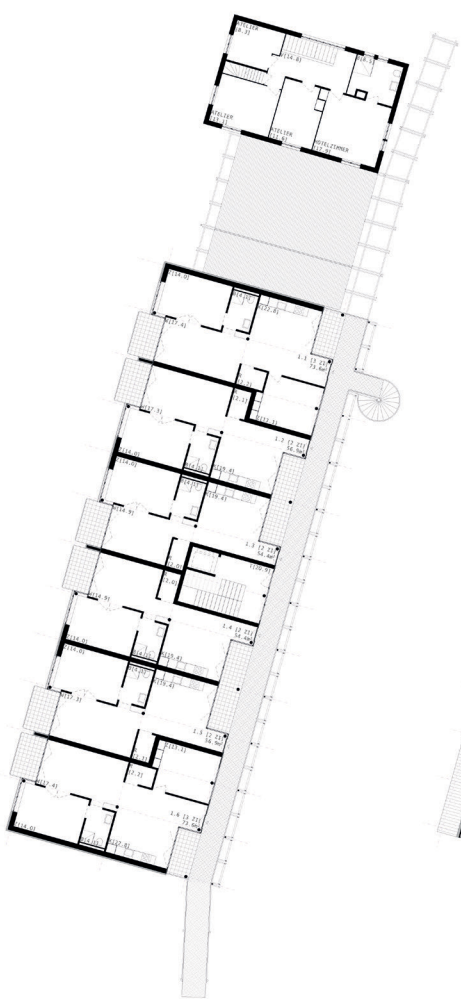




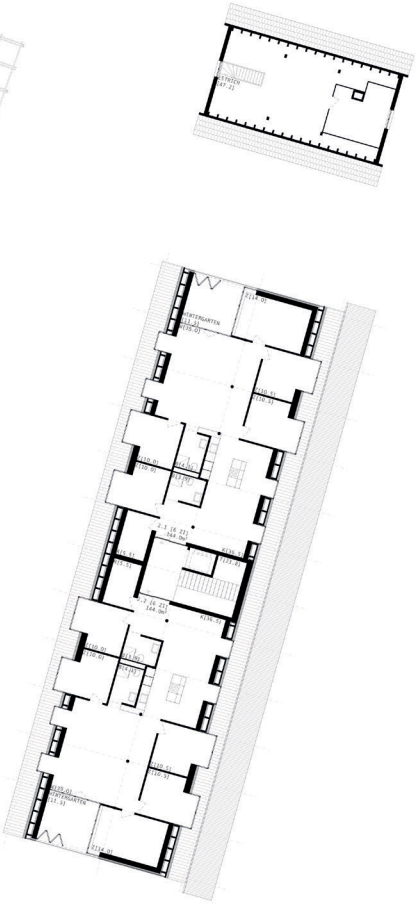
Situation 1:1000

Schnitt 1:500

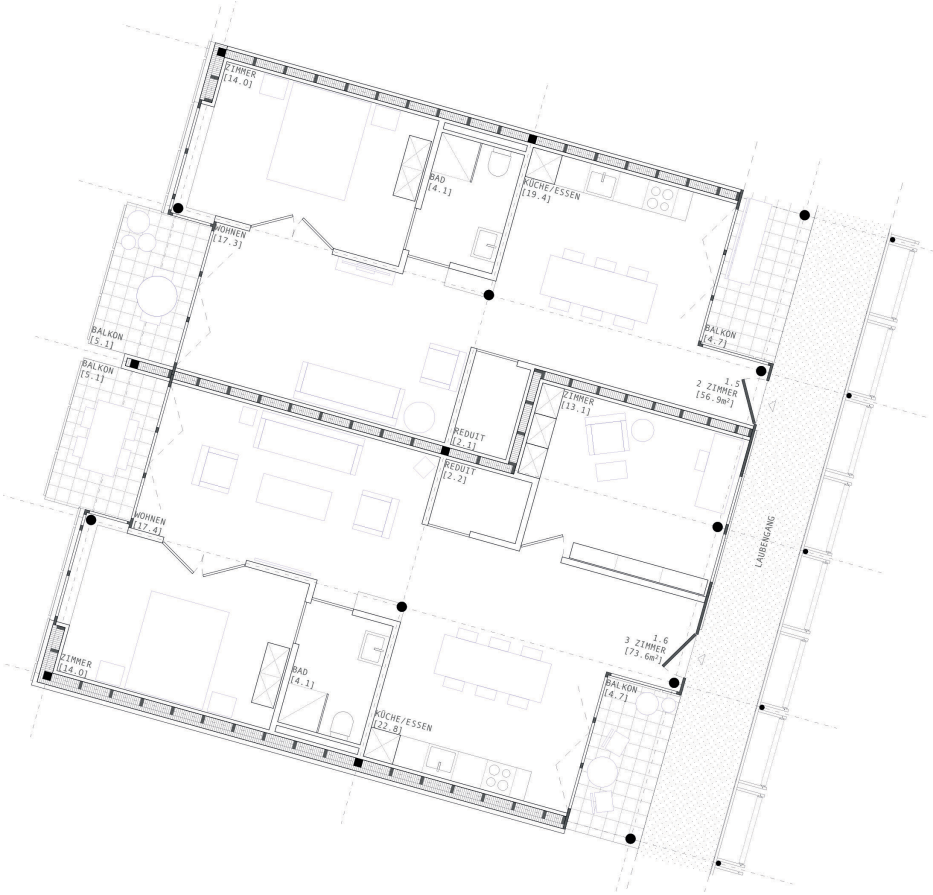
Erdgeschoss 1:500



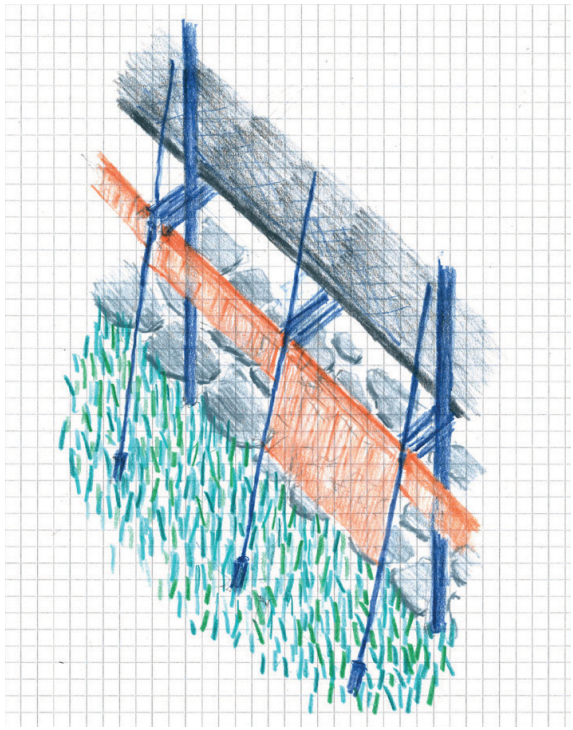
1. Obergeschoss 1:500



Dachgeschoss 1:500

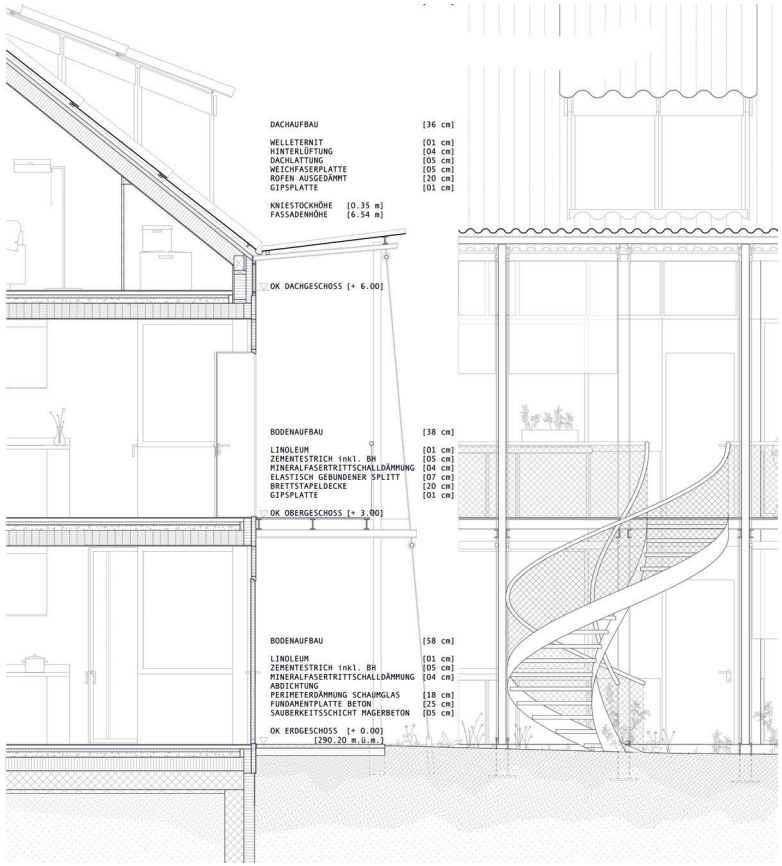


Wohnungstyp 1:150



Skizze Pergola ohne Massstab

Ansicht 1:500



Detailschnitt Fassade 1:100

Längsschnitt 1:500

Projekt 70	**INTERMEZZO**
	5. Rang / 5. Preis
Architektur	**ARGE Kochhäuser + Vaynberg, Zürich**
Landschaft	**Anna Greta Kochhäuser, Lorenzo Fassi, Zürich**

Das Projekt «Intermezzo» überzeugt durch eine sensible Auseinandersetzung mit dem Bestand und dem Umgang mit der besonderen Lage der Parzelle. Anstelle eines radikalen Eingriffs wird das bestehende Einfamilienhaus mit minimalen, aber gezielten Massnahmen in ein Mehrgenerationenhaus transformiert. Die historische Substanz bleibt weitgehend erhalten, wodurch die gewachsene Struktur des Quartiers respektiert und zeitgemäss fortgeschrieben wird.
Dem Bestand gegenüber setzt ein Neubau am südlichen Ende des Gartens einen klaren Akzent. Gemeinsam mit dem bestehenden Haus entsteht ein gut proportionierter, gemeinschaftlich genutzter Gartenraum, dessen Qualität insbesondere unter der alten Linde überzeugt. Der Erhalt des ökologischen Reichtums und der Bestandesbäume wird positiv hervorgehoben und trägt wesentlich zur Identität des Projekts bei.

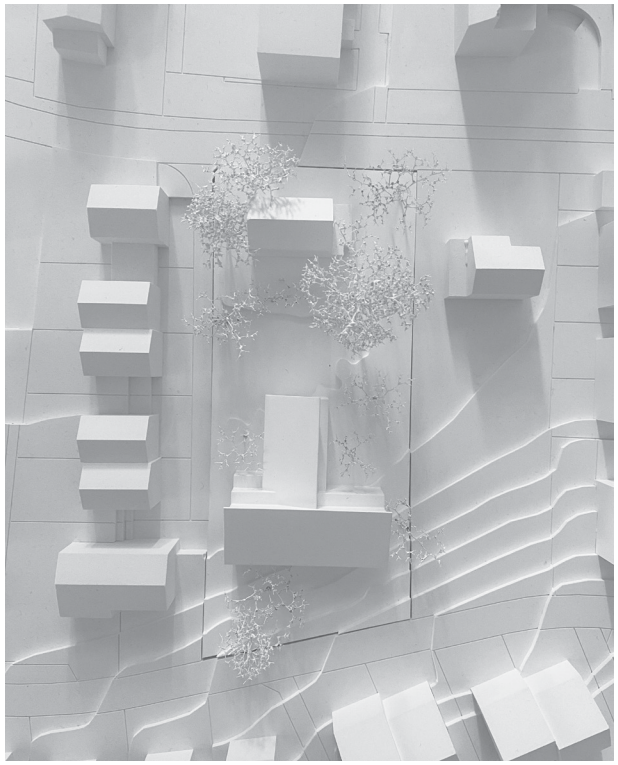
Der Neubau selbst gliedert sich in zwei rechtwinklig zueinander gestellte Baukörper, die in Massstäblichkeit und Körnigkeit geschickt zwischen Bestand und neuerer Bebauung am Rütschetenweg vermitteln. Durch die Höhendifferenz reagiert der Entwurf präzise auf die Topografie und differenziert Garten- und Strassenraum.

Die innere Organisation ist funktional und klar strukturiert. Entlang des Rütschetenwegs erhalten die Wohnungen eine Nord-Süd-Ausrichtung, während weitere Einheiten in «Back-to-Back»-Typologie nach Osten und Westen orientiert sind. Der Hang nimmt die Kellerräume auf, ergänzt durch einen gemeinschaftlich nutzbaren Wasch- und Aufenthaltsraum sowie eine zusätzliche Studiowohnung. Ein zentraler Erschliessungskern bindet das Haus zusammen und schafft im Erdgeschoss mit dem Gemeinschaftsraum eine direkte Verbindung in den Garten.

In den Obergeschossen schlagen die Verfasserinnen flexible Grundrisse vor: Schiebetüren erlauben, Wohn- oder Essräume bei Bedarf in eigenständige Zimmer zu verwandeln. Damit wird auf unterschiedliche Haushaltsformen reagiert. Dennoch wurden die Grundrisse intensiv diskutiert und vermögen in ihrer konkreten Ausgestaltung nicht vollends zu überzeugen.
Besonders positiv hervorzuheben ist die Qualität des Freiraums: Der Garten bleibt Herzstück der Anlage und wird zum verbindenden Element zwischen Alt- und Neubau. Damit gelingt eine zeitgemässe Interpretation gemeinschaftlichen Wohnens, die sowohl soziale wie auch ökologische Aspekte stärkt.
Kritisch zu sehen sind die topografischen Eingriffe: Stützmauern und ein enger Haupterschliessungsweg ergeben sich aus der Gebäudepositionierung und beeinträchtigen die Leichtigkeit des Freiraumkonzepts. Auch der Übergang zwischen Innen- und Aussenraum könnte noch präziser ausformuliert sein.

Die vorgeschlagene Mischkonstruktion aus Betonkernen mit der Erschliessung sowie Holzrippendecken erscheint grundsätzlich sinnvoll, bedarf jedoch einer genaueren Ausarbeitung. Zwar sind die Ziele einer nachhaltigen Bauweise zu begrüssen, sie geraten jedoch teilweise in Widerspruch: Der hohe Betonanteil und die fragliche Realisierbarkeit eines Stampflehmbodens auf einer Holzdecke stehen im Kontrast zur formulierten Nachhaltigkeitsabsicht.

Insgesamt gelingt «Intermezzo» eine überzeugende Balance zwischen Respekt vor dem Bestand, Schaffung neuer gemeinschaftlicher Qualitäten und städtebaulicher Einfügung. Gleichzeitig zeigen sich in Detailfragen der Grundrisse, der Materialisierung und der topografischen Eingriffe Schwächen, die das Projekt in seiner Konsequenz noch schärfen könnte.

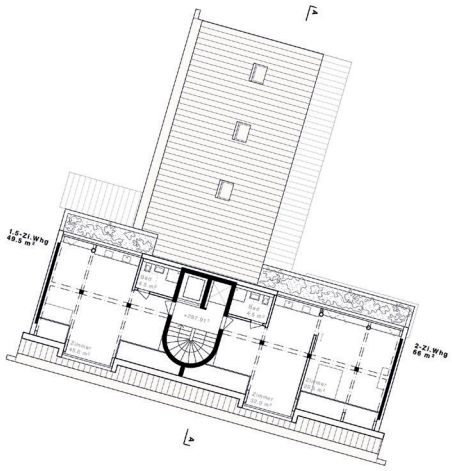


Situation 1:1000

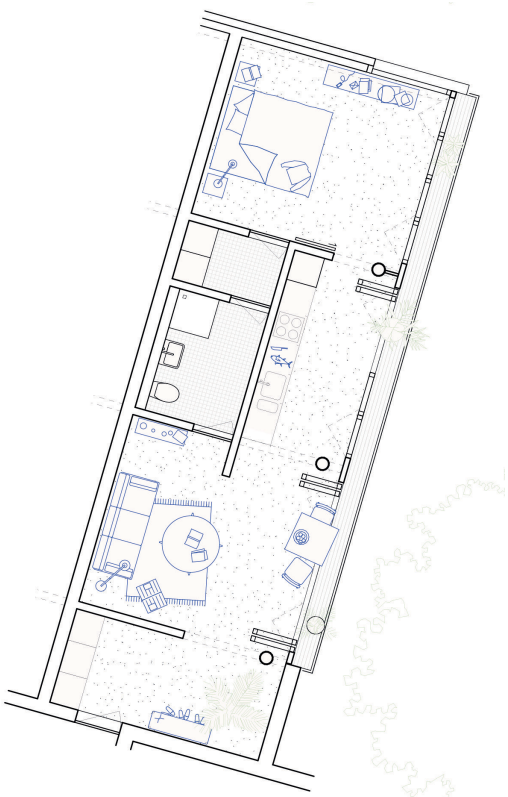
Ansicht 1:500

1. Obergeschoss/ Erdgeschoss 1:500

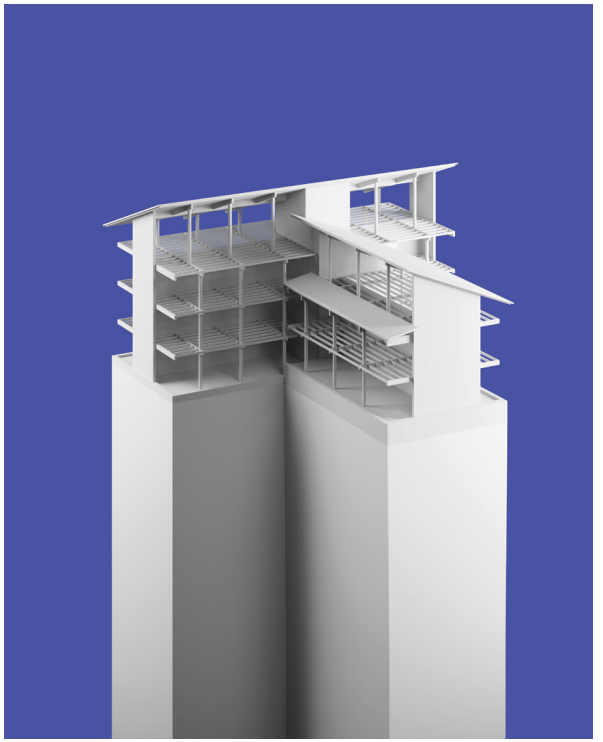
Erdgeschoss/ 1. Obergeschoss 1:500



Dachgeschoss 1:500



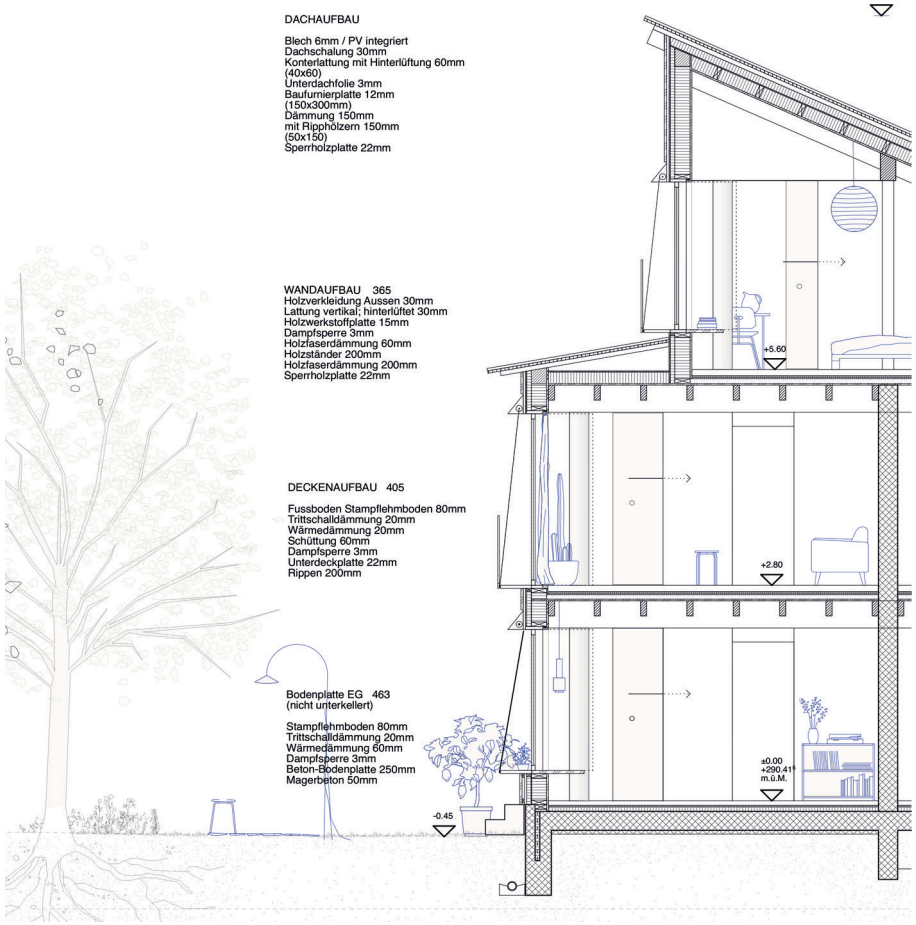
Wohnungstyp 1:150



Ansicht 1:500

Detailschnitt Fassade 1:100

Ansicht 1:500

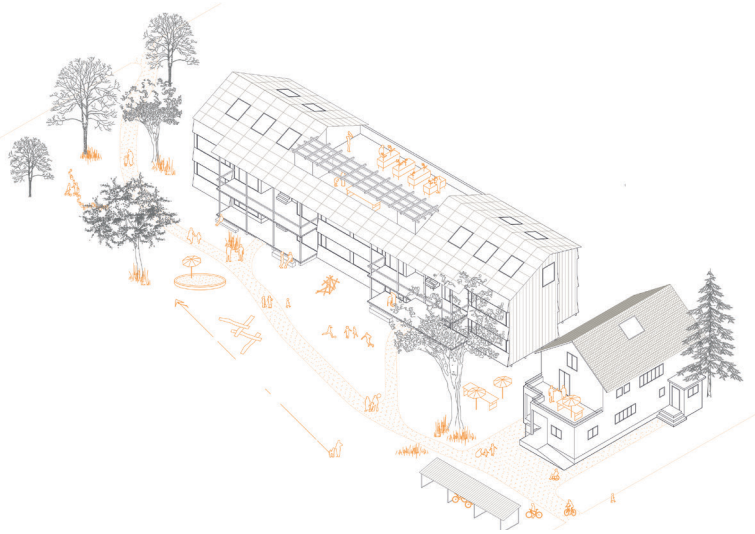


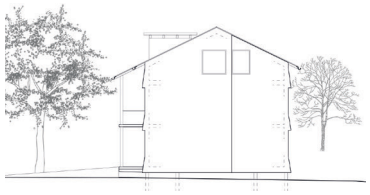
Projekt 40	**WHEN THE SHIP COMES IN**
	6. Rang / 6. Preis
Architektur	**ARGE Rico Bürkli & Patrick Meyer, Basel**
Landschaft	**Perma Terra, Bäretswil**

Das Projekt etabliert einen neuen Dialog zwischen dem bestehenden «Vorderhuus» an der Wartenbergstrasse und dem «Hinterhuus» als Neubau im Garten. Der Blick in die Tiefe der Parzelle und darüber hinaus bis in die Landschaft, zum Wald und hinauf zum Wartenberg soll dabei offenbleiben.
Die gemeinschaftlichen Nutzungen sind im Norden konzentriert, so dass der übrige Garten weitgehend in seiner heutigen Form mit seinen ökologischen Strukturen und Nischen und als Nutzgarten Raum erhalten bleibt. Die Wegführung ist einfach gehalten, während der Auftakt jedoch etwas unklar formuliert ist. Der Gemeinschaftsplatz in direkter Verbindung mit dem Gemeinschaftsraum, orientiert sich an den Nutzungen der Gebäude und schafft einen belebten sozialen Raum. Der südliche Teil bleibt ruhiger und privater. Die Parkierung entlang des Rütschetenwegs schafft eine kanzelartige Situation, die als unverhältnismässiger Eingriff in die Topografie beurteilt wird.
Das Einfamilienhaus an der Wartenbergstrasse bleibt als «Vorderhuus» erhalten und markiert die Adresse der neuen Bebauung im Garten. Man betritt die Parzelle seitlich neben der Veranda, wo das Projekt das «Lindenplätzli» als Ort des Ankommens und der Gemeinschaft vorschlägt. Der Bestand wird grundlegend transformiert: Im Erdgeschoss entstehen Gemeinschaftsraum und Gästestudio, eine seitliche Rampe schafft den barrierefreien Zugang. Obergeschoss und Dach bieten Platz für eine Wohngemeinschaft oder Familie. Die Grundstruktur des Hauses bleibt zwar teilweise erhalten, die Verlegung der Treppe bedeutet jedoch einen grossen baulichen Eingriff, der kritisch beurteilt wird.
Der längsorientierte Neubau im Garten – das «Hinterhuus» – ist parallel zur westlichen Parzellengrenze mit dem Mindestabstand von fünf Metern platziert. Es schwebt auf punktuellen Schraubfundamenten. Der Eingriff ins Terrain bleibt minimal. Damit kann der Garten in der östlichen Parzellenhälfte von Wartenbergstrasse bis Unterer Rütschetenweg in weiten Teilen erhalten bleiben. Der Neubau verfügt über insgesamt elf Wohnungen (pro Geschoss je zwei 3- und 4-Zimmer-Wohnungen) und besteht aus zwei Hälften. Die beiden Hausteile sind identisch und funktionieren als Zweispänner, wodurch der an das Treppenpodest angelagerte Balkon möbliert werden kann. Typologisch betrachtet besteht er aus drei Raumschichten und zwei dem Garten vorgelagerten Erschliessungsbalkonen. In den äusseren beiden Raumschichten befinden sich sämtliche Zimmer, in der Mittleren die Nebenräume, Bäder und Küchen. Die Belichtung der Küchen in der Wohnungsmitte ist nicht ideal.
Die beiden Treppenhäuser finden im «Dachgarten», einer grosszügigen Dachterrasse, räumlich zueinander. Sie bietet als gemeinschaftlicher Aussenraum Platz für Hochbeete und Aufenthalt unter einer grossen Pergola. Die Angemessenheit wird von der Jury hinterfragt, da die Terrasse eine räumliche Konkurrenz zum Garten schafft. Ebenso verunklärt der grosse Dacheinschnitt die volumetrische Klarheit des Hauses. Im Dachgeschoss befinden sich neben der Waschküche drei knapp geschnittene Kleinwohnungen, die über Dachfenster und einem Stirnfassadenfenster belichtet werden. Die Funktionalität dieser Wohnungen scheint aufgrund der Schräge und minimalen Raumabmessungen eher problematisch.
Während die Fassade des Bestandes weitestgehend erhalten bleibt, ist der architektonische Ausdruck des Neubaus geprägt durch eine hinterlüftete, gestrichene Holzbrettverschalung, die die Holzkonstruktion des Hauses gegen aussen widerspiegelt. Die beiden Längsfassaden sind mittels horizontalen Brüstungsbändern gegliedert, was den liegenden Charakter des Hauses unterstreicht. Einzig im Bereich der Wohnzimmer auf der Ostseite sind die Fenster raumhoch. Die beiden Stirnfassaden sind gestaffelt.

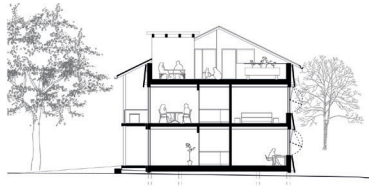
Der vorgeschlagene Holzständerbau mit Holz-Beton-Verbund-Decken ist grundsätzlich machbar. Die thermische Masse der Decken bietet zwar Vorteile für Behaglichkeit und sommerlichen Wärmeschutz, muss aber in Bezug auf Mehrkosten und Konstruktionshöhe kritisch abgewogen werden. Unklarheiten bestehen zudem bei den Spannweiten: die vorgesehenen Schraubfundamente erscheinen fraglich, da das Gebäude durch das Deckensystem deutlich schwerer wird und die Platzierung der Fundamente nicht optimal ist.
Der Vorschlag «When the ship comes in» überzeugt in seiner städtebaulichen Klarheit und Einfügung in den Kontext. Sowohl formale wie auch funktionale Fragezeichen wirft aber die grosse Dachterrasse auf: Der Aufwand scheint mit Blick auf die Grösse des Projekts ungerechtfertigt. Ausserdem weisen die Wohnungen einige Schwachstellen auf. Trotz der genannten Mängel leistet das sorgfältig ausgearbeitete Projekt einen wertvollen Diskussionsbeitrag.

Situation 1:1000





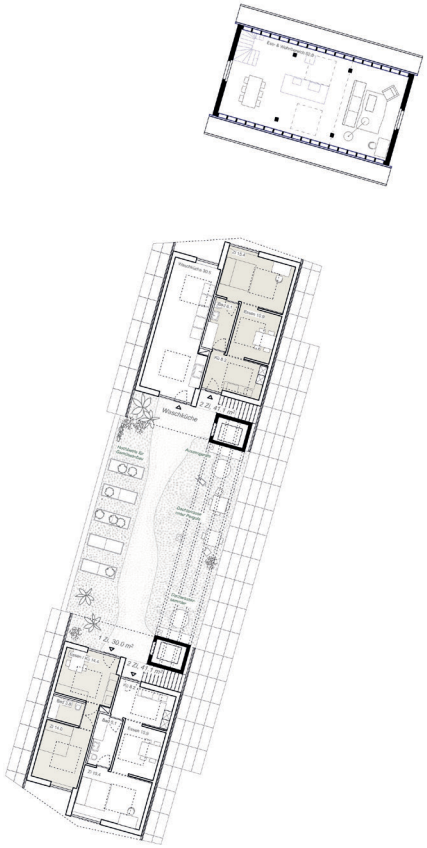
Ansicht 1:500



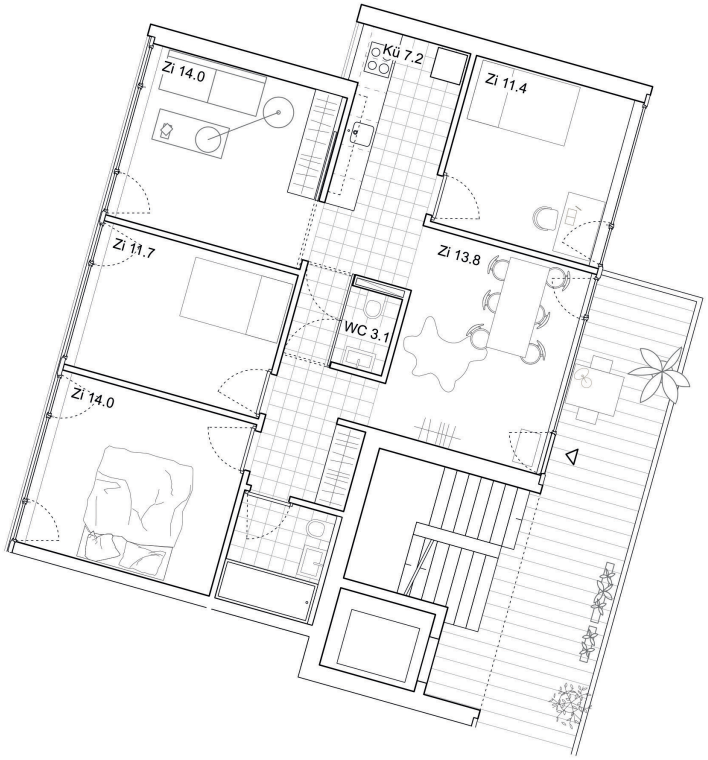
Schnitt 1:500

Erdgeschoss 1:500

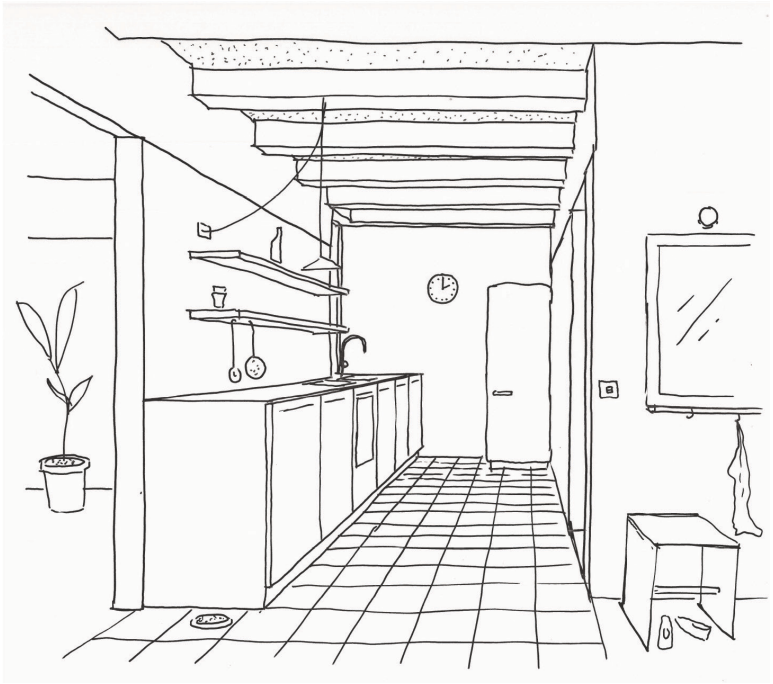
1. Obergeschoss 1:500

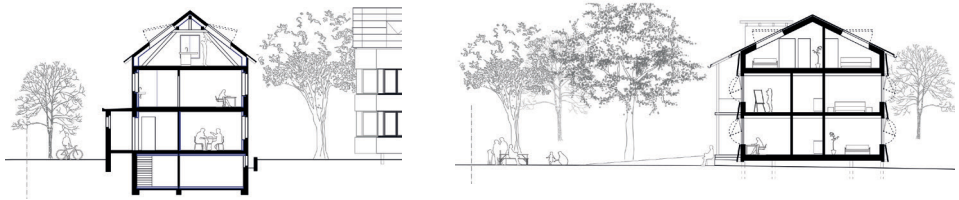


Dachgeschoss 1:500

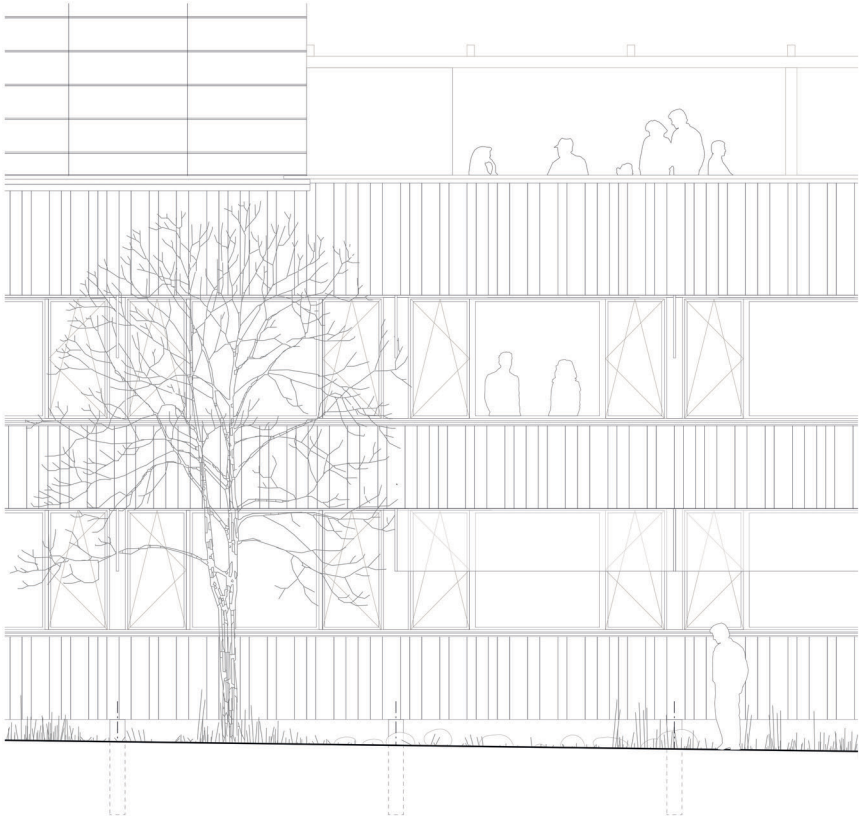


Wohnungstyp 1:150



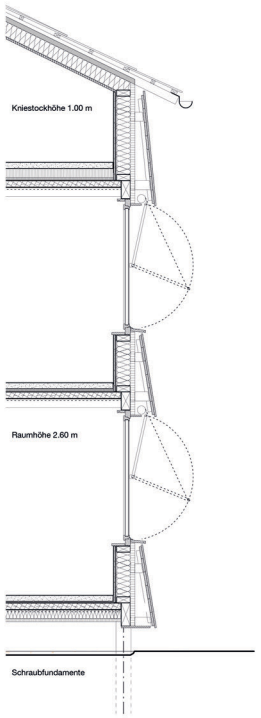


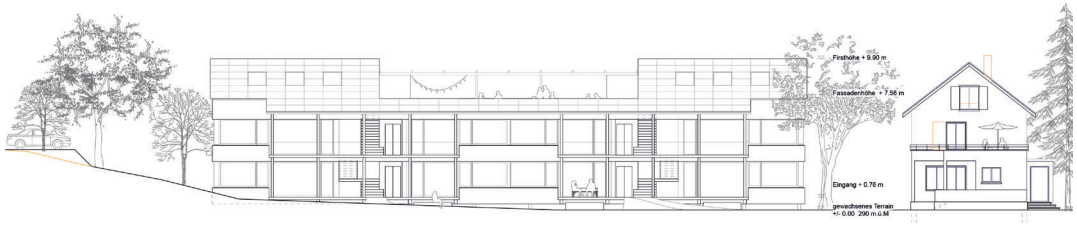
Schnitte 1:500



Detailschnitt Fassade 1:100

Dach	
Photovoltaik Anlage In Dach System	60 mm
Hinterlüftungsebene	50 mm
Holzfaserplatte	50 mm
Dachsparren, ausgedämmt (Zellulose)	200 mm
3-Schichtplatte	25 mm
Total:	385 mm
Decke über OG	
mit Ausgleichsdämmung	140 mm
Fassade	
Holzbrettverschalung, gestrichen	40 mm
Unterkonstruktion / Hinterlüftung	100 mm
Holzfaserplatte	50 mm
Holzständerkonstruktion ausgedämmt (Zellulose)	200 mm
Total:	310 mm
Decke über EG	
Lehmboden mit Bodenheizung	80 mm
Trittschalldämmung	40 mm
Betonverbunddecke	210 mm
Total:	330 mm
Bodenplatte	
Lehmboden mit Bodenheizung	80 mm
Trittschalldämmung	20 mm
Betonverbunddecke	210 mm
Balkenlage ausgedämmt	
Überdämmung Holzfaserplatte	50 mm
Total:	360 mm





Ansicht 1:500

Einstein & Auguste

Städtebau
Das Raumprogramm wird auf zwei Bauköper aufgeteilt, das Nordhaus zu der Wartenbergstrasse und das Südhaus am unteren Rötschenweg. Die beiden Bauköper sind jeweils zu die Baulinie gesetzt und nutzen die gesamte freite der Parzelle, so dass ein möglicher grosser Garten erhalten bleibt. Die volumetrischen Abstufungen nehmen die Körnung der umliegenden Bauten auf. Die städtebauliche Disposition lässt der angrenzenden Parzelle im Osten alle möglichen Entwicklungsszenarien offen.

Garten
Durch die Setzung der Gebäude entsteht ein innerer Garten, der sich in seiner Ausprägung am Bestand orientiert und den Charakter der angrenzenden Gärtenflächen aufgreift. Als zentrales Element im zentralen Gelände bildet der Garten einen wichtigen Bestandteil der Wohnanlage. Eintritt der Fassaden bieten sich sowohl private als auch den täglichen Austausch dienende Freiräume. Die bestehende Linde markiert den Gemeinschaftstreffpunkt und bittet in die dichter bewachsene grüne Mitte mit Spielflächen und Rückzugsorten über. Den westlichen Abschluss des Gartens bildet die Kräuterterrasse - ausgelegt auf gemeinschaftliches Gärtnern, das Erleben sensorischer Vielfalt im Kräutergarten und den direkten Austausch mit den Nachbarn. Die strassenseitigen Hauseingänge werden durch markante Baumarten differenziert, während im Garten die bestehenden Arten erhalten und ergänzt werden. Offene Wiesenflächen in der Mitte werden durch Wildstaudenbeete akzentuiert und strukturiert.

Konzept
Ausgangslage für das Nordhaus ist der Bestand, welcher auf beiden Seiten erweitert wird. Erhalten bleibt das Untergeschoss, im weiteren Planungsverlauf wird sich zeigen, ob auch oberirdische Bauteile erhalten bleiben können, oder ob vorhandene Bauteile und Materialien für die neue Behausung wieder verwendet werden können.

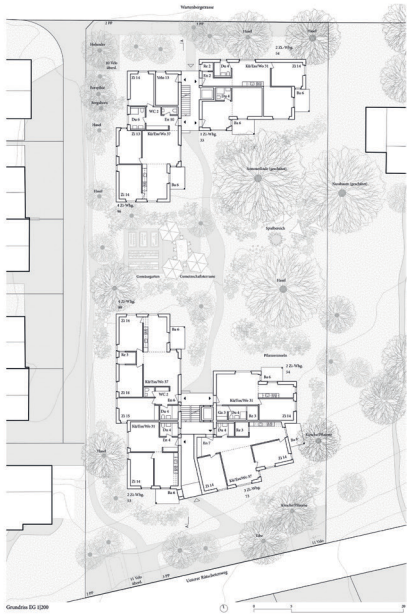
Das Südhaus nimmt die zwei Geometrien der Parzelle auf, ist mit einem Split-Level organisiert, und nutzt die Hanglage optimal aus. Der untere Bereich liegt auf derselben Höhe wie das Nordhaus und bildet dessen Gegenüber, der obere Bereich ist dann angehoben und orientiert sich Richtung Süden zum Wald hin. Dank des Split-Levels und der Ausformulierung der Attikageschosse entsteht eine reichhaltige Dachlandschaft, welche der Bodenvielfalt dient. Regenwasser wird gespeichert und Tiere und Pflanzen erhalten einen bedeutenden Lebensraum.

Beide Häuser sind mit einer offenen, einander gegenüberliegenden Erschliessung organisiert, es entsteht ein Begegnungsort für die Bewohner, welcher das gemeinschaftliche Zusammenleben fördert. Die zweiseitig komponierte Wohnungen und alle mindestens zweiseitig orientiert und die Zimmer sind alle 10m2 gross. Die nasszonenübergenden Wohn- und Essbereiche verbinden den Wohnungen ihre Grosszügigkeit. Die gedeckten Velosportplätze und die notwendigen Autosportplätze sind entlang der beiden Strassen angeordnet.

Konstruktion
Die Konstruktion ist als Hybridbau angedacht, eine einfache und langlebige Bauweise wird angestrebt. Die Häuser werden mit tragendem Einsteinmauerwerk und Beetonschichtbohlendecken konstruiert, die Innenwände bestehen aus einer Holzständerkonstruktion. Die einfache, einschichtige Aussenwand schützt und bringt die notwendige Speichermasse für ein angenehmes Raumklima. Im Inneren wird das Mauerwerk geschlämmt, aussen mit einem Kalkputz ausgeführt. Die Holzdecken und die Ständerwände bleiben sichtbar. Die Holzfenster sind raumhoch und lassen viel Tageslicht in die Wohnungen, Sonnenschutz bilden textile Senkrechtmarkisen.

Aussenraumbild mit Blick in den Garten und zum Nordhaus

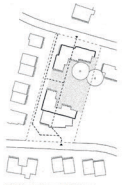
Situation generell 1|200

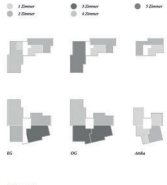

Grundriss EG 1|200

Referenz üppiger Garten

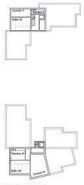
Referenz Pflanzeninseln & Wegführung

Schema Dachflächen & Begrünung


Städtebau, Durchwegung & Adressierung



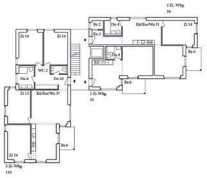
Wohnungsmix

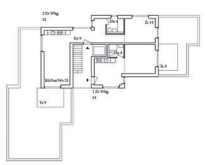

Grundriss UG 1|500

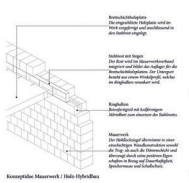
Einstein & Auguste
Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 67, Frattels

Aussenraumbild mit Blick zum Südhaus

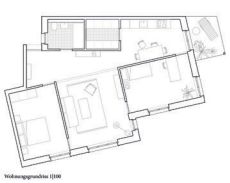
Innenraumbild Wohnung



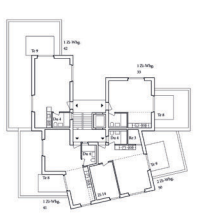


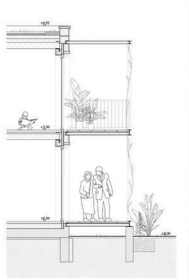


Konzeptidee Mauerwerk / Holz-Hybridbau


Wohnungsgrundriss 1|100

Grundriss OG 1|200


Grundriss Attika 1|200


Fassadenschnitt und Fassadenansicht 1|50

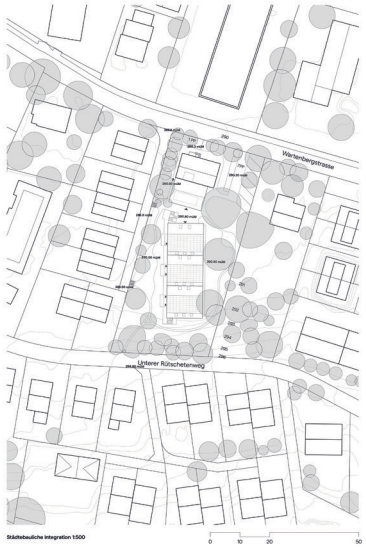
Ansicht Süd

Schnitt A-A

Ansicht Nord

Ansicht West

Einstein & Auguste
Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 67, Frattels



Städtebauliche Integration 1:500

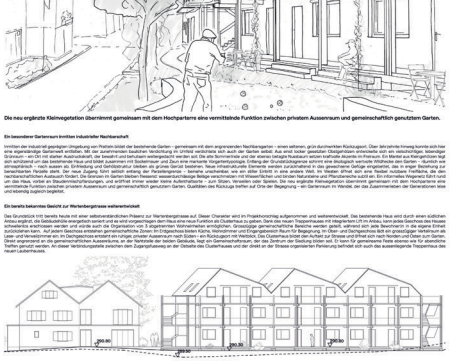
Die neu ergänzte Kleinvegetation übernimmt gemeinsam mit dem Hochpartere eine vermittelnde Funktion zwischen privatem Aussenraum und gemeinschaftlich genutztem Garten.

Ein besonderer Gartenraum inmitten industrieller Nachbarschaft

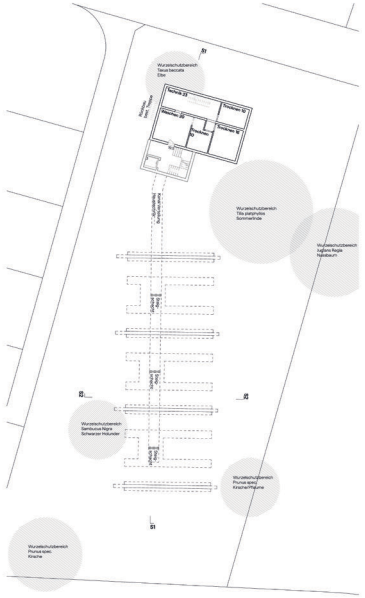
Inmitten der industriell geprägten Umgebung von Pratteln bildet der bestehende Garten - gemessen mit dem angrenzenden Nachbargarten - einen seltenen, grün durchwirkten Rückzugsort. Über Jahrzehnte hinweg konnte sich hier eine eigenständige Gartenwelt entfalten. Mit der zunehmenden baulichen Verdichtung im Umfeld verschwinde sich auch der Garten selbst. Aus einst locker gestalteten Obstgartenbäumen entwickelte sich ein raumschaffender, lebendiger Grünraum – ein Ort mit starker Ausstrahlkraft, der bewahrt und behutsam weitergedacht werden soll. Die alte Sommerlinde und der ebenso beliebte Nussbaum setzen markante Akzente im Freiraum. Ein Wechsel aus Rasenflächen und Blumenwiesen lässt den Garten zu jeder Jahreszeit in einem anderen Licht erscheinen. Ein Kiesweg führt durch die Anlage und verbindet die Gartenhäuschen – nicht zuletzt als Einfriedung und Gartenbaukultur. Ebenso als grünes Gerüst bestehen, neue infrastrukturelle Elemente werden zurückhaltend in das gewachsene Gefüge eingebettet, das in enger Beziehung zur benachbarten Parzelle steht. Der neue Zugang führt seitlich entlang der Parzellengrenze – bewusst unscheinbar, wie ein dritter Eintritt in eine andere Welt. Im Westen öffnet sich eine flexibel nutzbare Freifläche, die den Übergang zum Rütschetenweg markiert. Sie dient als Vorbereich für Veloabstellplätze, Kehrichtcontainer und Briefkästen und bildet zugleich den Auftakt zum Garten. Von hier aus führt ein Weg um das Haus, vorbei an Bauteilmarkierungen, und eröffnet immer wieder kleine Aufenthaltsorte – zum Sitzen, Verweilen oder Spielen. Die neu angelegte Kleinvegetation übernimmt gemeinsam mit dem Hochpartere eine vermittelnde Funktion zwischen privatem Aussenraum und gemeinschaftlich genutztem Garten. Qualitäten des Rückzugs treffen auf Orte der Begegnung – im Gartenraum im Wandel, der das Zusammenleben der Generationen lose und lebendig zugleich begleitet.

Ein bereits bekanntes Gesicht zur Wartenbergstrasse weiterentwickelt

Das Grundstück tritt bereits heute mit einer selbstverständlichen Präsenz zur Wartenbergstrasse auf. Dieser Charakter wird im Projektvorschlag aufgenommen und weiterentwickelt. Das bestehende Haus wird durch einen südlichen Anbau ergänzt, das Gebäudevolle energetisch saniert und es wird vorgeschlagen dem Haus eine neue Funktion als Clusterhaus zu geben. Dank des neuen Treppenhauses mit integriertem Lift im Anbau, kann jedes Geschoss des Hauses schwellenlos erschlossen werden und würde auch die Organisation von 3 altersgerechten Wohneinheiten ermöglichen. Grosszügige gemeinschaftliche Bereiche werden gebaut, während sich alle Bewohner in die eigene Einheit zurückziehen können. Die Wohnungen im Erdgeschoss werden direkt über den Garten erschlossen, die Wohnungen im Obergeschoss über den Laubengang. Die Wohnungen im Dachgeschoss werden über Lese- und Arbeitsräume am Ende des Laubengangs erschlossen. Ein Dachgeschoss entsteht ein ruhiges, privates Aussenraum nach Süden – ein Rückzugsort mit Weitblick. Das Clusterhaus bildet den Auftakt zur Strasse und öffnet sich nach Norden und Osten zum Garten. Direkt angrenzend an die gemeinschaftlichen Aussenräume, an der Nahtstelle der beiden Gebäude, liegt ein Gemeinschaftsraum, der das Zentrum der Siedlung bildet soll. Er kann für gemeinsame Feste ebenso wie für alltägliche Begegnungen genutzt werden. An dieser Verbindungsstelle zwischen dem Zugangsbereich an der Gebäude des Clusterhauses und der direkt an der Strasse angrenzten Parkierung befindet sich auch das ausserhalgende Treppenhaus des neuen Laubenhauses.



Ansicht West 1:200



Untergeschoss 1:200

Erdgeschoss und Garten 1:200

PROJEKTWETTBEWERB
WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN

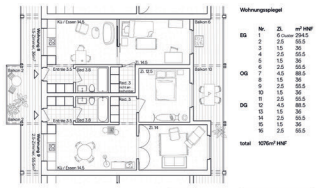
RAUPE NIMMERSATT

Das Mehrgenerationen„Stöckli"

Als Alternative zur gemeinschaftlichen *Wohnform*, entsteht eine zeitgemässe Interpretation des „Stöckli" Wohnens, quasi ein gestapeltes Reihenhaus mit Geschosswohnungen. Der Gedanke des Zusammenlebens und der Begegnung wird durch die Typologie der Laube als gemeinschaftlichem Raum aufgegriffen. Drei aneinander gereihte Häuser mit asymmetrischen Satteldächern ermöglichen in ihrer Dimension an Einfamilienhäuser und fügen sich harmonisch ins Quartier ein. Ein nach Süden ausgerichteten gestalten Sichtflächen eigen sich ideal für eine gemeinschaftlich genutzte Pv-Anlage, deren Strom allen Bewohner:innen zur Verfügung steht. Jedes Segment ist strukturell eigenständig und flexibel nutzbar. Pro Satteldach und Segment können entweder eine 1,5- und eine 2,5-Zimmerwohnung oder eine 4,5-Zimmerwohnung untergebracht werden. Durch die Kombination der Segmente können unterschiedliche Wohnungsgrössen entstehen. Die Anordnung der Wohnungstypologien sind effizient gehalten, was zu einem geringeren individuellen Flächenverbrauch (wichtig). Durch die abgestaffelte Platzierung auf der Parzelle spannt das Laubenhaus Aussenräume mit unterschiedlichen Charakteren auf. Die Grünbereiche- und Begegnungs-Laube lädt zum Verweilen ein und dient – da sie auf der Südseite liegt – als Pufferzone zwischen Wohnen und Strasse. Die Laube ist ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und des Austauschs. Sie ist ein Raum, der nicht einem Zweck zugeordnet ist, sondern vielmehr Flexibilität und Offenheit für verschiedene Nutzungen bietet. Die Laube dient als Verbindungselement zwischen den Wohnungen und fördert den Austausch und das Miteinander der Bewohner:innen. Sie ist ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und des Austauschs sowie auf der Dachseite einen Rückzugsort mit Blick in den grünen Gartenraum mit den bestehenden grossen Bäumen auf der eigenen, sowie der Nachbarsparzelle.

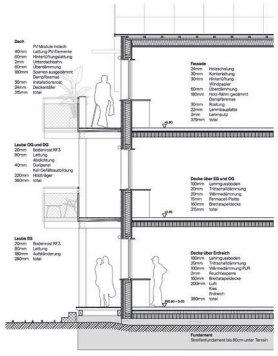
Wenig Aushub und sanfter Umgang mit den Baumwurzeln

Kontrastiv und strukturell soll sich behutsam eingegangen werden. Nur im Bereich des bestehenden Hauses ist eine grössere Erdbewegung vorgesehen, um den bestehenden Keller plan ufs erweitern und eine neue Technikzentrale für die gesamte Siedlung einrichten zu können. Die Parzelle wird leicht ausmodiert, um das langliche Volumen platzieren zu können. Der Hang im Süden der Parzelle wird leicht abgegraben. Das Material der Abgrabung und die Aushubs wird wiederum verwendet um eine leichte Aufschüttung im Zentrum der Parzelle zu machen. Die Hauptstruktur wird über einen zentral gelegenen Kanal direkt von der neuen Technikzentrale in der Mitte der Siedlung erschlossen. Die Gebäude werden in Holzbauweise erstellt. Die Fundamente werden punktuell in Form von Einzelfundamenten aus Beton gesetzt und unter der aufgeständerten Bodenplatte ausmündet. Dies vermindert aufwändige Bodenaushubungen, schafft einen physikalisch, logischen Abschluss zum Terrain und wirkt der Hochwasserproblematik entgegen. Das Haus erhält gedacht einen leicht schwebenden Eindruck. Die Laube sowie die privaten Balkone werden auf Stützen gesetzt, um den Eingriff in den Boden zu minimieren. Die Laube ist ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und des Austauschs. Sie ist ein Raum, der nicht einem Zweck zugeordnet ist, sondern vielmehr Flexibilität und Offenheit für verschiedene Nutzungen bietet. Der streng gerasterte und sich wiederholende Holzbau trägt zur Prefabfähigkeit und Nachhaltigkeit des Projekts bei. Ein schonender Umgang mit den Ressourcen wird angestrebt. Bestehende Strukturen werden erhalten, der bendigte Aushub auf ein Minimum reduziert und das neue Gebäude mit einem kompakten Volumen und minimer Fussabdruck gesetzt. Die Aussere Erschliessung reduziert zudem das zu befestigende Gebäudevolumen und hilft durch eine passive Verschattung im Sommer. Der moderate Ausbaustandard eröffnet die Möglichkeit der individuellen Aneignung.

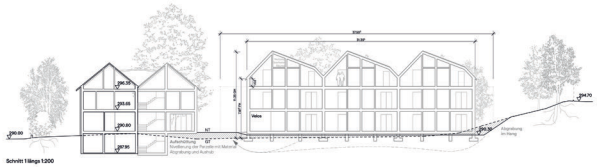


Wohnungstyp 1:100

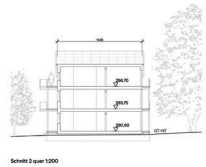
Fassadenansicht 1:50



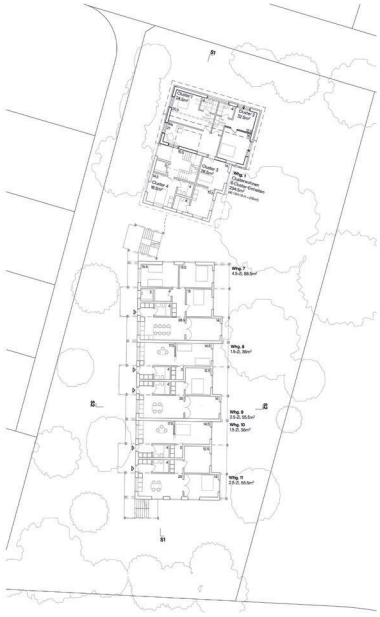
Konstruktionsschnitt 1:50



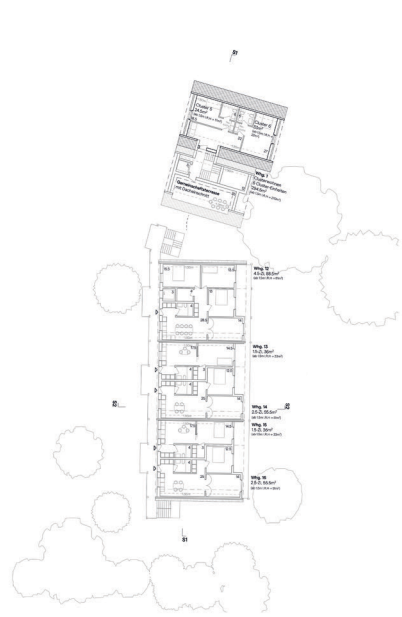
Schnitt 1 längs 1:200



Schnitt 2 quer 1:200



Obergeschoss 1:200



Dachgeschoss 1:200

PROJEKTWETTBEWERB
WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN

RAUPE NIMMERSATT

Situationsplan 1:500

Grundriss Erdgeschoss 1:200

Städtebau / Adressierung

Der Projektperimeter befindet sich am südwestlichen Siedlungsrand von Pratteln und entsteht sich zwischen der Wartenbergstrasse im Norden und dem etwas höher gelegenen Unteren Rütschetterweg im Süden. Die uniliegende Siedlungsstruktur setzt sich aus einer heterogenen Bebauung zusammen, bestehend aus Einfamilien- und Doppelhäusern mit kleinem Gartenanteil bis hin zu mittleren und grossmassstäblichen Überbauungen.

Unter Berücksichtigung des bestehenden Baumbestandes - insbesondere der prägnanten Linde im vorderen Bereich des Areals - entwickelt sich die Bebauung entlang des westlichen Grenzabstandes in die Tiefe der Parzelle. Die Gebäudestruktur ist in zwei Gebäude unterteilt und vermittelt zwischen der kleinteiligen Bebauung und den grösseren Überbauungen im Norden. Die zweigeschossigen Gebäude mit einem Attikageschoss reagieren auf die Doppelhäuser an der westlichen Parzellengrenze, indem das Attikageschoss dort von der Fassadenflucht zurückspringt und für ein ausgewogenes Gegenüber sorgt. Zur Wartenbergstrasse hin formuliert der nördliche Gebäudeteil einen Kopfbau aus, der als Adressbildung dient und dem Ensemble eine klare Präsenz im Quartier verleiht.

Der östliche und südliche Bereich der Parzelle bleibt unbebaut und wird als vielfältig nutzbarer Gartenraum für die Bewohner ausgestaltet. Zusammen mit dem östlichen Nachbargrundstück bleibt der ursprünglich durchgrünte Charakter der Parzelle im Quartier erhalten.

Die Haupterschliessung des Areals erfolgt von der Wartenbergstrasse, seitlich entlang des Kopfbaues. Ein kleiner Platz, zusammen mit dem Gemeinschaftsraum bilden den Auftakt zum Areal. Von hier führt ein Weg, vorbei an der alten Linde, in den gemeinschaftlich gestalten Garten und zum südlichen Gebäude.

Freiraum

Durch den Erhalt der Linde und des wertvollen Baumbestandes im östlichen Bereich des Perimeters, gelingt es, die bestehende Qualität des Freiraums zu erhalten und zu stärken. Entlang der westlichen Grenze fasst eine Wildhecke mit einheimischen Sträuchern und Wildstauden die privaten Aussenräume, und bietet dem Quartier ein natürliches gegenüber. Die Grünflächen mit Blumenwiesen und Wildstauden erfordern einen geringen Unterhalt, mit hohem ökologischem Wert. Dieser wird durch Strukturelemente wie Steinhaufen und Totholzhaufen ergänzt.

Den Eingangsbereich auf das Areal bilden ein Gemeinschaftsplatz, welcher zur Strasse hin durch einen kleinen Aufenthaltsort ergänzt wird. Die Erschliessung des südlichen Gebäudes erfolgt über einen mäandrierenden Weg, welcher zum Süden hin die Parzelle mit den Quartier vernetzt. Durch die punktuelle Anlagerung von Aufenthaltsbereichen, Spielbereichen und dem Gemüsegarten entlang des Weges, ist eine schonende Nutzung des gesamten Gartenbereiches möglich. Die Erschliessungswege mit behindertengerechter Wildpflästerung und die unversiegelten Flächen mit Chausssierung und Rundkies stärken den Charakter der naturbelassenen Umgebung. Die Entwässerung erfolgt über die Schulter.

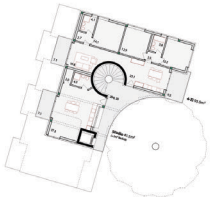
Die Besucherparkplätze sind entlang der Wartenbergstrasse angeordnet und fügen sich durch ihre Ausführung mit Schotterrasen selbstverständlich in die naturbelassene Umgebung ein. Die Velopparkplätze sind im Eingangsbereich des Areals für Kurzzeitparkierungen sowie überdacht zwischen den Gebäuden für Langzeitparkierungen angeordnet.

Perspektive Gartenraum

Schnitt A-A 1:200

Ansicht Ost 1:200

Grundriss Untergeschoss 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

Grundriss Dachgeschoss 1:200

Konstruktion / Wirtschaftlichkeit

Die oberirdischen Baukörper sind in wirtschaftlicher und nachhaltiger Holzskelettbauweise konzipiert. Das Primärtragwerk besteht aus Stützen und Unterzügen aus Brettschichtholz. Die Haupstützen im Raster von 3,5 bis 4 Metern ermöglichen kurze Spannweiten der Decken und damit einen besonders materialeffizienten Aufbau. Im Bereich der Wohnungstrennwände werden die Unterzüge aus schallschutztechnischen Gründen doppelt geführt. Die Decken bestehen aus verdübelten Brettstapelelementen. Das leichte Deckensystem kann exakt auf die schalltechnischen Anforderungen abgestimmt werden. Balkone und Laubengänge werden von auskragenden Unterzügen getragen, was sich positiv auf das Deformationsverhalten und die Dauerhaftigkeit auswirkt. Die horizontale Aussteifung erfolgt über die betonierten Liftschächte sowie das runde Treppenhaus im Kopfbau. Diese massiven Kerne dienen als stabilisierende Elemente im Holztragwerk. Das erdberührte Untergeschoss im Kopfbau ist auf das notwendige Mass reduziert und wird monolithisch in Ortbeton mit hohem Recyclinganteil ausgeführt. Die übrigen, nicht unterkellerten Gebäudeteile lagern auf betonierten Streifenfundamenten, die den Holzbau leicht aus dem Terrain heben und eine konstruktiv saubere Trennung zur Erdfeuchte gewährleisten.

Materialisierung / Architektonischer Ausdruck

Die Gebäudehülle ist mit einer vertikalen Holzschalung aus sägerohen Brettern verkleidet. Die zur Straße und Nachbarschaft orientierten Fassaden sind in einem hellen, vorvergrauten Farbton gehalten und werden durch die vertikal zusammengefassten Fenster und auskragenden Balkonschichten rhythmisiert. Dieser zurückhaltende Ausdruck unterstreicht den ruhigen Charakter des Quartiers. Die Gliederung stärkt die Vertikalität und verleiht den Baukörpern eine elegante Erscheinung. Im Kontrast dazu stehen die dem Garten zugewandten Fassaden mit den vorgelagerten Laubengängen, die einen lebendigen Dialog mit dem Außenraum aufnehmen. Die Holzschalung ist hier in einem Rotton gehalten, während Fenster und Eingangstüren in einem Grünton ausgeführt sind. Die Tragstruktur der Decken tritt im Bereich der Balkone und Laubengänge in Erscheinung und verweist auf die Holzskelettbauweise der Gebäude. Diese farbliche Spannung unterstützt die räumliche Tiefe und stärkt die Beziehung zwischen Architektur und Landschaft.

Gebäudestruktur

Beide Gebäude mit insgesamt 15 Wohnungen basieren auf einem einheitlichen Achsraster Holzskelettbauweise. Das nördliche Haus reagiert auf die Position der markanten Linde u verfügt über eine reduzierte Gebäudetiefe. Entsprechend sind hier 2-Zimmerwohnung organisiert. Das südliche Haus nutzt die grössere Gebäudetiefe und ermöglicht die Ausbildu von 3-Zimmerwohnungen. Im Kopfbau des nördlichen Hauses und in den Attikageschoss werden zusätzlich Studiowohnungen und grössere 4 und 5 Zimmerwohnungen angeboten.

Die Zugänge zu den Wohnungen sind über ausserliegende Laubengänge auf der Gartense organisiert, die einen Schwellenraum vom gemeinschaftlichen Aussenraum zu den privat Wohnungen schaffen. Die Bewohner innen betreten ihre Wohnungen über Zugänge von ausse was das Gefühl eines eigenen und individuellen Daheims stärkt.

Auch die ausserliegenden Treppen reagieren auf die unterschiedlichen baulich Voraussetzungen: Im nördlichen Haus ist die Aussentreppe als runder Treppenkörper innerhu des Bauvolumens integriert – eine kompakte Lösung im Kontext der beschränkt Platzverhältnisse. Im südlichen Haus hingegen ist die Treppe außen an den Laubenga angelagert und tritt in direkten Dialog mit dem Gartenraum.

Wohnungen / Grundrissorganisation

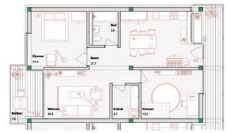
Die Wohnqualität zeichnet sich durch die zweiseitige Ausrichtung und die gerin Wohnungstiefe aus. Die Wohnungen sind so organisiert, dass die Privatsphäre der Bewohn maximal gewährleistet ist. So sind die Küchen und Essbereich auf der Ostseite an d Laubengängen angeordnet mit Bezug zum Garten. Die Wohnbereiche mit vorgelagerten Balk und die Zimmer sind nach Westen ausgerichtet. Die zum Laubengang hin ausgerichtet Zimmer befinden sich nicht im Durchgangsverkehr einer anderen Wohnung. D Grundrisslayout sowie die Raumproportionen der Wohnräume weisen ein hohes Mass Nutzungsflexibilität auf, was die Bewohnbarkeit in unterschiedlichen Lebensabschnitten erlaub Da auf eine Unterkellerung des südlichen Hauses verzichtet wurde sind die Wohnungen diesem Gebäude mit Reduits ausgestattet. In dem Untergeschoss von dem nördlichen Gebäu kann allen Wohnungen ein Kellerabteil angeboten werden.

Zusammenleben / Identifikation

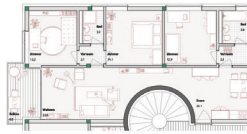
Der Wohnungsmix bietet ein breites Angebot unterschiedlicher Wohnungsgrössen an u erlaubt das Zusammenleben von verschiedenen Generationen und Lebensformen. Da der Fok auf Personen im dritten Lebensabschnitt liegt werden im Verhältnis mehr 2,5 und 3 Zimmerwohnungen vorgesehen. Die 4,5 und 5,5 Zimmerwohnungen richten sich sowohl Familien als auch an Wohngemeinschaften. Die Laubengänge mit den offenen Treppen und fe installierten Sitzbänken vor den Wohnungen fördern den Austausch zwischen den Bewohn innen. Der Gemeinschaftsgarten und der Gemeinschaftsraum vervollständigen das Angebot eine aktive Hausgemeinschaft.

Wohnungsmix

Studio	2 Stk.
2-Zi-Wohnung	3 Stk.
3-Zi-Wohnung	5 Stk.
4-Zi-Wohnung	1 Stk.
5-Zi-Wohnung	2 Stk.
Total	**15 Wohnung**
Gemeinschaftsraum	1 Stk.



Grundriss 3-Zimmer-Wohnung 70.0m² (+4m² Reduit)
1. Obergeschoss 1:100



Grundriss 5-Zi-Cluster-Wohnung 110.5m²
1. Obergeschoss 1:100

Konstruktionsschnitt 1:50

Ausschnitt Schnitt Sitzbank 1:50

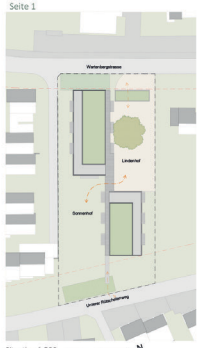
Ausschnitt Grundriss Eingang 1:50

Ansicht Nord 1:200

Ansicht West 1:200

HIN und HER **GEWONA NORD-WEST**
Wartenbergstrasse 47, Pratteln

Seite 1



Situation 1:500

Räumliche Idee und städtebauliches Konzept

Im Zentrum des räumlichen Entwurfs steht die Dynamik zwischen dem Aussen- und Innenraum, sowie die Dynamik zwischen dem privaten und gemeinsamen Raum. Ein stetiger Fluss und Wandel. Ein «Hin und Her».

Der Laubengang ist ein verbindendes und identitätsstiftendes Element. Als durchgehende Achse führt er von der Wartenbergstrasse bis hin zum Unteren Rütschistenweg und verknüpft die beiden versetzt angeordneten Baukörper zu einer gemeinschaftlichen Einheit. Der Laubengang ist nicht nur Erschliessung, sondern auch ein sozialer Raum. Er fungiert als Begegnungsort, Schwelle und Bühne für das gemeinschaftliche Leben in der Wohngenossenschaft. Durch die Setzung der Baukörper und die durchgehende Mittelachse entstehen zwei klar differenzierte Höfe mit eigenem Charakter und hohen Aufenthaltsqualitäten:

Der Lindenhof im Osten bietet einen schattigen, vor Sonne geschützten Aussenraum - die Linde ist hier identität stiftend und bietet einen milden ruhigen Rückzugsort.

Der Sonnenhof im Westen wird durch einen grosszügigen Garten geprägt und bildet den hellen und offenen Gegenpol ein lebendiger Ort für Begegnung und Aktivität mit Spielwiese und viel Sonne.
Diese dualistische Komposition erlaubt ein räumliches Wechselspiel zwischen Rückzug und Offenheit, zwischen privatem und gemeinschaftlichem Leben.

Wohnform und Gemeinschaft

Die Wohnungen folgen einem **Durchwohnen-Prinzip**. Ein klarer Ablauf und Übergang verläuft vom öffentlichen Hof zum halböffentlichen Laubengang, über den Innenraum, bis hin zum privaten Aussenraum.

Der Laubengang fliesst vom geradlinigen Gang in die Eingangsnischen der Wohneinheiten, welche als Verbreiterung des Gangs und halböffentliche Begegnungszone agieren. Die Bewohner haben auch die Möglichkeit diesen Bereich mit Hilfe von Schiebeelementen zu privatisieren. Im Obergeschoss ergänzt sich der Laubengang zusätzlich durch Balkone in Ausrichtung zum Hof.

Generell setzen sich die Gebäude durch **kleine Paar- und Familienwohnungen** zusammen, wobei im obersten Geschoss eine gemeinschaftlichere Wohnform das Pendant bildet. Die Grundrisse sind flexibel und zeitenartig um einen zentralen Koch-Ess-Raum organisiert, was eine individuelle Nutzung der Räume ermöglicht. Ein gemeinschaftlicher **Jokerraum** kann als Gästeraum oder für gemeinschaftliche Aktivitäten genutzt werden.

Die **clusterartigen Kleinwohnungen** im Attikageschoss sind für kleinere Haushalte gedacht. Kombiniert werden die Cluster-Wohneinheiten mit gemeinsam genutzten Räumen, wie einem Wohnzimmer/Wintergarten und einer grosszügigen Gemeinschaftsküche. Die privaten sowie kollektiven Dachterrassenflächen erweitern das Wohnen in den Aussenraum und stärken zugleich die Nachbarschaft.

Wohnung-Mix:

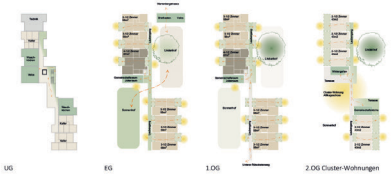
Als Stöckli Wohnungen, alle Wohnungen sind stufenlos über dem Laubengang mit ein Lift angeschlossen.

2 Gemeinschaftsräume /Joker-Zimmer im EG und 1.OG.
Die Gemeinschaftsräume sind in der Mitte der Laugengang als ein Begegnungszone.

4-1/2 Zimmer	2 Wohnungen	87m²
3-1/2	10 Wohnungen	58m²
Cluster-Wohnung 2.OG:		
2-1/2 Zimmer	5 Wohnungen	43m²
inkl. Wintergarten, Gemeinschaftsraum und Terrassen		
Total	17 Wohnungen	
Parkplätze	15 oberirdisch	
Velo Parkplätze:	12 oberirdisch	
	9 Velorraum EG	
	34 Velorraum UG	

Fazit

Der Entwurf versteht die Wohngenossenschaft als gelebte Gemeinschaft zwischen den zwei Höfen, welcher der Laubengang zum architektonischen und sozialen Rückgrat der Siedlung wird. Ein Raum für Entspannung, Begegnung, Austausch und Miteinander. Für ein dynamisches und lebhaftes «Hin und Her».

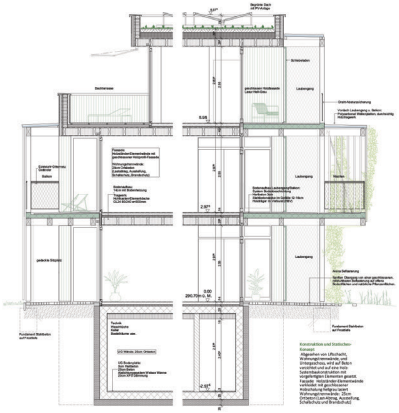


Wohnngs-Mix, Schema Erschliessung

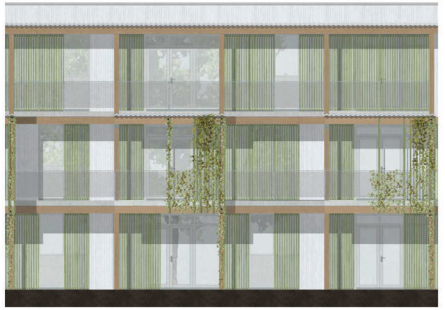
Perspektive Laubengang im 1.OG

HIN und HER **GEWONA NORD-WEST**
Wartenbergstrasse 47, Pratteln

Seite 2



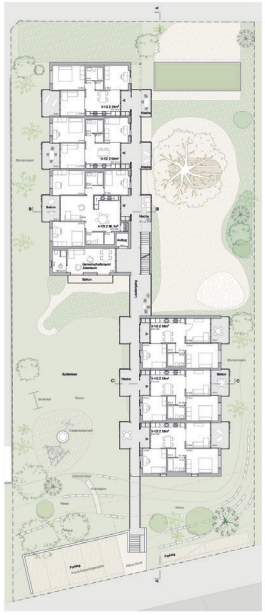
Fassadenschnitt B-B 1:50



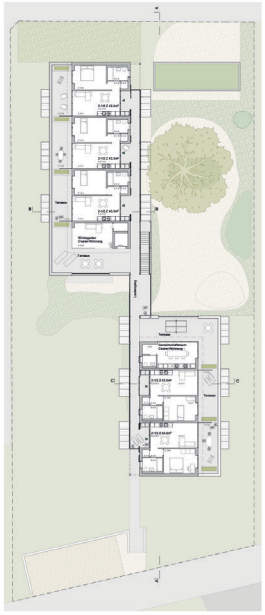
Fassadenansicht 1:50

Aussenperspektive Hof Linde

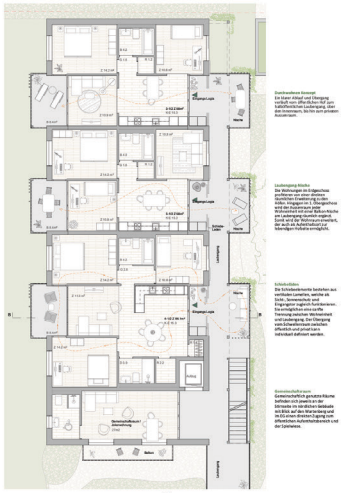
Erdgeschoss 1:200



1.Obergeschoss 1:200

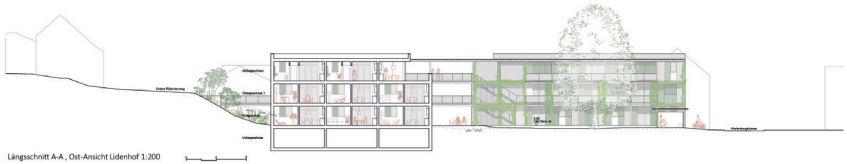


Attikageschoss 1:200



1.OG Grundriss Wohnungstypen 1:100

Querschnittperspektive C-C durch Sonnenhof



Längsschnitt A-A , Ost-Ansicht Lidenhof 1:200

Ansicht West 1:200

Architektur Studio HIRA Architektur +, Malmö

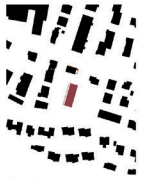
Landschaft Durrer Gartenbau, Herzogenbuchse

07 UNTER DER LINDE

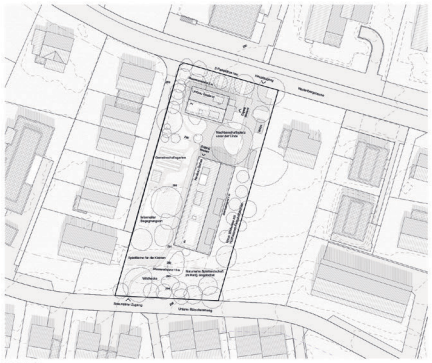
Unter der Linde

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Das Projekt schafft ein Wohnumfeld, das Gemeinschaft und Privatheit harmonisch vereint. Übergangszonen wie Laubengänge, offene Treppenhäuser und zweigeschossige Aussenräume vermitteln zwischen öffentlich und privat – und fördern nachbarschaftlichen Austausch ebenso wie individuellen Rückzugsort.



Schwarzplan
1:2000



Situationsplan
1:500

Architektonisches Konzept

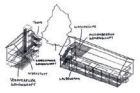
Das Projekt entwickelt sich aus den spezifischen Gegebenheiten des Ortes: dem prachtvollen Garten als *grüne* Insel im Quartier und dem robusten Bestandsgebäude. Auf Grundlage der Analyse wird ein neues Bauvolumen mit einem der Ostgrenze des Grundstücks vorgelagert, sorgfältig zwischen der markanten Linde im Norden und dem Hang im Süden platziert. Der neue Hauptzugang erfolgt einem frühzeitig Nebenzugang zur Wartenbergstrasse im Nordosten. Die Linde wird nicht nur als historisch und landschaftlich prägendes Element erhalten, sondern als identitätsstiftender Orientierungspunkt inszeniert. Unter ihrer ausladenden Krone entsteht ein Nachbarschaftsplatz – ein gemeinschaftlicher Treffpunkt für Bewohnerinnen und Besucher:innen. Ein zweites Leitprinzip ist die Bewahrung des grünen Charakters des Grundstücks. Zusammen mit der angrenzenden Nachbarparzelle bilden so eine der letzten wenig überbauten, typisch begrünten Flächen im Quartier. Diese Qualität soll erhalten und behutsam weiterentwickelt werden. Durch eine teilweise Öffnung wird die grüne Insel künftig auch für die Quartiersbevölkerung zugänglich – und von innen erlebbar.

Das bestehende Wohnhaus bleibt erhalten und sorgfältig ertüchtigt. Diese Entscheidung basiert auf mehreren Überlegungen: Aus ökologischer und wirtschaftlicher Sicht entspricht der Weiterverwendung der bestehenden Struktur einem ressourcenschonenden Ansatz, der dem Wert des Bestands entspricht. Darüber hinaus besitzt das Haus auch eine historische und emotionale Bedeutung – es prägt die Identität des Ortes massgeblich. Anstatt bei Null zu beginnen, baut das Projekt bewusst auf den bestehenden Atmosphäre auf und verwebt Alt und Neu zu einem vielschichtigen Ganzen. So entstehen abwechslungsreiche Wohnräume, die zugleich vertraut und offen für neue Nutzungen sind – Orte, in denen sich unterschiedliche Generationen zu Hause fühlen können.

Gemeinschaft / Zusammenleben / Wohnwissen

Das Projekt schafft Raum für vielfältige Lebensstile und fördert ein Gemeinschaftsgefühl, das sich auf natürliche Weise entfalten kann. Alle Bewohnerinnen teilen eine gemeinsame Adresse – ein bewusst gewähltes Element, das Zugehörigkeit stiftet. Der gemeinsame Zugang und Aufenthalt unter der Linde bildet einen wiederholten Rahmen für das tägliche Leben und ermöglichen spontane Begegnungen im Alltag. Im Zentrum der Anlage steht der gemeinschaftlich nutzbare Garten. Um das soziale Miteinander zwischen den beiden Häusern weiter zu stärken, ergänzt das Projekt gezielt ausgewählte Gemeinschaftsräume: eine Waschküche mit direktem Zugang zur gemeinschaftlichen Dachterrasse im Neubau, ein Kunstzimmer im Erdgeschoss des Bestandes, das auch zum Nachbarschaftsplatz hin öffnet, sowie eine Werkstatt und Lagerräume für Obst und Gemüse des Gartens im Untergeschoss des Bestands.

Um einen hochwertigen Übergang von den gemeinschaftlichen Bereichen und dem Garten zu den privaten Wohnungen zu gewährleisten, verfügt der Neubau über einen weitestgehend offenen Laubengang. Die Wohnungseingänge und Küchen sind zum Laubengang hin orientiert und ermöglichen visuelle Kontakte zwischen der Nachbarn. Der Laubengang dient somit als sozialer Puffer zwischen den Wohnungen und dem Gemeinschaftsgarten.



Anordnung der gemeinschaftlichen Räume um den Nachbarschaftsplatz und den gemeinsamen Garten.

Konzeptskizze der öffentlichen (innen) und nachbarschaftlichen (schraffiert) Aussenräume.

Freiraumgestaltung

Der Nachbarschaftsplatz wird zum sozialen Zentrum des Projekts. Ein Brunnen, fest montierte Tische und Stühle sowie eine fest integrierte Bank entlang des östlichen Gebäude des Neubaus laden zum Verweilen ein. Die Hauptgeschäftsmengen beider Gebäude – Bestand und Neubau – sind auf diesen Platz ausgerichtet, was Sichtbeziehungen schafft, die Begegnung fördert und dem Platz räumliche Bedeutung verleiht.

Westlich angrenzend an den Nachbarschaftsplatz entsteht eine gemeinschaftliche Aktivitätszone mit einem Naturgarten. Der bestehende Naturgarten wird vergrössert und als kollektives Projekt weitergeführt. Bewohnerinnen, die Freude am Gärtnern haben, können sich hier einbringen, gemeinsam mit anderen pflanzen, pflegen und ernten – und die Früchte ihrer Arbeit auch direkt geniessen.

Der Garten wird so zu einem Ort des Austauschs, an dem Wissen gerteilt, Erfahrungen weitergegeben und nachbarschaftliche Verbindungen geknüpft werden. Die funktionale Nähe zum Frauen- sowie zu langen Gemeinsam schaffen Treffpunkte für gemeinsames Arbeiten und spontane Gespräche. Werkzeuge und Materialien stehen im Gartenhaus bereit und unterstützen die Aktivitäten vor Ort.

Auf der Ostseite des Neubaus befindet sich ein weiterer Teil des gemeinschaftlichen Gartens: eine segmentierte Hochbeet – eine Blumenwiese mit locker gesetzten Obstbäumen. Sie bietet nicht nur einen ökologisch wertvollen Lebensraum, sondern auch eine über das Jahr hinweg abwechslungsreiche Blütenpracht. Apfel, Birnen oder Kirschen können geerntet werden, während der Pflegeaufwand dennoch überschaubar bleibt. Dadurch können entstehen in der Hinsicht naturnahe, ruhige Verweilzone, die den Bewohnerinnen Erholung und Erholung im Grünen ermöglichen.

Nahtlos an den Naturgarten anschliessend entsteht eine offen gestaltete Begegnungszone. Hellstämme spenden angenehmen Schatten und rahmen einen funktionalen ein. Dieser Bereich fungiert als verbindendes Element zwischen Naturgarten und Spielplatz, fördert spontane Begegnungen und bietet Raum für kleinere Veranstaltungen wie Grillabend oder Gebetsangebot.

Im Süden der Parzelle entsteht, eingebettet in die bestehende Böschung, ein grosszügiger und naturnaher Kinderspielbereich. Zwei differenzierte Spielbereiche bieten vielfältige Möglichkeiten für unterschiedliche Altersgruppen. Im flacheren Teil der Böschung wird mit minimalen Geländeeingriffen eine kleinkindgerechte Spiellandschaft geschaffen, die geschützte und gut einsehbare Spielräume bietet. Im östlichen Bereich hingegen wird die vorhandene Topografie gezielt genutzt, um einen abwechslungsreichen Spielplatz mit flotsche und natürlichen Spielelementen zu gestalten. Hier können Kinder verschiedener Altersstufen die Natur spielerisch entdecken, klettern, balancieren und eigene Spielparcours erobern.

Fassade Nord
1:200

Schnitt A und Fassade West
1:200

Erdgeschoss mit Umgebung
1:200

Unter der Linde

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Wohnen im Neubau

Die Wohnungen im Erd- und Obergeschoss werden über vorstehende Laubengänge mit jeweils eingezogenen, privaten Vorzonen erschlossen. Diese Nischen fungieren als Filter zwischen dem gemeinschaftlich genutzten Aussenraum und dem privaten Wohnbereich. Die privaten Nischen entlang der Laubengänge stehen ihrer Funktion als wirtlicher Raum: Sie bieten den Bewohnerinnen die Möglichkeit, ihren Eingangsbereich individuell zu gestalten und zu nutzen – seien es Pflanzen, Sitzgelegenheiten oder als temporärer Abstellort für Gartengeräte und schmutzige Schuhe. Dadurch wird der Gartenbuchstabliches an der Wohnungseingangstüre und bietet auch für mobilitätseingeschränkte Personen direkt erreichbar. Die Ost-West-Ausrichtung der Wohnungen mit zweiseitiger Belichtung sorgt für helle, gut durchlüftete Räume. Die grossen Zimmer sind entlang der östlichen Grundrissbegrenze angeordnet, wodurch sich eine klare Zonierung ergibt: eine öffentlichere, lebendige Seite zum Laubengang im Westen und eine ruhigere, privatere Seite nach Osten. Die Wohnräume profitieren von der Abendsonne und finden durch ihre offene Einsehbarkeit eine natürliche Kontrolle. Die Ostseite zeigt sich geordneter und zurückhaltender. Hier orientieren sich die privaten Räume zur Hinterhof und zu den intimeren, individuellen Aussenqualitäten. Die Schlafzimmer erhalten am Morgen Sonne und Helligkeit über den Tag angenehm kühl – ideale Bedingungen für ein ruhiges, privates Wohnumfeld. Alle Wohnungen sind gemäss den Planungsrichtlinien «Altersgerechter Wohnbauten» der Fachstelle Hindernisfreier Architektur ausgelegt. Eingehende Einheiten bieten

Die praktischen Übergangszonen zwischen Privatheit und Gemeinschaft sind so gestaltet, dass sie unterschiedliche soziale Bedürfnisse ermöglichen und wirksam werden.

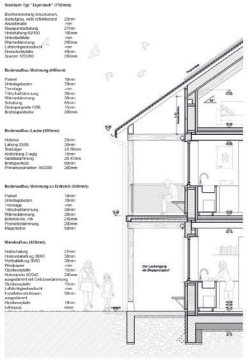
leicht zugänglichen Stauraum innerhalb der Wohnung und unterstützen so ein barrierefreies Wohnen. Die Standardwohnungen im Neubau sind effizient, dennoch grosszügige 3,5-Zimmerwohnung konzipiert. Sie eignet sich sowohl für Paare wie für Einzelpersonen. Diese Flexibilität ermöglicht es den Bewohnerinnen, auch bei veränderten Lebenssituationen weiterhin bezahlbar und selbstbestimmt in der Wohnung zu leben. Ergänzt wird dieses Grundangebot durch zwei 5-Zimmerwohnungen, die insbesondere für Paare mit erhöhtem Platzbedarf oder kleine Familien entstehen sind.

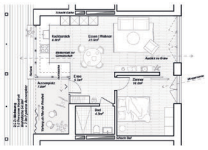
Unter dem Satteldach befindet sich eine 5-Zimmerwohnung, die Raum für grössere Familien oder alternative Wohnformen bietet – etwa für generationsübergreifendes Zusammenleben.

Konstruktion und Materialität

Die Konstruktion des Neubaus basiert auf einem wirtschaftlichen System mit kurzen Spannweiten von 3,9 und 4,1 Metern. Ein asymmetrisches Raster ermöglicht eine optimale Raumausnutzung und klare Grundrissorganisation. Tragende Querwände übernehmen die Lastabtragung. Auf eine Unterkellerung wurde bewusst verzichtet. Nur die radbetriebenden Fassade besteht aus Beton, alle anderen Elemente sind in einfachen, systematisierter Holzkonstruktion ausgeführt. Die Geschosse sind getrennt: die Fassade bleibt durch den Versatz in der Fassade ablesbar und prägt den architektonischen Ausdruck. Runde Stützen aus Betonrundschalen tragen die Laubengänge und verleihen dem Haus eine kontrollierbaren gepflegte Lebendigkeit. Das Satteldach ist als klassische Eigenlast-Konstruktion mit schlanken Sparren und auflagernder Dachhaut ausgeführt – technisch einfach und kostengünstig. Die gesamte Holzkonstruktion ist auf hohe Vorfertigung ausgelegt. Durch die brandschutztechnische Trennung der Fassade kann der Neubau effizient und wirtschaftlich errichtet werden. In Bezug auf Materialität und Ausdruck bezieht sich der Neubau auf den Bestand und führt gleichzeitig neue Materialien ein. Eine ruhige Farbpalette lässt sich von der bestehenden Fassade ab. Akzentfarben werden aufgenommen und weiterentwickelt. Das Satteldach knüpft an die Typologie der umliegenden Einfamilienhäuser an, während die asymmetrische Dachform dem Gebäude eine moderne, zugleich unverkennbare Ausstrahlung verleiht.

Fassadenausschnitt und Konstruktionsschnitt
1:50





Standard Wohnung 2.5 Zimmer
1:100

Wohnen im Bestand

Beim Bestandsgebäude war das Ziel, mit minimalen baulichen Eingriffen eine altersgerechte, barrierefreie Wohnsituation zu schaffen und gleichzeitig mehrere eigenständige Wohneinheiten zu realisieren. Das Gebäude wird dabei mehr nach Osten und Süden orientiert, um von besserer Belichtung und mehreren Aussenseiten und Gemeinschaftsbereichen zu profitieren.

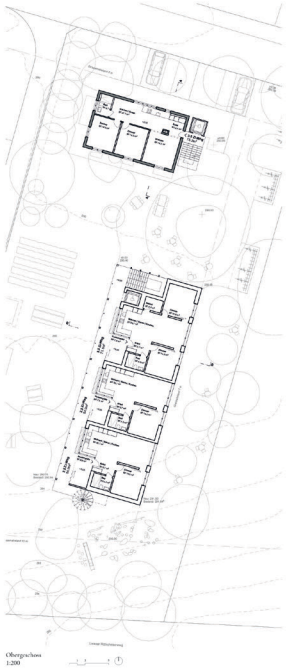
An der Ostseite, zentrale des bestehenden Vorsatzs, wird eine neue Treppe mit Aufzug vorgeschlagen. Sie ermöglicht einen barrierefreien Zugang zu allen Wohnungen sowie zu den gemeinschaftlich genutzten Erdgeschoss- und Kellerräumen.

Zudem wird das Dach auf die maximal zulässige Höhe angehoben, um neuwohnen, gut nutzbaren Wohnraum für die Dachgeschosswohnung zu schaffen. Die innere Organisation der Grundrisse folgt der bestehenden tragenden Mittelwand und dem Kamin, wodurch der Charakter des Hauses erhalten bleibt.

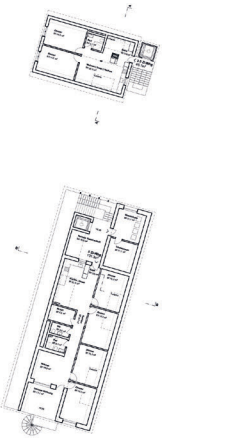
Geplant sind drei kompakte Wohneinheiten: Im Erdgeschoss entsteht eine kleine Erstmieterwohnung – ideal als erstes eigenes Zuhause für eine junge Person oder als Gästeapartment. Im 1.Obergeschoss wird eine 3,5-Zimmerwohnung realisiert, im Dachgeschoss eine weitere, etwas kompaktere 3,5-Zimmerwohnung.

Schema zum Umbau des Bestandsgebäudes.

Untergeschoss
1:200



Obergeschoss
1:200



Dachgeschoss
1:200

Schnitt B und Fassade Süd
1:200

Fassade Ost
1:200

Städtebauliches, freiräumliches und funktionales Konzept

Das Wohnbauvorhaben an der Wartenbergstrasse 47 in Pratteln befindet sich in einem heterogen durchmischten städtebaulichen Kontext zwischen Gewerbe, Wohnnutzung und landschaftlich geprägtem Stadtrand. Die geplante Wohnbebauung soll eine nachhaltige, durchgrünte und gemeinschaftlich orientierte Siedlungsstruktur schaffen. Ziel ist es, ein lebendiges, integratives Wohnquartier für verschiedene Haushaltsformen und Generationen zu entwickeln.

Städtebauliches Konzept

Die Bebauung erfolgt in drei parallel angeordneten Hauszeilen, die sich dem leicht geneigten Geländeverlauf anpassen. Der oberste Baukörper wird aufgrund der Baulinienvorgabe leicht gegen Südosten abgesetzt, welche über ihre versetzte Stellung und die Ausbildung von klar gefassten Höfen eine hohe Aufenthaltsqualität erzeugen. Die öffentlichen und halböffentlichen Aussenräume orientieren sich an der Typologie des "Grünhofs". Wiegebeziehungen und Sichtachsen schaffen eine fliessende Vernetzung des Areals mit der Umgebung. Die Positionierung der Baukörper gewährleistet eine optimale Besonnung aller Wohneinheiten, vermeidet gegenseitige Beschattung und erlaubt vielfältige Ausblicke.

Das Konzeptskizze „Grüne Höfe" visualisiert die räumliche Verzahnung von Wohnen und Landschaft.

Drei versetzt angeordnete Hauszeilen schaffen klare Innen-Aussen-Beziehungen und rahmen gemeinschaftlich nutzbare Grünräume. Blickachsen, Wegeführung und die Staffelung der Baukörper betonen das Zusammenspiel von Architektur und Natur – reduziert, lesbar und identitätsstiftend.

Die Wohnungstypen orientieren sich an den Vorgaben des Wohnungs-Bewertungssystems (WBS) des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO) und liegen mit ihren Nettowohnflächen im optimalen Punktebereich für eine Förderung gemäss Wohnraumförderungsgesetz (WFG). Je kompakter und funktionaler der Grundriss, desto positiver fällt die Bewertung aus. Es werden daher Grundrisskonzepte mit minimaler Erschliessungsfläche und maximaler Nutzungsflexibilität umgesetzt.

Wohnungsmix und Grundrissstruktur

Das Projekt umfasst insgesamt 12 Baukörper mit folgenden Wohnungstypen:

- 4 × 3½-Zimmer-Wohnungen
- 4 × 2½-Zimmer-Wohnungen
- 2 × 4½-Zimmer-Wohnungen
- 2 × 3½-Zimmer-Wohnungen

Erschliessung und Organisation

Alle Wohnungen werden über zentrale, massive Treppenhauskerne mit Aufzügen erschlossen. Pro Geschoss sind zwei Einheiten vorgesehen. Die Erschliessung erfolgt über zwei angrenzende Erschliessungsstrassen mit insgesamt 12 oberirdischen Parkplätzen. Eine klare Trennung von Fuss- und Fahrverkehr wird durch gestalte Wegführungen und begrünte Stellplatzbereiche erreicht. Fahrräder und Kinderwagen finden in separaten Abstellräumen Platz.

Architektur und Typologie

Die Gebäude weisen eine klare, holzgeprägte Architektursprache mit Flachdach und ruhigem Fassadenbild auf. Horizontal gegliederte Balkone und Loggien schaffen privaten Aussenraum. Die Fassaden bestehen aus vertikal strukturierten, feinterlüfteten Holzprofilen mit horizontalen Aluminiumbändern als Geschossmarkierungen und Brandschutzabschlägen.

Materialisierung und Konstruktion

Die Bauten werden in einer Hybridkonstruktion mit massiven Untergeschossen und Treppenhauskernen sowie vorfabrizierten Holzelementen in den Obergeschossen errichtet. Holz-Beton-Verbunddecken sorgen für optimalen Schallschutz. Die Materialien sind rezyklierfähig und stammen aus regionaler Produktion.

Innenraumgestaltung

Die Wohnungen basieren auf einem Allround- bzw. Kabinengrundriss, der auf eine effiziente und zonierte Raumnutzung ausgerichtet ist. Die offene Struktur mit zentralem Wohn-/Essbereich schafft Raum für verschiedene Lebensformen und erlaubt flexible Möblierung. Verkehrsflächen sind weitgehend reduziert. Die funktionale Gliederung erfolgt durch drei Zonen: Eingangs- und Nebenraumbereich, mittlere Funktionszone mit Bad und Garderobe, sowie eine zur Loggia hin orientierte Wohnzone.

Die Materialisierung unterstützt die warme, wohnliche Atmosphäre: helle Holzparkettböden, Wände in verputzte Wandflächen mit Lehm-Lasur, mehrschichtige Pappelholzdecken in den Nasszellen und grosszügige Fensterrahmen aus Lärchenholz. Die Küche zeigt sich reduziert, in glatten weissen Flächen mit integrierten Geräten. Die Loggien erweitern den Wohnraum nach draussen und gliedern zugleich die Fassadenstruktur.

Energiekonzept

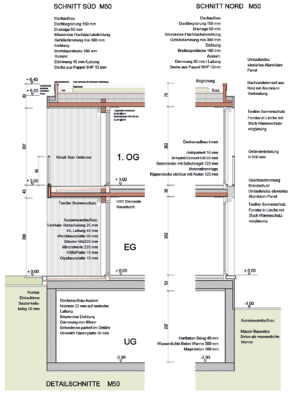
Die Wärmeversorgung erfolgt über eine zentrale Luft-Wasser-Wärmepumpe als Primärquelle. Die Warmwasseraufbereitung ist dezentral. Auf den extensiv begrünten Flachdächern werden Photovoltaikmodule installiert. Die Lüftung erfolgt natürlich, in innenliegenden Räumen mechanisch unterstützt. Die Parkierung ist oberirdisch organisiert und erfordert keine zusätzlichen Belüftungseinrichtungen.

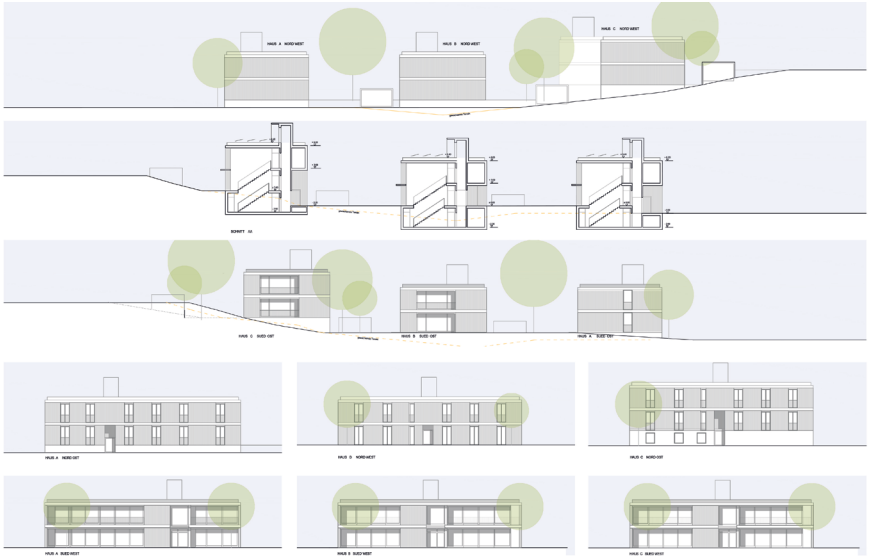
Aussenraumgestaltung

Das Gestaltungskonzept folgt dem Motiv der "Inselsituation": Pflanzbeeten mit Stauden und Kleinsträuchern umschliessen die Gebäude und erzeugen eine landschaftlich anmutende Atmosphäre. Der zentrale Gemeinschaftshof mit Pergola, Sitzgelegenheiten und Spielflächen dient als Treffpunkt für alle Generationen. Hecken und Gräser strukturieren die Freiflächen von öffentlich bis privat. Regenwasserrückhaltung wird über flache Retentionsbecken mit Gestaltungspotential gewährleistet.

Fazit

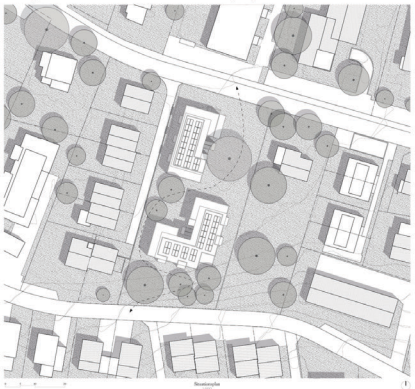
Das Projekt Wartenbergstrasse 47 schafft mit seiner durchdachten Struktur, seiner nachhaltigen Bauweise und seinem ausgewogenen Wohnungsmix einen stärker sozial und ökologisch geprägten Beitrag zur Entwicklung des Wohnraums in Pratteln. Die hohe Aufenthaltsqualität im Aussenraum, die architektonische Klarheit und die Berücksichtigung der WBS-Vorgaben machen das Projekt förderwürdig und zukunftsorientiert.





Wo der Wald beginnt, wächst ein neues Miteinander

Die Parzelle an der Wartenbergstrasse liegt wie ein stilles Versprechen im Übergang von Rebasten zu Bewachsenem. Ein Garten, gewachsen über Jahrzehnte, öffnet sich dem Quartier und lädt dazu ein, das Wohnen neu zu denken: gemeinschaftlich, altersfreundlich, verbunden mit der Umgebung. Unser Projekt gibt eine mögliche Antwort auf die Frage, wie wir in Zukunft wohnen wollen, wenn die Familienphase endet, aber das Leben weitergeht. An der Schnittstelle zwischen Einfamilienhäusern und Natur soll ein sozialräumlicher Knotenpunkt entstehen, welcher durch den Erhalt und die Aktivierung des Gartens als verbindendes Element einen sozialen Mehrwert für das ganze Quartier schafft.



Situationsplan 1:500

Analyse der Wohnsituation in Pratteln

Doch der Ort erzählt nicht nur von landschaftlichen Qualitäten – auch seine Wohnstruktur verlangt nach Weiterentwicklung.
In weiten Teilen Prattelns dominieren Wohnungen aus der Nachkriegszeit, welche sanierungsbedürftig und für heutige Familienstrukturen oft unzureichend sind. Während es für junge Familien an passenden Wohnangeboten fehlt, bleiben grosse Wohnungen oft unterbelegt – in ihnen leben heute vor allem ältere Menschen, länger über das Familienalter hinaus. Genau hier setzt unser Projekt an. Es schafft Raum für die dritte Lebensphase – und macht gleichzeitig grössere Wohnungen frei für die nächste Generation. Durch intelligente Umzugszyklen, durch gemeinschaftliches Wohnen mit Rückzugsorten und offene Gartenräume, die bleiben und verbinden.

Schwarzplan

Wohnungen 5+ Zimmer in Pratteln
1. Wohnen 60+

Volumetrie

Die Setzung der Volumetrie reagiert sorgfältig auf die Übergangssituation zwischen Einfamilienhausquartier und Landschaftsraum. Zwei harmonisch proportionierte Baukörper gliedern das Grundstück, ohne es zu dominieren. Sie nehmen die Krümmung des Quartiers auf und öffnen sich für Licht, Luft und Durchblicke.
Die versetzte Anordnung der Baukörper erzeugt ein sozial aktiver Zwischenraum und fungiert als Erweiterung des gemeinschaftlichen Gartens. Die Topografie wird bewusst eingebettet, um Höhenunterschiede erlebbar zu machen, Aufenthaltsqualitäten zu differenzieren und barrierefreie Zugänge natürlich einzubetten.
Zur Strasse hin treten die Volumen mit einer zurückhaltenden Geste auf, mit klarer Adressbildung über gedeckte Eingänge und ausreichender Erschliessung. Die Orientierung folgt dem Sonnenverlauf und ermöglicht zweiseitig belichtete Wohnungen mit direktem Bezug zu privaten und gemeinschaftlichen Aussenräumen.

Landschaft

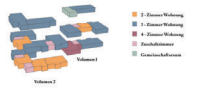
Die Landschaft lädt alle Generationen ein, gemeinsam aktiv zu werden und den Raum zu gemiessen: Im Generationengarten blüht das Miteinander, während der schattige Lindenplatz zum Grillieren und Verweilen einlädt. Naturnahe Spielbereiche wie der Spielhain mit langer Rutsche sorgen für viel Freude und Bewegung.
Private Gartenmischen bieten gemütliche Rückzugsorte, umrahmt von heimischen Bäumen und Sträuchern wie Süsskirsche (Prunus avium), Hänge-Birke (Betula pendula) und Walnuss (Juglans regia). Die vielfältige Bepflanzung fördert die Naturvielfalt und schafft einen lebendigen, nachbarlichen Freiraum für Jung und Alt.

Vision Stöckli-Wohnen

Die Situation im bestehenden Wohnungsbestand verlangt nicht nach zusätzlichen grossen Einheiten, sondern nach einem Systemwechsel. Unser Projekt schafft attraktive, barrierearme Wohnungen für Einzelpersonen und Paare in der dritten Lebensphase – direkt im Quartier, mit hoher Aufenthaltsqualität und eingebettet in eine gemeinschaftliche Struktur.
So entsteht ein konkretes Angebot für jene, die heute noch grosse Einfamilienhäuser oder 5-Zimmer-Wohnungen bewohnen, deren Bedarf sich aber gewandelt hat. Durch die gezielte Umsetzung des Stöckli-Wohnens und die daraus entstehende quartiersinterne Rochade werden grosse Wohnungen frei – und stehen wieder dort zur Verfügung, wo sie heute fehlen: bei jungen Familien.

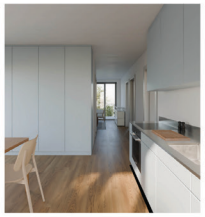
Strategie Wohnungsmix: kompakt, flexibel, generationengerecht

Das Projekt an der Wartenbergstrasse reagiert auf diese Situation und bietet eine valide Alternative für jene Ein- und Zweifamilienhaushalte, welche derzeit die grossen Wohneinheiten (vorwiegend EFH) in der direkten Umgebung bewohnen. Im Fokus stehen gut proportionierte 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, ergänzt durch einen grosszügigen Gemeinschaftsraum im Dachgeschoss sowie vielfältig nutzbare Aussenräume mit hoher Aufenthaltsqualität. Die durchgehend barrierefreien Grundrisse ermöglichen ein selbstbestimmtes Wohnen bis ins hohe Alter – ohne erneuten Umzug.



Wohnung Typ 1
Durchwohnen

Grundriss 1:100



Grundriss Erdgeschoss 1:100

Grundriss Obergeschoss 1:100

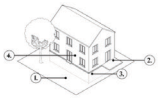
Grundriss Attikageschoss 1:100

Der Wohnungsspiegel bleibt dabei flexibel:

Ein flexibel angelegtes Grundrisskonzept erlaubt es, einzelne Zimmer mehreren Wohnungen zuzuschlagen, um individuelle Bedürfnisse wie Homeoffice, Pflege oder temporäre Gästeunterbringung zu berücksichtigen – ohne Eingriffe in die Gebäudestruktur.

Einfamilienhaus Deconstructed

Das Wohnkonzept reagiert direkt auf die Bedürfnisse jener Menschen, die heute noch in grossen Einfamilienhäusern leben, aber neue Wohnformen suchen. Um ihnen eine echte Alternative zu bieten, werden zentrale Qualitäten des Einfamilienhauses in ein gemeinschaftliches, verdichtetes Konzept übersetzt.

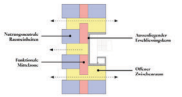


1. Der eigene kleine Garten wird zu einer gemeinsamen, vielfältig nutzbaren Aussenfläche – mit Raum zum Verweilen, Begegnen und Gärtnern.
2. Die private Terrasse bleibt erhalten: als geschützter Aussenraum direkt bei der Wohnung – mit hoher Aufenthaltsqualität und Rückzugsmöglichkeit.
3. Der Keller mit Stauraum wird zum grosszügigen, wohnungsinternen Recht – funktional, nah und komfortabel.
4. Das grosse Esszimmer findet sein Pendant im gemeinschaftlichen Dachgeschossraum mit Terrasse – ein Ort für Feste, Versammlungen und eine gelebte Nachbarschaft.

Struktur und Konstruktion

Beide Gebäude basieren auf einem einfachen, robusten System, das gezielt auf den Ort reagiert. Grundlage sind klar proportionierte, nutzungsneutrale Raumeinheiten in effizienter Holzrahmenbauweise – flexibel nutzbar und wirtschaftlich realisierbar. Ein ausreichender Betonkern übernimmt die statische Aussteifung und organisiert zugleich die Erschliessung. Zwischen Holzkonstruktion und Kern liegt eine kompakte Funktionszone, in der mit Nasszellen, Schächten und Rechaits.

Dieses klare Layout schafft zur Gartenseite grosszügige, lichtdurchflutete Wohnräume mit privaten Terrassen und gemeinschaftlichen Gartenflächen. Es entsteht eine Struktur, die auf räumliche Effizienz, Nachhaltigkeit im Materialeinsatz und eine starke Verbindung von Innen und Aussen setzt.

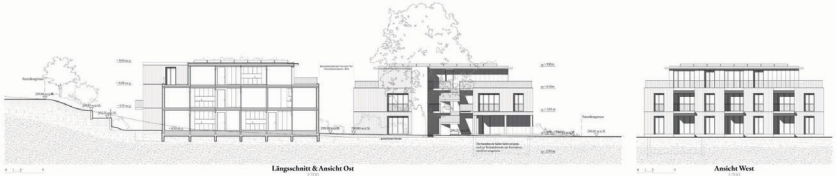


Ökologie – Umgang mit dem Bestand

Das bestehende Gebäude an der Wartenbergstrasse wird bis auf das Untergeschoss zurückgebaut. Der bestehende Keller bleibt erhalten und wird als Technikzentrale weitergenutzt – eine ressourcenschonende Massnahme, die graue Energie im Bestand bewahrt. Wiederverwendbare Bauteile werden sortiert ausgebaut und extern der Wiederverwendung zugeführt. Nicht wiederverwertbares Abbruchmaterial wird, wo möglich, als Schüttmaterial in der neuen Konstruktion eingesetzt – im Sinne eines zirkulären Materialkreislaufs.
Die Lage der Parzelle im Einzugsbereich des Grosswärmeverbunds Pratteln erlaubt eine effiziente, fossilfreie Wärmeversorgung über Fernwärme. Ergänzend wird der Strombedarf durch eine Photovoltaikanlage auf den Dächern der Attikageschosse anteilig lokal gedeckt.
Das Projekt respektiert nicht nur den gebauten Bestand, sondern auch die landschaftlichen Strukturen: Der wertvolle Gartenraum bleibt erhalten, wird gepflegt weiterentwickelt und als zentrales ökologisches wie soziales Element in die Gesamtstruktur eingebunden.

Wohnung Typ 2
Wohnen entlang der Fassade

Grundriss 1:100



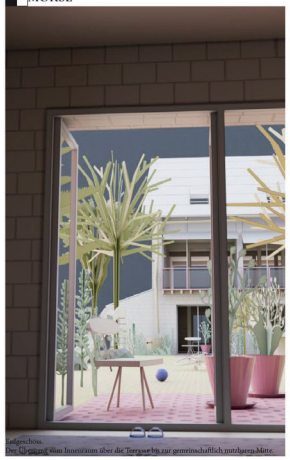
Querschnitt 1:200

Längsschnitt & Ansicht Ost 1:200

Ansicht West 1:200

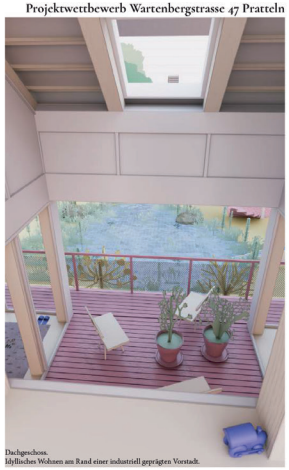
MORSE

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln



Erdgeschoss.
Der Übergang vom Innenraum über die Terrasse bis zur gemeinschaftlich nutzbaren Mitte.

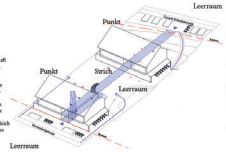
Obergeschoss.
Privatsphäre mit Anschluss an das gemeinschaftliche Geschehen.



Dachgeschoss.
Idyllisches Wohnen am Rand einer industriell geprägten Vorstadt.

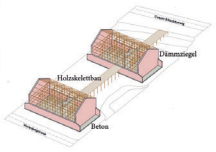
Städtebauliche Morsezeichen

Das Haupt-Morsezeichen der öffentlichen Wirkung zur Wartenbergstrasse, der gemeinschaftlich privaten Innenwelt und der Landschaft am unteren Rütscheterweg. Ein kommunikatives Erschliessungssystem verbindet die beiden Häuser und fungiert als räumliches Rudiment zwischen Wartenbergstrasse und dem unteren Rütscheterweg. Die Erschliessung ist sorgfältig durchdacht und schafft zugleich Raum für gemeinschaftliches Zusammenkommen.



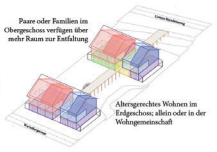
Ressourcenschonende Konstruktion

Die Modulbauweise zeichnet sich durch eine klare Systemtrennung aus. Tragende Aussenwände aus Dämmziegeln im Erdgeschoss und an den Seiten, Vollholz für Stützen und Balken im Inneren und in den Obergeschossen. Ein robuster Sockel trifft auf flexible, leichte Innenbereiche. Trockenbauwände und hohe Vorfertigungsgrad ermöglichen kurze Montagezeiten, unkomplizierten Aufbau und Rückbau. Beton wird nur für Aufzugskern und Bodenplatte verwendet.



Vielfältige Wohnformen unter zwei Dächern

Die Grundstruktur sowie die Raumproportionen der Zimmer und Wohnungen ermöglichen eine hohe Nutzungsflexibilität und tragen unterschiedlichen Wohnformen in verschiedenen Lebensphasen Rechnung. Mit einem ausgewogenen Angebot an unterschiedlichen Räumen wird der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit gezielt Rechnung getragen.



Lageplan M 1:500 gezeichnet

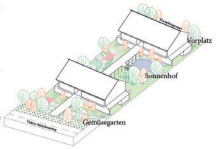
Morsezeichen in Pratteln

Zwischen industrieller Prägung und durchmischter Wohnzukunft setzt das Projekt in Pratteln zwei klare Zeichen, wie Punkte in einem räumlichen Morsealphabet.
Die beiden Baukörper stehen sich gegenüber, reagieren präzise aufeinander und definieren gemeinsam geschützte, weitgehend private und vielfältig nutzbare Freiräume mit starker Anbindung an das Umfeld.
Eingebettet in ein kleinteiliges, ruhiges Wohnquartier erzeugt ihre Setzung einen Rhythmus von Nähe und Distanz, von privat bis öffentlich, eine räumlich lesbare Sprache der Nachbarschaft.

Ein kommunikatives Erschliessungssystem durchzieht die Baukörper und schafft so den Schnittstellen Eingangshallen, die Erschliessung, Waschräume und informelle Begegnungen ermöglichen. Im Sonnenhof bietet ein Steg Raum für gemeinschaftliches Zusammenkommen: Er spendet im Sommer Schatten, schützt bei Regen und dient im Obergeschoss als Spiel- und Bewegungsfläche für Kinder. Eine ausweichende Treppe verbindet die unterschiedlichen Niveaus der Landschaft und sorgt für eine praktische Erschliessung.
Die klare Setzung an der Wartenbergstrasse und am unteren Rütscheterweg formuliert gut lesbare Adressen mit Vorplätzen, die Velo- und Autoabstellplätze sowie als Puffer zu den Erdgeschosswohnungen und zur Strasse dienen. Vom Vorbereich und über die Eingangshalle gelangt man in den Sonnenhof, das Herzstück. Hier finden Grillabende ebenso Platz wie Geburtstagsfeiern im Familienkreis, Nachbarschaftstreffen oder ruhige Lesemomente im Schatten der Zitzgibaume. Auch Rückzug ist möglich, mit den Füssen im Wasser und dem Blick ins Grüne.

Abfolge differenzierter Freiräume

Zur Wartenbergstrasse bildet eine Baumreihe mit Velo- und PKW-Stellplätzen den Auftakt. Der Vorplatz dient als Puffer zu den Erdgeschosswohnungen und als Eingangsbereich in den Sonnenhof, einen Ort für Feste, Grillabende, Kinderspielen oder ein Buch unter dem Zitzgibaum. Im Süden liegt der gemeinschaftliche Gemüsegarten – teils wild, teils kultiviert – als weiterer Treffpunkt und Zugang von der unteren Rütscheterweg, ergänzt durch zusätzliche Velo- und PKW-Stellplätze.



Ökologisch und ökonomisch

Das Projekt überzeugt durch eine komplette Bauweise in Holz. Grosse, nach Süden ausgerichtete Fenster maximieren die solarer Sonnenschutz durch auskragende Bauteile und Markisen. Querlüftung sowie eine optimale Tageslichtversorgung minimieren den Energiebedarf. Die Stromproduktion erfolgt über Photovoltaikanlagen auf den Dächern, ergänzt durch eine nachhaltige Wärmeversorgung mit Fernwärme. Versiegelungsgrad, ein lokales Mikroklima und umfangreiche Begrünungen fördern die Biodiversität.

Im Süden schliesst ein gemeinschaftlicher Gemüsegarten an, der allen Bewohner*innen offensteht und zugleich den Zugang von der unteren Rütscheterweg mit weiteren Velo- und PKW-Stellplätzen bildet.

Ein zentraler Gestaltungselement ist das Prinzip der räumlichen Schichtung: Von privaten Terrassen führen begrünte Retentionsmulden in eine offen gehaltene Baum-Mitte, die als gemeinschaftlicher Freiraum dient. Diese Abfolge moduliert unterschiedliche Nutzungsansprüche.
Auch die privaten Aussenräume der Obergeschosse sind bewusst inszeniert und stärken den nachbarschaftlichen Dialog innerhalb des Grundstücks.

Die Gebäude kombinieren einen massiven Sockel und Retonkern, die thermisch als Speichermasse und statisch als Aussteifung wirken, mit einem leichten, feinlilen Holzbau im Inneren. Diese Bauweise verbindet ökologische Nachhaltigkeit mit wirtschaftlicher Effizienz und hoher architektonischer Qualität.

Im Erdgeschoss entstehen hindernisfreie Wohnungen, modular gestaltet und flexibel von klein bis gross. Sie bieten älteren, alleinstehenden Bewohner*innen sowohl Rückzug als auch gemeinschaftliches Wohnen im Clusterprinzip.
In den Obergeschossen ergänzen 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen das Angebot für Paare, Familien oder generationenübergreifende Wohngemeinschaften.

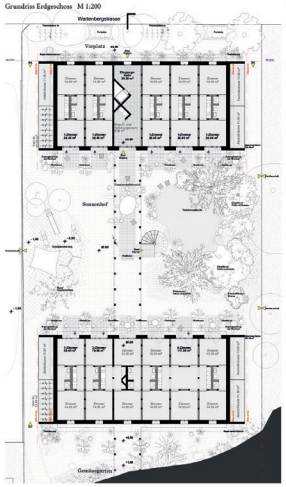
Das geneigte Dach orientiert sich an der Umgebung und fügt sich harmonisch ins Quartier ein – als räumliche Fortsetzung des sanften Gefälles unter dem Dach, ganz im Sinne des Stöckli-Hauses.

MORSE

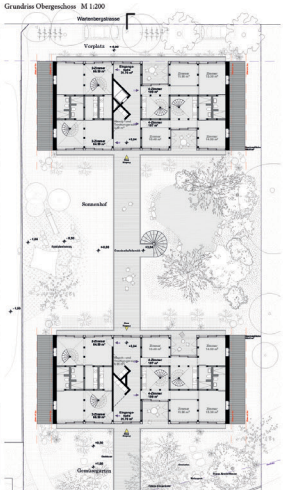
Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Längsschnitt M 1:200

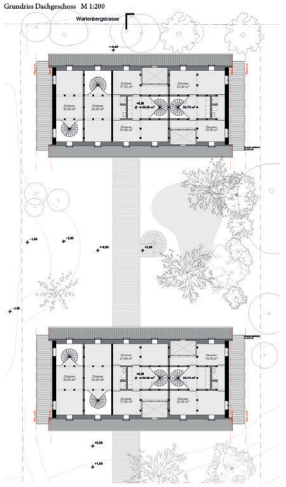
Grundriss Erdgeschoss M 1:200



Grundriss Obergeschoss M 1:200



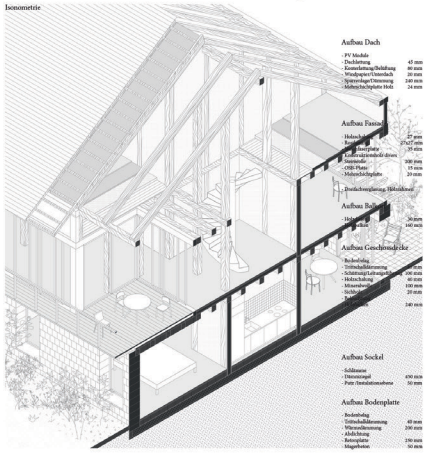
Grundriss Dachgeschoss M 1:200



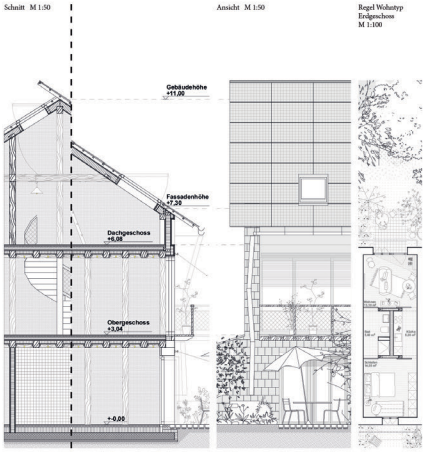
Ansicht Wartenbergstrasse M 1:200

Ansicht Sonnenhof M 1:200

Isometrie



Schnitt M 1:50



Ansicht M 1:50

Regel Wohntyp Erdgeschoss M 1:100

SEMIRAMIS

Semiramis ist der Name einer Königin, der der Bau der hängenden Gärten von Babylon zugeschrieben wird. In der Überlieferung sieht sie für die Verschönerung von Architektur und Natur. Ihr Name ist zum Sinnbild für das Erschaffen außergewöhnlicher Lebensräume geworden.

Leben im Quartier – Wohnen zwischen Straßen, Plätzen und Vorgärten

Semiramis vermehrt sich nicht als klassisches Wohnhaus, sondern als nachbarschaftlich organisiertes Wohnquartier. Es schafft eine Umgebung, in der Gemeinschaft, Rückzug, Flexibilität und Nachhaltigkeit gleichwertig gedacht werden. Die Architektur bildet diese Haltung in räumlichen Strukturen ab, die alltägliche Begegnungen fördern, ökologische Ressourcen schonen und auf vielfältige Lebensmodelle reagieren.

„Semiramis überträgt die Qualitäten eines Einfamilienhausquartiers auf eine suffizientere, flexible und gemeinschaftsorientierte Wohnform."

Quartiererleben als Raumstruktur

Semiramis fördert das Gemeinschaftsgefühl. Man begegnet sich auf dem zentralen Lindenplatz, beim gemeinsamen Grillieren im Garten oder auf dem Weg zur eigenen Wohnung. Das Projekt bietet die Qualitäten eines klassischen Einfamilienhausquartiers – jedoch in einer zeitgemäßen, gemeinschaftsorientierten Form. Im Zentrum steht ein klar definierter Quartierplatz unter der alten Linde. Er bildet den Anfang des Wohnquartiers und dient als Treffpunkt für alltägliche Begegnungen und kleine Nachbarschaftsfeste. Von hier führen kleinere „Quartiergasse" in den einzelnen Wohnungen. Jede Einheit verfügt über einen eigenen Vorgarten, der als Übergang zwischen dem gemeinschaftlichen und dem privaten Raum fungiert. Die offenen, aufenthaltsreichen Erschließungswege fördern den nachbarschaftlichen Austausch. Es entstehen belebte, informelle Kontakte, die das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Gemeinschaft und Rückzug im Gleichgewicht

Die Idee des Zusammenlebens steht bei Semiramis im Zentrum. Der große Garten lädt zum gemeinsamen Gärtnern ein. Die Quartierwege bieten niederschwellige Gelegenheiten für spontane Begegnungen. Ein gemeinschaftlich nutzbarer Raum steht für Feste und Versammlungen zur Verfügung. Ein Waschsalon mit einer grosszügigen Dachterrasse fördert den regelmässigen Austausch.
Gleichzeitig respektiert das Projekt den Wunsch nach Privatheit: Vor jeder Wohnung befindet sich eine klar definierte Vorzone. Durch die rhythmische Anordnung von Sitzern, verschiedene Bodenbeläge und vorgelagerte „Cockpitkörben" entsteht ein individuell nutzbarer Vorgarten. Der Vorgarten und die Cockpitkörbe dienen als räumlichen Puffer zu den Wohnräumen. Die privaten Schlafräume sind konsequent auf der vom Quartierweg abgewandten Seite angeordnet und bieten Rückzug und Ruhe.

Low-Tech statt High-Tech

Die Energieversorgung erfolgt bei Semiramis über den bestehenden Großwärmeverbund Pramels. Küchen und Sanitärelemente sind übereinander angeordnet, was eine einfache, wartungsarme Leitungsführung ermöglicht. Die Wärme wird über Radiatoren verteilt – ein flexibles, leicht zu wartendes und gut wiederverwendbares Heizsystem.
Großzügige Fensterflächen ermöglichen eine natürliche Belichtung der Wohnungen. Tageslicht wird gezielt genutzt, um den Energiebedarf für künstliches Licht zu minimieren. Die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach wird auf den tatsächlich reduzierten Stromverbrauch hin optimiert.

„Semiramis versteht den Bestand als Ressource und gestaltet mit lokalem Material ein lebendiges, kleinteiliges Wohnquartier mit Straßen, Plätzen und Gärten."

Garten – selbstverständlich!

Der Garten ist eine zentrale Qualität der Parzelle – und wird bei Semiramis bewusst weitergeführt und gestärkt. Dank der Schraubfundamente wird der Boden nicht verdichtet, was die langfristige Bodengesundheit sichert. Wo Wege oder befestigte Flächen notwendig sind, kommen wasserdurchlässige Beläge zum Einsatz.
Bestehende Pflanzen werden weitgehend erhalten, invasive Arten entfernt und durch einheimische Arten ersetzt. Es entstehen vielfältige Gartenräume – kleine Plätze, Rückzugsorte und Treffpunkte. Die Bewohner gestalten aktiv mit: Unterstützt durch ein lokales Gartenbauunternehmen können sie bei Pflege und Bepflanzung mitwirken oder eigene Beete im Gemeinschaftsgarten anlegen.
Regenwasser von Dach wird gesammelt und steht zur Bewässerung zur Verfügung. Randhölzen an den Fassaden bieten Platz für Kletterpflanzen. Die gut besonnten Vorgärten laden die Bewohner ein, ihre persönliche grüne Oase direkt vor der Haustür zu gestalten.

Natürlich & Materialgerecht

Semiramis wird in Holzbauweise realisiert. Die hinterlüfteten Wand- und Dachaufbauten sorgen für den Abtransport von Feuchtigkeit und erhöhen die Lebensdauer der Konstruktion. Ein umlaufender Vordach schützt die Holzfassade vor Witterungseinflüssen. Die extensive Dachbegrünung bietet einen zusätzlichen Wärmeschutz.
Im Innenraum sorgen Lehmbauplatten und Lehmputze für ein ausgeglichenes Raumklima: Sie regulieren die Luftfeuchtigkeit, erhöhen die thermische Masse und halten die Räume im Sommer angenehm kühl. Warme Holzböden ergänzen das haptisch und klimatisch angenehme Raumgefühl.

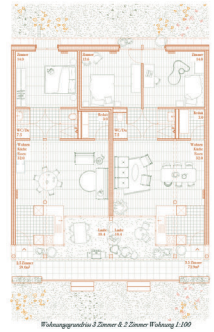
Nachhaltig- ökonomisch und ökologisch

Semiramis setzt konsequent auf eine ressourcenschonende Bauweise. Bestehende Bauteile werden wiederverwendet: Das Untergeschoss mit hohen CO_2-Fußabdruck bleibt erhalten und auf einen neuen Keller wird verzichtet. Das Holz von den Decken und den Dach des Bestandes finden im Innenausbau neue Verwendung. Dachziegel werden als Fassadenmaterial wiederverwendet, und der Mischabbruch dient als Schüttung in den Decken und verbessert dort den Schallschutz. Auf neuen Betonfundamente wird verzichtet. Stattdessen kommen Schraubfundamente zum Einsatz. Das Tragwerk ist modular aufgebaut und kann im Werk vorgefertigt und mit dem Kran auf die Bauteile gehoben werden. Das ermöglicht eine kurze, effiziente Bauzeit in sensibler Umgebung. Verbindungen sind geschraubt, auf kleben wird verzichtet. So bleibt das verbaute Material auch zukünftigen Generationen erhalten. Aber auch Anpassungen der Struktur werden dadurch vereinfacht. Die Materialisierung ist einfach, dem Alltag entsprechend und in der Logik der lokalen Baukultur verwendet.

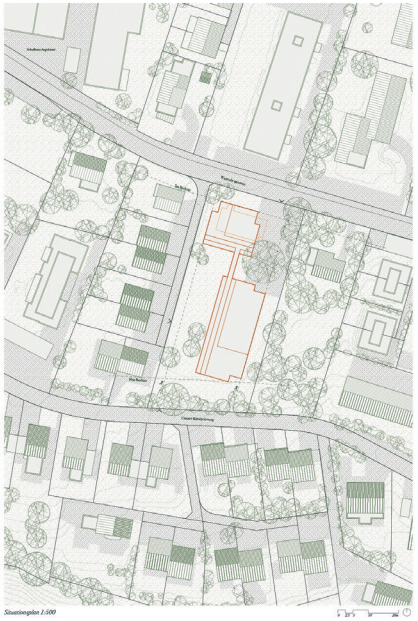
„Semiramis verbindet nachbarschaftliche Gemeinschaft mit individuellem Rückzug."

Flexible Grundrisse für unterschiedliche Lebensmodelle

Bei Semiramis sind die Wohnungsgrundrisse so gestaltet, dass sie sich flexibel an verändernde Lebenssituationen anpassen lassen. Zimmer können mit minimalem baulichem Aufwand hinzugefügt oder abgetrennt werden. Dadurch bleibt der Wohnungsmix langfristig anpassbar. Auch das Zusammenlegen mehrerer Einheiten zur Bildung von Wohngemeinschaften ist möglich. Solche kurzfristige Raumbedarf bestehen, kann das Joker-Zimmer angemietet werden.
Jede Wohnung besteht aus einem Vorgarten, in den sich die Cockpitküche hineinstreckt. Die Küche als alltäglicher Treffpunkt liegt bewusst zur Erschließungszone hin orientiert und vermittelt zwischen Außen und Innen. Küche, Wohn- und Essbereich sind offen miteinander verbunden. Im Sinne der Suffizienz wurde bewusst auf Flure verzichtet. Die Verkehrsflächen werden multifunktional genutzt. Eine Schicht aus Nebenräumen verbindet Wohnraum und Schlafzimmer. Die Sanitärräume sind so angelegt, dass WC, Dusche und Waschbecken getrennt nutzbar sind – so können sie von mehreren Personen gleichzeitig verwendet werden. Bei Bedarf lassen sie sich zu einem großzügigen Raumbad zusammenschalten und erleichtern eine behindertengerechte Nutzung. Die rückwärtige Zimmerschicht ist erweiterbar und lässt sich über eine Eckfuge verbinden.

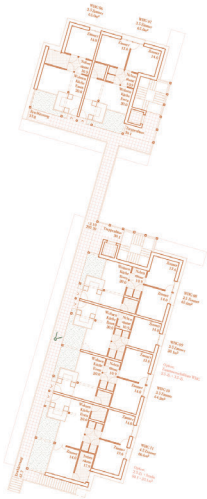


Wohnungsgrundriss 3 Zimmer & 2 Zimmer Wohnung 1:100

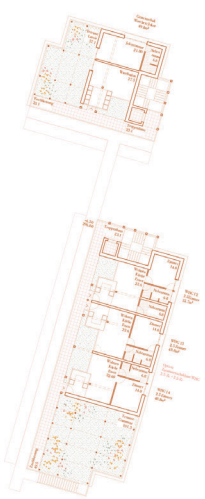


Situationsplan 1:500

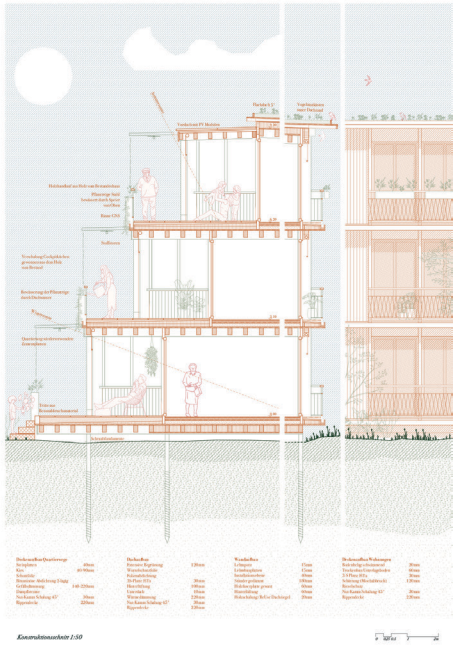
Erdgeschoss 1:200



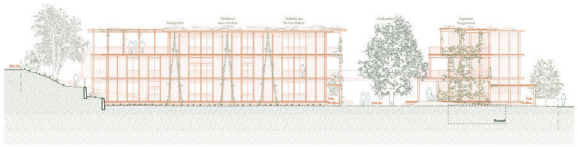
1. Obergeschoss 1:200



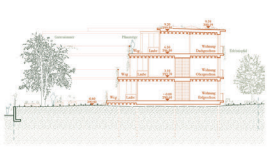
2. Obergeschoss 1:200



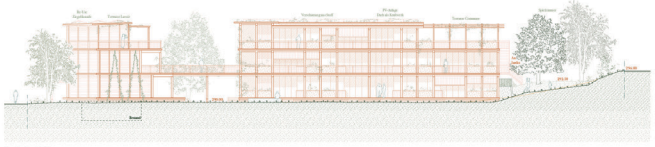
Konstruktionsschnitt 1:50



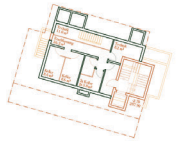
Westfassade 1:200



Querschnitt 1:200



Ostfassade 1:200



Umgebautes Untergeschoss 1:200

Situationsplan 1:500

Schwarzplan 1:1'000

Eine architektonische Geste, die auffrömmt, nicht ensetzt

Das Grundstück an der Wartenbergstrasse 47 ist mehr als nur eine Parzelle zur Bebauung. Mit seinen steilen Rändern und dem alten Baumbestand bildet es eine natürliche Grenze zwischen dem Siedlungsgebiet und der ländlichen Peripherie. Diese Lage prägt, wie wir es wahrnehmen. Durch die Nähe zur Schule, zum Waldgebiet und zu Wohnhäusern befindet sich das Grundstück an der Schnittstelle zwischen Urbanität und Rückzug.

„Umarmung" ist das Bestreben, diese Qualität zu bewahren und weiterzuentwickeln. In präziser Setzung entstehen Räume, die Begegnung ermöglichen, dem Bestehenden, den Bäumen, den Blickbeziehungen und den räumlichen Zusammenhängen den Gestalt und Platz bieten, damit es, so lange und zugleich für neuen Kontext Sorge zu tragen.

Duale ökologisches Konzept

„Umarmung" ermöglicht den Bewohnenden, das auf die Realitäten einer sterbenden und sich verändernden Umgebung zu reagieren. Die Wohnungen werden in zwei Gebäuden, einer erhöhtenliegen Lebensmittelstellen. Raum zu geben – stärkere altersbedingte Einschränkungen, kleine Pause als bin zu Familien sowie Altersschwäche mit Kindern.

Die Erdgeschosswohnungen bieten einen direkten Zugang zum Garten, die Wohnungen im oberen Obergeschoss verfügen über Loggien, und die Attikawohnungen verfügen über Dachterrassen mit Blick auf den Horizont.

Der Grundriss findet eine informelle Nachbarschaft durch eine dezentrale Erschliessung. Ein gemeinsamer Zugangsweg führt durch die Gebäude. Bänke unter Baumkronen säumen Durchwege. Diese Momente laden die Bewohnenden dazu ein, innezuhalten oder sich auf natürliche Weise zu begegnen. Ein Gemeinschaftsgartenbereich im südlichen Teil des Areals ein kreatives Miteinander aktiv fördern. Trotz dieser gemeinschaftlichen Ausrichtung bleibt Wert darauf, dass die Bewohnenden individuelle Orte schaffen können – für kleine Familienfeste ebenso wie für grössere Gemeinschaftsveranstaltungen. Diese Flexibilität findet sowohl spontane als auch geplante soziale Aktivitäten und ermöglicht die Bewohnenden, die Gartenlandschaft als ihren eigenen Raum zu begreifen.

Der Gebäudekörper mit dem Dachgeschoss des Nachbargebäudes ist mit einer Augenhöhen Dachterrasse verbunden. Alle Bewohnenden haben Zugang, um dort zu verweilen oder den Raum für private Veranstaltungen zu reservieren.

Architektur

In Umarmung des Gartengrundstücks planen wir zwei Baukörper, deren Setzung das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit der Örtlichkeit des Ortes ist. Unter Berücksichtigung der Bau- und Planungsregeln von Pratteln sind die Baukörper so kompakt wie möglich gehalten, um eine Überfülle von Fassade zu Volumen zu optimieren und eine wirtschaftlich effiziente Grundlage zu schaffen – ohne die räumliche und gestalterische Qualität zu beeinträchtigen.

Ein gepflasterter Weg entlang der nordwestlichen Grundstücksgrenze bildet das Rückgrat der Erschliessung und verbindet das Angang von der Wartenbergstrasse mit den beiden Gebäuden. Von hier aus weist sich die Zirkulation nicht nur nach innen, sondern durch die Baukörper hindurch hin, dieses Gebäude bermalen einen Durchgang, der Begegnungen ermöglicht und die Nähe zu Natur „Grünes" sind mehr als reine Zugänge, sie schaffen architektonische Schwellen, von denen aus sich der Bunen vollständig öffnet. Wir planen Wohneinheiten von 43 bis 86 m², von 1,5- bis 4,5-Zimmer-Wohnungen, insgesamt sechzehn unter Zahl. Die Dimensionierung und Qualität der Wohnungen ist auf bewährten Bedürfnisse abgestimmt und barrierefrei gestaltet. In beiden Gebäuden befinden sich im Erdgeschoss sowie im Erd- und ersten Obergeschoss sowie zwei im Dachgeschoss. Die Einheiten sind kompakt, aber grosszügig in Lichtführung und Raumorganisation, mit klaren räumlichen Abfolgen, die flexible Nutzung zulassen und zugleich Komfort, Querlüftung und Blickbeziehungen zum Garten notwendiges. Alle Küchen und Bäder erfüllen die RWA-Standards, die Erschliessung der Gebäude erfolgt über einen zentralen, natürlich belichteten Treppenhaus mit Aufzug. Wärme das Treppenhaus im südlichen Gebäude aufgrund der topografie zwischen zwei unterschiedlichen Höhen vermittelt. Mit je einem Schutzterrasse pro Gebäude lassen sich die Wohnungsgrössen frei flexibel anpassen.

Konstruktion

Die Gebäude werden in monolithischer Bauweise erstellen und nahezu Bodenplatte (ZL1) soweit für Decken als auch für Wände. GLT ermöglicht präzise Vorfertigung, einen sauberen und schnellen Aufbau und schafft warme, haptisch angenehme Innenräume. Der Unterbau aus Beton befindet sich den Technikraum, die Waschküche und die Nebenräume.

Die Fassade erhält eine strukturgebende, langgezogene Rhythmus mit horizontalen Lärchenholzverschalung. Alle Öffnungen sind strategisch platziert, um die Sonneneinstrahlung, Tageslichtnutzung und Privatsphäre optimal zu steuern. Die Fassade soll so eine durchgehende, beruhigende Ästhetik aus, die sich harmonisch in den Garten einfügt. Dieser Eindruck wird durch Fensterbänder verstärkt, die im geschlossenen Zustand der Fassade ein homogenes Erscheinungsbild vermitteln.

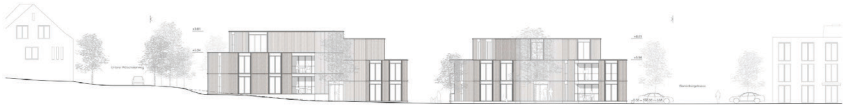
Nachhaltigkeit

„Umarmung" verfolgt einen Ansatz der langfristigen Nachhaltigkeit, der sowohl ökologische Prinzipien in allen Bereichen. Bestehende Bäume wie die alte Linde und ihre Wurzelbereiche werden erhalten, sodass die natürliche Struktur weitgehend ungestört bleibt. Regenwasserversickerung vermindert Bodenversiegelung und fördert die lokale Wasserspeicherung. Holz als nachwachsender Rohstoff wird intensiv eingesetzt, um den Grauen Energieverbrauch zu reduzieren. Eine kompakte Bauweise und effiziente Nutzung ausgelegt um die Innenraumluftqualität und die Energieeffizienz zu erhöhen. Die minimale Eingriffsfläche in das Gelände bewahrt Bodenstruktur und Bodenstrukturen. Der Verzicht auf eine Tiefgarage schafft zusätzlich die Bodenverträglichkeit und unterstützt das ökologische Gleichgewicht des Ortes.

Energieversorgung

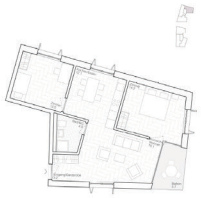
Das Energiekonzept kombiniert passive und aktive Systeme, um den Betriebsenergiebedarf zu minimieren. Photovoltaikpanele auf den Dächern erzeugen Strom vor Ort und decken einen Teil des Energiebedarfs. Zusätzlich werden die Gebäude an das lokale Fernwärmenetz angeschlossen, das erneuerbare Wärme für Heizung und Warmwasser liefert. Ein wassergeführtes Flächenheizungssystem sorgt für eine effiziente Wärmeverteilung und reduziert den Wärmeenergieverbrauch. Durch hohe Vorfertigung der Holzkonstruktion entsteht die Integration der Gebäudetechnik in die Boden- und Wandelemente und ermöglicht so einen effizienten, sauberen Bauprozess.

Untergeschoss 1:500



Ansicht Ost 1:200

Erdgeschoss mit Umgebung 1:200



3.5 Zimmer Wohnung 83.6m² 1:100

4.5 Zimmer Wohnung 86.2m² 1:100

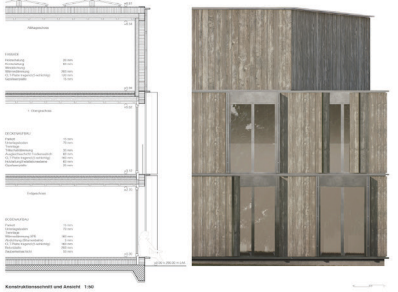
Ansicht Nord 1:200

Ansicht West 1:200

1. Obergeschoss 1:200

Attikageschoss 1:200

Schnitt A 1:200



Konstruktionsschnitt und Ansicht 1:50

Situation, genordet 1/500

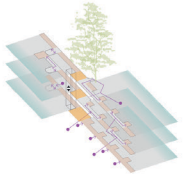
achhaltigkeit Baumbestand Zonierung Baurecht

Fassade West 1/200

Städtebau und Quartiervernetzung

Die langgestreckte Parzelle befindet sich am Übergang zwischen den kleinmassstäblichen Einfamilienhäusern und den Mehrfamilienhäusern in der Ebene. Der nahe Waldrand prägt die Aussicht Richtung Süden und Westen. Im Nordosten befindet sich die identitätsstiftende Sommerlinde, gegen Osten der üppige Nachbargarten. Durch die Aufteilung in zwei über eine luftige Veranda verbundene Volumen profitieren alle siebzehn Wohnungen von einer Ost-West Orientierung und den Umgebungs- und Aussichtsqualitäten. Die sorgsame Setzung der Neubauten erhält die Grosszügigkeit der Freiräume und schafft qualitätsvolle Aussenbereiche mit unterschiedlichen Ausprägungen. Zur Wartenbergstrasse wird als Adresse ein plastisch geformter Kopfbau ausgebildet, welcher neben einem Gästezimmer/Atelier einen attraktiven Gemeinschaftsraum aufnimmt, der auch als Treffpunkt fürs engrenzende Wohnquartier genutzt werden kann. Die halbrunde Form leitet über zur grossen Sommerlinde und von da weiter zur den differenzierten Vertikalerschliessungen. Der Weg führt anschliessend in den hinteren Gartenbereich und von da zum bestehenden Gartentörchen am unteren Rütschetenweg.

Die Anordnung der Bauten schafft differenzierte Sozialräume vom öffentlichen Strassenraum zur Privatheit des Gartenraumes.



Die Erschliessung bietet Mehrfachlesbarkeit: →Wohnungs- Zugänge, direkt ab Gartenniveau, sind einerseits Fluchtwege, andemseits niederschwelle Orte der Gemeinschaft, wobei ein halbprivater Schwellenraum vermittelnd wirkt. Ergänzend sind die privaten Aussenräume mit Aussicht ruhige Rückzugsorte.

Erschliessung, Schwellenräume, Fluchtwege

Die Zugänge zu den Wohnungen erfolgen möglichst direkt aus dem Garten, in den oberen beiden Geschossen über einfache Treppen. Jede der vier Treppen erschliesst pro Geschoss zwei Wohnungen und gewährt dadurch ausreichende Privatsphäre für die an die Laube engrenzenden Räume. Da die Lauben nur partiell Teil des Fluchtweges sind, können diese von den angrenzenden Bewohnerinnen individuell genutzt und mit Pflanzkübeln, Sitzbänken und Klapptischen besetzt werden. Die Flächen im Bereich des Liftes können für gemeinschaftliche Aktivitäten der Etage angeeignet werden, da auch diese nicht Teil des Fluchtweges sind. Die eingezogenen Eingänge zu den Wohnungen schaffen einen weiteren personalisierbaren Schwellenraum zwischen halböffentlich und privat. Die Hindernisfreiheit wird über einen an die Veranda angrenzenden Lift und die durchgehenden Lauben gewährleistet.

Diese Art der Erschliessung mit direkten und individuellen Zugängen aus dem Garten eignet sich ideal für das "Stöckli"-Wohnen, da sie den Bewohnerinnen ermöglicht,je nach Tageform zu entscheiden, wieviel Miteinander ihnen zusagt.

Gemeinschaft, Garten, Geborgenheit

Die Gartenlandschaft schafft einen sozialen Freiraum für Lebenszeiten zwischen Aufblühen und Rückzug. Es entsteht Raum für Austausch, Teilhabe und Gestaltim im Alltag. Entlang eines geschwungenen Weges entfaltet sich eine lebendige Abfolge von gemeinschaftlich nutzbaren Gartenräumen. Hochbeete und Wiesenflächen strukturieren den Garten und laden zum Säen, Pflegen, Ernten und Beobachten ein. Als sozialer Ankerpunkt dient die bestehende Linde im nördlichen Bereich - ein schattiger Treffpunkt, der das Gefühl von Zusammengehörigkeit stärkt. Der vorhandene Baumbestand wird gezielt ergänzt, um kleinklimatische Ausgleichsräume zu schaffen und den gewachsenen Charakter des Ortes zu bewahren.

Die Hochbeete werden in einfacher Holzkonstruktion ausgeführt. Zwei manuell betriebene Brunnen sichern die Bewässerung und dienen gleichzeitig als Orte der Abkühlung und Begegnung. Die Bepflanzung mit standortgerechten Stauden, Kräutern, Sträuchern und Wildobstbäumen(wo Rindert Insekten, Vögel und andere Kleintiere. Kleinstrukturen wie Totholz und extensiv gepflegte Bereiche stärken die Biodiversität dauerhaft. Die barrierearme Wegführung ermöglicht Orientierung und spontane Begegnung, während individuell gestaltbare Rückzugsnischen Platz für persönliche Aneignung lassen. Die Übergänge zwischen privatem, gemeinschaftlichem und öffentlichem Raum bleiben durchlässig und offen. So entsteht ein robuster, wandelbarer Garten, der soziale Nähe, biologische Vielfalt und alltägliche Mitgestaltung verbindet.

Wohnqualitäten

Der Wohnungsmix ist vielfältig und basiert auf einem einfachen und ökonomischen Raster. Der Schwerpunkt liegt auf den 3.5-Zimmerwohnungen, ergänzt durch 2.5-und 4.5-Zimmerwohnungen. Zusätzlich wird ein Gemeinschaftsraum mit Teeküche und ein Studio angeboten, welches je nach Bedürfnis von den Bewohnerinnen abwechselnd für Gäste oder als Büro/Atelier zugemietet werden kann. Dieses Angebot ermöglicht nach dem Umzug aus dem Einfamilienhaus weiterhin den kleinen Luxus eines Extra-zimmers. Für die beiden Räume steht eine hindernisfreie Nasszelle mit Dusche zur Verfügung. Alle Wohnungen halten die Grundausstattung und die empfohlenen Raumproportionen nach WBG ein, um eine möglichst grosse Flexibilität in der Nutzung und Möblierung zu erreichen. Der Eingang der Wohnungen führt über einen eingezogenen Vorbereich in die Küche und weiter zum Kern, über den alle weitern Räume zugänglich sind. Die Zimmer sind nutzungsneutral und bieten ausreichend Raum für eine flexible Einrichtung mit genügend Mandvrierplatz neben dem Bett, um den Verbleib bis ins hohe Alter sicherzustellen. Dazu befindet sich ein Rädut und ein hindernisfreies Bad in jeder Wohneinheit. Auf einen gemeinsamen Waschraum wird verzichtet und ein Waschturm pro Wohneinheit vorgeschlagen, um die Praxis des bisherigen privaten Waschens im EFH weiterhin zu ermöglichen.

Konstruktion

Die oberen beiden Geschosse des Bestandes werden rückgebaut, der Keller mit Treppe bleibt erhalten, um den notwendigen Raum für die Haustechnik bereitzustellen. So kann bei den Neubauten auf ein Untergeschoss verzichtet werden. Der Grundriss basiert auf einer einfachen Struktur aus vorfabrizierten Elementen mit Aussen- und Wohnungstrennwänden aus Vollholz, welche auf lineare Betonfundamente gestellt werden. Deckenelemente aus Brettstapeln mit einer Schüttung und Stampflehmböden sorgen für ausreichend Speichermasse. Die Zwischenwände werden in Leichtbau mit Lehmplatten und Lehmputz ausgeführt. Die Fassade wird mit hinterlüfteten Platten aus Rockpanel Natural verkleidet, einem langlebigen Material aus gepressetem Basalt, dessen Farbe sich dank der Witterung, mit der Zeit verändert.

Nachhaltigkeit

Der Verzicht auf ein Untergeschoss spart unnötige Treibhausgasemissionen, ermöglicht die Unterlüftung der auf Schwellen gestellten Neubauten und belässt unversiegelte Böden unter den Neubauten. Die hauptsächlich verwendeten natürlichen Materialien Holz und Lehm sind lokal verfügbar, und durch ihre Fähigkeit zur Feuchtigkeitsaufnahme sowie -abgabe schaffen sie ein gutes Raumklima. Mit der Verwendung von Vollholzaussenwände kann auf mängelanfällige Dampfsperren verzichtet werden, die Schichten sind mechanisch verbunden und einfach rückbau- und wiederverwendbar. Die Grundrissstruktur ist so gewählt, dass wirtschaftliche Spannweiten und ein statisch einfaches System entstehen. Ähnliche Raumgrössen ermöglichen eine flexible Nutzung, um eine langfristige Nutzbarkeit zu garantieren.

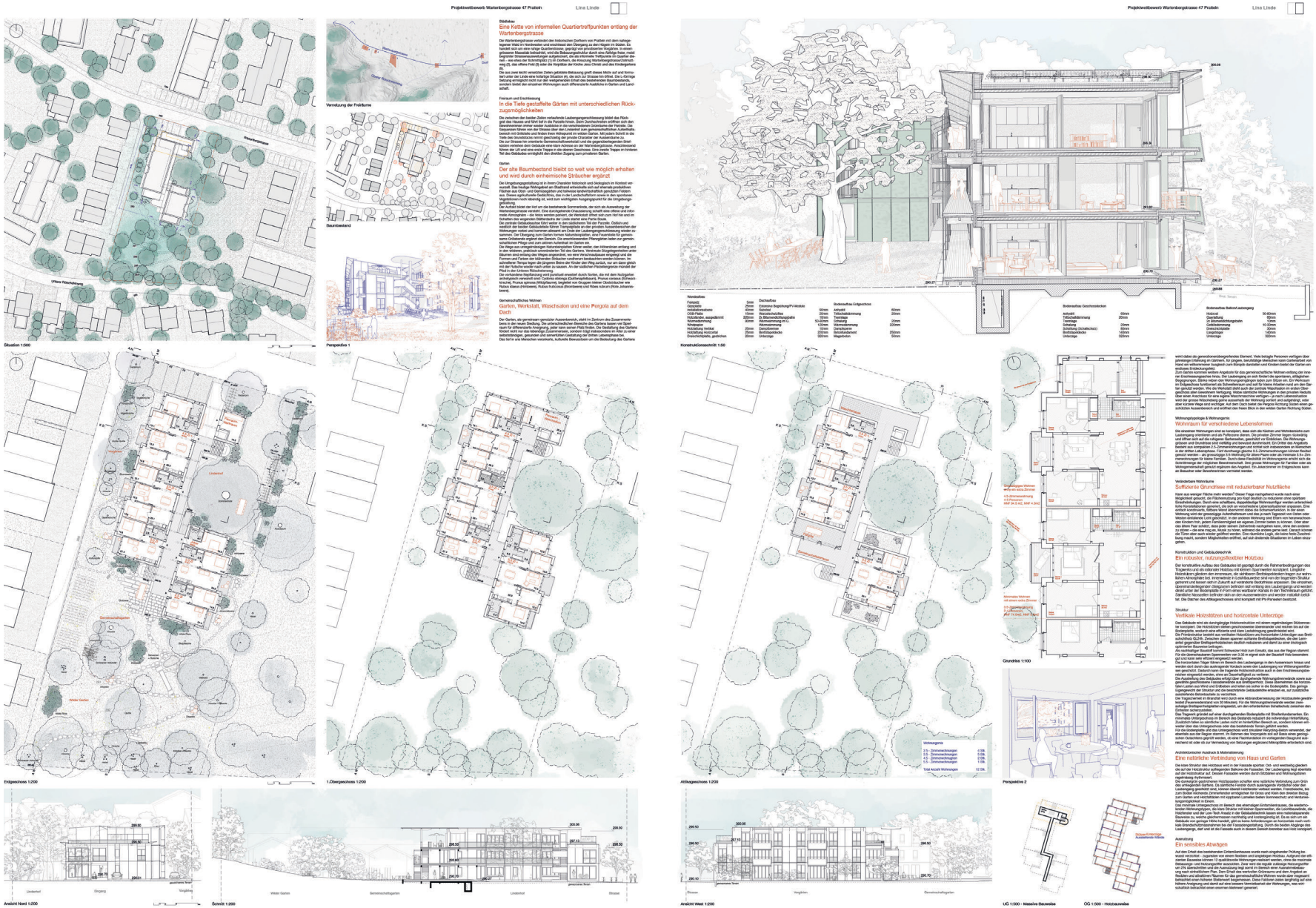
Das Haus öffnet sich zur gemeinschaftlichen Linde und führt in den privaten Gärten über. Klar gegliedert mit Fassadenpaneelen und nur zwei Fenstertypen, zugleich verspielt mit den Lauben sowie Treppen aus feinen Metallteilen, bettet es sich in die Landschaft ein.

Erdgeschoss mit Umgebung 1/200

Obergeschoss 1/200 Dachgeschoss 1/200

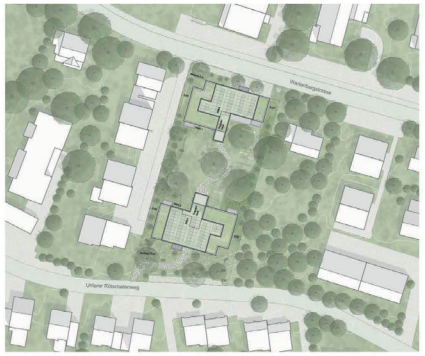
Die möblierte 3.5-Zimmer-Wohnung 1/100 zeigt die Wohnbereiche mit ihren jeweiligen Aussenzonen gegen Osten und Westen

Die Gemeinschaft wird unter der Linde, in den Nutzgärten, auf der Dachterrasse und allgemein in den Erschliessungszonen gelebt. Immer präsent ist der Gartenraum und die Sichtbezüge in diesen.


Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln
Lina Linde
Städtebau:
Eine Kette von informellen Quartiertreffpunkten entlang der Wartenbergstrasse
Freiraum und Erschliessung
In die Tiefe gestaffelte Gärten mit unterschiedlichen Rückzugsmöglichkeiten
Garten
Der alte Baumbestand bleibt so weit wie möglich erhalten und wird durch einheimische Sträucher ergänzt
Gemeinschaftliches Wohnen:
Garten, Werkstatt, Waschsalon und eine Pergola auf dem Dach
Vernetzung der Freiräume
Baumbestand
Situation 1:2000
Perspektive 1
Konstruktionsschnitt 1:50
Wohnungstypologie & Wohnungsmix
Wohnraum für verschiedene Lebensformen
Verdichtetes Wohnkonzept
Suffiziente Grundrisse mit reduzierbarer Nutzfläche
Konstruktion und Gebäudetechnik
Ein robuster, nutzungsflexibler Holzbau
Struktur
Vorfixate Holzstützen und horizontale Unterzüge
Grundriss 1:100
Perspektive 2
Endgeschoss 1:200
1.Obergeschoss 1:200
Attikageschoss 1:200
Ansicht Nord 1:200
Schnitt 1:200
Ansicht West 1:200
Architektonischer Ausdruck & Materialisierung
Eine natürliche Verbindung von Haus und Garten
Ausrüstung
Ein sensibles Abwägen
UG 1:500 - Massive Bauweise
OG 1:500 - Holzbauweise

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Mary und Colin

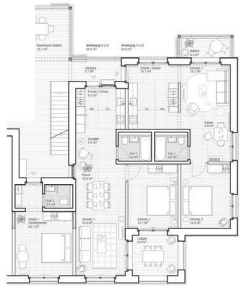


Situation | 1:500

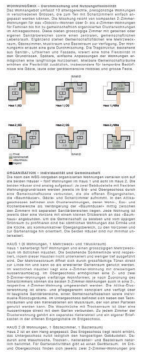
Gartenwelt mit bestehender Sommerlinde | «Baumhäuser» fördern zufällige Begegnungen und geselliges Beisammensein

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Mary und Colin



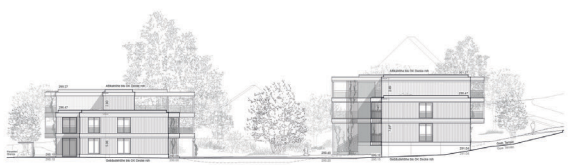
Grundriss Haus 2 | 2-Zimmer-Wohnungen 6 und 7 | 1:100



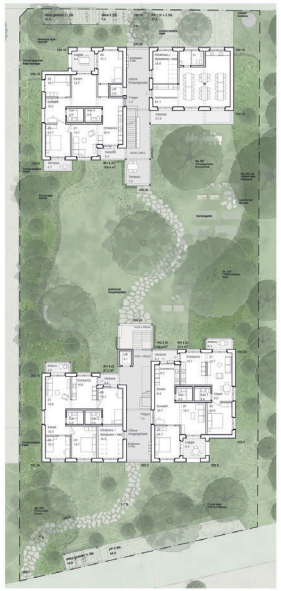
2-Zimmer-Wohnung im Obergeschoss von Haus 1 | Wohnen in und am Garten, Flexibilität im Grundriss durch nicht tragende Leichtbauwände

Ansicht Ost | 1:200

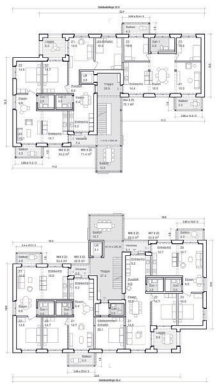
Ansicht Nord - Haus 1 | 1:200



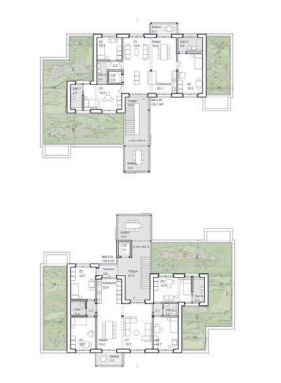
Ansicht West | 1:200



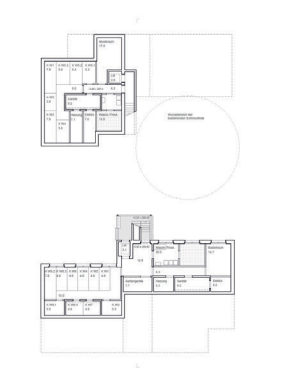
Grundriss EG | 1:200



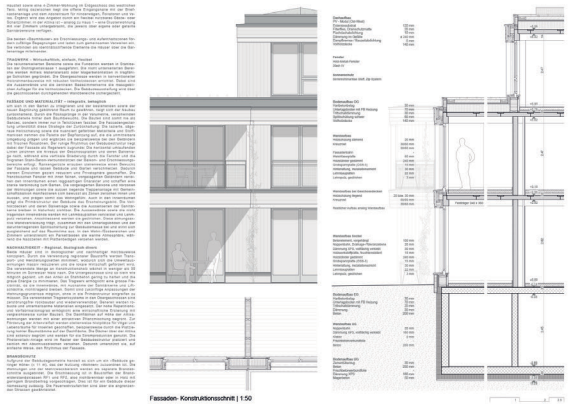
Grundriss OG | 1:200



Grundriss Attika | 1:200



Grundriss UG | 1:200

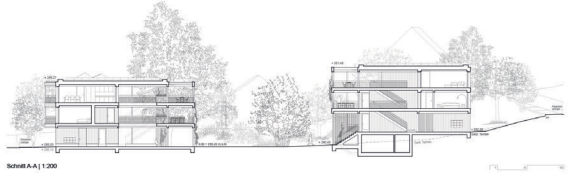


Fassaden- Konstruktionsschnitt | 1:50

Ansicht Süd - Haus 2 | 1:200

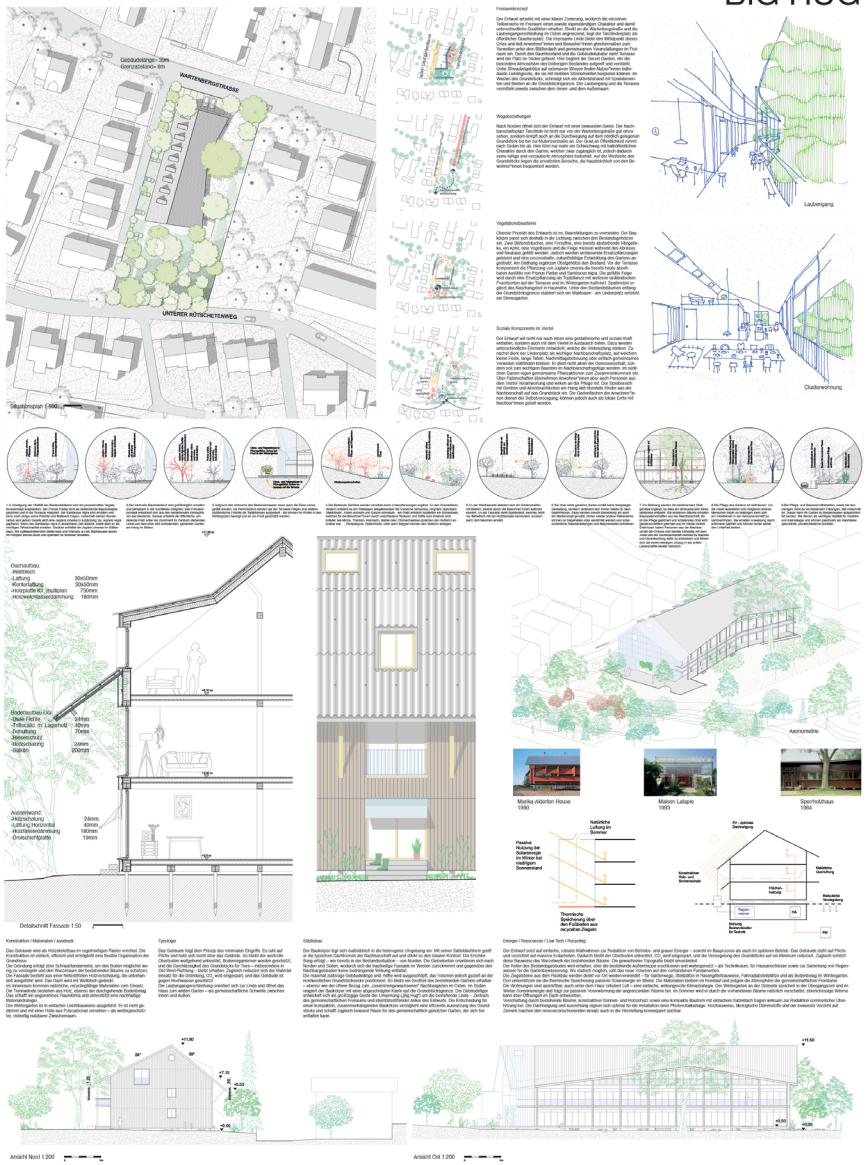
Ansicht Nord - Haus 2 | 1:200

Ansicht Süd - Haus 1 | 1:200



Schnitt A-A | 1:200

BIG HUG



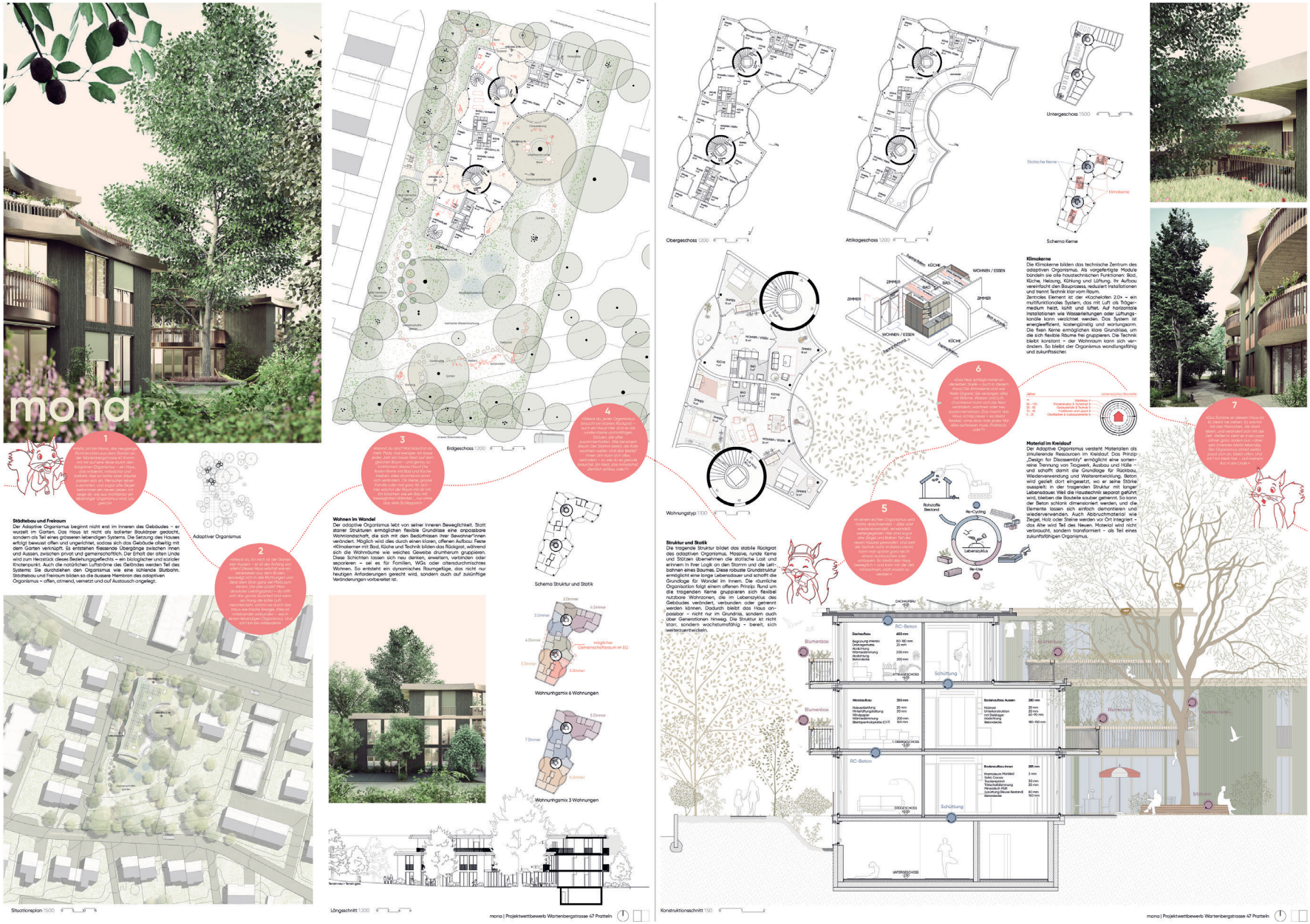
Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

BIG HUG

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Architektur Sauter Schmid Architekten, Zürich
Landschaft BNP Landschaftsarchitekten, Zürich

17 MONA



«entre cour et jardin»

ein Haus im Garten - ein Haus der Gemeinschaft

Mit dem Umzug in die Genossenschaft vertauschen die Bewohnenden ein Stück ihrer vertrauten Umgebung - das Einfamilienhaus in welchem sie gemeinschaftlich als Familie gewohnt und gelebt haben. Das private Haus, der eigene Garten und die vertrauten Wände werden eingetauscht in eine Wohnung mit wenig privatem und viel gemeinschaftlichem Aussenraum und einer reduzierten Wohnfläche. Das gemeinschaftliche «Stöckli-Wohnen» wird ihr neues zu Hause.

«entre cour et jardin» bezeichnet eine Typologie im Wohnungsbau des 18. Jahrhunderts, bei welcher durch die Setzung der Baukörper eine architektonische Differenzierung zwischen Zugangshof und Garten erzielt wird. Diese Teilbereiche sind räumlich klar definiert, jedoch typologisch gleichwertig, unterscheiden sich hingegen in ihrer Funktion und Ausgestaltung.
Mit dem halboffenlichen Hof mit der prägnanten Linde und dem räumlich, über den offenen Laubengang verbundenen, privaten Garten im südlichen Bereich der Parzelle, nimmt das Projekt diese Differenzierung der Aussenräume auf. Es entsteht ein grünes Wohnumfeld, welches Privatheit nach aussen und ein gemeinschaftliches Wohngefühl im Innern des Areals vereinigt.
Die Laubengänge mit den Gemeinschaftsraum, die Waschküche oder auch der offene kollektive Räume wie der Gemeinschaftsgarten, kurze Gespräche oder auch gemeinsame Laubengang-Feste bieten Begegnungen, kurze Gespräche oder auch gemeinsame Feste. Nischen bieten Familien, Die Wohnungen dagegen bieten Raum für das Private, den Rückzug und die Ruhe. Die Idee ist es, ein Wohnumfeld zu entwickeln, in welchem der Austausch und Begegnungen, wie auch Privatheit und persönlicher Freiraum gleichsam und auf eine selbstverständliche Art und Weise gefördert werden. Mit dem Genossenschaftsbau wird für die Bewohnenden ein neues Umfeld geschaffen, welches nicht den Verlust des «Alten», sondern den Gewinn des «Neuen» in den Vordergrund stellen soll.

Erbhof de Chaumont, Aix-en-Provence (XVIII. Jahrh.)

Blick von Süden auf den Gemeinschaftshof

SITUATION 1:500

Verdichtung Garten - Haus

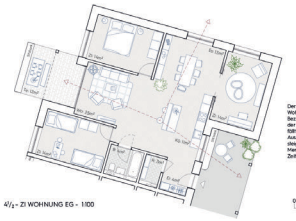
Städtebau

Unterschiedliche Wohnhausvolumen prägen die Bebauung im Westen des Dorfkerns von Pratteln. Markantige Gartenanlagen der Einfamilienhäuser werden sich mit den Neubauten verbinden. Die Setzung der Mehrfamilienhäuser ab und prägen den Freiraum des Quartiers.
Die Parzelle der Genossenschaft präsentiert sich heute gemeinsam mit der Nachbarparzelle als weite und facettenreiche Grünraum innerhalb dieser heterogenen Umgebung. Dieser Garten prägt durch die Grenzen des Grundstücks und durch die Bäume, die an den Rändern stehen und Süden der Parzelle. Dadurch wird der Ort innerhalb des Strassenbilds als grüne, ja schattige Insel wirkt Insel mit einem ausgesprochen artenreichen und mehrheiten Baumbestand wahrgenommen. Dieser Charakter soll auch mit dem Neubau erhalten bleiben.

Abgerückt von den Strassen und den Grundstücksgrenzen rückt das Gebäude ins Zentrum der Parzelle und wird allseitig von einem Grünguertel umgeben. Durch die präzise Setzung und Formung des Baukörpers entsteht so eine Verschränkung des Aussenraums mit dem Gebäude und damit eine Gleichwertigkeit des Gebäuden und Umgebung.
Der Zugang zum Grundstück erfolgt von der Wartenbergstrasse. Eine kleine Mauer grenzt den öffentlichen Strassenraum vom privaten Wohnareal ab. Der grosszügige Zugangshof mit der alten, schattenspendenden Linde bildet die Adresse der Wohngemeinschaft und ist gleichzeitig der Auftakt zu einer abwechslungsreichen Abfolge unterschiedlicher Aussenräume. Er ist über eine offene Gebäudeeinschliessung mit dem südwestlich angeordneten Gemeinschafts- und Gemüsegarten verbunden, von wo aus sich der wilde Garten mit dem bestehenden Baum- und Kuchlebestand hinauf zum Unteren Rütschelweg ausdehnt.

Architektur

Das Gebäude ist als zweiteiliges Volumen konzipiert, welches über einen offenen Laubengang verbunden ist. Die Durchlässigkeit verbindet die, dem Gebäude zugewandten Aussenräume und vermittelt ihm eine gewisse Leichtigkeit. Im Zentrum liegt die vertikale Erschliessung mit Treppe und Lift. Grosszügige, über kurze Laubengänge führen jeweils zu zwei Wohnungen und öffnen das Gebäude zu den Gemeinschaftsräumen im Süden und Norden, sowie zum Gemeinschaftsgarten. Auf den Geschossen entstehen so kleine Nachbarschaften - innerhalb der grossen Gemeinschaft.
Die Wohngemeinschaft verfügt über insgesamt zwölf Wohnungen, vorwiegend für Menschen, welche in der zweiten Lebenshälfte stehen und in ihrer vertrauten Gemeinde ein neues Wohnumfeld suchen. Mit sieben Einheiten ist die Hälfte als 3,5-Zimmerwohnungen für Paare konzipiert. Zwei Wohnungen sind mit 4,5 Zimmern für Familien oder kleine Wohngemeinschaften gedacht. Ergänzend hierzu stehen drei 2,5-Zimmerwohnungen für alleinstehende Menschen zu Verfügung, welche Anschluss im Gemeinschaftsbereich suchen. Eine Wohnung ist als Clusterwohnung für Bewohnerschaft ermöglicht, die sich im Alltag begleiten und unterstützen können.
Die meisten Wohnungen sind diesseitig orientiert, was zu einem starken und vielfältigen Bezug zur Umgebung führt. Gleichzeitig werden die Wohnungen über den gesamten Tag mit einer abwechslungsreichen, natürlichen Belichtung versorgt. Alle Wohnungen verfügen über einen kleinen Eingangsbereich mit Garderobe, einen zweiseitig orientierten Wohn- und Essraum sowie einen privaten Aussenraum.
Im Erdgeschoss befindet sich ein Gemeinschaftsraum mit Küche, welcher der Bewohnerschaft für gemeinschaftliche, über auch private Anlässe zu Verfügung steht. Ein Gästezimmer ist ebenfalls vorgesehen, um Besuchenden von ausserhalb oder Freunden oder auch das Hüten der Kinder der Nachbarn und mögliche Nutzungen des Raums. Mit dem vorgelagerten Aussenbereich ist dieser auch an warmen Sommerabenden attraktiv und wird zum einem zentralen Ort der Begegnung der Bewohnerschaft.
Im Erschgeschoss direkt neben der Erschliessung befindet sich die allgemeine Waschküche. Auf individuelle Waschtürme in den Wohnungen wird aus sozialen wie auch ökologischen Gründen verzichtet. Nichtsdestotrotz sollen entsprechende Anschlüsse in den Reduits vorgesehen werden, um so allfälligen Kindermissen für das Waschen in der Wohnung eine Alternative bieten zu können.
Das Untergeschoss liegt zentral im Bereich der Erschliessung. Es ist auf das Minimum für die technischen Räume, die Mieterkeller reduziert. Mit 35 Zimmern und 25 Schutzraumplätzen liegt das Projekt unter den Minimalanforderungen der Schutzraumpflicht, weshalb auf den Bau eines solchen verzichtet wird.



Der dreiseitige Blick aus den Wohnungen schafft einen starken Bezug zur grünen Umgebung und ermöglicht gleichzeitig eine Distanz zur Bahn von den unterschiedlichen Ausrichtungen in die Wohnung und steigert die Aufenthaltsqualität für Menschen, welche auch tagsüber viel Zeit zu Hause verbringen.

4½ ZI WOHNUNG EG - 1:100

Die kurzen Laubengänge bilden einen räumlichen Filter zwischen den gemeinschaftlichen Aussenräumen und der privaten Wohnung. Ihre Tiefe schafft einerseits Distanz und kommt andererseits einen Aufenthaltsraum für die Bewohnenden gleich, wie einladen kleine Nischbereichen in Kollektiv des "Stöcklwohnens".

3½ ZI WOHNUNG 1. OG - 1:100

FASSADE WEST 1:200

ERDGESCHOSS 1:200

FASSADE OST 1:200

- erhaltene Baumbestand
- gefällter Baum
- neue Bäume

Gegen den nach Süden ansteigenden Hang ist ein grosszügiger Garten (Obstgarten) vorgesehen. Dieser Raum ist wilder und artenreicher. Die Nutzgärten liegen an derselben sonnigen Lage wie heute und noch Möglichkeit auch weiterhin für die Nachbarn zugänglich, wodurch ein Austausch auch über die Grundstücksgrenze ermöglicht wird. Neben dem gemeinsamen Gemüsegarten finden die Bewohner hier auch Rückzugsorte für ausserhäge Lesenachmittage im Liegehalt.
Der Gemeinschaftsraum liegt an der Schnittstelle dieser beiden Freiräume. Ein kleiner Vorplatz öffnet den Innenraum zum Garten und ermöglicht gemeinsame Abendessen in einem ruhigen Umfeld. Stimmungen begrenzen die zum Rand der Parzelle, eine Hecke schirmt den Bereich der Entsorgungseinrichtungen auf informelle Weise. Die Hecke besteht aus einheimischen Sträuchern und Bäumen. Einheimischen Arten bietet den gesamten Garten ein, bietet Schutz für die Bewohnenden und bildet gleichzeitig einen fliessenden Übergang zu den benachbarten Gärten.
Der Freiraum ist in seiner Grundstruktur robust und kann durch die Bewohner gemeinschaftlich bewirtschaftet und weiterentwickelt werden.

Umgebung

Das neue Wohnhaus fügt sich sanft in den bestehenden Garten mit seinen schönen Baumbestand ein. Dieser kann aufgrund der Setzung und Formung des Gebäudes weitgehend erhalten werden.
Der durch die Gebäudeanordnung und eine Randbepflanzung gefasste Zugangshof (≥ 246 qm) ist durch eine kleine Gartenmauer von der Strasse abgesetzt und bildet die, für die Öffentlichkeit einsehbare Adresse der Wohngemeinschaft. Er ist als, durch Sträucher und Bäume teilweise gestalteter Gemeinschaftsplatz konzipiert und versteht der bestehenden Linde eine neue Bedeutung als Mittelpunkt dieses Bereichs. Die Zugangstüren aus Hergebrachtes führen großzügig um den Wurzelraum des Baumes herum. Der Höhenunterschied und allfällige Abfallcontainer werden direkt beim Eingang in der Strasse platziert.

Nachhaltigkeit

Der einfache Baukörper ist in seiner Volumetrie kompakt und entspricht den baugesetzlichen Vorgaben. Vor- und Rücksprünge in den Fassaden sind massvoll und der Fensteranteil so gestaltet, dass die Räume entsprechend der Gebäudeteile ausgerichtet belichtet werden. Die einfache Abwicklung der Gebäudehülle führt zu einem optimalen Verhältnis zwischen der Geschossfläche und der Hüllfläche und somit zu einer effizienten Energienutzung. Eine kompakte Bauweise ermöglicht es, mit einer guten Dämmung die Wärmeverluste zu optimieren. Feuchtigkeitsaustausch und eine genügende Speichermasse führen zu einem angenehmen und gesunden Raumklima im Sommer wie auch im Winter.
Mit dem vorgeschlagenen Wohnungsmix ist trotz der kleinen Anzahl an Wohnungen eine durchmischte Bewohnerschaft möglich. Für diese stehen neben den vielfältigen Aussenbereichen auch der Gemeinschaftsraum sowie die an die Erschliessung angeschlossene Waschküche als Orte der Begegnung zu Verfügung. Die zum Garten, Hof und Laubengang orientierten Wohnungen bieten den Bewohnenden am Tag/Nacht Leben teilhaben, während die abgewandten privaten Aussenräume Rückzugsmöglichkeiten bieten. Bedürfnisse nach Privatheit und sozialem Austausch werden freundlichst und architektonisch differenziert. Alle Räume und Wohnungen sind hindernisfrei zugänglich und die entsprechenden Normen werden eingehalten.
Der sorgfältig in die Parzelle eingeschriebene Baukörper nimmt Rücksicht auf den üppigen Baumbestand und ermöglicht einen weitgehenden Erhalt desselben. Mit den vielen unversiegelten Grünflächen helfen sie im Sommer die Hitze zu dämpfen und wirken sich ausgleichend auf das Mikroklima aus.
Ein reduziertes Untergeschoss sowie die einfache Konstruktion mit materialgerechten Spannweiten ermöglichen ein effizientes, ökologisches und ökonomisches Bauen.

Baugesetz

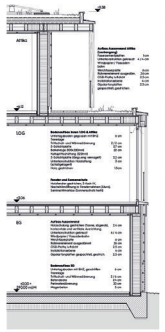
Das Gebäude wir von einem Rechteck der Grösse 39.0 x 24.0 Meter umspannt. Durch die Gliederung des Baukörpers beträgt die maximale Fassadenlänge 25.2 Meter, wonach einen Grenzabstand von 4.0 Metern resultiert.

Zugangshof mit der Sommerlinde

Konstruktion / Materialisierung

Um den allgemeinen Energieverbrauch durch die Erstellung und den Betrieb des Gebäudes zu optimieren, wird die SIA-Norm 390/1 berücksichtigt: Kompaktbau, Trennsystem, Rückbaufähigkeit, Einfach und Sufficience und zentrale Fokuspunkte zur Reduktion der benötigten Energie während dem Bau und dessen zukünftigen Betrieb.
Das massiv redundante Untergeschoss sowie die Bodenplatte werden als einfache Bauteile in Beton gegossen. Darauf aufgesetzt, wird der Neubau als Holzkonstruktion mit ressourcenschonenden Materialien mit sehr geringem grauen Energieaufwand errichtet. Die Fassade ist als hinterlüftete Konstruktion in Holzbauweise konzipiert. Die Innenerschliessung wird mit einem offenstehen Holzschutzbrandschutz versehen. Grosse, öffenbare Fenster sorgen für eine ausreichende Belichtung der dahinterliegenden Zimmer und die textilen Sonnenschutzmasse gewährleisten einen ausreichenden sommerlichen Wärmeschutz.

Legende Tragwerk
- Tragkonstruktion Holz
- Lisenenlage (Stahlbeton)
- Tragschichtung Rollenschalung
- Tragkonstruktion Beton
- Betonelemente Lisenenlage (nicht tragend)



FASSADENSCHNITT 1:50

FASSADENANSICHT 1:50

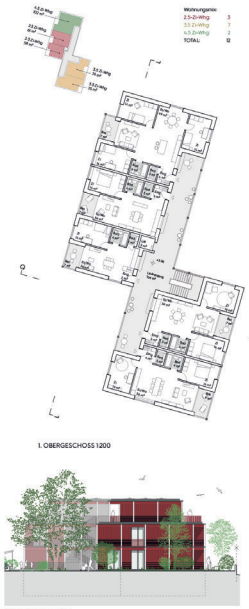
Tragwerk

Tragwerk und Konstruktion bestehen vorliegehend aus Holzbauteilen. Einzig der Keller sowie die Bodenplatte werden in Beton gegossen. Die regelmässige Struktur mit den übereinanderliegenden Tragwänden und den geringen Spannweiten zwischen 3.5m und 4.8m erlaubt eine einfache und leichtes Deckenkonstruktion mit Ballendecken. Die beim Verwerfen oben offenen Elemente werden für den Schallschutz nur Ort mit Split gefüllt. Die Deckenelemente liegen auf vorfabrizierten Wandelementen auf, welche zusätzlich mit einer Installationsschicht versehen sind. Die Punktfundamenten der der Stützen des Laubengangs werden mit Schraubfundamenten erstellt, wodurch auf einen Aushub verzichtet werden kann.

Haustechnik

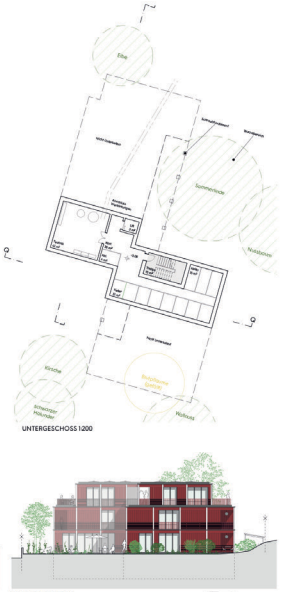
Für den Ausbau der Gebäudetechnik wird ein kanalisiertes Konzept unter Berücksichtigung der Sufficiens vorgeschlagen. Aufwändige und unterhaltsintensive Anlagen sollen vermieden werden, ohne dabei auf den Komfort und das erforderliche Raumklima zu verzichten. Alle Installationen werden in den Schächten zugänglich installiert. Eine vertikale Leitungsführung in den übereinanderliegenden Steigzonen ermöglicht ein effizientes und ökonomisches Konzept.

Elektro: Für den Stromverbrauch wird auf dem Dach eine PV-Anlage installiert. Bei den Velobstellplätzen und den Parkplätzen werden Ladestrichen vorgesehen.
Lüftung: Grundsätzlich verfügen alle Räume über öffenbare Fenster und können somit natürlich belüftet werden. In den Wohnungen wird zudem eine bedarfsgesteuerte Durchlüftung über die Badezimmerentlüftung und Nachströmöffnungen vorgesehen. Die Lüftung der Gemeinschaftsräume erfolgt über Fensterlüftung. Im Untergeschoss ist eine zentrale Abluft- und Zuluftanlage vorgesehen, welche die Qualität der Raumluft ohne zusätzliche Kanäle und Lüftungsgeräte gewährleistet. Aufgrund der geringen Lüftungen und des damit geringen Wärmeverlusts kann das energetischen Gründen auf eine Wärmerückgewinnung verzichtet werden.
Heizung: Die Heizung wird an das Fernwärmenetz angeschlossen, womit auch das Warmwasser erzeugt wird. Die Zuleitung erfolgt entlang der westlichen Parzellengrenze, um so den Wurzelbereich der schützenswerten Bäume nicht zu tangieren. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Fussbodenheizung, womit der Energiebedarf aufgrund der niedrigen Vorlauftemperatur gering gehalten werden kann.



1. OBERGESCHOSS 1:200

ATTIKAGESCHOSS 1:200



UNTERGESCHOSS 1:200

FASSADE NORD 1:200

QUERSCHNITT 1:200

FASSADE SÜD 1:200

LÄNGSSCHNITT 1:200

① *Der Garten bietet in seiner gesamten Länge erlebbar. Sämtliche Wohnräume des erweiterten Bestandsgebäudes sowie des Neubaus orientieren sich dorthin. Die Giebeldächer wirken als ortsprägende, identitätsstiftende Elemente und verbinden Alt und Neu zu einem stimmigen Ensemble.*

ENGAWA

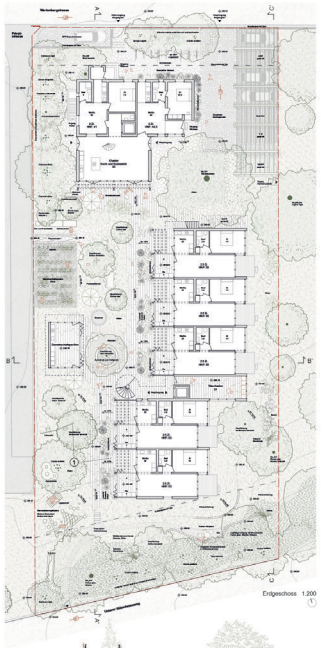
Die Tiefe des Gartens
Der Garten als Identitätsträger
Die vorliegende Parzelle ist ein Unikat in der industriell geprägten und im Wandel befindlichen Nachbarschaft von Pratteln. Nicht nur ihre Grösse, sondern insbesondere der üppige Garten als grüner Rückzugsort erzählt von Jahrzenten ungestörter Entwicklung – und zugleich von zunehmender nachbarschaftlicher Verdichtung.
Ein dichter Mantel aus Kleingehölze umschliesst das bestehende Haus und seinen Vorgarten wie eine grüne Fassade, während eine raumbildende Wildhecke entlang der Parzellengrenze den Garten nach Süden hin abschirmt. Die 80-jährige Sommerlinde und der ebenso alte Nussbaum prägen als markante Solitäre das Bild. Der Erhalt dieser Ortsbild prägende Baumstruktur sowie die besonders Qualität des Gartens - mit seiner im urbanen Kontext aussergewöhnlichen Tiefe - bildeten den Ausgangspunkt für das Projekt. Der Garten soll auch künftig in seiner ganzen Länge erlebbar bleiben.

Bewahren, Weiterbauen, Verbinden
städtebauliche Haltung
Um das zulässige bauliche Potenzial optimal zu nutzen und gleichzeitig den Eingriff in den Freiraum zu minimieren, wurde ein klarer städtebaulicher Ansatz entwickelt. Der Bestand wird erhalten und nach Süden, mit Rücksicht auf die alte Sommerlinde, unter einem grossen Giebeldach erweitert.

Eintang der östlichen Parzellengrenze wird ein neues, langgestrecktes Gebäude eingefügt - bewusst abgewandt von der privaten Erschliessungsstrasse und den benachbarten Häusern. So entsteht ein räumliches Gefüge, das den Garten freihält und einen gemeinschaftlich nutzbaren Aussenraum klar definiert. Die Form des Neubaus fügt sich mit einem leichten Versatz selbstverständlich in die umgebende Massstäblichkeit ein. Dieser Versatz bricht die Gebäudelänge, schafft eine Gelenkstelle und ermöglicht eine zentrale Erschliessung mit Wendeltreppe und Lift. Das Giebeldach des Neubaus nimmt bewusst Abstand zur modernen Grossform im Norden und sucht den Dialog mit den kleinteiligen Typologien der Ein- und Mehrfamilienhäuser im Süden, sowie mit dem bestehenden Haus. Das Bestandsgebäude besitzt eine starke Präsenz, die nicht überformt, sondern gezielt weitergeführt wird. Bestand und Erweiterung verschmelzen unter einem gemeinsamen Dach zu einem „erweiterten Haus", das verschieden Raum für eine gemeinschaftliche Wohnform in der zweiten Lebenshälfte bietet. Um die gewachsene Struktur sorgfältig weiterzuentwickeln, wird der Bestand bewusst erhalten - nicht nur aus architektonischer, sondern auch aus ökologischer Verantwortung. Das Ergebnis ist ein klar gegliedertes, harmonisches Ensemble aus zwei Baukörpern, das auf selbstverständliche Weise einen offenen, gemeinschaftlich nutzbaren Aussenraum definiert – mit dem Garten als verbindendes Element.

Flessende Gartenstruktur
Grüne Dichte erhalten, Vielfalt fördern
Seit der Entstehung des Einfamilienhauses 1939 wurde der Garten als Nutzfläche bewirtschaftet. Mit der Verdichtung im Umfeld verdichtete sich auch der Garten selbst: Aus locker gesetzten Obstbäumen und Strauchgehölzen wuchs ein vielschichtiger, atmosphärisch dichter Freiraum – eine Dichte, die erhalten und weitergetragen werden soll. In einem Quartier, das vielerorts vom Bild parkierender Autos geprägt ist, setzt das Projekt bewusst einen anderen Schwerpunkt: Die bestehende Vorgartentypologie im Norden, mit Sockelmauer, Zaun und Gehölzen, sowie die Wildhecke im Süden bleibt erhalten. Die Parkplätze werden sorgfältig in die gewachsene Struktur eingebettet, die über die Parzellengrenze hinaus mit der Nachbarschaft verflochten ist.
Die Gartenstruktur bleibt flessend. Befestigte, aber durchlässige Beläge gehen in Wiesenzonen über und rahmen bestehende Elemente wie Natursteinplatten oder Staudenpflanzungen. Locker gesetzte Kleingehölze sind in Anlehnung an die bestehende Gartenstruktur harmonisch im Garten verteilt. Naturnahe Spielelemente finden im Terrainanstieg ihren Platz.
Die Wildhecke wird als ökologisch wertvolle Struktur erhalten, ergänzt durch Trockensteinmauern, die Biodiversität fördern und neue Aufenthaltsqualitäten schaffen.

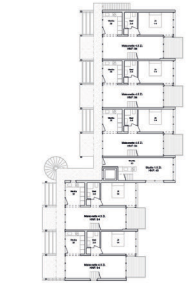
Situationsplan 1:1000



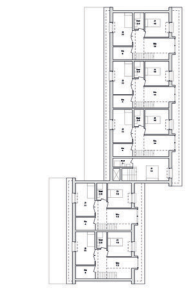
Erdgeschoss 1:200

Zentrale Gemeinschaftsräume
Offen für Austausch, offen für Wandel
Mittig im Garten liegt der Gemeinschaftspavillon - eine einfache, offene Struktur mit Küche, die sich selbstverständlich in die gewachsene Gartenstruktur einfügt. In unmittelbarer Nähe zu Feldahorn, Brunnen, sowie zu der Wendeltreppe und Waschküche des Neubaus, entsteht hier ein spontaner Treffpunkt zentral, offen, einladend und gemeinschaftlich nutzbar.
Die Waschküche ist als Erweiterung des gemeinschaftlichen Raums gedacht: Sie durchzieht das Erdgeschoss des Gebäudes und eröffnet - ganz nebenbei beim Wäschewaschen - einen ruhigen, entspannenden Blick in den südöstlichen Gartenteil.
Neben der Linde bleibt der Nutzgarten als sozialer Ort das Herzstück - mit Potenzial für nachbarschaftliche Synergien und generationsübergreifenden Austausch.
Die grosse Freifläche bleibt als offener Möglichkeitsraum erhalten: für eine Erweiterung des Nutzgartens, als temporäre Wiesefläche für Kleinkinder oder als informeller Aufenthaltsort im Grünen.

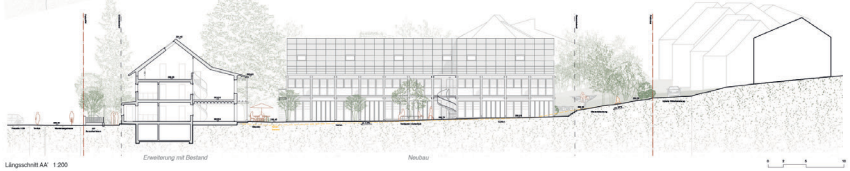
Obergeschoss 1:200



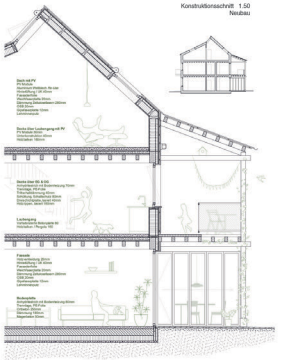
Dachgeschoss 1:200



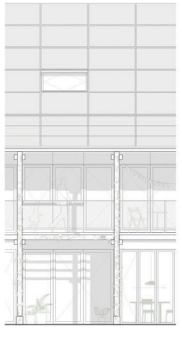
Dem Gelände folgend
Topographie als räumlichen Qualität
Das Grundstück steigt über weite Teile seiner Länge sanft an. Innerhalb der Gebäudelänge ergibt sich daraus ein Höhenniveau-Unterschied von rund 50cm, der im Erdgeschoss durch zwei subtile Niveausprünge aufgenommen wird. Diese horizontale Staffelung stärkt das Konzept des „Gartenwohnens im EG", indem sie unterschiedliche Bezüge zum umliegenden Gartenraum schafft.
Im südlichsten Abschnitt der Parzelle nimmt die Steigung deutlich zu. Die gezielte Verschiebung des Baukörpers nach Westen ermöglicht es, diesen steileren Bereich zu umgehen. Die wenigen notwendigen Terrainanpassungen werden mit Trockensteinmauern abgefangen, die zugleich neue Aufenthaltsqualitäten im Garten schaffen.

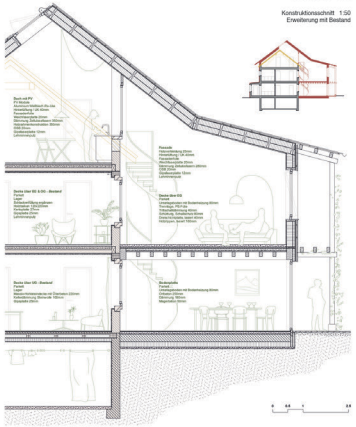


Längsschnitt AA 1:200



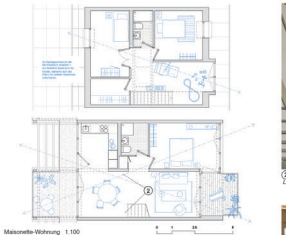
Konstruktionsschnitt 1:50
Neubau





Konstruktionsschnitt 1:50
Erweiterung mit Bestand

Das „erweiterte Haus" und das „Mehrgenerationenhaus"
Nachhaltige Bauweise
Das bestehende Haus mit seiner Erweiterung und der Neubau fügen sich zu einem neuen, harmonischen Ensemble zusammen. Nicht nur die Dachgeometrien, sondern auch Konstruktion und architektonischer Ausdruck verbinden das „erweiterte Haus" und das „Mehrgenerationenhaus" zu einer stimmigen Einheit.
Die Bauweise der Erweiterung und des Neubaus ist vorbildlich im Sinne des nachhaltigen Bauens. Durch geringe Spannweiten im Holzbausraster kann materialschonend, einfach und zielsparend gebaut werden. Das vorgeschlagene Achsraster von 3,20m ermöglicht in Kombination mit Unterzügen geringe Deckenaufbauten. Die Holzbalkendecken schaffen helle Räume mit grosszügiger Raumhöhe. Auch die Laube ist als einfache Holzkonstruktion gedacht - eine Struktur, die an eine klassische Pergola erinnert. Die Materialität bleibt dabei sichtbar und spürbar. Die Wintergärten sind als unabhängige Einbauelemente mit Aluminiumprofilen konzipiert.
Die einfache, modulare Grundrissanordnung und die repetitive Fassadenstruktur ermöglichen eine kurze Bauzeit durch vorfabrizierte Bauelemente. Wo möglich, kommen im Sinne des zirkulären Bauens wiederverwendete Bauteile zum Einsatz: In der Fassade ist der Einbau gebrauchter Fenster (insbesondere bei den Wintergärten, wo geringere Anforderungen an Schall- und Wärmeschutz bestehen), Innentüren, Holzböden, Küchen und Badelementen vorgesehen. Die Giebeldächer bieten eine ideale Fläche für effiziente Photovoltaikmodule. Die wassertührende Schicht wird mit wiederverwendetem Aluminium Trapezblech ausgeführt - eine wirtschaftliche, langlebige und wartungsarme Lösung.



Maisonette-Wohnung 1:100

② *Im OG ist der Balkon als räumliche Erweiterung des Wohnzimmers über den Laubengang hinaus konzipiert.*

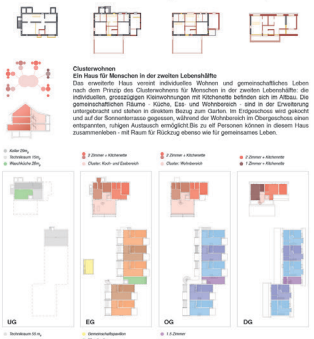
Gartenwohnung 1:100

③ *Im EG schaffen Wintergarten und Aussensitzplatz eine räumliche Tiefe - ein Filter - die der Privatsphäre der Wohnungen zugutekommt.*

④ *Zwischenräume bieten vielseitige Nutzungsmöglichkeiten - zu jeder Jahreszeit.*

Wohnen zwischen Garten und Haus
Die wertvollen Zwischenräume
Zwischen Innen- und Aussenraum entstehen fliessende, atmosphärische Schwellenräume, die Rücktritz, Ausblick und Gemeinschaft zugleich ermöglichen - ganz im Sinne der japanischen Tradition des Engawa.
Im Westen, mit direktem Bezug zum gemeinschaftlichen Garten, verfügen die Wohnungen im Erdgeschoss über einen Wintergarten als äusseren Erweiterung des Wohnzimmers sowie über einen teilweise gedeckten Sitzplatz, der direkt an die Küche anschliesst. Die Übergänge zwischen Wohnung und Garten, zwischen innen und Aussen, sind sorgfältig gestaltet und laden zur aktiven Nutzung ein: Hier wird gegärtnert, gegessen, gemalt - unter der Pergola im Freien oder geschützt im Wintergarten, bei Sonne oder Regen. Der Wintergarten kann als individueller Vorraum genutzt werden sei es als persönlicher Eingangsbereich oder zusätzlichem Raum mit Blaßsicht. Im Obergeschoss darüber wird der 1,20m breite Laubengang vor den Wohnzimmern punktuell erweitert, um grosszügige, gedeckte Sitzplätze zu schaffen. Diese bieten neue Blickwinkel auf den Garten und gelten als Erweiterung des Wohnzimmers nach aussen - sei es für eine Familienwohnung oder für eine Wohngemeinschaft.

Sorgfältiger Umbau
Das Haus wird mit Rücksicht auf die bestehende Struktur saniert. Die Geschossdecken spannen weiterhin von der Süd- zur Nordfassade und lagern auf einer zentralen tragenden Wand. Lediglich der mittlere Deckenbereich wird entfernt, um dort eine neue tragende Wand vom Untergeschoss bis ins Dachgeschoss einzufügen, die die notwendige Stabilität gewährleistet. Das bestehende Dach wird zurückgebaut, die Holztrāger wiederverwendet. Unter einem neuen Dach verbinden sich Alt und Neu zu einer Einheit. Das Bestandsgebäude wird an drei Seiten aussen gedämmt.



Clusterwohnen
Ein Haus für Menschen in der zweiten Lebenshälfte
Das erweiterte Haus vereint individuelles Wohnen und gemeinschaftliches Leben nach dem Prinzip des Clusterwohnens für Menschen in der zweiten Lebenshälfte: die individuellen, grosszügigen Kleinwohnungen mit Kitchenette befinden sich im Altbau. Die gemeinschaftlichen Räume - Küche, Ess und Wohnbereich - sind in der Erweiterung untergebracht und stehen in direktem Bezug zum Garten. Im Erdgeschoss wird gekocht und auf der Sonnenterrasse gegessen, während der Wohnbereich im Obergeschoss einen entspannten, ruhigen Austausch ermöglicht Bis zu elf Personen können in diesem Haus zusammenleben - mit Raum für Rückzug ebenso wie für gemeinsames Leben.

Gartenwohnungen und Maisonettes
Ein Haus für mehrere Generationen
Der Neubau ermöglicht eine zeitgemässe, ortsspezifische Weiterentwicklung des Konzepts Mehrgenerationenhaus. Die Wohnungen sind im Querschnitt sinnvoll gegliedert: Im Erdgeschoss befinden sich kompakte 2.5-Zimmer-Wohnungen - ideal für Menschen in der zweiten Lebenshälfte. In den oberen Geschossen liegen grosszügige 4.5-Zimmer-Maisonettewohnungen, die sich besonders gut für Familien, Patchwork-Konstellationen oder Wohngemeinschaften eignen. Dank der repetitiven Struktur lassen sich die Maisonettes flexibel organisieren - alternativ sind auch 3.5- oder 5.5-Zimmer-Wohnungen realisierbar.
Alle Wohnungen profitieren von einer idealen Ost-West-Ausrichtung: Die Wohnbereiche sind konsequent zum gemeinschaftlichen Garten hin orientiert, während sich die Schlafräume zur ruhigeren Seite des Grundstücks öffnen. Zudem ist man in den zukünftig wärmer werdenden Sommer südseitig abgeschirmt. Die Grundrisse sind bewusst kompakt gehalten, werden jedoch auf beiden Ebenen durch grosszügige, vielfältig nutzbare und atmosphärische Aussen- und Zwischenräume ergänzt. Während die Erdgeschosswohnungen jeweils über einen eigenen Eingang verfügen - im Sinne des „Gartenwohnens" - sind die oberen Wohnungen über einen gemeinschaftlichen Laubengang erschlossen.

Erweiterung mit Bestand
Clusterwohnen

Neubau
Mehrgenerationenwohnen

Wohnungs-spiegel	1 Zimmer	2 Zimmer	1.5 Zimmer	2.5 Zimmer	4.5 Zimmer	TOTAL
EG	0	2	0	5	0	
OG	0	2	1	5	0	
DG	1	1	1	5	0	
Gesamt	1	5	1	5	5	17
%	5.88%	29.41%	5.88%	29.41%	29.41%	

Querschnitt BB' 1:200

Ostansicht CC' 1:200

ATMOSPHÄRE AUSSENRAUM Hans-Peter und Maria geniessen die Morgensonne im Garten und treffen gleich Ursula.

SITUATIONSPLAN | 1:500

Kernkonzept

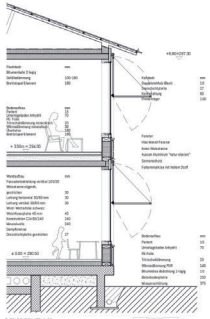
Der Übergang in den Ruhestand verändert Alltagsstruktur, soziale Beziehungen und Sicherheitsgefühl – insbesondere nach Trennung oder Verlust des Partners rücken Fragen nach Identität, Einsamkeit und finanzieller Stabilität in den Vordergrund (Swiss Life, 2022). 61 % der Schweizer Bevölkerung wünschen sich auch im Ruhestand ein separates Arbeitszimmer. Genau hier setzt das Projekt Tschuppele an – benannt nach dem Baselbieter Begriff für „Schar" oder „Gruppe". Im Zentrum steht der Salon – ein flexibel nutzbarer Raum mit direktem Zugang von aussen, der als Homeoffice, Atelier oder Treffpunkt dient. Dieser Raum fördert die individuelle Entwicklung und die gesellschaftliche Zugehörigkeit über das Berufsleben hinaus.

Das Projekt schafft eine Balance zwischen Rückzug und Gemeinschaft. Die räumliche Anordnung ermöglicht individuelle Bedürfnisse nach Privatsphäre und niederschwellige Zugänge für Begegnungen. Die Kombination aus günstigen, effizienten Wohnungen und vielfältigen Gemeinschaftsnutzungen stärkt das Miteinander der Bewohner sowie den Kontakt mit der Nachbarschaft. Das auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischer Erfahrung basierende ganzheitliche Konzept fördert das psychische und physische Wohlbefinden in der dritten Lebensphase und ermöglicht es, möglichst lange im Eigenheim zu bleiben. Durch Tschuppele entstehen für die Bewohner*innen in Pratteln räumliche und soziale Mehrwerte, die eine erfolgreiche Weiterpflege der Eigenheime im Rahmen eines Umzugsmieteraufs im Quartier ermöglichen können.

Auswahl an Faktoren	Jetzt	Tschuppele
Private Räume	++	+
Arbeitszimmer	-/+	+
Gemeinschaftsräume	-	+++
Terrasse, Laubengang	-	++
Grosser Garten	-/+	++
Begegnung	-/+	+++
Nachbarschaftsbezug	+	++
Altersgerechte Räume	-/+	++

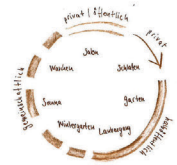
Städtebau und Architektur

Der Projektvorschlag schlägt eine einfache ortsbauliche Setzung vor. Ein Ost-West-orientierter Baukörper mit Satteldach wird von der Wartenbergstrasse erschlossen und bindet den unteren Rückenkehrweg in das Gebäude ein. So entsteht ein Bau, der im Quartier verankert ist und als gleichwertiges „Rue Intérieure" auf zwei Ebenen belebt werden kann. Der Neubau wird westlich auf der Parzelle positioniert, wodurch im Osten ein halböffentlicher Aussenraum entsteht. Der nach Osten orientierte Laubengang profitiert von der Morgensonne und unterstützt nachbarschaftliche Begegnungen. Tageslicht am Morgen stabilisiert den Schlaf-Wach-Rhythmus, verbessert Stimmung und Wohlbefinden. Diese natürliche Ressource wird im Vorschlag für alle Bewohner*innen gezielt nutzbar gemacht (Blume et al., 2019, Bums et al. 2021).



FASSADENSCHNITT | 1:50

FASSADENANSICHT | 1:50



Identifikation

Über 80 % der über 65-Jährigen möchten möglichst lange selbstständig zu Hause leben (Swiss Life, 2023). Autonomie und Sicherheit sind zentrale Werte (Raiffeisen, 2022). Rund 80 % der Altersunfälle passieren in der eigenen Wohnung – oft durch Stürze (BFU, 2022). Jede zweite Person über 75 entwickelt Sturzangst und schränkt ihre Tätigkeit ein, was zu Einsamkeit führen kann (Pro Senectute, 2023). Das Konzept wirkt präventiv, z.B. mit bodennaher Lichtführung und rutschhemmenden Fliesen. Aus Scham bleibt Unterstützungsbedarf im Haushalt oft unerkannt (BFS, 2022). Die Gemeinschaftsräume und Erschliessungen fördern niederschwellige Hilfe und gegenseitige Fürsorge. Gemeinsame Aktivitäten wie Kochen oder Spielen senken das Demenzrisiko bis zu 35 % (Livingston et al., 2020). Regelmässiger Austausch stärkt Lebenszufriedenheit und kognitive Gesundheit (Baumann, 2022). Der Salon macht Kompetenzen und Lebenserfahrung älterer Menschen sichtbar und fördert die Tätigkeit und Teilhabe.

Wohnen und Belegung

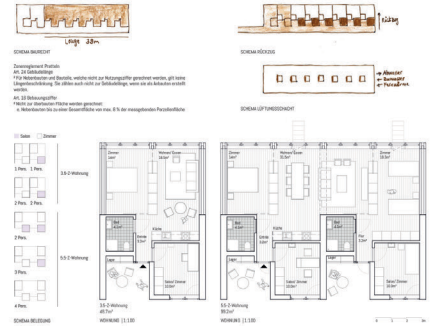
Der Neubau bietet preisgünstigen Wohnraum für 12 - 24 Personen mit effizienten Wohnungsgrössen und einem einfachen Ausbaustandard. Geplant sind drei 5.5-Zimmer-Wohnungen im EG (für je 2–4 Personen) und sechs 3.5-Zimmer-Wohnungen im OG (für je 1–2 Personen). Durch gezielte Anpassungen lässt sich der Bestand bei Bedarf wirkungsvoll auf zwölf 3.5-Zimmer-Wohnungen durch zusätzliche Wände und Küchenmodule erweitern. Alle Einheiten bieten mindestens eine bewohnbare Fläche von **14 m²** und Raum für individuelle Einrichtung. Die flexible Nutzung erlaubt auch Wohngemeinschaften für alleinlebende Senior*innen, die sich die Lebenshaltungskosten teilen möchten. Dies ist insbesondere für von Altersarmut betroffene Frauen relevant. Das Konzept legt besonderen Wert auf die Bestattung von Übergängen und Schwellenräumen: Laubengang mit Sitznischen oder wettergeschützte Terrasse.

Zusammenleben und Gemeinschaft

Das Projekt basiert auf Erkenntnissen zur Förderung sozialer Beziehungen und stärkt sowohl Bonding (enge Bindungen innerhalb der Hausgemeinschaft in Gemeinschaftsräumen) als auch Bridging (soziale Interaktionen mit der Nachbarschaft im Salon oder Garten). Vertrauen entsteht besonders in sozial ähnlichen Gruppen (Van Gent et al., 2019, Salatter et al., 2023). Deshalb richtet sich das Angebot an Menschen im Ruhestand mit mittlerem bis geringem Einkommen und einem nachhaltigen Lebensstil. Die halböffentliche Bereiche, darunter Garten, Laubengang und Terrasse sowie und Salon ermöglichen spontane Kontakte mit dem Quartier. So entstehen Nähe und Austausch zwischen den Generationen und verschiedenen Lebensformen – ohne die Vorteile homogener Gruppenstrukturen aufzugeben. Zwei Gemeinschaftsräume im Übergeschoss bieten unterschiedliche Atmosphären: einen ruhigen Wintergarten zum Lesen oder Malen und einen Jahresraum, der sich für Feste oder Spieleabende eignet. Das Vordach über der Terrasse dient als Wind- und Sonnenschutz und berücksichtigt im Aussenbereich unterschiedliche sensorische Präferenten. Das Konzept unterstützt somit sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Bedürfnisse und fördert gleichzeitig Zusammenhalt, Begegnung und Teilhabe im Alltag.

Freiraum

Die Nord-Süd verlaufende Erschliessungsachse bildet zusammen mit dem östlichen anschliessenden, gemeinschaftlich nutzbaren Aussenraum das soziale Zentrum des neuen Wohnortes. An der Wartenbergstrasse bildet er Adresse und übernimmt Eingangsfunktionen (PP Velostandorte, Container). Im Bereich der Bestandes-Linde dient er als schattierter Aufenthaltsort. In der Grundstücksmitte rinnert er den Gemeinschaftsgarten auf. Gegen Süden geht er in den verwilderten Bestandesgarten mit kleinen Rückzugsorten. Dieser extensive Gartenbereich setzt sich im Süden und der gesamten Westseite fort. Die Vegetation setzt sich aus einheimischen Baum-, Strauch- und Krautsichtarten zusammen. Im Westen erhalten die EG-Wohnungen kleine Gartenflächen zugeordnet. Sämtliches anfallendes Regenwasser wird vor Ort genutzt. Die ausgedehnten Krautschichtflächen im Westen dienen dazu als Retentions- und Versickerungsorte. Der Laubengang im EG bildet gleichzeitig die Erschliessung von Gebäude und halböffentlichem Aussenraum. Daher kann die gesamte Umgebung mit Ausnahme des Behinderten-PP uneingeschränkt ausgeführt werden.



Kosten und Wirtschaftlichkeit

Ein klares Raster ermöglicht ästhetische Ordnung, funktionale Organisation, modulare Planung und flexible Nutzung. Die einfache Bauweise mit minimalem Materialeinsatz senkt Kosten, ohne auf Qualität zu verzichten. Grundrisse entsprechen den Vorgaben des BWO. Betrieb und Unterhalt bleiben wirtschaftlich. Das ist ein entscheidender Vorteil gegenüber von Ressourcenknappheit und Klimawandel. Einfaches Bauen mit Anpassungsfähigkeit wird unterschiedlichen Anforderungen gerecht.

Ökologische und energetische Nachhaltigkeit

Das Projekt vereint ökologische, wirtschaftliche und soziale Anforderungen. Die Holzbauweise mit hoher Dämmung, geringer grauer Energie und thermischer Speicherfähigkeit erfüllt dank Vordach, Speichermasse und Nachtauskühlung die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz gemäss SIA 380/1 – auch bei einfacher Gebäudetechnik. Verschattung, Durchlüftung und minimale Bodenversiegelung verbessern das Mikroklima. Schalldämmung und Raumakustik werden baulich gelöst. Vorgefertigte Fassaden- und Deckenelemente ermöglichen eine schnelle, wirtschaftliche Bauweise mit minimaler Belastung für die Nachbarschaft.

Haustechnik und Leitungsführung

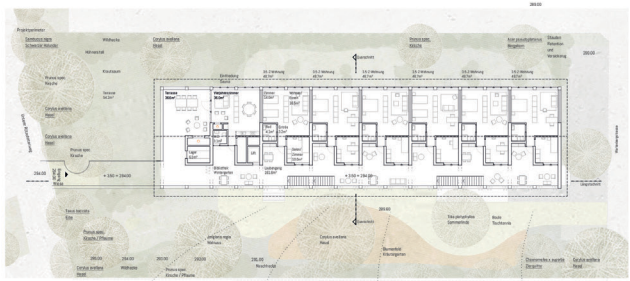
Beschlossene Räume werden mechanisch über zentrale Lüftungsgeräte belüftet. Die Belüftung der Haupträume erfolgt via Fensterlüftung, die teils auch automatisiert werden könnte. Letztere dient auch zur Nachtauskühlung. Die Wasserverteilung erfolgt als gestreckte Verteilung von der Zentrale zu den Verbrauchern. Warmwasser wird über einen Wärmepumpenboiler erzeugt. Wärmeheizung durch ein WAR-Zirkulationssystem. Wegen hoher Wasserhärte erfolgt Teilenthärtung. Entwässerung geschieht über natürliches Gefälle über eine Kanalisation, die WC-Stränge sind über Dach entlüftet. Die Dachentwässerung liegt ausserhalb des Gebäudes, eine Versickerung ist aus geologischen Gründen mit einer Sammlung möglich.

Statik und Holzkonstruktion

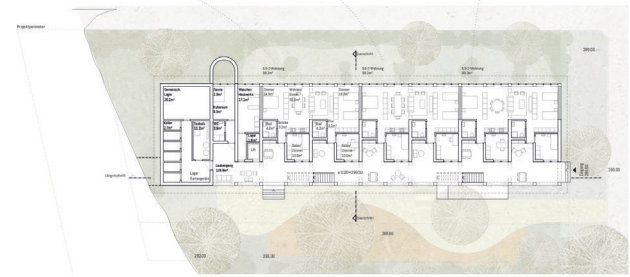
Vorgeschlagen wird ein Holzbau mit vorfabrizierten Elementen, die kurze Bauzeit und geringe Lärmemissionen ermöglichen. Tragende Aussenwände, Dach und Decken bestehen aus mehrschichtigen Holzelementen, die Schall- und Brandschutzanforderungen erfüllen. Ausstellung erfolgt durch Wandscheiben und horizontale Elemente. Die nichttragenden Innenwände sind als flexible Leichtbauwände ausgeführt. Eine druckimprägnierte Holzverschalung schützt dauerhaft vor Witterung. Die Lasten werden über Wände und Stützen aus Holz in die Betonbodenplatte abgeleitet.

ATMOSPHÄRE IM OBERGESCHOSS
Pergola über der Terrasse, Laubengang mit Sitznischen, Jahreszeitenraum (Spielen, Kochen) und Wintergarten (Lesen)

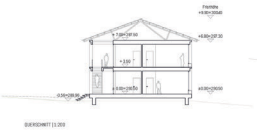
ATMOSPHÄRE IM ERDGESCHOSS
Garten mit Linde für Aktivitäten (Fraktalsitz und Spiel), Eingang Wartenbergstrasse und Nebenanlagen (Velos/Hecken, Essen)



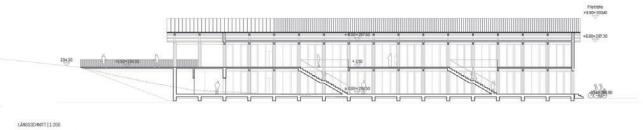
1. OBERGESCHOSS | 1:200



ERDGESCHOSS | 1:200



QUERSCHNITT | 1:200



LÄNGSSCHNITT | 1:200

NORDFASSADE | 1:200

OSTFASSADE | 1:200

Architektur Truwant + Rodet, Basel

Landschaft Fanny Christinaz, Préverenges

21 STÖCKLI GARTEN

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln

Lindenhof

Blick entlang der Wartenbergstrasse nach Osten

Architektur und Städtebau

Als 1939 das bestehende Wohngebäude an der Wartenbergstrasse gebaut wurde, war die Umgebung praktisch unbebaut und wurde mehrheitlich landwirtschaftlich genutzt. Die langgestreckten Parzellen, die wahrscheinlich aus der Zelgenwirtschaft (Dreifelderwirtschaft) und durch wiederkehrende Erbteilungen zu ihrer heutigen Form fanden, zeugen noch heute von der landwirtschaftlichen Vergangenheit. Diese Parzellenstruktur ist bis heute für die Bebauung in der näheren Umgebung prägend. Sowohl die grossmassstäblichen Mehrfamilienhäuser nördlich, als auch die (Reihen-)Einfamilienhäuser südlich der Wartenbergstrasse entwickeln sich in die Tiefe dieser langen Parzelle und bewirken städtebaulich einen Mittel. Damit wird der Freiraum zerrissen und an die Ränder gedrängt. Eine kurze Analyse der historischen Siedlungsentwicklungen der Umgebung und den Dorfkern von Pratteln macht klar, dass die historischen und landwirtschaftlichen Gebäude - wie das Bauernhaus Bauernhaus (das Dreiländerhaus) auf Bruchlen - längliches - Parzellierungsstrukturen stehen, eine angemessene Dichte und gleichzeitig einen grosszügigen Garten und eine freie Mitte erhalten - vergleichbar mit der städtebaulichen Setzung des bestehenden Wohnhauses. Teile dieser Bebauungsstrukturen finden sich heute noch am Schützenweg in Pratteln, der Hauptstrasse in Muttenz, oder der Hauptstrasse Arlesheit.

Die Vorstellung der Gewona Nord-Westhier eine zeitgemässische Umsetzung des «Stöckli»-Wohnens anzustreben, sowie die städtebauliche Erkenntnis, dass mit einer strassenbegleitenden Bebauung der typige Garten hier erhalten bleiben kann, bildet den Startpunkt und die Ausgangslage für den Entwurf. Ganz im Sinne des Stöckli-Wohnens - auch einer landwirtschaftlichen Wohnform - und dem Typus des Dreiländerhauses folgend (bestehend aus Wohnhaus, und Ökonomiteil mit Scheune und Stall), wird zwischen der Wartenbergstrasse und dem unteren Rütschelenweg eine Hofbebauung eingeschlagen, die den typig und vielfältig begrünten Garten und die prächtige Linde in der Mitte der Parzelle erhalten.

Durch einen Zufall der Geschichte, nicht das bestehende Wohngebäude leicht zentrisch, sodass sich das Wohnhaus entlang der Wartenbergstrasse nach Osten um einen neuen «Ökonomiteil» - dem neuen Scheunenhaus - erweitern lässt und so ganz selbstverständlich zum neuen Hauptbau des neuen Gebäudes wird. Inspiriert von Basellbieter Bauernhaus wird so mit dem neuen Stöckli im Süden eine ursprünglich historische und dörfliche Bebauung re-imaginiert und wieder eingefügt - als wäre sie schon immer hier gestanden.

Wichtigste architektonische Wiedererkennungsmerkmale des Basellbieter Bauernhauses, sind neb# der Teilung in Wohnhaus und Ökonomieteil, der Scheunen - der strassenseitig gelegene Tuedbereich -, der den Vorplatz zum Allwetterplatz macht und das grosse Scheunentor - das den Hofraum mit der Strasse und dem Scheunen verbindet .

Im Erdgeschoss des neuen Scheunenhauses sind die Gemeinschaftsräume angeordnet. Damit sammeln sich die Gemeinschaftsräume hinter dem grossen Tor und machen die durchgesteckte Eingangshalle zum Schamier zwischen Vorplatz, Wäscheraum, Gemeinschaftsraum und Hofraum und bildet gleichzeitig den Hauptzeigang des Ensembles.

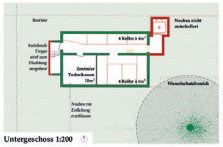
Umgebungsgestaltung

Auch die Umgebungsgestaltung folgt dem Bild des Gehöfts und entwickelt die bestehenden Qualitäten des Gartens weiter. Verbindendes Element bildet die Wiese, die als ganze zusammenhängende Fläche den Hintergrund für die weiteren Elemente bildet. Sie wird nur wenig durch einzelne der Gebäude, sowie durch chaussierten Aufenthaltsflächen unter dem Lindenbaum, dem Hauseintausch und dem neuen Hofunderstand entgrenzt. Sie bilden das gemeinschaftliche Herzstück des Hofes und teilen sich das Sonderniveaumen in der Mitte. Gegen Westen, bleibt die Böschung zur Stichstrasse erhalten und wird mit Hasel- und Holunder-Strauchreihen bestockt. Dadurch wird der Garten ziemlich dichtet und bietet schattige und ruhige Sitzgelegenheiten. Gegen Osten ist die Umgebung ziemlich nicht getrennt und öffnet den Horizont zur Ostgrenze. Damit lädt die städtebauliche Setzung und die Öffnung des Hofes nach Osten nicht nur zur Nutzung ein, sondern bietet der Nebengrenze die möglichkeit - im Falle einer baulichen Entwicklung - durch eine analoge städtebauliche Setzung entlang den Strassen, den bestehenden grosszügigen Hof zu erhalten und zu stärken. Ganz im Süden der Parzelle, wird die Topographie an den Neubau angepasst und als bestockte Fläche (einem Mini-Wäldi den typischen Baumarten, wie sie auch in den Umgebenden Waldgesellschaften vorkommen. Die Bäume bildes so einen grünen Schlüsir zwischen dem Stöckli und dem unteren Rütschelen Weg mit den Einfamilienhäusern gegenüber.

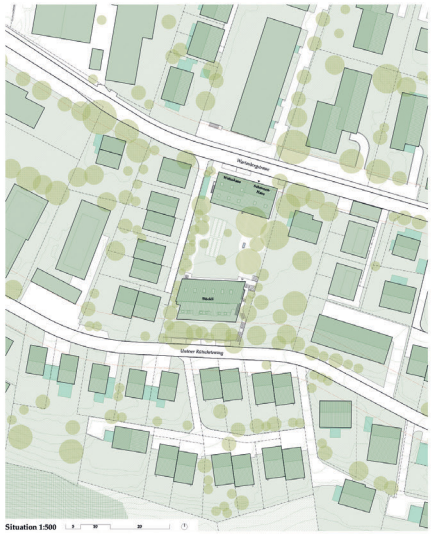
Unter den auskragenden Vordächern sind die Bodenbeläge hofseitig mit länglichen Betonplatten belegt, was sie sonstigenschaftlich begeh- und befahrbar macht. Um das Stöckli von der Wartenbergstrasse zu erschliessen, verläuft in der Achse der Eingangshalle ein Weg aus hellgrau Betonplatt über die chaussierten Flächen zum Gebäudeeingang des neuen Stöckli.

Querschnitt QS 1:200, Projektursprung = 457.50 m ü. M. = ±0.00

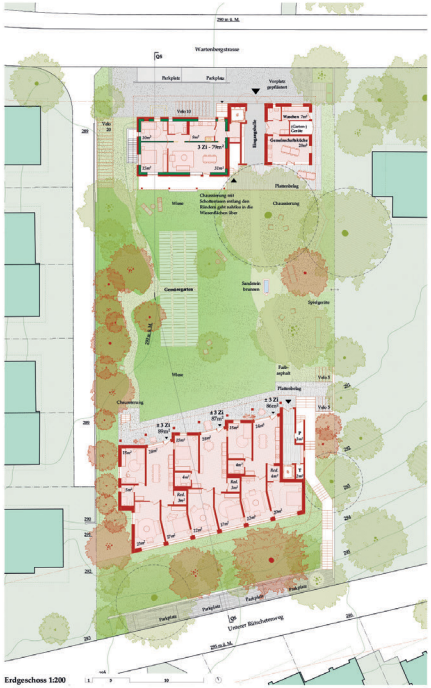
Der Typus des Basellbieter Bauernhaus dient dem Projekt als Inspiration. (Referenzbild Dreiseitenhaus an der Hauptstrasse in Arlesheim)



Untergeschoss 1:200

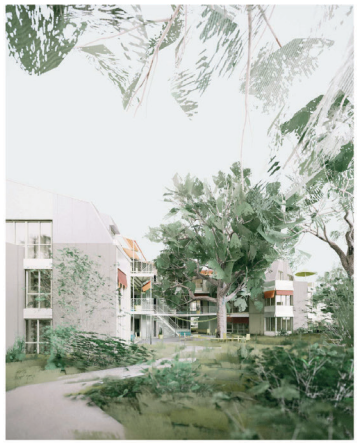


Situation 1:500


Wartenbergstrasse
Vorplatz gepflastert
Parkplatz
Velo 10
Velo 20
Velo 30
Velo 5
Velo 6
Velo 7
Velo 8
Velo 9
Gemeinschaftsraum
Waschküche
Hauseingang
Plattenbelag
Chaussierung
Wiese
Gemeinschaftsraum
Sandstein Brunnen
Spielgeräte
Fallschutz
Chaussierung mit Schottersteinen entlang der Böschung zum Schutz vor Abrutschen
Unterer Rütschelenweg
Parkplatz
Parkplatz
Parkplatz

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Gipfeli im Garten



Vom Ernten voller Kirbe bis zum Innehalten im Schatten des Baums – der Gartenhof wird zum Ort des Wandels und der Ruhe.

Die drei Baukörper orientieren sich sowohl zur Wartenbergstrasse als auch zur umliegenden Nachbarschaft und öffnen mit einer einladenden Geste den Garten in Richtung der angrenzenden Häuser. Im Süden schafft ein kleines Gartenhaus als verbindendes Element eine starke räumliche Begrenzung zum Garten und stärkt dessen gemeinschaftlichen Charakter.

STÄDTEBAU

Das Volumen setzt sich aus drei Häusern zusammen, die über verbindende kleinere Volumen miteinander verknüpft sind. In der Ansicht manifestiert sich die Form über die ausgebildeten Terrassen der kleineren Volumen. Die Anordnung der Baukörper rahmt den Garten in einem grosszügigen Aussenraum. Zugleich öffnet sich das Gebäude mit einer sanften Ausrichtung nach Süden hin zum Garten.

Städtebaulich erzeugt der Knick im Gebäudevolumen einen offenen, gemeinschaftlich nutzbaren Gartenbereich mit Mehrwert für die Nachbarschaft. Dadurch entsteht eine natürliche Durchwegung und Gliederung der Gartenbereiche. Haus und Garten sind auf diese Weise eng miteinander verflochten.

ERSCHLIESSUNG

Der Haupteingang zum Gebäude bleibt an der Wartenbergstrasse verortet. Hier entsteht ein grosszügiger Eingangsbereich, der die Aufmerksamkeit auf die markante Gebäudeecke lenkt. An diesem zentralen Punkt befinden sich ein barrierefreier Parkplatz (1) sowie ein Veloabstellplatz (2). Ein Weg führt entlang der Gebäudefassade zum Haupteingang und Besucher. Zahlreiche Veloabstellplätze ergänzen den Eingang.

Die Erkennbildung des Gebäudes inszeniert den Übergang vom öffentlichen Raum in das Haus. Eine räumliche Abfolge führt durch eine kleine Kaskade: Aussen eine Sitzbank, die zum Verweilen einlädt, einen ein offener Zugang mit Waschraum, Velo-raum und Briefkastenanlage. Diese leiten behutsam über in den gemeinschaftlichen Hof – ein geschützter Ort unter der bestehenden Linde; der erste Zugang zum Garten.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Grundstücks, entlang des Urbaren Rütschalterweges, sind die übrigen Parkplätze unter einer mit Grün überwachsenen Pergola angeordnet. Diese bewusste Verteilung der Infrastruktur schafft Freiraum. Das Gebäude kann nahe an die Grundstücksgrenze rücken und gibt den Garten in seiner vollen Grosszügigkeit frei. So entstehen nicht nur hochwertige Fassaden in Erdgeschoss, sondern auch private Rückzugsorte mit direktem Bezug zur Natur – der Garten wird zum erweiterten Wohnraum.

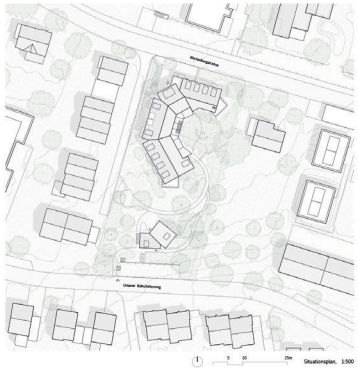
FREIRAUM

Der Garten bildet eine Einheit, die zusammen mit dem Gebäude eine Reihe von Räumen in harmonischer Vielfalt schafft und dabei die Beziehung zwischen privaten und gemeinschaftlichen Bereichen berücksichtigt.

Zu diesem Zweck sieht die Struktur des Gartens eine doppelte Heckenpartitur vor, mit einer strukturellen Akzenten auf einer breiten, weichen und naturbelassenen Matrix, die das gesamte Grundstück umschliesst und private Bereiche in einem zusammenhängenden öffentlichen Raum „aufgelöst".

Die neuen Bäume fügen sich in ein fast vollständig erhaltenes bestehendes System mit landwirtschaftlichen Charakter und privater Prägung ein. Dieses Abschirmungssystem (80 bis 200 cm hoch) definiert auch die Eingänge, die in einer grosszügigen Vertiefung gegenüber der Strasse liegen und einen Wohnraum schaffen, der für Gemeinschaft und Begegnung gedacht ist.

Vom Eingang zum Wohnhaus mit Bänken und Sitzreihen für geselliges Beisammensein gelangt man zu einem kleinen Hof, in der Mitte die Tilia, dem ersten der beiden Schwerpunkte des Projekts, um den sich das Gebäude herum entwickelt. Der Garten am Boden ist als nutzbarer Bereich gestaltet und von einem System aus weichen Hecken umgeben, die den Hintergrund für die täglichen Aktivitäten der Bewohnenden bilden – der erste Gemeinschaftsgarten mit häuslichem und gemeinschaftlichem Charakter. Aufgrund der Nähe zu den Wohnungen und der guten Erreichbarkeit wird dieser Bereich am ehesten generationsübergreifend genutzt werden können, wobei durch Einrichtungen wie Möbel, individuell gestaltbare Räume und einen gepflasterten Bereich für die Entwicklung eines Programms mit sozialen Aktivitäten im Freien eine gemeinsame Nutzung möglich sein wird.



Situationsplan, 1:500

Ansicht Westen, 1:200

Dachgeschoss, 1:200

4 Ein überraschender Moment, wenn die grosse Linde und der Gartenzaun durch die räumliche Staffelung sichtbar werden.

Erdgeschoss, 1:200

3. Obergeschoss Gartenhaus, 1:200

Untergeschoss, 1:500

Ansicht Norden, 1:200

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Gipfeli im Garten

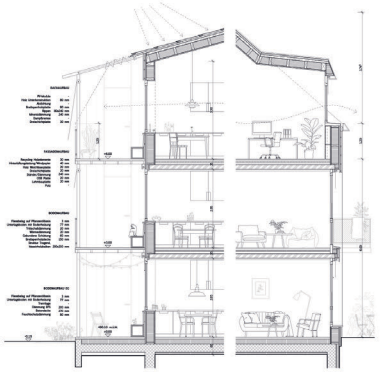
Längsschnitt, 1:200

1. Obergeschoss, 1:100

3 Auf der Bank sitzen und mit dem Nachbarn zwischen Laubengang und Garten plaudern.

2 Der Garten prägt den Wohnraum – von allen Fenstern blickt man auf unterschiedliche Bereiche des Gartens.

Bauvolumenschema, 1:750



Fassadenschnitt, 1:50

1 Die offene Sicht von der Küche zum gemeinschaftlichen Hof und Garten schafft einen lebendigen Treffpunkt, der das soziale Miteinander im Wohnensemble fördert.

DER GEMEINSCHAFTSGARTEN

Wenn man dem Weg folgt, gelangt man zum zweiten Schwerpunkt, der öffentlich zugänglich ist und der Bodenkultur gewidmet ist dem Gemeinschaftsgarten.

Durch seine Lage am tiefsten Punkt des Gartens kann das oberflächlich fliessende Wasser in diesen Bereich geleitet werden, was den Anbau erleichtert, da der Boden mehr Feuchtigkeit speichern kann. Das Wasser wird über die Regenrinnen, die das vom Dach aufgefangene Regenwasser in Becken leiten, in den Mittelpunkt des Erdreinnen geführt. Diese Becken können von Fischen und Wasserpflanzen besiedelt und zur Bewässerung genutzt werden. Gemüsebeten, Obstgärten und Kräuter- und Strauchkulturen, die beständende Insekten anziehen, prägen dieses kleine produktive Ökosystem, das dank seiner Räume für Rast, Austausch und Begegnung für die gemeinschaftliche Nutzung konzipiert ist.

DAS GARTENHAUS

Im Süden des Grundstücks, unterhalb des Parkplatzes, entsteht ein kleines Gartenhaus – sorgfältig gestaltet und bewusst in die Landschaft eingebettet. Es bildet das Ende und Angelpunkt des Gemeinschaftsgartens: ein ferner Baukörper, der viel Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsames Tun eröffnet. Hier finden sich ein Aufenthaltsraum, eine Teeküche sowie ein Werkzeugraum für die Pflege des Gartens. Der Gemeinschaftsraum bildet das Herzstück dieses Hauses: ein offener Treffpunkt für Bewohnende und Nachbarschaft, ein Ort für Gespräche, gemeinsames Essen oder spontane Begegnungen. Unter dem schützenden Dach des Gartenhauses befindet sich zudem eine kleine, barrierefreie zugängliche Wohnung. Sie ist über die obere Strasse erschlossen und kann flexibel als Gästewohnort, temporärer Wohnraum, Atelierhaus oder Rückzugsort genutzt werden – ganz im Sinne der auf dem Land verbreiteten Wohnform des „Stöckliwohnens". Das Haus steht somit symbolisch für die Idee, den Garten weiterhin als gemeinschaftliches Gut zu nutzen und den Wert des gemeinsamen Gärtnerns lebendig zu halten.

Weitere Elemente im Garten – wie das Gartentor zum östlich angrenzenden Hochtargrundstück und eine kleine Pergola zum Erholen – stammen bereits aus dem Vorprojekt und wurden weitgehend übernommen und weitergedacht. Als stille, aber wirkungsvolle Verbindungen in die Umgebung sind sie Ausdruck einer offenen Nachbarschaft und tragen zur feinen sozialen Durchlässigkeit des Ortes bei.

Das System aus Steinwegen, das auch für Personen mit einer Behinderung geeignet ist, durchquert das Grundstück von Norden nach Süden und variiert in der Verlegung je nachdem, ob es sich um Hauptwege oder um Pflasterungen für private Gärten oder öffentliche Gemeinschaftsbereiche handelt. Stein wird als Hauptmaterial für Wege und gemeinschaftlich genutzte Bereiche eingesetzt. Die Art der Verlegung prägt dabei den Charakter der Freiräume. Fugenlose Verlegung schafft barrierefreie, verbindende Wege durch das gesamte Gebiete. Mit zunehmenden Fugenabstand dringt das Grün zwischen die Steine, wodurch ein informeller, naturnaher Eindruck entsteht und der Übergang ins Private sanft gestaltet wird.

TYP	Anzahl
1.5 Zi	5
2.5 5 Zi	4
2.5 L Zi	7
3.5 5 Zi	1
3.5 L Zi	2
Gemeinschaftsräume	

19

DER GARTENHOF – DAS VERBINDENDE ELEMENT IM WOHNENSEMBLE

Der gemeinschaftliche Hof bildet das Herz des Wohnens – ein lebendiger Mittelpunkt, zu dem sich die Wohnungen öffnen und der das soziale Gefüge des Hauses stärkt. In dem kompakten Gebäude befinden sich 19 Wohnungen, die abwechselnde kleinere und grössere Einheiten mischen. Das Konzept des „Stöckliwohnens" ermöglicht kleinen Bewohnenmen und Bewohnen ein selbstbestimmtes Leben in Gemeinschaft. Die Wohnungen sind anlässig eines Laubengangs angeordnet, der das Miteinander fördert und gleichzeitig Unterstützung in Notfällen bietet. Der Laubengang ist grosszügig gestaltet und bietet durch seine Tiefe und Nähung zugleich bietet. Entlang des Laubengangs, welcher sich zur Linde hin öffnet, gliedern sich die Wohnungseingänge, sowie die Küchen für den visuellen und gemeinschaftlichen Austausch der Bewohnenden. Die Zimmer sind zur Strasse angeordnet. Die durchgesteckte Anordnung der Wohnräume erlaubt den Blick in zwei Richtungen – zum lebendigen Garten und zur stillieren Strasse. So entblaut sich in jeder Wohnung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gemeinschaft und Rückzug, wobei der Garten Teil des Wohnens wird. So soll die Qualität des einst bisessenen Einfamilienhauses mit seinen grosszügigen Garten auch hier nicht verloren gehen. Das Untergeschoss des bestehenden Gebäudes wird erhalten und in das neue Konzept eingebunden. Es wird bis zu einem neu eingebauten Treppenhaus und Aufzug erweitert, sodass dort Technikräume und Kellerflächen untergebracht werden können – ohne unnötige Eingriffe in den bestehenden Aushub. Die restlichen Kellerflächen werden als Reduits in den Wohnungen ausgebaut.

KONSTRUKTION / AUSDRUCK

Die Baukörper des Neubaus fügen sich strukturell in den gewachsenen Garten ein. Sie orientieren sich sowohl zur Wartenbergstrasse als auch zur umliegenden Nachbarschaft und öffnen mit einer einladenden Geste den Garten in Richtung der angrenzenden Häuser. Im Süden schafft ein kleines Gartenhaus als verbindendes Element eine starke räumliche Begrenzung zum Garten und stärkt dessen gemeinschaftlichen Charakter. Aufgrund der Nähe zu den Wohnungen und der guten Erreichbarkeit wird dieser Bereich am ehesten generationsübergreifend genutzt werden können, wobei durch Einrichtungen wie Möbel, individuell gestaltbare Räume und einen gepflasterten Bereich für die Entwicklung eines Programms mit sozialen Aktivitäten im Freien eine gemeinsame Nutzung möglich sein wird.

Das Gebäude ruht auf einem niedrigen, betonierten Sockel, der ihm eine klare Setzung im Gelände verleiht. Auf diesem Fundament erheben sich die Baukörper in Holzbauweise. Das konstruktive Rückgrat des Gebäudes zeigt sich als prägnante innere Schicht, die durch einzelne Stützen entlang der Zimmerachsen in Erscheinung tritt und dem Innenraum eine ruhige, rhythmische Struktur verleiht. Die Holzbauweise ermöglicht es modulares Bauystem mit hoher Vorfabrikation und eine verkürzte Bauzeit sowie ökologische und ökonomische Vorteile effektiv miteinander verbinden. Darüber hinaus bietet die Modularität ein hohes Mass an Flexibilität für zukünftige Umnutzungen oder Sanierungen entlang der Modulgrenzen.

Die Wiederverwendbarkeit einzelner Bauteile sowie die mögliche Materialrestwertbetrachtung stärken den ökologischen und wirtschaftlichen Mehrwert des Projekts – nicht nur in der Erstellung, sondern auch im gesamten Lebenszyklus des Gebäudes.

HAUSTECHNIK / BRANDSCHUTZ

Auf eine kontrollierte Lüftung wird bewusst verzichtet. Durch die zweiseitige Orientierung der Wohnungen ist sowohl eine gute natürliche Belichtung als auch eine effiziente Querlüftung sichergestellt. Die Parzelle liegt im Perimeter eines erweiterten Wärmeverbunds und kann an das Fernwärmenetz angeschlossen werden. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Niedertemperatur-Fussbodenheizung mit Einzelraumregulierung in allen beheizten Räumen. Die nach Süd-, Ost- und West ausgerichteten Dachflächen bieten ausreichend Platz für eine Photovoltaikanlage mit einer Mindestfläche von 250 m2. So kann das Mehrgenerationenhaus einen wichtigen Beitrag zur eigenen Energieversorgung leisten. Zusätzlich unterstützt die Begrünung der Gartenflächen das Mikroklima und trägt zu einer spürbaren Abkühlung während heisser Sommertage bei.

Sofern der Bauherrschaft wird kein Nachhaltigkeitslabel angestrebt, dennoch ermöglicht die Holzbauweise in Kombination mit regionalen Materialien eine ökologische Nachhaltigkeit des Projekts. Neben dem ökologischen Aspekt fördert der Vorschlag auch die soziale Nachhaltigkeit. Das Konzept des „Stöckli-Wohnens" garantiert in Prattein eine dauerhafte Belegung der Wohnräume und stärkt durch die gemeinschaftliche Gartennutzung langfristig den nachbarschaftlichen Zusammenhalt.

Durch die Staffelung des Baukörpers und die geringe Gebäudehöhe wird die maximal zulässige Fluchtwegläge entlang des Laubengangs eingehalten.

WILDBEERE Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

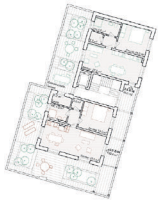
Zugang zum Gemeinschaftsgarten, Blick auf die Laubengänge

Situationsplan 1:500 10m 50m

Eingeschoss 1:200 5m 10m

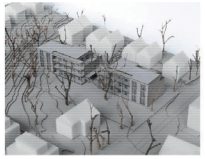
Die Sommerlinde wird als identitätsstiftendes Element im gemeinschaftlichen Teil des Gartens eingebunden und adressiert mit ihrer Grösse die Siedlung zum Quartier.

Obergeschoss Haus A 1:200 5m 10m



Attikageschoss Haus A 1:200 5m 10m

Untergeschoss Haus A 1:200 5m 10m



Modellfoto Ostfassade zum Gemeinschaftsgarten mit Baumbestand

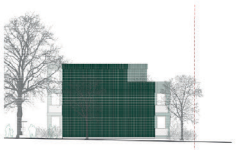
Schema Lüftung

Schema Tragstruktur

Schema Landschaft

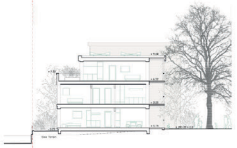
Grenzabstände § 90 | BBG

WILDBEERE Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

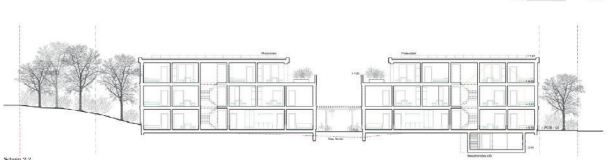


Fassade zur Wartenbergstrasse

Westfassade 1:200 5m 10m



Schnitt 1-1



Schnitt 2-2 1:200 5m 10m

Südfassade

Ostfassade zum Gemeinschaftsgarten 1:200 5m 10m

Die Vision

Das Projekt Wildbeere bewährt sich als zukunftsweisendes Beispiel für zeitgemässes Wohnungsbau – mit besonderem Fokus auf **Lebensqualität, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit**. Durch eine effiziente Nutzung der verfügbaren Fläche wird dringend benötigter Wohnraum für möglichst viele Menschen geschaffen. Unser Vorschlag sieht eine Aufstockung nach städtebaulichem Plus mit sollte Ausnützung der Nutzungsziffer von 0.65 vor. Die Gebäude sind in Holzbauweise geplant, was eine nachhaltige Bauweise mit Gebäudeklasse, Überschreitung, Archäologische Schutzzone), der Reduzierung der Baukosten und den CO2-Verbrauche wird auf die Erstellung eines Untergeschoss verzichtet. Das bestehende Untergeschoss bleibt erhalten und wird zur Unterstützt für die Erweiterte umgenutzt. Der vielfältige Wohnungsmix wird aus gemeinschaftsfördernden Räumen angereichert – zum Wohl einer **lebendigen und durchmischten Nachbarschaft**. Die Wohnungsgrößen mit insgesamt **13 Wohnungen** in auf eine diverse und inklusive Nutzerschaft zum Leben auf das altersgerechte Wohnen angelegt.

Der Hauptzugang des Areals bleibt an der Wartenbergstrasse bestehen. Ein zweiter Eingangsbereich verbindet die Parzelle zum Unteren Rütscheinweg. Er entsteht eine gute Durchlässigkeit und Durchwegung. Zwischen den beiden Baukörpern eingespannt befinden sich eine mit Pflanzen bewachsene Pergola-Konstruktion als Fahrradunterstand, welche ebenerdig mit der Wintergartenzone verbunden ist.

Die Gebäude folgen einem kompakten und funktionalen Grundriss. Die tragende Struktur besteht auf einem **durchgehenden Raster** von 3.75 m, was eine einfache Anordnung und hohe Wirtschaftlichkeit gewährleistet. Alle Wohnungen sind durchgesteckt und mit der Orientierung nach Ost und West. Das Konzept der Wohnungsgrundrisse basiert auf der Anordnung von **zentralgelegenen** Zimmern à 16m2 an den Fassaden. Diese sind mit einer zentralen Halle, an welche die Nebenräume anschliessen, verbunden. Die Wohnungstypen richten sich nach den Vorgaben des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO). Es entstehen 1.5-Zimmer-Wohnungen für alleinlebende sowie 3.5-Zimmer-Wohnungen für Familien oder WGs.

Im Erdgeschoss wird eine **Cluster-Wohnung** mit drei Mikrowohnungen umgestaltigen – eine passende Antwort auf das gemeinschaftliche Leben in unmittelbarer Nähe zum grossen Platz. Grosszügige Räume, wie die Waschküche mit einem Aussenbereich für die Waschchören und eine gemeinschaftliche Dachterrasse fördern den Austausch und das Zusammenleben in der Siedlung.

Tragstruktur

Das Tragwerk des Projekts wird auf eine hybride Bauweise mit einem klaren Fokus auf Nachhaltigkeit, Vorfertigung und **materialgerechtem** Einsatz. Die Bodenplatte sowie die zentrale Erschliessungsachsen werden in Stahlbeton ausgeführt. Letzterer übernimmt die vertikale Erschliessung sowie zentrale Fundamente in Betrag auf Ausstellung und Brandschutz.

Das restliche Bauvolumen wird als Holzbau in vorgefertigter **Holzbauweise** ausgeführt. Die Aussenwände bestehen aus einer hinterlüfteten Holzrahmenkonstruktion mit Holzfaserdämmung und vertikaler Lärchenschalung. Die Decken bestehen aus Brettsperrholz-Elementen, die auf den tragenden Innenwänden aufliegen.

Diese Konstruktion ermöglicht eine **direkte Lastabtragung** und einen **hohen Vorfertigungsgrad**. Beton wird dort verwendet, wo er strukturell und brandschutztechnisch sinnvoll ist, während Holz als nachwachsender, CO2-bindender Baustoff für den überwiegenden Teil des Wohngebäudes eingesetzt wird.

Haustechnik

Es wird ein Low-Tec Ansatz mit einem tiefen technischen Ausbaustandard vorgeschlagen. Durchgehende übereinander angeordnete Steigzonen gewährleisten eine einfache und effiziente Erschliessung der Haustechnik. Die Zuluft wird unterhalb der Decke über die Nassteile der unteren Halle zugeführt und die Abluft in der Nassteile und bei den Küchen abgeführt. Die Zimmer sind durch Überströmöffnungen zur Halle belüftet.

Die beiden Häuser sind über einen Energieverbund miteinander verbunden. Die begrünten Flachdächer sind mit Photovoltaik-Anlagen bestückt.

Städtebau und Architektur

Das Projekt gliedert sich in zwei identische, gespiegelte Baukörper, die sich respektvoll in den kleinflächigen Charakter des Ortes einfügen. Die kompakten, gestaffelten Volumina orientieren sich zwischen den getrennten Mehrfamilienhäusern im Norden und der historischen Bebauungsstruktur im Süden. Die Setzung der beiden Baukörper nimmt Rücksicht auf den wertvollen Bestand der vielen Bäume.

Die beiden Häuser sind über Laubengänge am zentralen Platz angeschlossen. Diese sind als hochwertige, **gemeinschaftsfördernde** Räume für die zukünftige Nachbarschaft konzipiert.

Landschaft

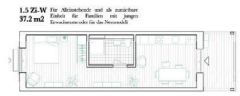
Die landschaftlichen Merkmale des Grundstücks sowie die Lage und Ausrichtung des Gebäudevorgeben einen Verlauf von unterschiedlichen Aufenthaltsräumen und Begegnungszonen für die Bewohner der Siedlung. Der gemeinschaftlich genutzte Aussenraum gegen Osten im Schatten der grossen Sommerlinde wird ein Spielgarten, einem Brunnen und einer Pergola begrünt. Der südliche Teil der Parzellenfläche bleibt bewusst naturbelassen – als vielfältiger Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleintiere.

Im Westen steigt ein kalkgrünen Sockens am Gemeinschaftsgarten und Nischen für Rückzugsorte und erweitern die Erdgeschosswohnungen nach Aussen. Im Süden der Schwarzmatstadt wird die Begrenzung in Kirschenstäuchen aufgenommen und über die Oberfläche verändert.

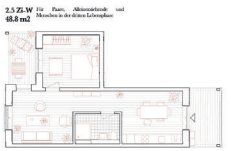
Ein Teil wird in Sammelfrauen gelöst und zur Bewässerung des Gartens verwendet.

Für die Kreuz- und Neupflanzung werden Arten bevorzugt, welche sich den klimatischen Veränderungen anpassen können. Früchtetr aus Holunder, Hartriegel und anderen exitsten Bäumchen werden zur punktuellen Ergänzung der Artenvielfalt eingesetzt.

Der Pflegeaufwand und die Bewässerungsbedarf soll klein gehalten werden.



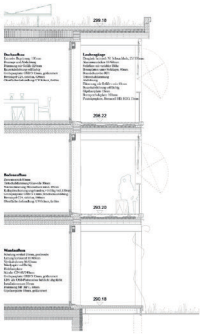
1.5 ZI-W 37.2 m2 Für Alleinstehende und als zusätzliche Einheit für Familien mit jungen Erwachsenen oder für das Seniorenalter



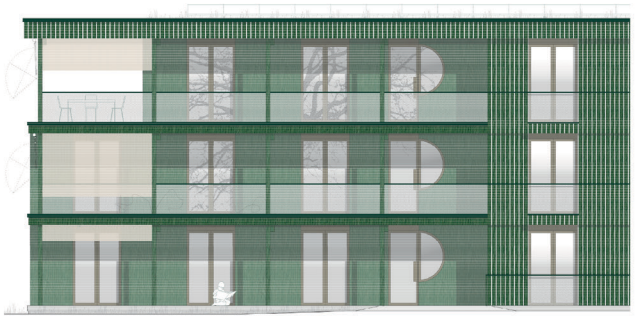
2.5 ZI-W 48.8 m2 Für Paare, Alleinstehende und Menschen in der dritten Lebensphase

3.5 ZI-W 72.3 m2 Für Familien und Mehrgenerationen Wohngemeinschaften

Die modulare Typologie in Kombination mit dem Laubengang ermöglichen ein flexibles Anpassen des Wohnungsmix



Detailschnitt 1:50 1m 5m



Ostfassade zum Gemeinschaftsgarten

Architektur ARGE CA-RSA, Basel

Landschaft Berchtold. Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel

25 LINDENBADEN

Kennwort: „lindenbaden"

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln

STÄDTEBAU

Setzung

Das Gebäude in seiner Form vermittelt zwischen der Wartenbergstrasse, dem alten Baumbestand und dem Unteren Rütschenweg.
Der Gemeinschaftsraum, zugleich der Eingangsbereich liegt zentral und ist von der Wartenbergstrasse über einen geschwungenen Weg, an der alten Sommerlinde vorbei, gut zu erreichen. Das Gebäude stammt mit einem zur Strasse hin längs gerichteten Volumen, eine Analogie zum bestehenden Haus, und mäandriert zwischen dem alten Baumbestand bis an den Fuss des Hanges, wo es weniger, parallel zum Unteren Rütschenweg verläuft. Das dichte Grün im Hang bleibt erhalten.

Idee

Der Gemeinschaftsraum führt die Bewohner*innen, von der Wartenbergstrasse kommend, zu den jeweiligen Treppen und Liftanlagen. Zentral gelegen und gut erreichbar ist der Eingangsbereich und gedeckter Aussenbereich für gemeinsame Feste und Aktivitäten.
Die Fahrschleife ermöglichen eine vielfältige Nutzung auch in den kühleren Jahreszeiten. Mit dem Gemeinschaftsraum und diesen direkten Bezug zum alten Baumbestand, dem Weghertz sowie dem erhaltenen Angebot eines Nutzgartens bringen wir die Bewohner*innen in den Garten. Dieser bietet mit Sitzplätzen und Verweilorten eine reichhaltige Palette an Angeboten für gemeinschaftliche und privatere Anlässe. Aufgrund dessen weisen die Wohnungen keinen expliziten privaten Aussenbereich auf. Die Gemeinschaftsräume im EG und 1. OG bieten mit ihrer Grösse und ihrem direkten Bezug zum Aussen, ihrer Lage entsprechend partizipieren die Wohnungen am alten Baumbestand. Mit dem Wohnungsspiegel von insgesamt 12 Wohnungen (6 x 2-Zi-Wo, 4 x 3 Zi Wo, 2 x 4-Zi-Wo) und vier, mit einem WC/DU bestückten Mansardenzimmer sollen zum «Stöckli»-Wohnen beitragen.

Nachhaltigkeit

Das langgestreckte zweigeschossige Gebäude mit seinem Attikageschoss ist als Hybridbau angedacht. Das Hochparterre bis Attikageschoss sind als Holzbau, die beiden Treppenhäuser inkl. den Liftanlagen und die Tiefumarkierungen sind in Beton monolithisiert. Die Schraubenfundamente können die Lasten der nicht umweltwirksamen Bereiche zum tragfähigen Boden.
Das schlanke Volumen ist vorwiegend, im Innern ist es weiss pigmentiert gestrichen. Die Raumtrennwände sowie die Fensterbrüstungen sind mit verputzten Lehmplatten beplankt.

UMGEBUNG

Ansatz

Es wird ein Wohnen im Garten angestrebt, der trotz seiner begrenzten Grösse ein breites Spektrum an Gemeinschaftsräumen und Nutzungsmöglichkeiten das ganze Jahr hindurch vermittelt und ermöglicht.

Konzept

Entlang dem langgestreckten Neubau verändert sich der Garten von Nord nach Süden: Konzentrierte Infrastrukturangebote (PP, gedeckter Velostandort, Containerstellplatz) bilden den Auftakt entlang der Wartenbergstrasse, gegen Süden folgen vielseitig weitere Nutzungen (Velo umgedeckt, Nutzgärten, Rasenflächen, Sitzplätze), um dann im Süden in eine weitgehend wilde, extensive Gartenlandschaft mit wenigen Naturspielangeboten überzugehen. Der zentral gelegene Gemeinschaftsraum bildet den Zentrum des Gebäudes und des Gartens und ist damit die zentrale Schnittstelle zwischen innen und aussen. Beidseitig schliessen sich unterschiedliche Gartenbereiche an. Seine zentrale Lage vermittelt mittendrin zu sein. So können auch Bewohnerinnen mit körperlichen Einschränkungen am Werden und Tun im Garten ganzjährig teilhaben.

Erschliessung

Der stufenlose Zugangsweg ab der Wartenbergstrasse und die gemeinsame Wegverbindung zum Unteren Rütschenweg bilden die diagonale Nord-Süd-Durchwegung. Zusammen mit den netzartigen Pfaden im Südosten und der Nachbartreppe im Westen bilden sie eine abwechslungsreiche Erschliessung, die eine gute Vernetzung des neuen Wohnstandortes im Quartier ermöglicht.

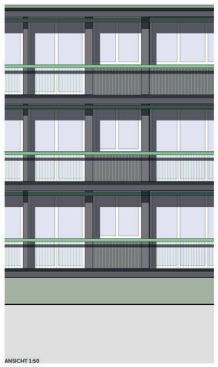
Klima & Ökologie

Bis auf den Hauptzugang und den Behindertenparkplatz PP sind alle Oberflächen unversiegelt gehalten. Alle Oberflächen, inklusive den begrünten Dächern werden vor Ort zur Retention und Versickerung gebracht oder zur Bewässerung Regenormal verwendet.
Der alte Gehölzbestand wird grösstenteils erhalten und mit einheimischen Bäumen und Sträuchern ergänzt. Die Krautschicht besteht mit Ausnahme der Rasenfläche unter der Linde aus diversen extensiven Wiesentypen. Im Süden gehen diese in einheimische Krautpflanzen (Waldsaum, Hochstauden, etc.) über. Gesamthaft entsteht ein wechselhafter Garten mit einer hohen Biodiversität.

UMGEBUNGSPLAN / ERDGESCHOSS 1:200

OSTFASSADE

SÜDFASSADE



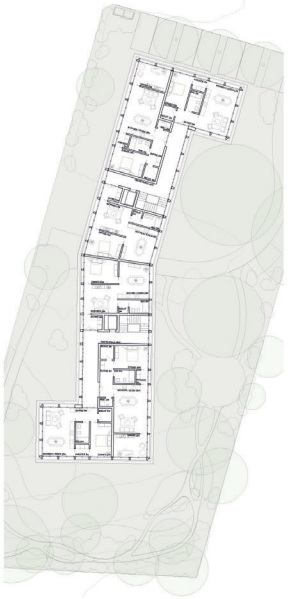
ANSICHT 1:50

SCHNITT 1:50

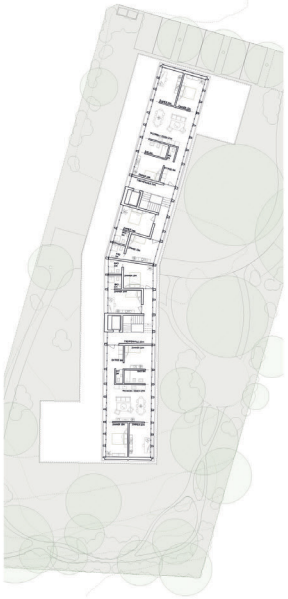
Kennwort: „lindenbaden"

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln

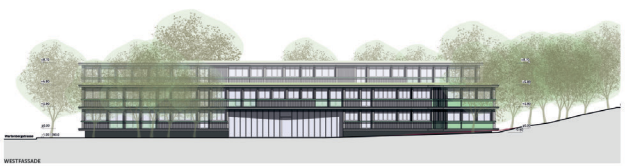
OBERGESCHOSS 1:200



DACHGESCHOSS 1:200



UNTERGESCHOSS 1:200



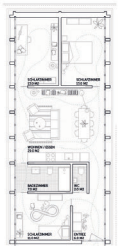
WESTFASSADE

NORDFASSADE

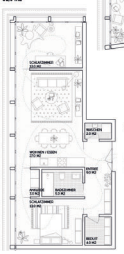
MOBLIERTE WOHNUNGSTYPEN 1:100

Aufgezeigt sind sämtliche Wohnungsgrössen, exklusiv der zumietbaren Mansardenzimmer im Attikageschoss des Gebäudes.

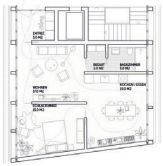
4-Zi. WOHNUNG:
82.0 m2



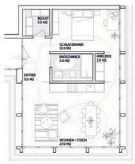
3-Zi. WOHNUNG:
81.0 m2



2-Zi. WOHNUNG:
65.0 m2



3-Zi. WOHNUNG:
58.0 m2



GEWONA NORD-WEST
Wettbewerb Wohnhäuser Wartenbergstrasse 47, Pratteln

Es Dörfli

KONZEPT UND STÄDTEBAU

Viele ältere Menschen wünschen sich im dritten Lebensabschnitt ein Zuhause, das besser zu ihren aktuellen Bedürfnissen passt – mit überschaubaren Räumen, lebendiger Nachbarschaft und alltäglicher Nähe. Gesucht ist eine Wohnform, die räumlich, sozial und atmosphärisch überzeugt. Das Projekt antwortet darauf mit einem Ensemble, das nicht als monolithischer Baukörper auftritt, sondern mit dem Typus des Einfamilienhauses spielt und ihn in eine gemeinschaftlich gedachte Struktur übersetzt. Das Stöckli gehört dorthin, wo das Leben spielt – wo Kinder sich begegnen, Familien zusammenkommen und der Alltag sichtbar wird. Nicht als Rückzugsort am Rand, sondern als lebendiger Ort mitten im Geschehen.

So entsteht die städtebauliche Idee eines Dörfli – ein massstäblich fein gesetztes Gefüge aus mehreren kleineren Häusern, das sich an der Typologie des Einfamilienhauses orientiert, aber gemeinschaftlich gedacht ist. Die Gebäude stehen in einem räumlich engen, aber differenzierten Verhältnis zueinander und gliedern gemeinsam eine fein abgestufte Abfolge von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Freiräumen. Zentrum der Anlage ist das Bestandsgebäude und der Platz an der Linde – ein offener, identitätsstiftender Ort für Aufenthalt, Ankunft und Begegnung. Hier kreuzen sich die Wege der Generationen.

Der Erhalt des Bestandsbaus ist bewusst gewählt. Seine Verankerung im Quartier verleiht dem Ensemble eine authentische Tiefe, die sich nicht neu erfinden lässt. Gleichzeitig ermöglicht er eine niederschwellige Aneignung – vertraut, zugänglich und stabilisierend im neuen Gefüge. Seine Umnutzung zum Gemeinschaftsort stärkt die Idee des Stöckli-Wohnens nicht nur funktional, sondern auch atmosphärisch: Alt und Neu treten in einen Dialog, der das Miteinander fördert.

Die Setzung der Baukörper folgt dieser Logik. Es entstehen differenzierte Raumtypen mit unterschiedlichen Qualitäten: vom offenen «Dorfplatz» über gemeinschaftliche Gärten bis hin zu geschützten, introvertierten Bereichen. Bestehende Bezüge werden aufgenommen, neue Übergänge geschaffen. Die Architektur macht sich klein, um gross im Zusammenleben zu sein. Das Ensemble erzeugt Dichte ohne Enge, Nähe ohne Zwang. Die gewählte Struktur des Dörfli passt sich der kleinteiligen, grünen Umgebung von Pratteln an und stärkt die vertraute Quartieridentität – als Gegenentwurf zu verdichteten, uniformen Neubauten.

FREIRAUM

Der Freiraum folgt einer klaren landschaftlichen Choreografie. Von der Wartenbergstrasse her öffnet sich ein urbaner Auftakt mit Stellplätzen und Velaboxtellanlagen. Im Zentrum liegt der Quartiersplatz mit der bestehenden Linde – ein Ort für Feste, Spiele und alltägliche Begegnungen. Er dient nicht nur als Ankunftsraum, sondern übernimmt eine wichtige Funktion als sozialer Knotenpunkt der Nachbarschaft.

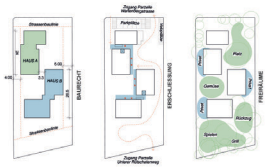
Südlich davon folgt ein sonniger Blumenrasenplatz zum Liegen, Spielen und Verweilen. Daneben befinden sich eine gemeinschaftlich nutzbare Blumenwiese und Hochbeete für gärtnerisches Engagement. Weiter hinten wird der Raum ruhiger, schattiger, geschützter: Ein Bereich mit Bäumen, Sträuchern, Sitzgelegenheiten und einer Feuerstelle lädt zum Rückzug und zur Gemeinschaft ein. Im südlichsten Grundstücksteil liegt ein naturnaher Waldspielplatz mit Rutschbahn, Kletterbaum, Sandflächen und Sprungsteinen – offen, fantasievoll, durchlässig in die Nachbarschaft hinein.

Die Bepflanzung folgt ökologischen und klimatischen Kriterien: Eingesetzt werden einheimische, klimaresiliente Arten, Blühwiesen, Krautsäume und Wildhecken. Es entstehen strukturreiche Lebensräume für Insekten, Kleintiere und Vögel, unterstützt durch Totholz, Steinhaufen und Sandlinsen. Alle Beläge sind wasserdurchlässig, die Retention erfolgt auf der Parzelle selbst. Potenzielle Verbindungen zu Nachbargrundstücken ermöglichen eine Öffnung des Projekts ins Quartier – der Freiraum wird zum verbindenden Element über die Parzellengrenze hinaus.

ERSCHLIESSUNG

Die Erschliessung beginnt auf dem Quartiersplatz an der Linde. Von dort führen kurze, barrierefreie Wege zu den Gebäuden. Die Anlage gliedert sich in zwei Einheiten: Die erste liegt nördlich und umfasst das Bestandsgebäude sowie einen neuen kompakten Baukörper, der über ein gemeinsames Treppenhaus mit Lift erschlossen wird. Die zweite Einheit im Süden besteht aus zwei baugleichen Holzbauten, die jeweils über eine eigene vertikale Erschliessung verfügen und im Obergeschoss durch einen gemeinschaftlichen Laubengang verbunden sind. Diese Laubengänge sind mehr als reine Erschliessungselemente: Sie schaffen Zwischenräume, soziale Kontakte und Blickbeziehungen – halböffentliche Orte, die das gemeinschaftliche Leben im Alltag fördern. Gleichzeitig ermöglichen sie eine flexible Organisation der Wohnungen, unabhängig vom jeweiligen Zuschnitt. Die klare Adressbildung und dezentrale Erschliessung stärken Orientierung und Selbständigkeit – insbesondere für ältere Bewohner:innen.

GEWONA NORD-WEST
Wettbewerb Wohnhäuser Wartenbergstrasse 47, Pratteln



BAURECHT UND GEBÄUDESTRUKTUR

Die Anlage ist baurechtlich in zwei getrennte Gebäudeeinheiten gegliedert. Die erste Einheit – bestehend aus dem Bestand und einem Neubau – bleibt mit einer Gebäudelänge von unter 28 Metern innerhalb der Grenzabstandskategorie von 4 Metern. Die zweite Einheit mit zwei Neubauten überschreitet diese Länge und hält die geforderten 5 Meter Grenzabstand zur Parzellengrenze ein. Alle Gebäude sind konstruktiv voneinander getrennt und verfügen über eigene Erschliessungen. So wird eine baurechtlich klare Struktur geschaffen, die Regelwerke einhält und gleichzeitig eine dichte, zusammenhängende städtebauliche Figur ermöglicht.

KONSTRUKTION

Alle Neubauten sind als modulare Holzbauten konzipiert. Die Gebäude folgen einem einheitlichen strukturellen Prinzip, das hohe Vorfertigung, kurze Bauzeiten, geringe Emissionen und wirtschaftliche Planung ermöglicht. Die Module basieren auf einem klaren Raster, das Planung und Ausführung effizient macht. Gleichzeitig erlaubt das System ein hohes Mass an Flexibilität: Grundrisse lassen sich leicht an veränderte Wohnbedürfnisse anpassen, etwa durch das Zusammenlegen oder Trennen einzelner Einheiten. Die tragende Struktur ist für Umnutzungen vorbereitet, die Hülle energetisch optimiert. Die Modulbauweise schafft damit eine nachhaltige, wandelbare Architektur mit klarem Ausdruck und hoher Umsetzungssicherheit.

WOHNEN UND FLEXIBILITÄT

Das Wohnkonzept ist auf Wandelbarkeit, Vielfalt und unterschiedliche Lebensphasen ausgelegt. Grundidee ist eine maximale strukturelle Flexibilität, die es erlaubt, alle Wohnungen – sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss – ohne bauliche Eingriffe zwischen grosszügigen Familienwohnungen und kompakten, altersgerechten Einheiten umzunutzen. Möglich wird dies durch die modulare Grundstruktur und die seitliche Erschliessung über Laubengänge, die jede Wohnung unabhängig vom Erschliessungskern erreichbar macht.

Im aktuellen Wohnungsmix schlagen wir vor, im Erdgeschoss vorrangig Familienwohnungen anzuordnen – sie beleben die gemeinschaftlichen Aussenräume und aktivieren das Quartierleben. Im Obergeschoss und Dachgeschoss befinden sich kleinere Seniorenwohnungen, die über kurze Wege, Aussicht und gemeinschaftliche Erschliessung verfügen. Dieses Prinzip ist nicht fix, sondern kann sich über die Jahre flexibel den Lebensumständen der Bewohnenden anpassen – sei es durch Umbauten, Umnutzungen oder neue Vergabeprinzipien.

Je nach Konstellation ermöglicht das System 13 bis 16 Wohneinheiten, ohne qualitative Abstriche in Belichtung, Freiraum oder Erschliessung. Diese Offenheit macht das Projekt anpassbar für zukünftige Entwicklungen und verankert es gleichzeitig dauerhaft im Bestand.

Zentral für das gemeinschaftliche Leben sind auch die geteilten Räume: Im Dachgeschoss befindet sich eine gemeinschaftliche Waschküche mit direktem Zugang zur Dachterrasse – ein Ort, der Alltägliches mit Begegnung verbindet. Im Erdgeschoss des Bestandsgebäudes ergänzen eine Gästewohnung sowie eine grosszügige Gemeinschaftsküche das Angebot. Letztere bildet nicht nur funktional, sondern auch atmosphärisch ein Herzstück des Zusammenlebens – sie verankert das Neue im Vertrauten und stärkt die Identifikation mit dem Ort.

Egon Schiele, Häuser mit bunter Wäsche

Paul Klee, Alt Gärtnerin vor dem Tore

Claude Monet, Lush Garden

SITUATIONSPLAN
1: 500

GRUNDRISS ERDGESCHOSS
1: 200

GRUNDRISS OBERGESCHOSS
1: 200

GRUNDRISS DACHGESCHOSS
1: 200

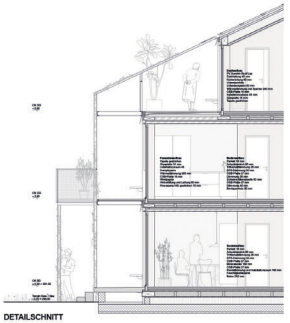
REGELGRUNDRISS
1: 100

GRUNDRISS UNTERGESCHOSS
1: 200 - BESTAND

SCHNITT/ANSICHT A
1: 200

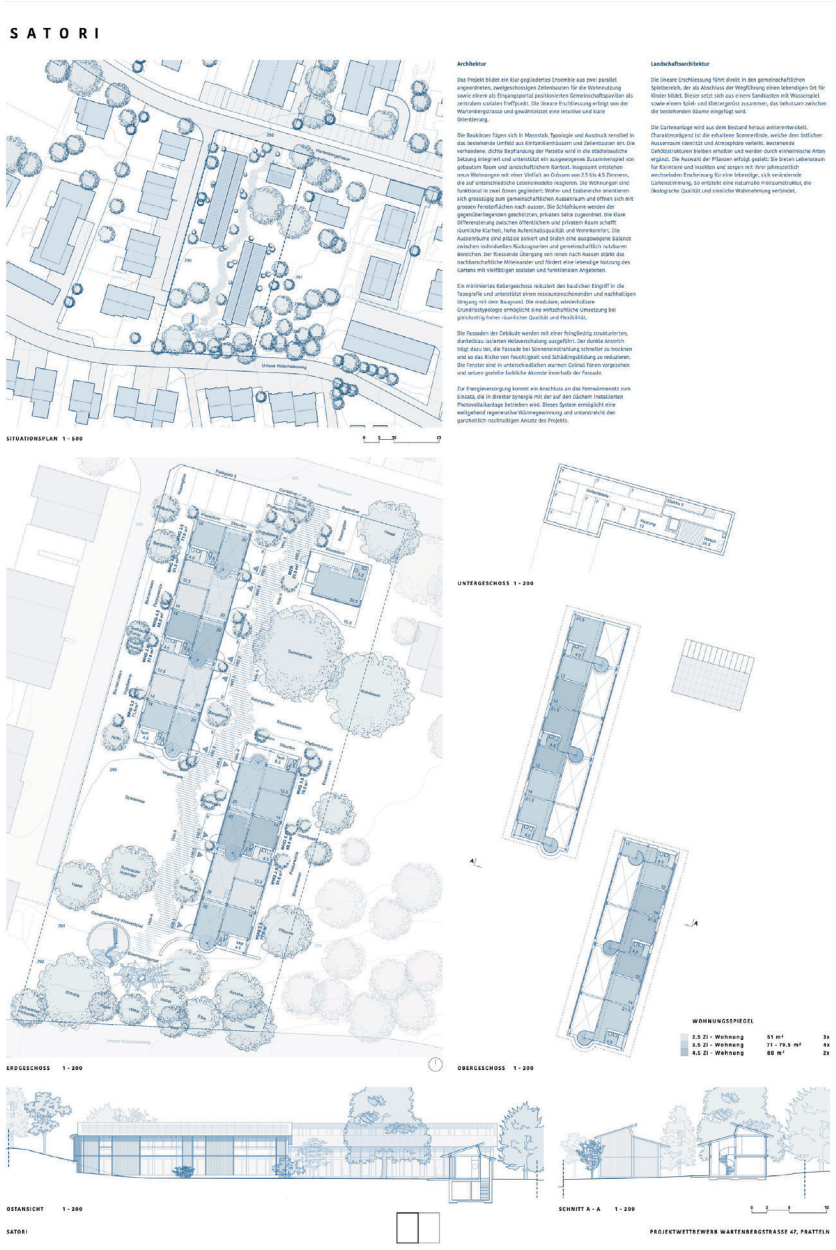
SCHNITT/ANSICHT B
1: 200

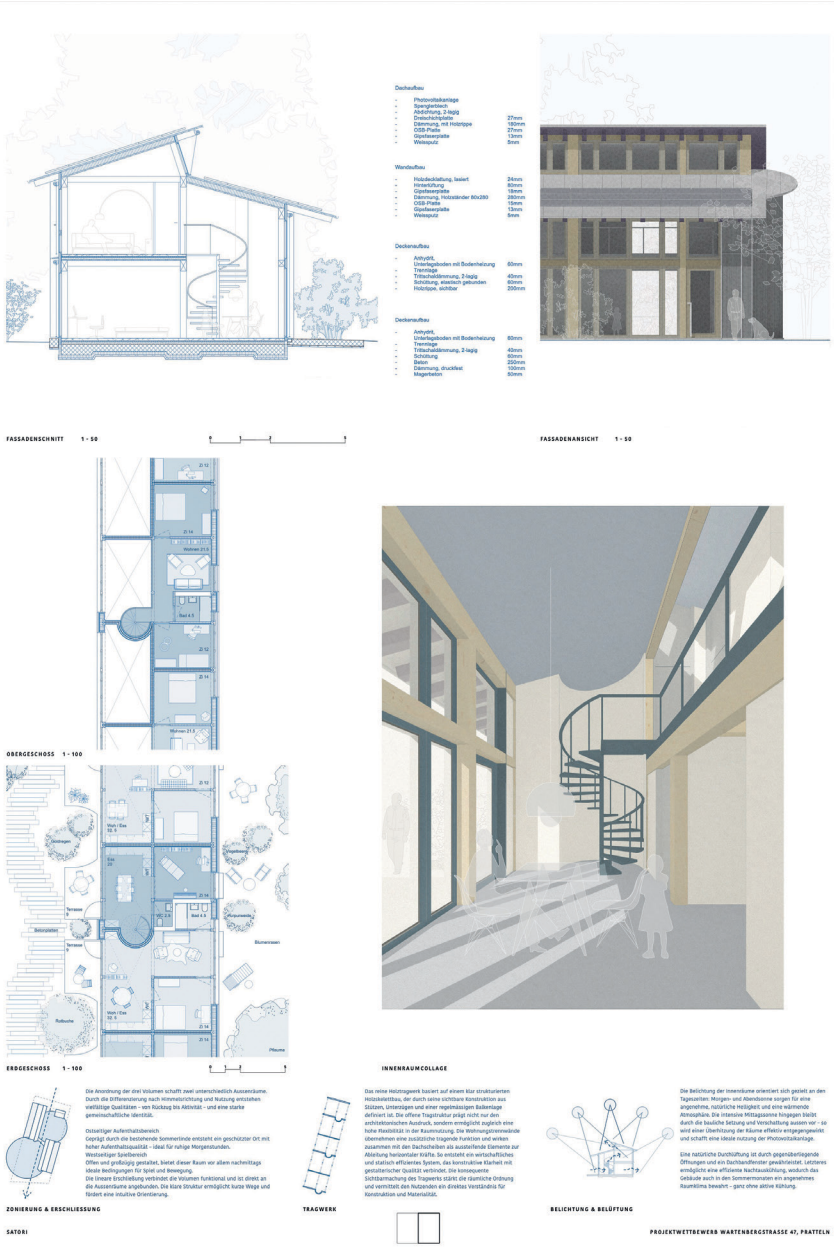
SCHNITT/ANSICHT C
1: 200



DETAILSCHNITT
1: 50

1:50 1:200 1:500


SATORI
Architektur
Das Projekt bildet ein klar gegliedertes Ensemble aus zwei parallel angeordneten, zweigeschossigen Zeilenbauten für die Wohnnutzung sowie einem als Eingangsportal positionierten Gemeinschaftspavillon als zentralem sozialen Treffpunkt. Die lineare Erschliessung erfolgt von der Wartenbergstrasse und gewährleistet eine intuitive und klare Orientierung.
Die Baukörper fügen sich in Massstab, Typologie und Ausdruck sensibel in das bestehende Umfeld aus Einfamilienhäusern und Zeilenbauten ein. Die vorhandene, dichte Bestandung der Parzelle wird in die stadtbaustabile Setzung integriert und unterstützt ein ausgewogenes Zusammenspiel von gebautem Raum und landschaftlichem Kontext. Insgesamt entstehen neun Wohnungen mit einer Vielfalt an Grössen von 2.5 bis 4.5 Zimmern, die auf unterschiedliche Lebensmodelle reagieren. Die Wohnungen sind funktional in zwei Zonen gegliedert: Wohn- und Essbereiche orientieren sich grosszügig zum gemeinschaftlichen Aussenraum und öffnen sich mit grossen Fensterflächen nach aussen. Die Schlafräume weisen der gegenüberliegenden geschützten, privaten Seite zugeordnet. Die klare Differenzierung zwischen öffentlichem und privatem Raum schafft räumliche Klarheit, hohe Aufenthaltsqualität und Wohnkomfort. Die Aussenräume sind präzise zoniert und bieten eine ausgewogene Balance zwischen individuellen Rückzugsorten und gemeinschaftlich nutzbaren Bereichen. Der fliessende Übergang von innen nach aussen stärkt das nachbarschaftliche Miteinander und fördert eine lebendige Nutzung des Gartens mit vielfältigen sozialen und funktionalen Angeboten.
Ein minimiertes Kellergeschoss reduziert den baulichen Eingriff in die Topografie und unterstützt einen ressourcenschonenden und nachhaltigen Umgang mit dem Baugrund. Die modulare, wiederholbare Grundrisstypologie ermöglicht eine wirtschaftliche Umsetzung bei gleichzeitig hoher räumlicher Qualität und Flexibilität.
Die Fassaden der Gebäude werden mit einer feingliedrig strukturierten, dunkelbraun lasierten Holzverschalung ausgeführt. Der dunkle Anstrich trägt dazu bei, die Fassade bei Sonneneinstrahlung schneller zu trocknen und so das Risiko von Feuchtigkeit- und Schädlingsbildung zu reduzieren. Die Fenster sind in unterschiedlichen warmen Grautönen vorgesehen und setzen gezielte farbliche Akzente innerhalb der Fassade.
Zur Energieversorgung kommt ein Anschluss an das Fernwärmenetz zum Einsatz, die in direkter Synergie mit der auf den Dächern installierten Photovoltaikanlage betrieben wird. Dieses System ermöglicht eine weitgehend regenerative Wärmegewinnung und unterstreicht den ganzheitlich nachhaltigen Ansatz des Projekts.
Landschaftsarchitektur
Die lineare Erschliessung führt direkt in den gemeinschaftlichen Spielbereich, der als Abschluss der Wegführung einen lebendigen Ort für Kinder bildet. Dieser setzt sich aus einem Sandkasten mit Wasserspiel sowie einem Spiel- und Klettergerüst zusammen, das behutsam zwischen die bestehenden Bäume eingefügt wird.
Die Gartenanlage wird aus dem Bestand heraus weiterentwickelt. Charakterprägend ist die erhaltene Sommerlinde, welche dem östlichen Aussenraum Identität und Atmosphäre verleiht. Bestehende Gehölzstrukturen bleiben erhalten und werden durch einheimische Arten ergänzt. Die Auswahl der Pflanzen erfolgt gezielt: Sie bieten Lebensraum für Kleintiere und Insekten und sorgen mit ihrer jahreszeitlich wechselnden Erscheinung für eine lebendige, sich verändernde Gartenstimmung. So entsteht eine naturnahe Freiraumstruktur, die ökologische Qualität und sinnliche Wahrnehmung verbindet.
SITUATIONSPLAN 1 - 500
UNTERGESCHOSS 1 - 200
ERDGESCHOSS 1 - 200
OBERGESCHOSS 1 - 200
WOHNUNGSSPIEGEL
2.5 Zi - Wohnung 51 m² 3x
3.5 Zi - Wohnung 71 - 79.5 m² 4x
4.5 Zi - Wohnung 88 m² 2x
OSTANSICHT 1 - 200
SCHNITT A - A 1 - 200
SATORI
PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47, PRATTELN


Dachaufbau
Photovoltaikanlage
Spenglerblech
Abdichtung, 2-lagig
Dreischichtplatte 27mm
Dämmung, mit Holzstoppe 180mm
OSB-Platte 27mm
Gipsfaserplatte 13mm
Weissputz 5mm
Wandaufbau
Holzdeckschalung, lasiert 24mm
Hinterlüftung 60mm
Gipsfaserplatte 18mm
Dämmung, Holzständer 80x280 280mm
OSB-Platte 15mm
Gipsfaserplatte 13mm
Weissputz 5mm
Deckenaufbau
Anhydrit,
Unterlagsboden mit Bodenheizung 80mm
Trennlage
Trittschalldämmung, 2-lagig 40mm
Schüttung, elastisch gebunden 60mm
Holzstoppe, sichtbar 200mm
Deckenaufbau
Anhydrit,
Unterlagsboden mit Bodenheizung 80mm
Trennlage
Trittschalldämmung, 2-lagig 40mm
Schüttung 60mm
Beton 250mm
Dämmung, druckfest 100mm
Magerbeton 80mm
FASSADENSCHNITT 1 - 50
FASSADENANSICHT 1 - 50
OBERGESCHOSS 1 - 100
ERDGESCHOSS 1 - 100
INNENRAUMCOLLAGE
ZONIERUNG & ERSCHLIESSUNG
Die Anordnung der drei Volumen schafft zwei unterschiedlich Aussenräume. Durch die Differenzierung nach Himmelsrichtung und Nutzung entstehen vielfältige Qualitäten - von Rückzug bis Aktivität - und eine starke gemeinschaftliche Identität.
Ostseitiger Aufenthaltsbereich
Geprägt durch die bestehende Sommerlinde entsteht ein geschützter Ort mit hoher Aufenthaltsqualität – ideal für ruhige Morgenstunden.
Westseitiger Spielbereich
Offen und großzügig gestaltet, bietet dieser Raum vor allem nachmittags ideale Bedingungen für Spiel und Bewegung.
Die lineare Erschließung verbindet die Volumen funktional und ist direkt an die Aussenräume angebunden. Die klare Struktur ermöglicht kurze Wege und fördert eine intuitive Orientierung.
TRAGWERK
Das reine Holztragwerk basiert auf einem klar strukturierten Holzskelettbau, der durch seine sichtbare Konstruktion aus Stützen, Unterzügen und einer regelmässigen Balkenlage definiert ist. Die offene Tragstruktur prägt nicht nur den architektonischen Ausdruck, sondern ermöglicht zugleich eine hohe Flexibilität in der Raumnutzung. Die Wohnungstrennwände übernehmen eine zusätzliche tragende Funktion und wirken zusammen mit den Deckenfeldern als aussteifende Elemente zur Ableitung horizontaler Kräfte. So entsteht ein wirtschaftliches und statisch effizientes System, das konstruktive Klarheit mit gestalterischer Qualität verbindet. Die konsequente Sichtbarmachung des Tragwerks stärkt die räumliche Ordnung und vermittelt den Nutzenden ein direktes Verständnis für Konstruktion und Materialität.
BELICHTUNG & BELÜFTUNG
Die Belichtung der Innenräume orientiert sich gezielt an den Tageszeiten: Morgen- und Abendsonne sorgen für eine angenehme, natürliche Helligkeit und eine wärmende Atmosphäre. Die intensive Mittagssonne hingegen bleibt durch die bauliche Setzung und Verschattung aussen vor - so wird einer Überhitzung der Räume effektiv entgegengewirkt und schafft eine ideale nutzung der Photovoltaikanlage.
Eine natürliche Durchlüftung ist durch gegenüberliegende Öffnungen und ein Dachhandfenster gewährleistet. Letzteres ermöglicht eine effiziente Nachtauskühlung, wodurch das Gebäude auch in den Sommermonaten ein angenehmes Raumklima bewahrt – ganz ohne aktive Kühlung.
SATORI
PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47, PRATTELN

Guguuseli

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

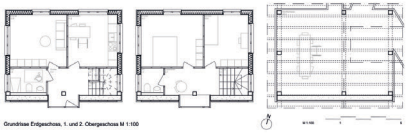
Situationsplan M 1:500

Querschnitt M 1:200

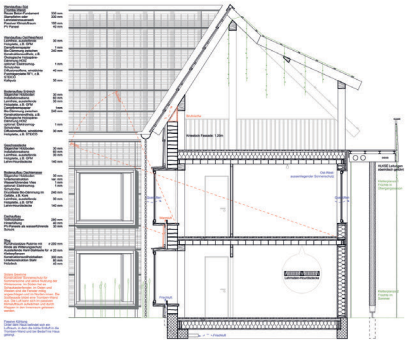
Ansicht Nord M 1:200

Längsschnitt M 1:200

Ansicht Ost M 1:200

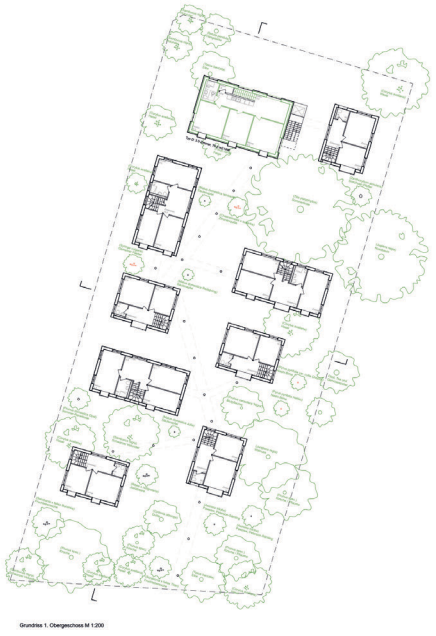


Grundrisse Erdgeschoss, 1. und 2. Obergeschoss M 1:100

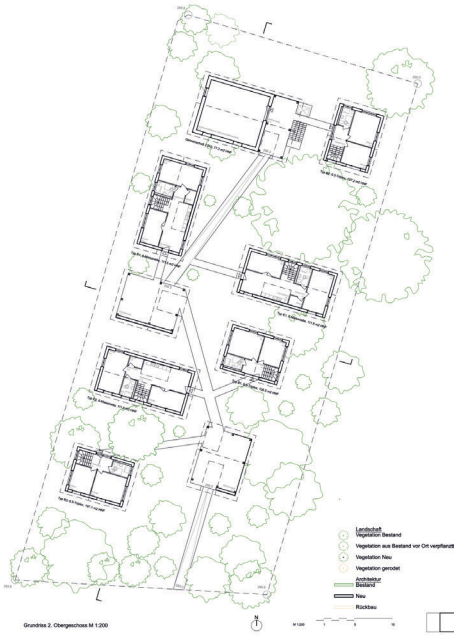


Detail M 1:50

Grundriss Erdgeschoss M 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200

Architektur Burckhardt Architektur, Basel

Landschaft Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Basel

29 FOREVER YOUNG

Gedanken zum Ort Das Grundstück liegt am Rand der Siedlung, am Fuss des Wartenbergs. Das umfangreiche Quartier ist heterogen gewachsen: Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern. In unmittelbarer Nähe zur Bushaltestelle besteht die Lage durch eine Nähe zu öffentlichen Bildungsinstitutionen sowie Einkaufsmöglichkeiten, die bequem zu Fuss erreichbar sind.

Ersatz nur aus gutem Grund Ziel des Projekts ist die Entwicklung einer Wohnanlage, die soweit vielfältige gemeinschaftliche Nutzungen als auch Rückzugsorte ermöglicht, ja bester eine Gemeinschaft gemagen wird, denn mehr kann gelebt und sich gemeinsam gelebt werden. Das Grundstück ist hervorragend erschlossen und bietet - unter Wahrung der bestehenden Qualitäten und der wertvollen Vegetation - Potenzial für deutlich mehr Wohnraum als die geforderten 16-12 Wohnungen.

Ein Ersatzneubau unter Wahrung mit der Aufgabe hat gezeigt, dass der Erhalt des bestehenden Gebäudes diesem Zuel entgegensteht. Varianten mit Gebäudeerhalt führten entweder zu einer unzureichenden Erschliessung des nächsten Bereichs oder reduzieren die möglichen Wohnfläche erheblich. Eine weitere Erschliessung hätte eine doppelte Zuwegung mit dem Nachbarn zur Folge, während eine östliche Erschliessung den Wurzelraum der prägenden Linde stark beeinträchtigen würde. Der Projektvorschlag schafft 14-15 Wohnungen und ein ausgewogenes Konzept für gemeinschaftliches Wohnen - ein Gebäudeersatz ist aus unserer Sicht daher gut begründet.

Südlehus Die neue Wohnanlage besteht aus zwei Gebäuden, die über eine verbindende Achse miteinander verbunden sind. Diese Achse erschliesst nicht nur alle Wohnungen, sondern vermittelt auch zwischen Gemeinschaft und Rückzug. Die integrierende Commonschaftsschleuse bildet zur Strasse hin einen Riegel und komplettiert das Ensemble zu einer raumbildenden Struktur, die sich zwischen den bestehenden Grünraum eingliedert. Die neue Wegführung durch das Areal knüpft an die bestehende Nachbarschaft an, verbindet die Wartenbergstrasse mit dem unteren Rütscheneweg und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Vernetzung des Quartiers.

Freiraumkonzept Der wertvolle, durchgrünte Bestand prägt die neue gemeinschaftliche Wohnanlage. Erhaltene Bäume, allen voran die prägende Linde, bilden den Kern eines gemeinschaftlichen Hofs als sozialen Zentrum. Zwei Gebäudetypologien - Geschosswohnungen und Reihenhäuser - fassen den Freiraum und vernetzen ihn mit gemeinschaftlichen Strukturen: ein Nutzgarten mit Obstbäumen, Beeten und Kompostelle sowie naturnahe Spielbereiche ist gut in die Gesamtstruktur eingebunden.

Die Aussenräume bieten differenzierte Qualitäten: gemeinschaftlich nutzbare Flächen für Begegnung, gemeinschaftliche Gartenarbeit und Spiel sowie private Rückzugsbereiche. Ein ökologisch wertvoller Saum mit Sträuchern und Stauchern ziehnt das Grundstück und stärkt die lokale Biodiversität und Klimaresilienz.

Minimal versiegelte Flächen, die Integration wertvoller Bestandsgehölze und eine naturnahe Bepflanzung bewahren den Charakter des bestehenden Gartens. Der Freiraum fördert nachbarschaftliche Kommunikation, gegenseitige Unterstützung und ein ökologisch bewusstes Zusammenleben.

Stöckli und Familienwohnungen Die beiden Wohnhäuser unterscheiden sich in Stellung und Typologie: im rückwärtigen Teil der Parzelle befinden sich vier geschossig in den Hang gesetzte Reihenhäuser für Familien, die einfach auf die topografie reagieren können.

Zur Strasse hin steht das Stöckli, ein Geschosswohnungsbau mit Lisbenggerschlüsselung über drei Etagen. Diese ermöglicht nicht nur eine effiziente Erschliessung, sondern fördert durch ihre offene Struktur auch spontane Begegnungen und nachbarschaftlichen Austausch.

Während die Reihenhäuser gerichtet im hinteren Bereich liegen und direkt an den Gemeinschaftsgarten mit Spielhang angrenzen, profitiert das Stöckli von der ebenerdigen Anbindung an die Strasse sowie an die gemeinschaftlich genutzte Infrastruktur. Es entsteht eine ausgewogene Balance zwischen Rückzug und Verbindung - ideale Voraussetzungen für eine lebendige Nachbarschaft.

Ein verbindendes Element beider Gebäudetypen sind die Küchen, die jeweils zum gemeinschaftlichen Freiraum ausgerichtet sind - ein eigenst für einen kurzen Schwatz oder die Beaufsichtigung spielender Kinder.

Wohnungstypologie Das Stöckli basiert auf einem medialen Wohnungstyp, der mit einem Schaltzimmer kombiniert werden kann. So lassen sich flexibel Einheiten vom Studio bis zur 3.5-Zimmer-Wohnung konfigurieren. Durch einfache Verbindungszüge können Wohnungen an veränderte Lebensmustanen angepasst werden. Sieht verfügt jeder über einen eigenen Aussenraum.

Gemeinschaftliche Infrastruktur Die privaten Wohnflächen sind bewusst knapp gehalten. Für grössere Anlässe, bei der Besuchsunterkunft oder gemeinschaftlichen Aktivitäten stehen eine Gemeinschaftsküche und eine gegenüberliegende Gemeinschaftsräume zur Verfügung. Ergänzt wird das Angebot durch eine Werkstatt im Untergeschoss sowie die gemeinschaftlich nutzbaren Aussenräume.

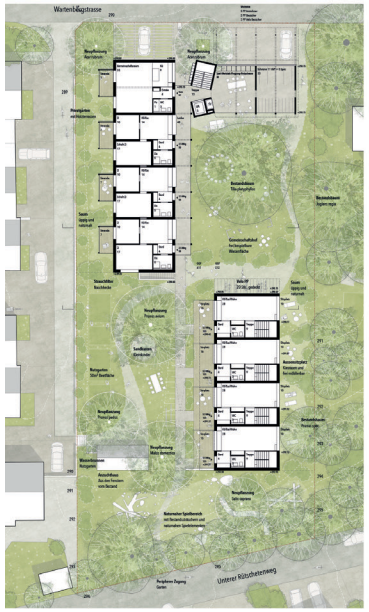
Bauweise Die Ausrichtung der Parzelle wird nach regulären Zonenplanelement fast vollständig ausgeschöpft. Die Abmessungen der beiden Hauptgebäude halten unterschieden und zu den Nachbarparzellen den minimalen Grenzabstand ein. Die Veranden auf der Westseite vom Stöckli werden als eingeschossige Aufbauten interpretiert und weisen einen Grenzabstand von 2.0m auf. Gemäss Art. 49 Abs. 2 BauG können die Pergola und die Balkonbrüstung nicht in Grenzabstand eingerechnet und ist unbewilligt. Mit dem vorliegenden Projektentwicklung muss vorteilhafterweise nicht auf eine Bonus einer Ausnahmeüberbauung (ZR, Art. 12, Abs. 2) zurückgegriffen werden, wodurch sich die Bewilligungsfähigkeit deutlich verbessert.

Brandschutz Der Brandschutzabstand zwischen dem Stöckli und der Reihenhauszeile beträgt 6m und entspricht damit einem reduzierten Abstand gemäss VKF Allgemeine Anforderungen, 2.2, 31, Pkt 3, Abs. c. Entsprechend müssen die beiden Gebäudeteile dieses einen Feuerwiderstand von mi. 30' aufweisen. Gemäss Absatz c darf der Abstand damit ein betragen und die äusseren Schichten beider Aussenwandkonstruktionen aus brennbaren Baustoffen bestehen. Ähnlich lassen sich auch Gebäude mit geringer Höhe argumentieren. Dies müsste im weiteren Gespräch mit der Brandschutzbehörde präzisiert werden.

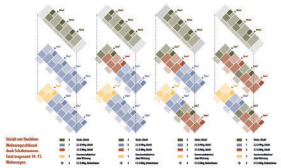
Bauteilmine Um Ressourcen zu schonen, soll das bestehende Gebäude als Bauteilmine vor Ort genutzt werden. Wiederverwendbare Materialien wie Ziegel, Sparren und Balken werden für das neue Dach der Gemeinschaftsscheune verwendet. Fenster finden im Aussichtsus im Garten neue Verwendung, massive Bauteile wie Aussen- und Innenwände dienen als Schüttung für die neuen Holzbalkendecken. Der neue Keller wird an der bisherigen Stelle errichtet, wodurch der Aushub deutlich reduziert wird.

Konstruktion und Nachhaltigkeit Im Sinne einer möglichst kadrigen CO_2 Bilanz werden die Gebäude nur minimal unterkellert. Die Reihenhäuser erhalten keinen Keller. Aufgrund der dortigen Hanglage und der Nähe zur Strasse wird bei diesen ein einer Flachgründung mit frostsicgeln ausgegangen. Der Strassenname „Unterer Rütscheneweg" deutet auf eine ursprüngliche Geländegestaltion hin, die gegebenenfalls wiederkehrende Massnahmen erforderlich machen könnte. Die Neubauten werden als Holzbauten in Rahmenbauweise realisiert. Tragende Quer- und Aussenwände ermöglichen wirtschaftliche Spannweiten von 3.60 bis 3.60 m, die ideal für Brettsapelelemdn sind. Auch über dem Keller des Stöckli kommt eine Holzbalkendecke zum Einsatz. Optional liesse sich die Konstruktion auch in Holz-Modulbauweise weiterentwickeln. Die gesamte Siedlung wird als Low-Tech-Projekt geplant. Auf aufwendige Lüftungssysteme wird verzichtet. Wo nötig, kommen einfache Abluftlösungen mit Nachtstromluft nungern zum Einsatz, um den Luftwechsel sicherzustellen.

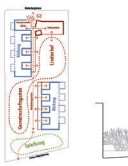
Aussteck Die Fassaden der Wohnhäuser werden mit Massivholzbetten verkleidet und mit Mineralfarben farbig gestrichen. Die gemauerten Elemente der Schuwe und des Treppenhauszums bestehen aus Kalksandsteinen und werden rot geschlämmt. Das warme Rot steht in lebendigem Kontrast zur opgrgrünen Vegetation und verleiht dem Gebäudeensemble eine verbindende Identität.



Situation M 1:500 0 20



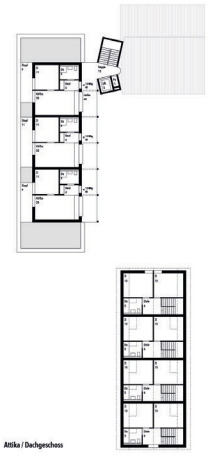
Wohnungsschlüssel / Variabilität



Gemeinschaft / Rückzug

Querschnitt Laubenbau

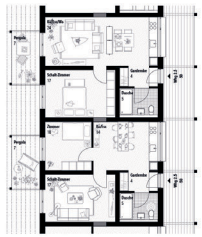
Obergeschoss



Attika / Dachgeschoss

Erdgeschoss mit Anbindung

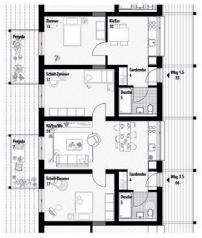
Untergeschoss 1/500



Regelwohnungen

Konfigurationen der Regelwohnungen

Dachgeschoss Reihenhaus



Regelwohnungen Variationen

Obergeschoss Reihenhaus

Erdgeschoss Reihenhaus

Detailschnitt 0 2.5

Querschnitt Reihenhaus / Ansicht Süden M 1:200 0 10

Ansicht Norden / Ansicht Osten M 1:200 0 10

Architektur Atelier Anachron KLG, Zürich

Landschaft Studio Pappus, Zürich

31 ENGAWA (2)

ZAUNKÖNIG

Im Garten zuhause
Die Sommerlinde markiert den Ort der Ankunft und der Begegnung und lädt Bewohnerinnen und Besuchende zum Verweilen ein.

Städtebau und Architektur
Wo sich heute ein typisches Wohnquartier mit Ein- und Mehrfamilienhäusern befinden, erstreckten sich vor 80 Jahren noch Wiesland und Felder zwischen Rhein und Wartenberg. Auf uns wirkt das Grundstück an den Wartenbergstrasse 47 als Zeuge dieser Zeit. Ihre Kultur und ihr Garten, mit einheimischen Obstbäumen und Sträuchern und typischer Weise entweder mit der Parzelle aus der Ebene bis an den Anfang der Topografie Richtung Süden, als hätte die Zersiedelung rundherum nie stattgefunden. Um kreativer diese Eigenart – das Un-Ländliche im Siedlungskontext diese atmosphärische Qualität wollen wir bewahren. Sie wird zum Leitmotiv unseres Entwurfs.
Nach sorgfältiger Abwägung sind wir zum Entschied gelangt, dass ein Ersatz des bestehenden Einfamilienhauses mit 2u grossen planerischen Einschränkungen verbunden und nicht zielführend wäre. Unsere neue städtebauliche Setzung bildet eine Sequenzierung des Freiraums in Abfolge von Garten, Haus, Garten, Haus, Garten. Damit die natürliche Sonnenfülle eine neue, städtebauliche Bühne ist. Flankiert durch ein enges Gebäude tritt sie neu bereits vom Strassenraum aus in Erscheinung und markiert durch ihre Präsenz Adresse und Auftakt des gemeinschaftlichen Freiraumes. Entlang einer Mittelachse wechseln Gebäude und Garten mehrfach die Seite, jeweils verbunden mit einer situativ leicht ausgeweiteten Gartenspitzung. Unterstrichen durch die Leichtigkeit der Architektur, in ihren Ausdruck näher an ländlichen Zweckgebäuden als an klassischen Wohnhäusern, verbinden sich Garten und Gebäude so zu einer atmosphärischen Einheit. Unterstrichen wird diese Verbindung von innen und Aussen durch die konsequent offenen grossflächigen Fensteröffnungen. Parallel zur Wegführung entlang der Länge des Grundstücks liegen grosszügige, den Wohnungen vorgelagerte Lauben. Sie überziehen räumlich die Erschliessung der Wohnungen, und bieten den Bewohnerinnen gleichzeitig auch kommunikative Aussenräume, welche dank grosszügigen Fluchtrichtungen frei zugänglich und genutzt werden können. Als Schwellenräume zwischen Garten und Wohnung als auch zwischen Gemeinschaft und Privatheit bilden sie das räumliche Rückgrat der Siedlung, entlang dessen sich das gemeinschaftliche Leben abspielt.

Konstruktion
Konstruktiv sind die Gebäude äusserst einfach entworfen. Die Konstruktion erfolgt mit materialeffizienten Holzrahmenwänden und Holzkastendecken. Die gewählte Konstruktionsweise erlaubt einen hohen Grad an Vorfertigung, wodurch eine ressourcenschonende Herstellung, eine verkürzte Bauzeit und minimale Emissionen auf der Baustelle ermöglicht werden. Im Bereich der Fundation kommt ressourcenschonender Recyclingbeton zum Einsatz. Die Tragstruktur basiert auf scheibenartig angeordneten Wohnungstrennwänden, die zusammen mit den Aussenwänden als durchlaufende, tragende Holzrahmenkonstruktionen ausgebildet sind. Die Anordnung der tragenden Elemente erlaubt die horizontale Ausrichtung der Bauköper in bei-de Hauptrichtungen über die tragenden Wandscheiben. Schnallpressverklebte Beplankungen gewährleisten dabei die notwendige Schubverfestigkeit der Wandelemente. Die Geschossdecken werden als flächige Holzkassettenelemente mit hoher Biegesteifigkeit und integrierter Schüttung zur Massenschiftung ausgebildet. Sie spannen in wirtschaftlichen Achsabständen von 3.50 m zwischen den tragenden Wänden. Neben der vertikalen Lastabtragung übernehmen sie auch die Scheibenwirkung zur horizontalen Stabilisierung des Gesamtbaywerks. Eine vorgelagerte, kalte Erschliessungsschicht entlang der Fassade wird als filigraner Lauben-gangkonstruktion in Stahl ausgeführt. Ähnlich einem offenen Gerüstbau wird die Dach von glasvon Passelan gebildet, welche mit Photovoltaik-Elementen bestückt sind und so einen signifikanten Beitrag zum Eigenstrombedarf beitragen. Auf Unterge-schosse wird konsequent verzichten. Die Gründung erfolgt über Streifenfundamente, die an Rastes der schafternartigen Tragebene angeordnet sind. Aufgrund der Terrainverhält-nisse werden die Gebäude im südlichen Bereich um 1.20 m hitbetversetzt angeordnet. Im Dachgeschoss wird dieser Höhenversatz durch den Versatz auf einen Kniestock ausgeglichen.

Nachhaltigkeit
Echte Nachhaltigkeit entsteht nicht alleine über eine ressourcenbewusste Architektur oder ein energieeffizientes Betrieb der Gebäude. Ihr grundsätzlich nachhaltiger Lebenszeit bemisst sämtliche Lebensbereiche mit ein und versucht Konflikte möglichst konstruktiv zu schlienen. Um der Einheit von Architektur und Boden einhlitz zu machen, soll neben einem aktiven Bewirtschaftung des Garten (Gemüseproduktion und Schlemen des Niltwirtlkreislaufs) auch der Wasserkreislauf zuleinbezogen werden.

Wasserkreislauf
Dazu schlagen wir eine aktive Nutzung des allfallenden Grauwassers zur Wiederverwendung für die Toilettenspülung und Waschmaschinen in den Wohnungen vor. Grauwasser wird gesammelt und im Garten mit einem Substratfilter (Pflanzkörper) und einem Pflanzenfilter (Bauplatzkläranlage) aufbereitet. Die Substrat- und Pflanzenfilter funktionieren als dezentrale biologische Kläranlagen, wegen aber gleichzeitig zur Gartengestaltung bei und fördern die lokale Biodiversität und das Mikroklima. Das aufbereitete Brauchwasser wird in einer Zisterne gesammelt und vor der Wiederverwendung zusätzlich mit Trübestiller und einer Desinfektionsstufe behandelt, um die Trübung und die mikrobiologischen Rückstände zu entfernen. Dadurch können bis zu 40% des täglichen Trinkwasserverbrauchs eingespart werden, mit deutlich positiven Auswirkungen auf die CO2 Bilanz wie auch auf die anfallenden Schmutzwassergebühren der Gemeinde. Den Bewohnerinnen ermöglicht dies so einen weiteren Schritt zu einem möglichst nachhaltigen Lebensstil.

Situation, Mat. 1:500

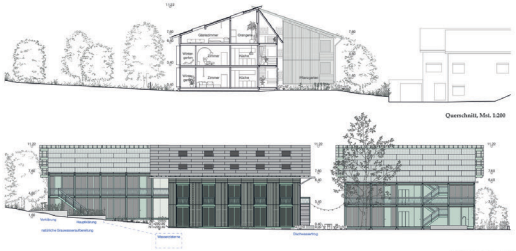
Projektwettbewerb
Wartenbergstrasse 47 Pratteln

LEBEN IM GARTEN

Freiraumkonzept
Der prägende, ländliche Charakter soll für den neu angelegten Garten beibehalten

und freundlich angelegte Vorgarten entlang der Wartenbergstrasse fügen sich zu einer heilsamen Verbaut. die als Ankunftsort und Adresse dient.
Sie ist mit einer Natursteinpflästerung ausgelegt und wird von einem steinernen Wasserzug und der bestehenden Linde als markierenden Hofbaum geprägt. Eine chaussierte Platzfläche unter dem schützenden Baum bietet Momente der Begegnung für die Bewohner auf dem Weg nach Hause oder auch für das gemeinsame Zusammensein. Tiefer südlich auf der Parzelle liegt ein grosszügiger Pflanzgarten und bietet, dem Gemeinschaftsraum vorgelagert, Möglichkeiten zum kollektiven oder auch individuellen Gärtnern, dem Gemüseanbau bis hin zur Selbstversorgung. Der sonnige Nutzbaum, der für das einfache Leben auf dem Land steht, stackiert einen weiteren Ort für den Aufenthalt im Freien. Schrittsteines führen durch die unterschiedliche Gartenbereiche zum etwe kontemplativen Gartenraum im Süden mit den bepflanzt Filterbecken für das gesammelte Grauwasser. In Verbindung mit den neuen Bauten wird der Garten zu zum Mittelpunkt der neuen Lebenswelt. In der die natürliche Vegetation auch Lebensraum für Vögel, Kleintiere und Insekten bietet und so einen Beitrag zu einer biodiversen Aufwertung dieses grünen Gartenoasse am Dorfrand von Pratteln leistet.

Haus und Garten
Die offene Architektur verbindet sich mit dem umgebenden Freiraum zu einer Einheit.

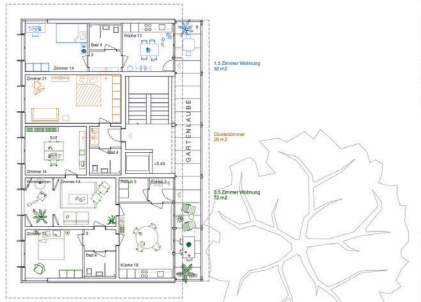


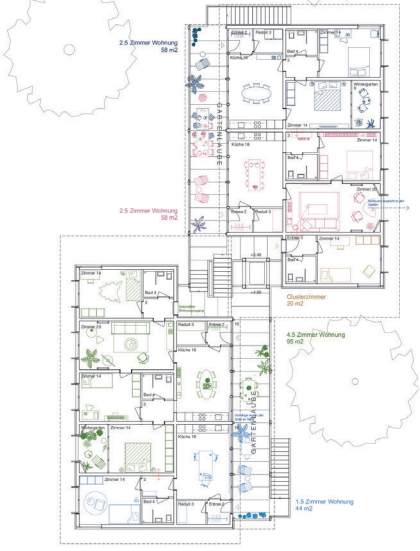
ZAUNKÖNIG

GEMEINSCHAFTLICH WOHNEN

Flexible Wohntypen
Typologie und Erschliessungsfläge des Bauten sind auf ein gemeinschaftlichen Wohnen und eine aktive Begegnung der Bewohnerinnen ausgerichtet. Eine gemeinsame Infrastruktur und der aktiv bewirtschaftete Garten bilden dabei den räumlichen Zusammenhalt der Gemeinschaft Man arbeitet gemeinsam im Garten, trifft sich zum Abendessen unter der Linde oder im zentral gelegenen Gemeinschaftsraum, wo auch eine gemeinschaftlich genutzte Küche zur Verfügung steht. Im mittleren Gebäudekörper befindet sich im Dachgeschoss mit der Orangerie zusätzlich ein kollektiv genutzter Raum, der als Waschraum aber auch zur Überwinterung wärmebedürftiger Pflanzen, der Aufbewahrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus dem Garten oder für weitere gemeinschaftliche Tätigkeiten zur Verfügung steht. Ein anliegendes Gästezimmer komplettiert das kollektive Raumangebot der Siedlung.
Die Wohnungsgrundrisse sind ein Maximum an Flexibilität und eine klare Zonierung von einer gemeinschaftlich und klar privaten Räumen gekennzeichnet. Konsequent über die offenen Lauben erschlossen, verteilen sich im Erd- und Obergeschoss fünf bzw. sechs Wohnungen. Parallel zu den vorgelagerten Lauben liegen die grosszügigen Wohnungsküchen in direkter Beziehung zum Aussenraum. Über die Lauben als Schwellenraum mit den Garten verbunden, sind sie Teil der kommunikativen Architektur – und damit Teil der aktiven Nachbarschaft. Die Individualzimmer dagegen sind konsequent auf die Gegenseite ausgerichtet. Sie bilden den ruhigen Rückzugsraum der Bewohnerinnen. Je Gebäudeteil ordnen sich fünf Zimmer auf, von welchen jeweils einen mit einem Bad und einer Küche den Rest einer Wohneinheit bildet (Minimum 1.5-Zimmer Wohnung mit 44 m2). Die übrigen drei Zimmer können je nach Bedarf und Wohnsituation flexibel zwischen zwei Wohnungen hin- und hergeschaltet, oder als fünftel- bzw. Doppelzimmer einer Clusterwohnung bewohnt werden. Insgesamt ist es so möglich, auch im Planungsprozess oder im bewohnten Zustand ohne grössere bauliche Anpassungen unterschiedliche Wohnungsgrössen mit 1.5- bis 4.5 Zimmer anzubieten und eine nachhaltige Nutzungsflexibilität zu ermöglichen.
Die sogenannten Treppenhauszimmer, welche über eine grosszügige Erschliessung verfügen, können als Einzel- oder Doppelzimmer fest- bei zu einer Cluster-WG zusammengeschlossen werden. Im Sinne der Suffizienz dient der Gemeinschaftsraum mit der gemeinsamen Küche als Mittelpunkt dieses Clusters, ergänzt durch die weitere gemeinsame Infrastruktur von Orangerie und Gästezimmer. So werden eine optimale Auslastung der Infrastruktur und ein gut nutzbares Angebot zwischen den unterschiedlichen Bewohnerinnen gefördert.

Schwellenräume und Raumschichten
Die Laube bildet die Schwelle zwischen Wohnung und gemeinschaftlich genutztem Garten.





Grundriss 1. OG, Mat. 1:100

Projektwettbewerb
Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Anpassbare Grundrisse
Durch die Flexibilität von Schaltzimmern und die Möglichkeit, einzelne Zimmer direkt vom Treppenhaus zu erschliessen, ist eine Vielzahl von möglichen Wohnungsgrössen und Wohnformen ermöglicht.

Beispielhafte Szenarien im Wohnungsspiegel:

Ziel Kleinwohnungen und Cluster:

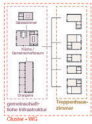
3x	1er Clusterzimmer
2x	2er Clusterzimmer
5x	1.5 Zimmer Whg.,
5x	2.5 Zimmer Whg.,
3x	3.5 Zimmer Whg.,
1x	Gästezimmer
13	Wohnungen
5	Clusterwohnen

Ziel grösseren Wohnungen für Familien und Paare:

3x	1.5 Zimmer Whg.,
5x	2.5 Zimmer Whg.,
2x	3.5 Zimmer Whg.,
3x	4.5 Zimmer Whg.,
1x	Gästezimmer
13	Wohnungen

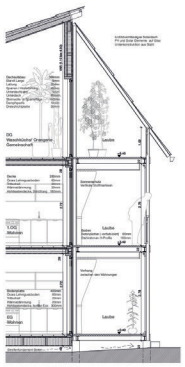
Suffizienz:
Cluster-WG und gemeinschaftliche Infrastruktur

Die Cluster-WG setzt sich aus verteilten Einheiten von Treppenhauszimmern unterschiedlicher Grösse und der vorhandenen gemeinschaftlichen Infrastruktur zusammen. Herz der WG ist der Gemeinschaftsraum und die Küche. Je nach Bedarf oder Lebenssituation der Bewohnerinnen können mehr oder weniger Treppenhauszimmer zur Cluster WG geschlagen wer-den.



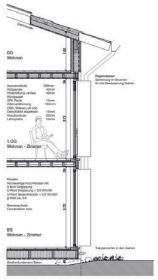
Gemeinschaft und Privatheit
Das gemeinschaftliche Leben spielt sich vielfarig der mittleren Erschliessungsachse ab. Lauben und Küchen bilden die Schwellenräume zur Gemeinschaft, während die Clusterzimmer und Wohnzimmer davon abgewandt Privatheit und Rückzug ermöglichen.

EINFACH GEBAUT



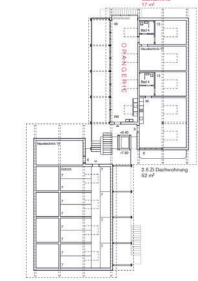
Fassadenschnitt A, Mat. 1:50

Ansicht A, Mat. 1:50



Fassadenschnitt B, Mat. 1:50

Ansicht B, Mat. 1:50



Grundriss Dachgeschoss, Mat. 1:200

Tragwerkkonzept
Das Tragwerk folgt einer klaren, systematischen Struktur in kontenlorsteller Holzbauweise mit regelmässigen und wirtschaftlichen Spannweiten. Ein hoher Grad an Vorfertigung garantiert eine rasche und effizionte Bauweise, wobei die nachhaltige Ressource Holz so effizient wie möglich eingesetzt wird.

Tragkonstruktion Holzkastendecke
Holzstützen tragend
Holzstützen nicht tragend
Stahlbau

Fluchtweg
Jede Wohnung verfügt über eine gesicherte Fluchtrichtung. Dadurch können die Lauben nie mittelsel und gesetzt werden. Sämtliche Fluchtwegllingen sind eingehalten.

ZAUNKÖNIG

TILIAE FLOS

PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN

Aussenperspektive · Verbindung von Garten und Wohnen

Situationsplan M 1:200

Städtebau · Respektvoller Umgang mit dem Bestand

Die Wartenbergstrasse 47 setzt sich aus einer neuen Kammflanke des Bestandshaus mit einem Anbau, sowie einem Neubau zusammen. Stadträumlich entsteht so ein neues Gebäudeensemble, dreiseitig gruppiert um den Garten, der fortan als Zentrum des gemeinschaftlichen Zusammentreffens fungiert. Die Parzellengrenzen werden erneuerweise nur Wartenbergstrasse, sowie zum Rütscheterweg räumlich definiert und bilden einen klaren Abschluss. (DIA.3, DIA.4)

Prattelns ist geprägt von urbanen Typologien, öffentlich-zweiseitige Bauvolumen, die meisten dem Ortskontext, dem Wohnbereich in einem separaten Gebäude unterbrachten und mit Laubern ergänzt wurden. Ihr Ausdruck wird wesentlich geprägt von steilen Satteldächern wie auf dem Dachaufsatz von Emanuel Büchel zu erblicken. (DIA.1)

In der Wohnzone W2 dominieren zweigeschossige Einfamilienhäusern, die bereichern den Übergang zwischen der nördlichen und der gegenüberliegenden Strassenseite der Wartenbergstrasse. Wohnzone W3 und der südlichen am Rütscheterweg - definieren Wohnzone W6, die in der Landschaftsbauzone übergeht. Die städtebauliche Setzung ist eine Antwort als Übergang der umliegenden Körnung, sowie unterschiedliche Wohnzonen und gleichzeitig ästhetisch mit Proportion und Gebäudehöhen ihre Grenzen aus. (DIA.2)

Erschliessung · barrierefreie Wege

Eingang:
Der Haupteingang des Ensembles wird mit einem Eingangstor im Anbau des Bestands gekennzeichnet und öffnet den Weg in den Garten und zur Erschliessung der Neubauten.

Ankommen
Die für den Garten charakteristische Sommerfülle markiert mit dem angrenzenden Lindenplatz die Zone des Ankommens. Von hier aus werden die Neubauten erschlossen, sowie das gesamte Wegnetz des Gartens.

Städtebau Wege
Zusätzlich wird ein zweiter, Zugang von Süden geschaffen, der durch die Positionierung der Parkplätze seine Begrünung findet. Alle Gebäude sind auf einem Niveau angeordnet und können somit barrierefrei erschlossen werden.

Architektur · Die Laube

Die Laube ist ein prägnantes architektonisches Element in Pratteln. Sie wurde vermutlich später als der Hauptbau ergänzt, um den Wohnraum der kleinen geschützteren Bauernhäuser zu erweitern. (DIA.5)

Ausgehend von dieser Beobachtung wird der Laubengang zum zentralen architektonischen Element. Alle Wohnungen im Neubau werden mit einem Laubengang erschlossen, welcher mit seiner bewussten Großzügigkeit Aussenraume für Gemeinschaft bietet. Die Laube fungiert als Schnelle zwischen Innen und Aussen sowie als Scharnier zwischen Privat und Halböffentlich. Sie dient als Treffpunkt und Ort des gemeinsamen Ausruhens und bietet diverse gemeinschaftlich nutzbare Aussenbereiche.

Der Ausblick in den Garten von jeder Wohnung dieser als Grundidee des Wohnkonzepts. Die Idee wird in der Organisation und Ausrichtung der Typologien weitergeführt. Downstream bereichert sind die „gemeinschaftlichen Bereiche" wie Küche, Essen und Wohnen zur Laube und somit zum Garten orientiert.

Gemeinschaftliches Zusammentreffen
Die Gemeinschaftsräume sind in den zwei Kopfbauten untergebracht, ein Gartenzimmer mit Küche und Anschluss an den Garten im Süden, sowie ein Atelier im Dachgeschoss des Anbaus im Norden. Ergänzt wird das Angebot mit einer gemeinschaftlichen Waschküche für den Neubau, mit direktem Zugang zum Aussenraum. Im Zentrum befindet sich der Garten, der das Herzstück des gemeinschaftlichen Zusammenlebens ist.

Erhalt des Bestands

Das Bestandsgebäude wird mit seinem charakteristischen architektonischen Figensatzen geschützt und erhalten.

Sowohl seine Massivität bleibt als auch Materialität dienen als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Anbaus und der Neubauten.

Die tragende Struktur des Altbaus wird erhalten, der Grundriss an seinem Bestgebäude und mittels Leichtbauwänden neu konfiguriert. Die Wohnräume der Wohnungen sind Richtung Süden und Garten ausgerichtet. Um auch das Dachgeschoss nutzen zu können, wird das Dach auf die maximale Knietockhöhe von 120m angehoben mit dem Ziel zu viele Bauteile des Dachstuhls und der Dachziegel wie möglich wiederzuverwenden. Die Gebäudehülle wird mit einem gedämpften Aufwand mittel Vorsatzschale aus Hanfkalkstein energetisch ausiert. Der Bestand wird mit einem Anbau ergänzt, der sowohl den Eingeschlossenraum für einen die barrierefreien Zugang der Geschosse bild. Untergeschoss enthält, als auch ein Studio, einen Gemeinschaftsraum, sowie eine grosszügige Eingangshalle, und eine zum Garten orientierte gemeinschaftliche Terrasse. Der Anbau präsentiert mit einem Tor den neuen Eingang und die Adresse für die Wohnungen. (DIA.6)

Nachhaltigkeit – Suffizienz und ökologische Materialien

Das Grundstück wird unter Berücksichtigung des Städtebaus bestmöglich ausgenutzt und gleichzeitig der Garten mit seiner bestehenden, reichhaltigen Pflanzenvielfalt erhalten.

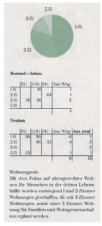
Der Neubau nutzt dazu die Ausnahmebebauungsmöglichkeit (Art. 12 Zonenr. Pratteln) mit 20m Gebäudelänge aus. Gleichzeitig wird der Bestand erhalten, bei den Neubauten auf eine Unterkellerung verzichtet und somit graue Energie eingespart. Die Wohnungen sind flächeneffizient und alle ergeben sich kompakt. (DIA.7) Der Wohnraum kann mit der Laube jahreszeitenabhängig in den Aussenraum verlagert, und somit das Wohnraumangebot mit grosszügigen Räumen ergänzt werden.

Die Primärkonstruktion der Neubauten besteht aus einem vorgefertigten Holzbau, der mit Hanfkalksteinen ausgefacht ist, sowie Holz-Holzkonstruktion mit Lehmschüttung. Hanfkalk hat einen sehr niedrigen UCQ Fassenkörper, bietet eine sehr gute Wärmedämmung sowie Wärmespeicherung und trägt in diffusionsoffener Bauweise zu einem guten Wohnraumklima bei. Ergänzt wird dies mit einer Lauben gang aus Stahl, der sowohl den Brandschutzanforderungen genügt als auch witterungsbeständig ist. Die Wohnungstrennwände sind mit Lehmsteinen konzipiert, die grosszügig mit Lehmputz beschichtet, sowie dem Anbydrit Unterlagsboden für ein ausgeglichenes Raumklima sorgen und gleichzeitig den Schallschutz verbessern. Der Laubengang, sowie Stollstützen dienen zusätzlich dem sommerlichen Wärmeschutz. Aufgrund der Brandschutzanforderung EI30 sind die Fassaden des Neubaus nicht brennbar konzipiert. Die Aluminiumpaneele der Gartenfassaden des Neubaus sollen vollständig aus wiederverwendeten oder recyclierten Material bestehen. Alle anderen Fassaden orientieren sich am monolithischen Ausdruck des Bestands und werden mit Kalkputz verputzt. Im Bestand ist die Wiederverwendung der Bauteile des Dachstuhls, sowie der Dachziegel zu prüfen. Zudem können Sanitärapparaturen weiterverwendet werden.

Die Gebäude werden für die Wärmeerzeugung an die Fernwärme angeschlossen. Ergänzt wird dies mit einer grossflächigen PV-Anlage auf dem Neubau für die Stromerzeugung.

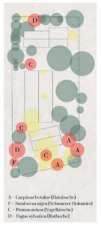
Schwarzplan, M 1:2000

DIA.6: Schema Umbau, M 1:400



Mit dem Anbau und alternativen Wohnen für Menschen in der dritten Lebenshälfte werden vorhergesagt 1 und 2 Zimmer Wohnungen geschaffen, die mit 3-Zimmer Wohnungen, sowie einer 2-Zimmer Wohnung für Familien und Wohngemeinschaft ergänzt werden.

DIA.7: Wohnungsmix



DIA.8 Baumbestand

Freiraum · Gemeinschaftlicher Garten und Baumbestand

Der Garten fügt sich schön an das bestehende Haus am Südrand ein, der zwischen den dichteren Gehölzen von Pratteln am Fluss und den landwirtschaftlich genutzten Flächen im Süden vermittelt. Der Garten hat einen informellen, weitestlichen Charakter mit einem schönen Gleichgewicht an Vegetation, das Zier- und Nutzpflanzarten mit einheimischen Charakter kombiniert.

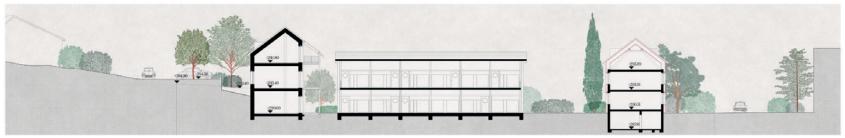
Aus diesem Grund arbeiten wir mit einheimischen Arten und traditionellen Obstbäumen, um den Charakter des Ortes zu stärken. (DIA.8)
Mit der Setzung der Volumen können ein Grossteil der bestehenden, grossen Bäume erhalten bleiben. Dazu zählen die Sommerlinde, die Eibe und der Nussbaum, sowie die Feige-, Walnuss-, Blutpflaumen-, und Kirschbäume, sowie Haselsträucher und schwarzer Holunder.

Die bereits reichhaltige Vegetation wird mit folgenden Bäumen Pflanzen punktuell ergänzt, um zu Verdichten und den Raum zu strukturieren.
A - Carpinus betulus (Hainbuche)
F - Sambucus nigra (Schwarzer Holunder)
C - Prunus avium (Vogelkirsche)
D - Fagus sylvatica (Rotbuche)

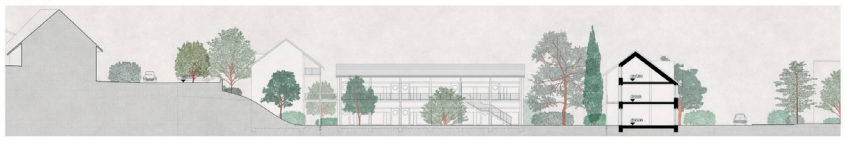
Es gibt 5 Arten der Begrünung, die sowohl für die Differenzierung der privaten und gemeinschaftlichen Flächen dienen, als auch den Garten gemeinsam mit dem Wegenetz zonieren. Sie fördern das Mikroklima und die Biodiversität vor Ort.
1.
Bäume:
Sie helfen den Raum zu strukturieren, spenden Schattenspätze, schaffen einen Orientierung und fördern den Blick.
2.
Hecken:
Im Westen, Osten und Süden ergänzen neue Hecken die bestehen Pflanzen, insbesondere im Westen, um die Sichtbezüge in den privaten Wohnraum zu begrenzen. Im Osten bietet eine geschützte Hecke als grüne Wand eine durchlässige Barriere zum Nachbarn.
Neue Pflanzen:
- Sambucus nigra (Schwarzer Holunder)
- Fagus sylvatica (Rotbuche)

3.
Stauden, Gräser und Sträucher (zwischen 60 und 150 cm hoch) schaffen eine grosse Distanz zwischen öffentlichen Wegen und den Fenstern der Baumpflanzbeete (Fördervereinbarung).
4. „Nachhaltiger" Rasen:
Ein Rasen benötigt Bewässerung und Pflege (Mähen) – durch eine geeignete Pflanzenkombination und reduzierte Mähfrequenz soll der Pflegeaufwand verringert werden. Da Rasenflächen beschränken sich auf drei zentrale Zonen mit unterschiedlicher Ausrichtung und Atmosphäre, die für Zusammenkünfte, Erholung usw. genutzt werden können.
Der Rasen kombiniert einheimische Gräser mit niedrig nachwachsenden Pflanzen wie Klee, Kriechthymian oder Kamille, die eine dichte, belastbare Pflanzendecke bilden. Dies fördert die Bodenvielfalt, sorgt für autonome Abwehrhaltung, senkt den Wasserverbrauch in heißen Monaten und reduziert den Pflegeaufwand.
5. Kletterpflanzen
Bodengebundene Kletterpflanzen an der Gartenfassade des Neubaus schaffen eine Verbindung zum Garten und kühlen die Fassade Sommer:
- Wisteria (Blauregen)
- Rosa (Rosen)
- Clematis alpina (Alpen-Waldrebe)
- Clematis montana (Berg-Waldrebe)

Das grosse Wegenetz wird mit einer durchlässigen, verdichteten, gebundenen Wegdecke konzipiert.
Zur Bewässerung des Gartens wird Regenwasser verwendet.



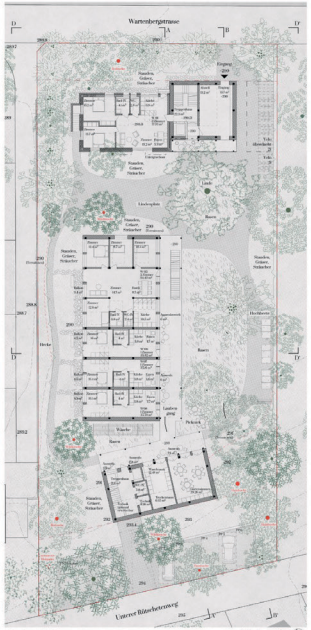
Schnitt A A' M 1:200



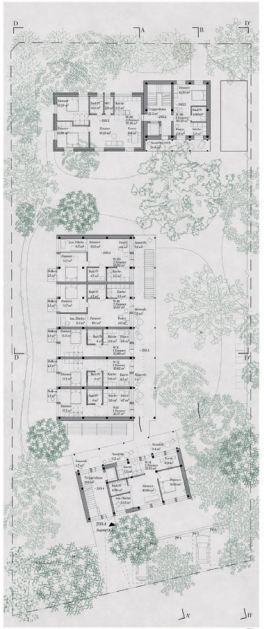
Schnitt B B' M 1:200

TILIAE FLOS

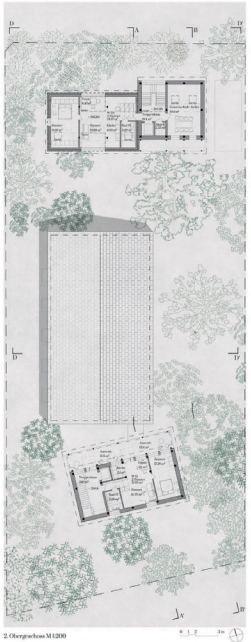
PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN



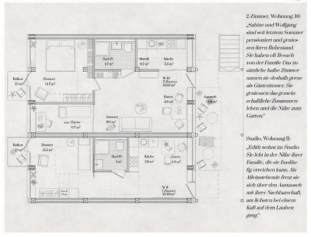
Erdgeschoss M 1:200



1. Obergeschoss M 1:200



2. Obergeschoss M 1:200



Grundrisse 2 Zimmer Wohnung und Studio M 1:100

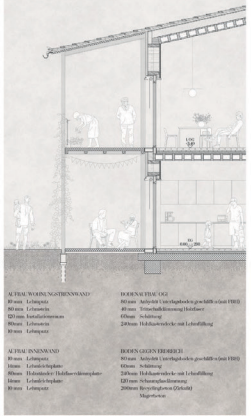
2 Zimmer, Wohnung 10:
„Nähte und Wolfgang sind mit ihrem Sommer pensionierter und genießen ihren Ruhestand. Sie haben oft Besuch von der Familie. Das ist nämlich der Grund, warum sie absolut gerne als Gästezimmer. Sie genießen das gerade erhaltliche Zusammensein, leben und die Nähe zum Garten."

Studio, Wohnung 8:
„Lilith wohnt im Studio. Sie lebt in der Nähe ihrer Familie, die sie familiär erreichen kann. Als Alleinerziehende freut sie sich über den Austausch mit ihren Nachbarschaft, an dem sie bei einem Kaffee dem Laubengang."

Schnitt C C' M 1:200

Schnitt D D' M 1:200

Fassadenschnitt und Ansicht M 1:50



Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln — **Grüner Horizont**

Lageplan M 1:500

Vom Gemeinschaftsraum aus richtet sich der Blick entlang der bepflanzten Lauben auf den grünen Horizont, an dem Garten und Hügellandschaft ineinanderfliessen.

Schwarzplan M 1:5000

Ausrichtung der Baukörper

Zonierung der Aussenräume

Städtebau & Architektur

Die Parzelle Nr. 1172 liegt am ruhigen Übergang zwischen gewachsener Wohnstruktur und offener Landschaft. Eingebettet in ein grünes Wohnquartier am Rand des Siedlungsgebiets, befindet sie sich in direkter Nähe zum Wald und in Gehnähe zum Wartenberg.

Der bestehende Gebäude ist damit mit einem Einfamilienhaus aus dem Jahr 1939 bebaut. Der alte Garten ist über Jahrzehnte wild und üppig gewachsen und prägt den Charakter des Ortes wesentlich. Im Norden und Süden wird die Parzelle von Quartierstrassen begrenzt, im Westen schliessen Einfamilienhäuser aus den 1980er-Jahren an. Nach Osten hin weitet sich der Grünraum über das benachbarte Grundstück aus. Es entsteht ein zusammenhängendes Gartengefüge, dass nachbarschaftlich und grosszügig wirkt. Ebenso liegen die meisten erhaltenswerten Bäume an der östlichen Parzellenseite. Die uralte Linde ist der Hauptakteur des Gartens und soll diese Rolle auch in Zukunft übernehmen.

Das natürliche Geländeverlauf hebt das Grundstück von Norden nach Süden verlaufend an, sodass das Terrain im letzten Drittel um rund 8m Meter ansteigt. Diese Topografie verleiht dem Ort eine besondere räumliche Qualität, denn der Garten wird im Süden durch eine dichte, durchgrünte Baum- und Strauchkulisse gefasst. Von der Wartenbergstrasse aus betrachtet tritt die dahinterliegende Bebauung nahezu vollständig in den Hintergrund. So rückt die Hügellandschaft mit dem angrenzenden Wald visuell näher und scheint nahtlos mit dem Garten zu verschmelzen. Wir haben dieses Phänomen den «grünen Horizont» genannt», der im Verlauf der Bearbeitung unsere städtebauliche Setzung wesentlich geprägt hat.

Die städtebauliche Konzeption basiert auf drei unterschiedlich ausgeprägten Zonen, die sich aus der Lage und der daraus entstehe Setzung klar gliedern und strukturieren. Sie schützen die beschriebenen landschaftlichen und nachbarschaftlichen Qualitäten und öffnen gezielt Sichtbezüge zum Garten und dem „grünen Horizont", der Hügellandschaft am südlichen Rand der Parzelle.

Der bestehende Garten bleibt als zusammenhängender Freiraum mit den angrenzenden Gärten erhalten und bildet weiterhin ein durchlässiges Grüngefüge. Ein möglichst grosser Teil des Baumbestands wird in die Planung integriert und geschützt. Das bestehende Einfamilienhaus wird rückgebaut. An seiner Stelle entsteht ein neuer, barrierefrei zugänglicher Baukörper zwischen der alten Linde und der Strasse.

Durch die Setzung der Baukörpergrenze werden zwei unterschiedlich tiefe Riegel angeordnet. Sie formulieren eine klare Raumkante zum Nachbargrundstück und fassen gemeinsam mit dem nördlichen Gebäude und der südlich angrenzenden Vegetation den Gartenraum. Zur Strasse hin entsteht ein prägnanter Scheidenraum, der die neue Adresse formuliert.

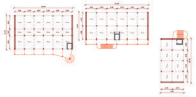
Die aussenliegende Treppe des Stasseerhauses markiert diesen Zugang sichtbar, indem sie sich leicht über die Baulinie hinaus-schiebt. Die Wege zu den Gartenhäuser sind über aussenliegende Wege von vom Garten aus erschlossen. In Kombination mit den Laubengängen entstehen kommunikative Erschliessungszonen und Orte der Begegnung.

Aussenraum

Mit der Setzung der neuen Gebäude wird der Freiraum in verschiedene Bereiche zoniert: die Vorzone zur Wartenbergstrasse, den Ankunftsbereich und den gemeinschaftlichen Garten. So entsteht eine spannende räumliche Abfolge von Freiräumen mit unterschiedlicher Aufenthaltsqualität. In der Vorzone zur Wartenbergstrasse befinden sich die Parkplätze. Die flaserngitterreihe, die mit Beeren und Blumen aufgelockerte Reihe an Parkplätzen geben der Vorzone einen grünen Charakter. Von dort gelangt man zum Ankunftsbereich. Hier kommt man auf die Parzelle, ist aber noch nicht im grünen Garten. Dieser Bereich ist Begegnungsort, Treffpunkt und die Drehtüre für die Wohnbauten. So wird der Ankunftsbereich auch zu einem Ort der niederschwelligen Begegnung bei den alltäglichen Abläufen. Eine lange Sitzbank lädt ein zu einem Schwätzchen, einfach zu verweilen oder auf jemanden zu warten. Zwischen den Stirnseiten der zwei vorderen Gebäude gelangt man dann in das grüne Herz des Ensembles. Im nördlichen Gebäude befindet sich im Erdgeschoss der Gemeinschaftsraum, der voll auf den Garten und den Platz vor der bestehenden Linde ausgerichtet ist. Hier wird gemeinsam gekocht, gewerkelt oder gefeiert. Der Zugang zu den beiden Gebäuden im Garten erfolgt über einen Plattenweg aus den vorhandenen Natursteinplatten. Ein kleiner Platz mit einem Brunnen befindet sich am Übergang der beiden Gebäude. Er ist ein Treffpunkt und Orientierungspunkt in diesem Ort im Garten. An der Ostseite des Gartens befindet sich eine Ablage an Orten mit spezifischerer Nutzung: der Spielplatz und der Gemeinschaftsgarten. Hier führt ein schmaler Kiesweg durch die grüne Welt und eröffnet neue Perspektiven. Am Ende des Gartens führt der Steg und ein schmaler Fussweg zum Unteren Rutschetenweg und vernetzt den Garten und die neuen Bauten mit dem Quartier.

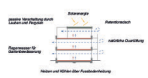
So entsteht ein Projekt mit einer spannenden Abfolge an Freiräumen mit unterschiedlichen Nutzungen und Qualitäten, die in ihrer Nutzungsfrequenz von der Erschliessung langsam abnehmen bis zum tauschigen Plätzchen im Grünen. Durch die Verdickerung der Retagsflächen über die Schulter in die Grenzflächen, die Bepflanzung mit Beeren und Blumen und die Pflanzung weiterer Bäume trägt das Projekt einen wichtigen Teil bei zur Hitzeminderung im Quartier. Auch die vielfältige, heimische Bepflanzung mit vielen wilden Beeren und den Biodiversitätsmässnahmen macht den Garten zu einem wohltuenden und lebendigen Raum für Mensch und Tier.

Schachtkonzept & Abstellräume



Gebäudestruktur

Energie & Low-Tech

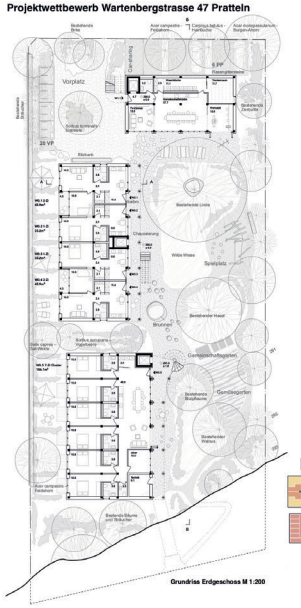


Wirtschaftlichkeit

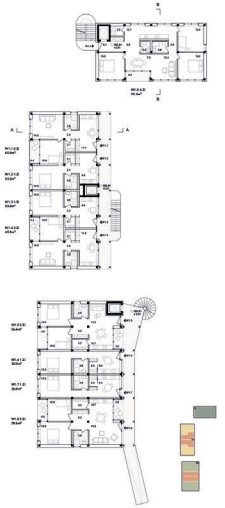
HNF Wohnen	965.4m² (93.5%)	
HNF Gemeinschaft	67.0m² (6.5%)	
HNF Bewohner Total	**1'003.0m²**	**23.2 m² pro Person**
Personenbelegung	**45**	
GF oberirdisch	**1'412m²**	
HNF/GF	**0.75**	
Perimeter Aussenwände	**38%**	

Arealschnitt B-B M 1:200

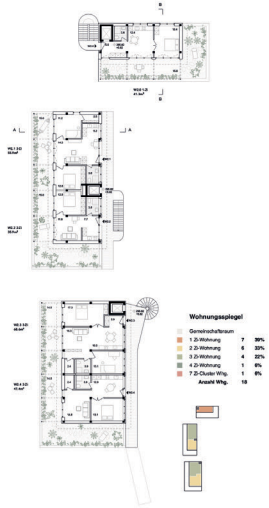
Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln — **Grüner Horizont**



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



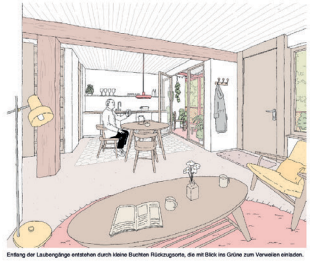
Grundriss Obergeschoss M 1:200



Grundriss Attika M 1:200

Wohnungsspiegel

Gemeinschaftsraum	7	39%
1 Zi-Wohnung	6	33%
3 Zi-Wohnung	4	22%
4 Zi-Wohnung	1	6%
7 Zi-Cluster Whg.	1	6%
Anzahl Whg.	**18**	

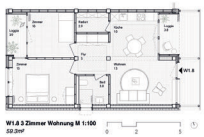


Erstieg der Laubengänge entstehen durch kleine Buchten Rückzugsorte, die mit Blick ins Grüne zum Verweilen einladen.

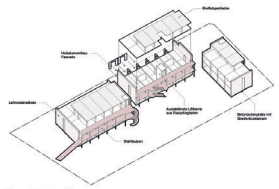
W1.3 1-Zimmer Wohnung M 1:100
33.2m²

W0.5 7-Zimmer Cluster Wohnung M 1:100
180.4m² (6 Studios mit eigenem Bad + Jokerzimmer)

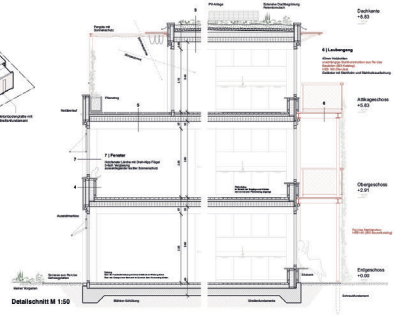
W1.4 2-Zimmer Wohnung M 1:100
45.2m²



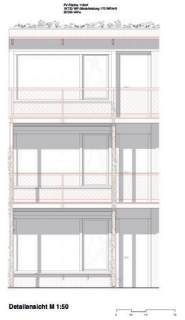
W1.8 3 Zimmer Wohnung M 1:100
59.2m²



Tragwerksaxonometrie



Detailschnitt M 1:50



Detailansicht M 1:50

A TAVOLA NON S'INVECCHIA
«Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln»

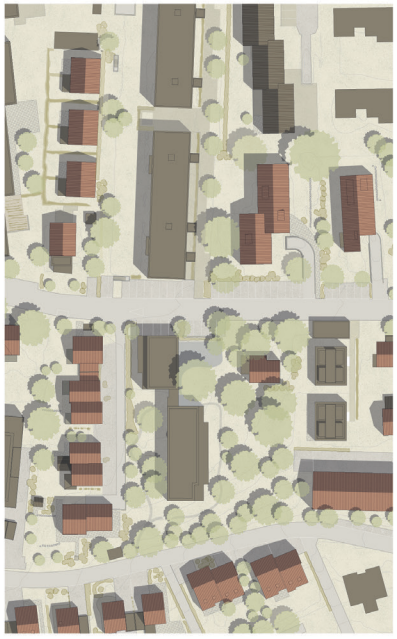
KONTEXT, STÄDTEBAU, VOLUMETRIE

Am Rande von Pratteln, eingebettet in ein gewachsenes Wohnquartier, entsteht ein Ersatzneubau anstelle des Wohnhauses aus den 1930er-Jahren.

Die unmittelbare Umgebung ist geprägt von einer heterogenen Nachbarschaft aus mittleren Wohnbauten und Einfamilienhäuser. Die unterschiedlichen Bautypologien sind deutlich erkennbar und zeugen von der Entwicklung des Quartiers im Laufe der letzten Jahrzehnte. Inmitten dieses lebendigen Wohngefüges steht das bestehende Gebäude, zurückhaltend und isoliert, ohne spürbare räumliche Präsenz zur Wartenbergstrasse. Diese bauliche Zurückhaltung trägt zur Auflösung des Strassenraums bei – eine Fragmentierung, der mit dem Ersatzneubau entschieden entgegengewirkt wird. Durch eine bewusste städtebauliche Setzung entsteht ein ortsbildprägender Auftakt, der das Gefüge stärkt und in die gewachsene Nachbarschaft eingebettet ist.
Besondere Qualitäten des Ortes liegen in der überraschenden Tiefe der Parzelle: Ein fast urwaldartiger Garten entfaltet sich hinter dem Bestandsbau – ein Rückzugsraum mit einzigartiger Atmosphäre. Die Nähe zur Schulanlage Aegelmatt, Einkaufsmöglichkeiten sowie die fussläufige Erreichbarkeit von Bahnhof und Dorfkern machen den Standort zusätzlich attraktiv – urban angebunden und dennoch im Grünen.

Durch die sorgfältige städtebauliche Setzung entstehen grosszügige Freiräume, die die charakteristischen Merkmale dieser grünen Landschaft unverwechselbar machen. Ein üppiger Baumbestand und weitläufige, oft nicht abgegrenzte Grünflächen prägen das Viertel.
Die neuen Bauvolumen folgt einer sorgfältigen städtebaulichen Einbindung in die ortstypische Struktur. Bestehende Grünachsen durchdringen das Areal als verbindende landschaftliche Elemente und laufen in einer bewegten Geste an der nach Süden ansteigenden Topografie aus. In diesem Dialog zwischen Landschaft und Architektur übernimmt eine grosszügige Laube die zentrale Vermittlerrolle: Sie bildet das strukturelle und soziale Rückgrat der Anlage, und verknüpft die Wohnungen mit gemeinschaftlich nutzbaren Bereichen, fördert informelle Kontakte und stärkt das soziale Gefüge innerhalb des Hauses. Seine Dimensionierung gewährleistet zudem eine sichere und komfortable Erschliessung aller Einheiten.
Gezielte Blickbeziehungen innerhalb des Laubengangs sowie in die Tiefe des gemeinschaftlichen Gartens betonen den kollektiven Charakter der Architektur, ohne die individuelle Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner zu beeinträchtigen. So entsteht ein räumlich und sozial durchdachter Übergangsbereich zwischen privatem Wohnen und gemeinschaftlichem Leben.
Zur Wartenbergstrasse hin spannt sich durch die präzise Positionierung der Volumina ein klar gefasster, einladender Vorplatz auf. Im Zentrum steht eine grosse Linde – als identitätsstiftendes Element und sozialer Ankerpunkt. Der ebenerdig angeordnete Gemeinschaftsraum markiert am Übergang zur Laube – ein Ort der Schwellenmanifestierung im besten Sinn.

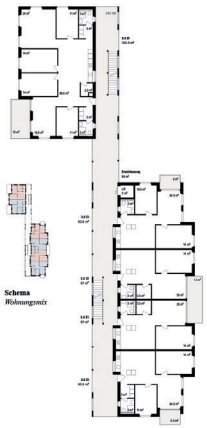
Die strassenseitig platzierten Parkierungsflächen flankieren die Haupterschliessung, rahmen eine klare Sichtachse und führen das Auge bis an das städtische Grundstücksende. Dort zieht sich ein längs orientiertes Mehrfamilienhaus entlang der Grundstücksgrenze. Zur Westseite hin öffnet sich ein differenziert gestalteter Freiraum mit zurückhaltend intimem Charakter – als ruhiges Pendant zum offen gestalteten Platzraum rund um die Linde. Die parkähnliche Anlage, in welche sich der Neubau befindet, ist von Bäumen umstanden und trägt so zur starken Identität des neuen Projekts bei.



Situationsplan *1/500*

Die Laube im Grünen
Der gemeinschaftliche Aussenbereich erstreckt sich zwischen den Häusern und bietet zu jeder Tageszeit eine angenehme natürliche Beschattung.

Dachgeschoss *1/200*



Schema
Wohnungsmix

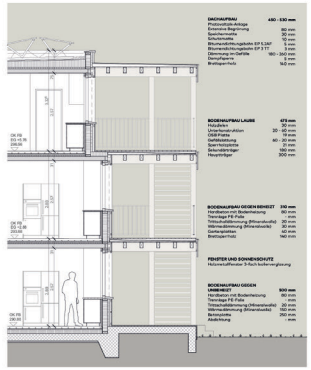
Obergeschoss *1/200*

Die Wohnungen
Die Grundrisse sind auf maximale Flächeneffizienz hin optimiert: Klassische Erschliessungsflure entfallen zugunsten eines direkten Zugangs von der Laube in die Wohnküche. Ein raumhoher Einbauschrank übernimmt die Garderobenfunktion und definiert subtil die Eingangssituation. Die seitlich zur Erschliessungsachse angeordnete Wohnküche bildet das kommunikative Zentrum der Wohnung und verbindet die privaten und halböffentlichen Bereiche. Durchlässige Querbezüge zwischen den Räumen schaffen eine unerwartete Grosszügigkeit und ermöglichen vielseitige Nutzungsvarianten – vom offenen Familienwohnen bis zur Rückzugsstruktur. Diese räumliche Offenheit fördert nicht nur die Flexibilität des Wohnalltags, sondern steigert auch die natürliche Belichtung und Querlüftung der Innenräume. So entsteht ein offenes, helles Wohnumfeld mit hoher Aufenthaltsqualität und atmosphärischer Dichte – trotz kompakter Grundfläche.

Entwurfsschema *1/1350*

Ostfassade *1/200*

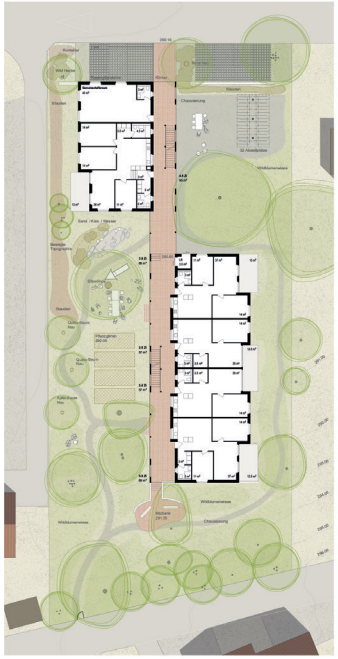
MATERIAL, TECHNIK NACHHALTIGKEIT



Der Baukörper präsentiert sich als zweiseitig orientierte, vielschichtige Struktur mit klarer Gliederung. Eine fein strukturierte Fassade aus heimischer Lärche umhüllt die kompakte Volumetrie und verleiht dem Gebäude einen warmen, natürlichen Ausdruck. Das horizontale Band gliedert die Fassade – was sich aus der konstruktiven Logik des Holzrahmenbaus ergibt – und bildet ein durchlaufendes Element, das die Öffnungen rhythmisch aufspannt und den Baukörper subtil in Schichten gliedert.

Vorgesetzte Wandscheiben auf der Laube mit rautenförmigen Öffnungen rhythmisieren das Erscheinungsbild zusätzlich und wirken als visuelle Filter zwischen dem öffentlichen und dem privaten Aussenraum, erzeugen Tiefenwirkung und übernehmen zugleich eine funktionale Rolle als Sonnenschutz. Diese räumliche Staffelung vermittelt zwischen kollektiver Nutzung und persönlicher Rückzugsphäre und unterstreicht den dialogischen Charakter des Hauses. Ergänzend schaffen gezielte Durchblicke und Lichtspiele eine atmosphärische Dichte, die den räumlichen Übergang zwischen innen und aussen erlebbar macht.
Nachhaltigkeit bedeutet, dass ein Gebäude über Generationen hinweg Bestand hat – durch eine langlebige Konstruktion, robuste Materialien und möglichst lange Renovationszyklen. Das Projekt umfasst drei oberirdische Geschosse sowie ein kleines Untergeschoss, das in Massivbauweise erstellt wird. Die darüberliegenden Ebenen entstehen in moderner Holzbauweise.
Die Gebäudehülle ist als effizienter Holzrahmenbau konzipiert: Tragende Holzständer übernehmen die vertikale Lastabtragung und werden raumseitig mit Gipskartonplatten verkleidet. Die Aussenseite wird mit einer hinterlüfteten Holzfassade abgeschlossen – einem dauerhaften, witterungsbeständigen Material, das dem Baukörper eine warme, zeitlose Präsenz verleiht. Die Decken bestehen aus Brettsperrholz, das als Einfeldträger in Längsrichtung spannt und auf querliegenden Innenwänden aufliegt. Um die Schalldämmung zu verbessern, werden die Decken mit Gipsfaserplatten beschwert, mit Trittschalldämmung versehen und mit Hartbeton ergänzt. Die Innenwände aus Leichtbau werden mit Lehmputz veredelt, was ein angenehmes Raumklima schafft.
Die Fassadengestaltung entsteht aus einem fein abgestimmten Zusammenspiel von vertikaler Holzverkleidung, horizontalen Sturzbrettern, Klinkersockel, verzinkten Fensterprofilen und Geländern. Die thermische Energieversorgung erfolgt über Erdsonden; auf dem Dach erzeugen Solaranlagen nach MINERGIE-Nachweisführung ernuerbare Energie. Wände und Dach sind hochgedämmt (U-Wert 0,13 W/m²K), die Fenster mit 3-fach-Verglasung erfüllen die Anforderungen der thermischen Behaglichkeit gemäss SIA. Der Einsatz von Recyclingbeton, CEM III-Zement und die Optimierung der Bauteildimensionen reduzieren den Materialverbrauch und die graue Energie erheblich.

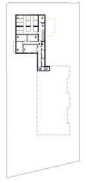
Die Grundrisse der zweiseitig orientierten Wohnungen erlauben eine natürliche Querlüftung und fördern so das Raumklima. Zwei aussenliegende Treppenhäuser erschliessen das Gebäude. Die Entfluchtung erfolgt über die vorgelagerten Laubengänge, die nicht nur Sicherheit bieten, sondern auch als Begegnungszonen mit hoher Aufenthaltsqualität dienen.



Erdgeschoss *1/200*

Luftiges Wohnen im landschaftlichen Garten
Der grosszügige Aussenbereich mit seiner beeindruckenden Linde und den weitläufigen Blickachsen in die Umgebung schaffen ein einzigartiges Wohngefühl.

1 Keller *7 Hauptzugang*
2 Gewerbe *8 Korridor*
3 Kita *9 Keller*
4 Treppenhaus *10 Hermann*
5 Treppenhaus *11 Lift*
6 Duschenraum



Untergeschoss

Baurechtskizze

Westfassade *1/200*

3.5 & 2.5 Zimmerwohnung *1/100*

AILITILIA
PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN
WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN
STADTPLANUNG UND VOLUMETRIE
NEUE TOPOGRAPHIE
VEGETATION
VEGETATION
ZONENREGLEMENT
TRAGWERK
SITUATIONSPLAN 1:500

AILITILIA
PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN
FASSADE OST / QUERSCHNITT AA' 1:200
FASSADE WEST / QUERSCHNITT AA' 1:200
FASSADE SÜD 1:200
FASSADE NORD 1:200
QUERSCHNITT DD' 1:200
QUERSCHNITT CC' 1:200
GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200
GRUNDRISS 01 OBERGESCHOSS 1:200
GRUNDRISS DACHGESCHOSS 1:200
FASSADE OST 1:50
FASSADENSCHNITT 1:50 (FASSADE OST)

VIRDIS

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

"Verdichtung und Ertrag für eine Nachhaltige Entwicklung"

Die Idee vernetzen

Die Parzelle am südöstlichen Stadtrand von Pratteln liegt in einem heterogen bebauten Gebiet mit einer geringe Dichte. Sie markiert den Übergang zwischen der grossmassstäblichen Bebauung nördlich der Wartenbergstrasse und der kleinteiligen Struktur südlich des Unteren Rotschalmwegs. Die umliegende Umgebung ist stark durchgrünt und prägt das Quartier wesentlich. Weite Höfen schliessen an Industrieareal an, das zwischen Eisenbahn und Autobahn eingezwängt ist. Im Süden befinden sich mit dem Wartenberg ein ausgedehntes Naherholungsgebiet.

Verbinden mit Fingerlehl

Sowohl die Bestandsgebäude als auch die Nachbarschaft sind grüne Inseln im Quartier, mit einem kleinen Entwicklungsraum an der Wartenbergstrasse und einem grosszügigen Garten im Süden. Durch die Weiterentwicklung des Areals bietet der historische Bezug zur Grosse erhalten, ebenso das Bild des vorliegenden Gartens. Der Neubau liegt als Z-förmiges Volumen auf zwei Leitlinien: einerseits Rechtecken im Garten und orientiert sich an den Längsseiten der Parzelle. Die Versatz sorgt eine Abfolge spannungsvolle Aussenräume, die sich abwechselnd verengen und weiten.

Fördern, die verbinden

Das Projekt schafft eine klare Gliederung in zwei charakteristische, miteinander verbundene Hausbereiche den Gemeinschaftshof, welcher sich zur Wartenbergstrasse hin weitet, sowie den ruhigen, naturnahen Hausgarten im Süden. Ein durchgängiges Wegesystem und die begrünte Laubengang verwebet die zwei Bereiche zu einem dunklich und funktional zusammenhängenden Ganzen.

Mit einem sanften Übergang verbinden sich das Projekt im bestehenden Wegenetz und fügt sich selbstverständlich in den örtlichen Kontext ein. Eine durchlässende Gestaltung der Zukhnt bewahrt die Massstäblichkeit des Strassenraums.

Eine klare Gestaltung schafft klarheit und verbindet die Baukörper zu einer funktionalen und sozialen Einheit. Der Zwischenraum scenn einen gemeinsamen Freiraum auf, welcher individuell erlebt werden kann.

Das Herzstück bildet der Gemeinschaftshof als Ort der Kommunikation und Aktivität mit einer zentralen Pflanzung-Anlage und diversen Sitzgelegenheiten.

Die "Mitte" fungiert als durchlässe Zentrum, welches den beiden Hof mit dem ruhigen Hausgarten verbindet. Der Raum wird durch die vertikale Begrünung der Fassaden gegrägt. Ein figuraes Pahlgeräst für Kletterpflanzen schafft einen grünen Filter, der eine besondere Atmosphäre erzeugt und die Architektur mit der Landschaft verwebt.

Der Hausgarten bietet Raum für ruhigere Nutzungen wie das gemeinschaftliche Gärtnern, eine Feuerstelle und eine in die Topografie integrierte Spiellandschaft.

Private Kinzonen vor den Erdgeschosswohnungen bieten Rückzug und Individualität.

Die «enviolte Baumbestand bildet das Rückgrat der Siedlung. Die bestehende Linde wird als identitätsstiftende Ankerpunkt im Zentrum des Hofes integriert und ihr Wurzelbereich durch eine grosszügige Unterpflanzung abgegrenzt. Im den Rändern und entlang der Zufahrten an der Wartenbergstrasse und am Unteren Rotschalmweg sorgen ergänzende Baum- und Strauchpflanzungen für eine räumliche Fassung. Die dasmeist organisierten Gebäude werden mit verschiedenartigen Belägen und durch die subtile Modellierung der Topografie so in die landschaftliche Gestaltung integriert, dass sie den grünen Gesamteindruck nicht stören.

Entlang der Grundstücksgrenzen sorgt eine bolsere Bepflanzung aus standortgerechten Arten für räumliche Fassung, ökologische Qualität und einen sanften Übergang zur Umgebung.

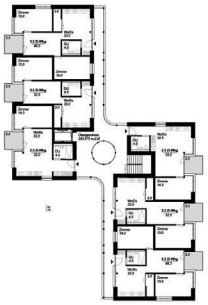
Weiterbauen mit Haltung

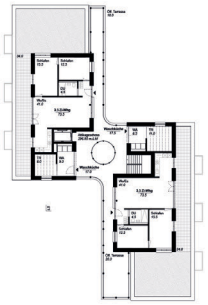
Ein Abbruch des Altbaus erschien uns nicht sinnvoll – trotz seines unzweifelhaften Ausstussstandorts birgt er historische Qualität und Reize, die durch keinen Neubau zu ersetzen sind. Dasdessen schlagen wir sein Potenzial durch eine selbstbewusste Umnutzung aus. Aus dem Einfamilienhaus werden zwei kompakte Wohnungen und ein grosszügiger Gemeinschaftsraum unter neuem Dach. So entsteht eine Typologie, die im Neubau NHk – und gleichzeitig wird die Geschichte des Hauses für alle Bewohnerinnen und Bewohner erlebbar gemacht.

Der Neubau besetzt zus zwei gleichwertigen Schenken, die um eine gemeinsame Mitte organisiert sind. Diese Mitte bildet den Auftakt zur Laubengangerschliessung mit Treppe und Lift sowie die Verbindung der beiden Gemeinde. Die Lautengänge – besonders im Aktsgeschoss – bieten Raum für gemeinschaftliches wie auch privates Leben. Wie der Gemeinschaftsraum im Altbau befinden sich auch die Waschkuche im Neubau an bevorzugter Lage. So können alle Bewohner die Qualitäten der oberen Geschosse erleben. Alle Wohnungen sind Die Ideal ausgerichtet und orientiert auf die einen Seite den halbprivaten Laubengang mit einem privaten Aussenraum auf der gegenüberliegenden Seite. Der Gemeinschaftsraum im Dachgeschoss kann extern für Veranstaltungen genutzt und so auch als Ort der Begegnung im Quartier verankert werden. Die Kellerdurchbrechen werden bewusst auf ein Minimum reduziert, um ressourcenschonend zu bauen und das Volumen unter Terrain gering zu halten. Der Wohnungsmix aus Kleinwohnungen ermöglicht eine maximale Ausnutzung des Bauvolumens. Insgesamt entstehen 18 Wohnungen in Neu- und Altbau.

Situation *1:500*

Erdgeschoss *1:200*





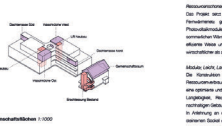
links: Obergeschoss *1:200* rechts: Attikageschoss *1:200*

Musterbeispiel Grundrisse *1:100*

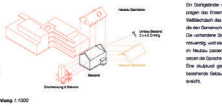
Untergeschoss *1:500*

Typologien mit Tiefenwirkung

Die beiden 4.5-Zimmer-Wohnungen im Bestandsgebäude werden über einen angebotenen Erschliessungsraum erschlossen. Vom privaten Aussenraum gelangt man direkt in den Eingangs- und Wohnbereich. Anstelle zur ostseitigen Verbindung im Neubau entstehen sich die Wohn- und Kochbereich in einer zentralen Raumfluss. Ebenfalls 2-Form prägt die Regelgrundrisse der 2.5- und 3.5-Zimmer-Wohnungen im Neubau. Sie schafft eine qualitätsvolle räumliche Abfolge und gliedert die Wohnung in differenzierte Zonen der Privatheit. Die Raumhöhe der Gelgeschossnutzungen im Neubau ist erhöht. In den nach Osten ausgerichteten Wohnungen ermöglicht diese Übershöhe eine vertikale Gliederung der Zimmer zur Hangseite hin, um auf das ansteigende Terrain zu reagieren. Dies führt zu räumliche Vielfalt und einer besseren Belichtung. In den Attikageschosswohnungen durchzieht die Wohn- und Essbereich den gesamten Gebäudequerschnitt und eröffnet einen Das-Meer-Durchblick. Eingang und Zimmer sind Bäderaffäumen um die umlind gelegene Hausuafe organisiert.



Schema Gemeinschaftsküchen *1:1000*



Schema Verdichtung *1:1000*

Ressourcenschonend gedacht

Das Projekt setzt auf eine ressourcenschonende, zukunftsgerichtete Bauweise. Der Anschluss an das Fernwärmenetz, gewährleistet eine effiziente und CO2-arme Energieversorgung. Sogenannt lassen Photovoltaikmodule auf dem Dachflächen einen aktiven Beitrag zur Eigenstromproduktion. Für den sommerlichen Wärmeschutz sorgen ausserdem bewegliche Markisen. Die Lautengänge ermöglicht die Wohnungen auf effiziente Weise und weit reduziert beginnt. Das reduzierte Untergeschoss des Neubaus ist sowohl aus wirtschaftlicher als auch aus ökologischer Sicht sinnvoll.

Modulo Leicht, Langlebig

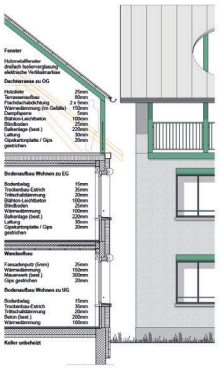
Die Konstruktion ist weitgehend auf Vorfabrikation ausgelegt, was Transportwege, Bauzeit und Ressourcenverbrauch reduziert. Das durchgängige Raster erlaubt nicht nur eine flexible Nutzung, sondern auch eine optimierte und vorhersehbare Führung der Haustechnik. Sie die Messbauart wurde bestimmter Wert auf Langlebigkeit, Recyclierbarkeit und einfache Trennbarkeit gelegt – zugunsten eines wiederzugewinnen, nachhaltigen Gebäudebetriebs.

In Anlehnung an den Bestandsbau wird auch im Neubau ein Holzmaterial ausgebildet, das auf einem sichtbaren Sockel ruht. Die Holzfassaden in den Dunkelstein sowie die nuren Spannweiten bieten ideale Voraussetzungen für eine leichte Holzkonstruktion. Die Ausbildmöglichkeiten werden die vorliegenden Holzelemente mit einer sicheren Holzschutzung als äusseren Abschluss ausgeführt. Die Decken sind als Holz-Beton-Verbundkonstruktion ausgebildet und werden den besonderen Wärmeschutzanforderungen gesichert.

Ferner, Brüstungen und der in Holz ausgeführte Laubengang, der wiederum liegt, werden in Blech eingelassi. Ein Stahlgerüste mit Maschendrahtfüllung im Neubau sowie entsprechendere Stabeisengeländer im Altbau prägen das Ensemble zusätzlich. Eine einfache, in ihrer Anmutung leichte Stahlkonstruktion trägt das neue Walldach über den angebauten Altbau. Bauteile eingefügt wird eine Holzbaukonstruktion in Leichtbauweise, die den Gemeinschaftsraum umfasst.

Die vorhandene Struktur der übrumliegenden Geschosse wird, soweit sinnvoll, erhalten und ertüchtigt. Wo notwendig, wird sie massvoll ergänzt. Die Fassade und aussen gedämmt und es werden neue, zu den Fenstern im Neubau passende, 3-fach verglaste Holzmetallfenster eingesetzt. Die neu aufgebrochen Verbindungen lassen die Durchs die Neubaut frei.

Eine skulptural gestaltete Eindrehung aus Sichtbeton wird im Bereich der ehemaligen Terrasse an das bestehende Gebäude angebracht. Dadurch wird eine komplette, witterungsseiche Erschliessung des Altbaus erreicht.



Dachaufbau

Weissbeton	42mm
Lattung, Konterlattung	60mm
Stahlkonstruktion	150mm

Fenster

Holzmetallfenster	
3-fach Isolierverglasung, Uw=0.8	
elektrische Verdunkelung	

Dachterrasse zu OG

Holzdiele	20mm
Terrassenlattung	60mm
Flachdachabdichtung	2 x 5mm
Wärmedämmung (im Gefälle)	160 - 340mm
Dampfsperre	5mm
Stahlbeton, Leichtbeton	100mm
Bindbuden	220mm
Balkonplatte (best.)	220mm
Lüftung	30mm
Gipskartonplatte / Gips gestrichen	20mm

Bodenaufbau Wohnen zu EG

Bodenbelag	15mm
Trockenbau-Estrich	30mm
Trittschalldämmung	20mm
Stahlbeton-Leichtbeton	100mm
Lüftung	30mm
Wärmedämmung	150mm
Balkonplatte (best.)	220mm
Lüftung	30mm
Gipskartonplatte / Gips gestrichen	20mm

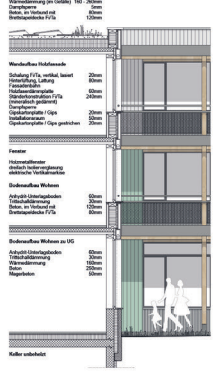
Wandaufbau

Fassadenputz (Kmm)	2mm
Wärmedämmung	150mm
Stahlbeton-Leichtbeton	100mm
Gips gestrichen	20mm

Bodenaufbau Wohnen zu UG

Bodenbelag	15mm
Trockenbau-Estrich	30mm
Trittschalldämmung	20mm
Stahlbeton	200mm
Wärmedämmung	150mm

Keller unbeheizt



Dachaufbau

PV Anlage	
Hinterlüftungsdämpfung, extensiv	90mm
Dachhaut	20mm
Flachdachabdichtung	2 x 5mm
Wärmedämmung (im Gefälle)	160 - 340mm
Dampfsperre	5mm
Stahlbeton, Verbund mit Brettstapeldecke FiTa	120mm

Wandaufbau Holzfassade

Schalung FiTa, vertikal, lasiert	20mm
Hinterlüftung, Lattung	80mm
Fassadenbahn	
Holzfaserdämmplatte	60mm
Stahlbeton, Verbund mit FiTa (Holzverbau gedämmt)	240mm
Dampfsperre	
Gipskartonplatte / Gips	20mm
Installationsraum	50mm
Gipskartonplatte / Gips gestrichen	20mm

Fenster

Holzmetallfenster	
3-fach Isolierverglasung	
elektrische Verdunkelung	

Bodenaufbau Wohnen

Anhydrit-Unterlagsboden	60mm
Trittschalldämmung	30mm
Beton, im Verband mit Brettstapeldecke FiTa	120mm 80mm

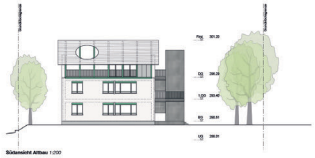
Bodenaufbau Wohnen zu UG

Anhydrit-Unterlagsboden	60mm
Trittschalldämmung	30mm
Wärmedämmung	150mm
Beton	200mm
Magerbeton	50mm

Keller unbeheizt

Längsschnitt *1:200*

Nordansicht Altbau *1:200*



Südansicht Altbau *1:200*

Schema Umgebung *1:1250*

Fassadenschnitt Altbau *1:50*

Fassadenschnitt Neubau *1:50*

Westansicht *1:200*

Nordansicht *1:200*

Südansicht *1:200*

Ostansicht *1:200*

Blick aus der Lindenwiese

TILIA
eine inklusive, fürsorgliche und generationsübergreifende Gemeinschaft im Grünen.

Kontext und Zielsetzung

Die langgestreckte Parzelle liegt zwischen der Wartenbergstrasse – einer historischen Verbindung zum Dorfkern mit grösseren Mehrfamilienhäusern sowie öffentlichen Einrichtungen wie Schule und Kindergarten – und dem näher gelegenen Rütschihübnweg, einer ruhigen Quartierstrasse, die das Einfamilienhausgebiet am Hangrand erschliesst und direkten Zugang zu Berg und Wald bietet. Die Topografie bildet gemeinsam mit dem benachbarten Grundstück eine grüne Insel – ein letzter Zeuge der ländlich geprägten Vergangenheit, als das Quartier noch von Feldern und Wäldern umgeben war. Die städtebauliche Entwicklung Prattelns in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat diesen ursprünglichen Atmosphäre zunehmend verdrängt und eine heterogene, teilweise monofunktionale Bebauung hinterlassen.

Das Projekt nimmt die charakteristischen Qualitäten des Ortes bewusst auf und integriert sie im Gesamtkonzept. Trotz der angestrebten Verdichtung bleibt das Anliegen bestehen, die gewachsenen Strukturen und die landschaftlichen Elemente zu respektieren. Ziel ist es, die historische und soziale Identität des Ortes zu stärken und durch eine sorgfältig eingebettete Bebauung einen dauerhaften Mehrwert für die Bewohnenden und das Quartier zu schaffen.

Schwarzplan | 1:5'000

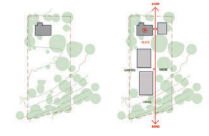
H. Hertzberger, De Overstap Elderly Housing

Städtebauliche Einordnung

Das bestehende Haus als Kopf und identitätsstiftender Anker der Parzelle wird erhalten, aufgestockt und umgebaut. Drei ergänzende Baukörper erweitern den Bestand und fügen sich sorgfältig in die bestehende Gartenstruktur ein. Dabei nehmen sie Rücksicht auf den erhaltenswerten Baumbestand und integrieren sich selbstverständlich in das landschaftliche Umfeld.

Die versetzte Anordnung der neuen Baukörper mit ihren Satteldächern orientiert sich an den traditionellen Bauernhäusern im Dorfkern und schafft so eine vertraute Massstäblichkeit. Gleichzeitig sprengt vom traditionellen Stück-Modell entsteht ein räumlich wie sozial vernetztes Gefüge, das gemeinschaftliches Wohnen in vielfältiger Form ermöglicht.

Durch die Anordnung der Volumina und die offenen Treppenhäuser entsteht eine durchlässige Aussenraumstruktur, die mehrander überquert und durch ein neues Wegesystem miteinander verbunden wird. Dieses führt von der Wartenbergstrasse bis zum Rütschihübnweg und schafft eine durchlässige Vernetzung mit dem Quartier. Im Norden ein bewusst Abgrenzung zu den öffentlichen Einrichtungen und dem Dorfkern, im Süden ein begrünter, zunehmend Nebenzugang zur unbegrenzten Natur und den angrenzenden Berg.



Ortsschnitt

Konzept

Freiraumgestaltung

Die Freiraumgestaltung nimmt die ursprünglichen Merkmale des Gartens auf und entwickelt sie weiter zu einer vielschichtigen, identitätsstiftenden Landschaft. Es entstehen differenzierte Räume für Ruhe, Begegnung, Bewegung und Naturerfahrung, die sich an den Qualitäten des Ortes und der natürlichen Topografie und der Logik von Tal zu Berg, von Gast zu Natur – hohere Öffentlichkeit im Norden und ruhigeren, naturnahen Rückzugsräumen im Süden.

Ein neuer, breiter Zugang von der Wartenbergstrasse mit rollstuhlgerechtem Weg, Velaabstellplätzen und Aufspanglätze stärkt die Adressbildung und macht die Siedlung gut zugänglich. Der bestehende Baumbestand wird weitgehen bleibt in grossen Teilen erhalten, um die ursprüngliche Identität des Ortes zu bewahren.

Zwischen dem Bestandshaus und den neuen Gartenhäusern bildet ein großzügiger Platz – der sogenannte Lindenplatz – das lebendige Zentrum der Siedlung. Hier finden gemeinschaftliche Feste, externe Veranstaltungen und informelle Begegnungen ihren Ort. Im Osten öffnet sich eine Spielwiese mit Blick auf die Lindenallee, die sowohl für Kinder als auch für Erwachsene zum Spielen, Schaukeln und Verweilen einladen sowie und zur freien Aneignung einladen. Im Westen führt ein Trampelpfad durch eine hohe Blumenwiese, Obstbaumgruppen und Hochbeete, in denen gemeinsam Früchte, Blumen und Gemüse angebaut werden können. Der südliche Hang mit Gehölzen und dichter Strauchvegetation bietet ruhige Rückzugsorten, naturnahe Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und Lebensraum für Vögel, Insekten und Kleintiere.

Eine ergänzende Erschliessungsgasse aus teilweise fein gerichtetem Pflaster gewährleistet eine barrierefreie Anbindung der Wohnungen und gemeinschaftlichen Bereiche. Sämtliche nicht überbauten Flächen sind als offene, wasserdurchlässige Beläge gestaltet, um eine maximale Versickerung vor Ort zu gewährleisten.

Die Bepflanzung besteht vorwiegend aus einheimischen Arten in den Boden eingesetzt oder in zwei unterirdischen Retentionsbeeten zwischen und südlich der Gartenhäuser) gesammelt und für die Gartenbewässerung nutzbar gemacht.

Programm: Gemeinsames Wohnen

Das Erdgeschoss des bestehenden Hauses ist mit gemeinschaftlichen Nutzungen belegt, die den Lindenplatz mit Fleben, spontaner Treffen oder Waschmaschinen aktiviert. Über einen öffentlich zugänglichen Eingang an der Nordseite kann der Gemeinschaftsraum auch für externe Veranstaltungen genutzt werden und fungiert als funktionale und soziale Schnittstelle zwischen Siedlung und Quartier. Eine kleine Besuchswohnung im Anbau ermöglicht die temporäre Unterbringung von Gästen, Familienangehörigen oder Pflegepersonal.

Die Gartenhäuser ergänzen das Angebot mit insgesamt 14 Wohnungen mit 1.5 bis 3.5 Zimmern, erschlossen über ein gemeinsames offenes Treppenhaus, das Nachbarschaft und gegenseitige Unterstützung fördert.

Die zwei Gartenhäuser ermöglichen vielfältige Wohnungstypen. Im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss reichen die Wohnungen von 2.5 bis 3.5 Zimmern, im Dachgeschoss von 4.5 bis 5.5 Zimmern. Alle Einheiten sind barrierefrei und rollstuhlgerecht konzipiert und bei Bedarf vielseitig anpassbar.

Die Wohnungen werden über einen grosszügigen, offenen Laubengang im Osten erschlossen. Ausgestattet mit klappbaren Bänken und Tischen, übernimmt dieser funktionale Raum einen wohnlichen Charakter, der Begegnung mit Nachbarinnen ermöglicht und den privaten Wohnbereich schützt.

Die Wohnungen orientieren sich in zwei Himmelsrichtungen und profitieren von unterschiedlichen räumlichen Qualitäten: Im Westen bieten die ruhigen Schlafräume Rücksicht und die privaten Terrassen Abendsonne. Im Osten öffnen sich der Blick aus Küche und Essbereich zum lebendigen Garten, wo der Tag bei einem Kaffee im Licht der ersten Sonnenstrahlen beginnt.

Die Grundrisse sind klar strukturiert und flexibel nutzbar. Eine feste Nasszelle bildet die Grundlinie bis hin zu kommunikativer Raumstruktur mit separaten Schlafbereiche. So lassen sich unterschiedliche Lebenssituationen berücksichtigen: ob bei Paaren mit individuellem Rückzugsbedarf, bei Gästen oder als Abgrenzung zur gemeinschaftlichen Laube.

Dank grosszügiger Abstellräume in den meisten Wohnungen ist kein zusätzliches unterirdisches Kellergeschoss notwendig. Das bestehende Untergeschoss wird primär für Technikräume der Siedlung genutzt.

Musterwohnung | 1:100

Erdgeschoss | 1:200 Untergeschoss | 1:200

Konstruktion, Materialisierung und Ausdruck

Die neuen Wohnhäuser sind als modulare Holzbauten konzipiert. Das statische System basiert auf einem Stützen-Riegel-Prinzip mit Brettsperrholzdecken und einem massiven Liftkern und aussteifender Aussenwände. Dieses System bildet die Grundlage für einen langfristig anpassungsfähigen Wohnungsbau, der auf Veränderungen über den Lebenszyklus flexibel reagieren kann.

Die Fassaden bestehen aus vorgefertigten Holzrahmenbauelementen aus Lärchenholz, verleihen den Gartenhäusern eine individuelle Identität und verankern sie im jeweiligen Kontext.

Das grosszügige, mit Photovoltaik integrierte Dachschutz die offenen hölzernen Laubengänge und Balkone vor Wind und Wetter. Die Dachform greift bewusst die des traditionellen Bauernhäuser im Dorfkern und stärkt den ortlichen Ausdruck sowie die kulturelle Verankerung der Siedlung.

Das bestehende Haus wird an die neuen statischen, räumlichen und energetischen Anforderungen angepasst. Auswechselte und Unkellergeschoss bleiben erhalten und werden neu gedämmt. Dach und Decken werden ersetzt, um heutigen akustischen und thermischen Anforderungen gerecht zu werden.

Statisches System

Flexibilität

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist auf soziales, ökologischen und wirtschaftlicher Ebene sowie über den gesamten Lebenszyklus hinweg ein integraler Bestandteil des Projekts. Im Fokus stehen dabei die Reduktion der Treibhausgasemissionen, die Erhaltung sowie die Klimatik ökologischer, langlebiger und modular wiederverwendbarer Baustoffe mit geringer grauer Energie. Dies trägt zu einer positiven CO_2-Bilanz in der Erstellung bei. Durch den Verzicht auf ein zusätzliches Untergeschoss für Technikräume wird Aushub minimiert und der Aushub reduziert und der Eingriff ins Gelände auf ein Minimum beschränkt.

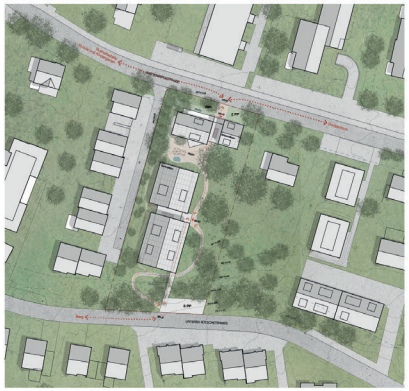
Die hochgedämmte Gebäudehülle mit geringen Glasanteil, die geringe Gebäudetiefe, welche eine effektive Querlüftung ermöglicht, sowie der Einsatz von Photovoltaik mit hohem Autharkien Effekt im Sommer führen zu einer wartungsarmen Haustechnik, einem niedrigen Energieverbrauch und damit reduzierten Kosten für Betriebskosten. Die extensive Begrünung der Dächer mit einheimischen Pflanzenarten, eine wassersparende Bewässerung der Siedlung.

Im Aussenraum ermöglicht ein hoher Anteil an Grünflächen und wasserdurchlässigen Belägen eine nahezu vollständige Versickerung des Meteorwassers vor Ort. Gemeinschaftsräume und Gemeinschaftsgärten fördern die gesellschaftliche Kohäsion von Menschen, Tieren und Pflanzen.

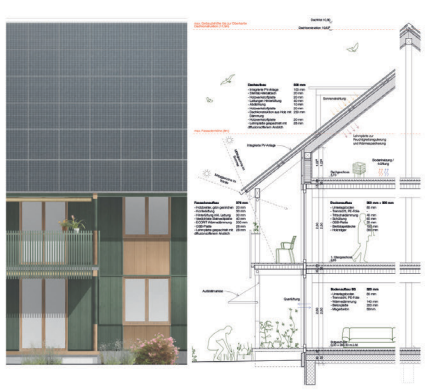
Zur hohen sozialen Nachhaltigkeit des Projekts trägt die enge Verankerung in den umgebenden Quartieren bei. Durch die Nähe zu Schule, Kindergarten und ermöglicht inklusive, integrierte Kleidenbürgte. Die vielfältige und flexible Wohnungsmix begünstigt zudem unterschiedliche Haushaltsformen und eine soziale Durchmischung der Siedlung.

Nordfassade | 1:200

Ostfassade | 1:200



Situationsplan | 1:500



Fassadenschnitt und Ansicht West | 1:50 (Balkon)

1. Obergeschoss | 1:200

Dachgeschoss | 1:200

1.5.2.
2.5.2.
3.5.2.
4.5.2.
5.5.2.-Wohnung
Gemeinschaftsräume
Velonum

Längsschnitt A-A | 1:200

Querschnitt B-B | 1:200

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Bewahren, strukturieren, verausbauen
Das Projekt verfolgt eine Strategie der sanften Verdichtung – durch den Erhalt der bestehenden Gebäude, die Aufwertung des Gartens und eine überlegte Setzung der neuen Baukörper.

Altbau – Erinnerung des Quartiers und symbolisches Herz der Genossenschaft
Das in den 1940er-Jahren erbaute Bestandgebäude ist zugleich historischer Ankerpunkt, Zeitzeuge und identitätsstiftendes Element des Projekts. Es verkörpert die Geschichte des Quartiers und wird heute zum Gesicht der Genossenschaft.

Die Transformation erfolgt bewusst minimal: Verbesserung der thermischen Hülle und Aufwertung der Innenräume. Dank seiner strategischen Lage – sowohl von der Strasse als auch vom Garten her gut zugänglich – kann der Altbau als multifunktionaler Treffpunkt für Nachbarschaft und Genossenschaft fungieren. Es beherbergt künftig die gemeinschaftlichen Räume der Genossenschaft sowie weitere, gemeinsam mit dem zukünftigen Bewohnerinnen zu definierende Nutzungen, die auch für externe Quartierbewohnerinnen zugänglich sein können.

Das Gebäude wird zu einem Ort der Begegnung, des Austauschs und der aktiven Teilhabe am sozialen Gefüge des Quartiers. Diese gezielte, zurückhaltende Intervention verbindet dem Altbau eine neue, zentrale Funktion im genossenschaftlichen Leben.

Ordnungsprinzip – ein Garten im Mittelpunkt
Die beiden neuen Gebäude werden entlang der westlichen und südlichen Grundstücksgrenze positioniert, um den primären Kern der Parzelle zu erhalten. Auf diese Weise entsteht ein gemeinschaftlicher Garten, um den sich das Projekt räumlich und sozial organisiert.

Das Bestandgebäude wird zum Hauptzugang der Genossenschaft – klar erkennbar vom öffentlichen Raum aus. Der Garten fungiert als sanftes Verteilsystem zu den Neubauten. Alle Zugänge sind als belebte Wege gedacht, die verschiedene räumliche Situationen durchlaufen – von offen über gemeinschaftlich bis hin zu privat – mit dem Ziel, Begegnungen zu fördern statt Grenzen zu ziehen.

Der Garten wird als multifunktionaler Raum gedacht: informelle Begegnung, individueller Rückzug und gemeinschaftliche Nutzungen sollen gleichermassen möglich sein. So entstehen Räume für Austausch, Hinwege und generationsübergreifendes Miteinander – und ein gestärktes Gefühl der Zugehörigkeit.

Das westliche Gebäude bildet mit seiner klaren Volumetrie eine ruhige Strassenfassade entlang des privaten Wegs. Diese Strategie nutzt die vorhandenen Qualitäten des Grundstücks und respon- det auf ein möglichen zukünftigen Szenario, in dem das benachbarte Grundstück verdichtet wird. Die Wohnungen profitieren von grosszügigen Ausblick und einem schirmenden grünen Filter.

Im Süden wird ein Gebäude mit dem Vorgefundenen in die Topografie eingebettet. Der bewusste Regelverstoss ermöglicht eine gestufte Verschränkung ohne maximale Bodenversiegelung – der Garten bleibt erhalten, drei natürliche Wohnungen entstehen. Die natürliche Hanglage macht das Volumen von der Strasse aus kaum sichtbar. Diese Strategie ist reversibel: das oberste Geschoss lässt sich bei Bedarf in ein Attikageschoss im Einklang mit den geltenden Bauvorschriften umwandeln.

Die Unabhängigkeit der drei Gebäude erlaubt eine etappierte Umsetzung, je nach Bedarf, Ressourcen und Dynamik der Genossenschaft.

Typologien und Flexibilität – eine Architektur der Wahlfreiheit
Das Projekt schlägt eine neue Wohnform vor, die Stabilität, Anpassungsfähigkeit und die unterschiedlichen Lebensrealitäten verbindet. Jede Wohnung ist als ausgewogenes Verhältnis aus privat und gemeinschaftlich definiert. Durch die Bereitstellung der Bewohnerinnen über die Zeit hinweg ermöglicht.

Das Prinzip: ein stabiler Kern, ergänzbare Satellites
Jede Wohnung organisiert sich um einen festen Kern – Küche, Wohn- und Essbereich – als zentralen Ort des Alltags und des Einnens. Ergänzt wird dieser Kern durch Satellitenräume, die bleibend, zeitlich, mieten oder gemeinschaftlich genutzt werden können.

Damit dieses System flexibelsten, müssen alle Räume untereinander verbunden und zugänglich bleiben. Dies wird durch ein doppeltes Erschliessungssystem ermöglicht: aussen ein grosszügiger Laubengang, innen ein durchgehender Korridor. Diese beiden Achsen sind mehr als Verkehrsflächen – sie bieten Raum für Aufenthalt, Lagerung oder Aufenthalt und werden so zu räumlichen Ressourcen.

Ein System vorinstallierter Türrahmen erlaubt es, Räume bei Bedarf zu verbinden oder zu trennen. Die Bewohnerinnen können so ihre Wohnung eigenständig und ohne bauliche Eingriffe umkonfigurieren. Innerhalb einer gemeinsamen Gebäudehülle wird so eine breite Typologievielfalt möglich – vom kompakten 2.5-Zimmer-Wohnung bis zur hallbleiben Cluster-Wohnform.

Wohnvielfalt für unterschiedliche Lebensformen
Das Projekt bietet Raum für bis zu 13 eigenständige Wohneinheiten. Basierend auf der Zielgruppe und dem Programmverschlag der Genossenschaft wird eine Aufteilung in 12 Wohnungen vorgeschlagen – mit Schwerpunkt auf mittleren Wohnformen:

- 11 2.5-Zimmer-Wohnungen – ein Schlafzimmer mit Arbeits- oder Hobbyraum
- 2 x 4.5-Zimmer- und 2 x 5.5-Zimmer-Wohnungen für grössere Patchworkfamilien (z. B. Familien, Grosseltern, zwei Arbeitszimmer)
- 1 x Cluster-Wohnung mit gemeinschaftlicher Infrastruktur

Die bewusste Vielfalt der Wohnungstypen ermöglicht eine massvolle Flächennutzung, bei der reduzierter materieller Komfort durch psychologischen Komfort – Stabilität, Flexibilität und räumliche Qualität – ausgeglichen wird.

Das Cluster-Wohnung ist als ökologisch und sozial effiziente Alternative konzipiert. Zwei bis drei Küchen anstelle einer Grossküche ermöglichen gleichzeitiges Kochen und lebhaft Nutzungsqualität. Naturellen werden maximal zwei Zimmern gemeinsam genutzt – ein guter Kompromiss zwischen Privatsphäre und einer bewussten, gemeinschaftlichen Nutzung.

Diese Typologie ist zukunftsfähig, wandelbar und generationsübergreifend nutzbar. Sie erfüllt die heutigen Bedürfnisse und lässt Raum für neue Wohnformen – etwa für Studierende, Kleinfamilien oder gemeinschaftliche Wohnmodelle.

Ein stabiles Wohnmodell
In einer zunehmend unsicheren Welt bietet dieser Wohnungstyp einen stabilen Ankerpunkt. Die feste Kern wird zum emotionalen Zentrum der Wohnung – ein Ort des Alltags, der Erinnerung und des Wohlbefindens.

Das räumliche Modell transformiert gesellschaftliche und ökologische Anforderungen in qualitative Chancen. Es maximiert die Nutzung, ohne sie zu verdrängen, fördert Durchmischung und Vielfalt und trägt so einem empfindsehen, resilienten und nachhaltigen Wohnumfeld bei.

Materialität und Atmosphäre – mit Sorgfalt und Haltung
Das Projekt verfolgt eine ökologische, soziale und ökonomisch nachhaltige Materialstrategie. Alle Entscheidungen sind darauf ausgerichtet, robustes und zugängliches Leben zu unterstützen.

Die beiden Neubauten bestehen aus einer tragenden Holzkonstruk- tion in Stützen-Träger-System. Die Fassaden sind in Holz ausgeführt, die Dächer begrünt. Die gesamte Hülle strebt eine materielle Reduktion mit hoher Dauerhaftigkeit an – im Einklang mit den ökologischen Anforderungen der Bauherrschaft.

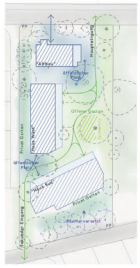
Die räumliche Atmosphäre entsteht durch sanfte Übergänge zwischen privaten und gemeinschaftlichen Bereichen, durch natürlichen Licht, Durchblicke zum Garten und räumliche Tiefe. So entsteht ein geborgener, offener und lebendiger Wohnraum.

Energiekonzept – ein stimmiges, leistungsfähiges System
Das Bestandgebäude wird energetisch hochwertig saniert, mit gezielter Innendämmung, neuen Fenstern und modernisierten technischen Anlagen. Eine zentrale Wärmepumpe im Untergeschoss versorgt alle Gebäude über ein Niedertemperatursystem.

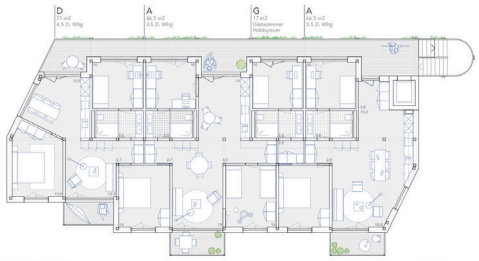
Die dachgedeckenden Wohnungen mit grosszügigen Fensterflächen ermöglichen eine gute Tageslichtversorgung, natürliche Belüftung und winterliche Nachtauskühlung. Die Neubauten sind mit einer Photovoltaikanlage ausgerüstet, die eine kollektive Eigenverbrauchsgemeinschaft unterstützt.

Regenwasser wird gesammelt und für Gartenbewässerung genutzt. Dieses naturnahe Wassermanagement ergänzt das integrale Energiekonzept und reduziert den ökologischen Fussabdruck des Projekts nachhaltig.

Situationsplan – 1:500


Schemas Erschliessung

Schemas Typo


Wohnungstypologie Haus Sud - LOG - 1:100

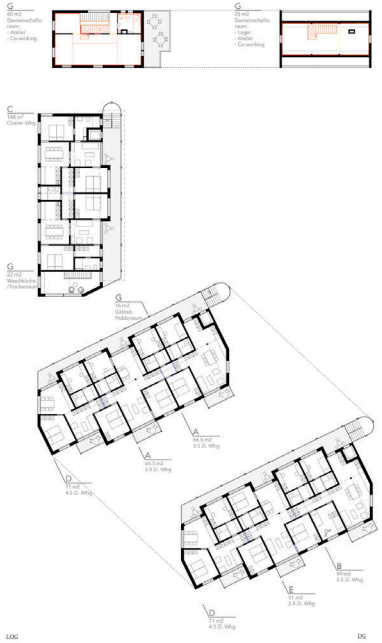
Bild

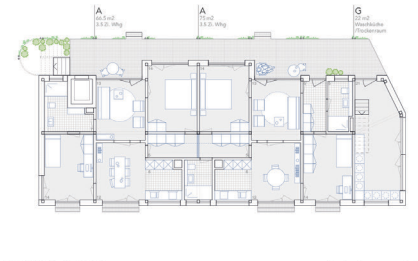
Querschnitt A - 1:200

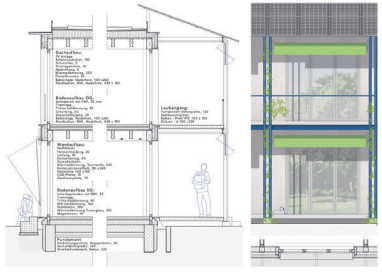
FLEXY

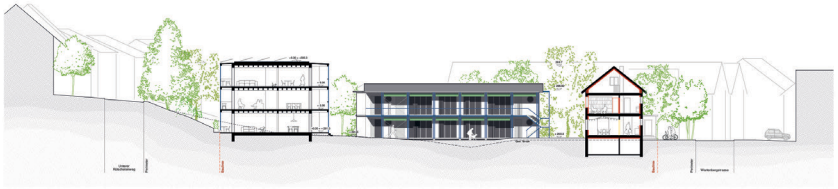
Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Erdgeschoss – 1:200


LOG
Regelgeschoss – 1:200
DG


Wohnungstypologie Haus West - EG - 1:100


Detailschnitt - 1:50


Langschnitt B - 1:200

FLEXY

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln AZ53QJ

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Generationenwohnen am südlichen Siedlungsrand Pratteln

Leitidee

Am Übergang zwischen Siedlung und Landschaft entsteht ein Wohnprojekt für Menschen in der dritten Lebensphase. Es verbindet privaten Rückzug mit gemeinschaftlichem Leben und versteht sich als Impulsgeber für eine sozial wie ökologisch nachhaltige Quartiersentwicklung.

Städtebau und Gebäudestruktur

Zwei L-förmig angeordnete Baukörper rahmen einen geschützten Innenhof und öffnen sich zu einem naturnah gestalteten Garten. Die Baukörper sind durch eine großzügige Terrasse im ersten Obergeschoss verbunden, die zugleich Erschließungsraum, Begegnungsort und Laubengang ist. Sie schafft soziale Nähe, ohne die Privatheit der Wohnungen zu beeinträchtigen.

Insgesamt entstehen 12 helle, flexibel nutzbare Wohnungen (1-, 2- und 4-Zimmer) mit dennoch klar strukturierten Grundrissen. Die 4-Zimmerwohnungen sind als Maisonette-Einheiten konzipiert und verfügen über eine eigene, separate Erschließung. Durch ihre Größe und Organisation eignen sie sich besonders gut für Familien und tragen so aktiv zum Konzept des Mehrgenerationenwohnens bei.

Ein großzügiger Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss rundet das Nutzungskonzept ab und bietet Platz für gemeinsame Aktivitäten, Essen oder Veranstaltungen. Architektur und Programm fördern gezielt nachbarschaftlichen Austausch und ein aktives Leben im Alter – eingebettet in ein diverses Wohnumfeld.

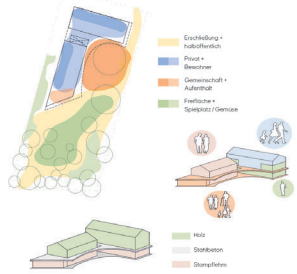
Landschaft & Freiraum

Entlang des östlichen Grundstücksrandes verläuft die zentrale Erschließungsachse. Von hier aus gelangt man zwischen den beiden Wohngebäuden hindurch in den neu entstehenden Gemeinschaftsraum. Dieser gliedert sich um die bestehende Linde und erweitert sich zum südlichen Gebäudeende hin zu einer größeren, offenen Fläche.

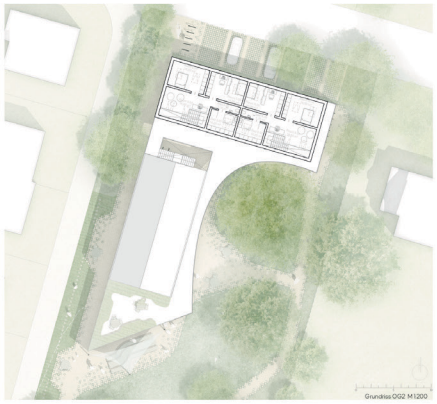
Ein, sich durch den Baumbestand, schlängelnder Weg erschließt das restliche Grundstück sowie den Spielbereich. Der wilde Charakter des Ortes mit seinem üppigen Grün soll bewahrt bleiben. Der neue Plattenbelag integriert diese Wildnis in die befestigte Fläche – so verschmilzt der verseigelte Raum mit dem Grünraum zu einem Ort der Gemeinschaft.

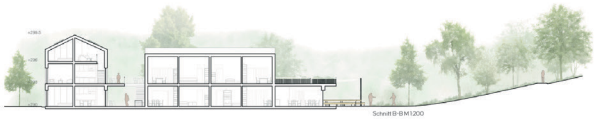
Nachhaltigkeit und Konstruktion

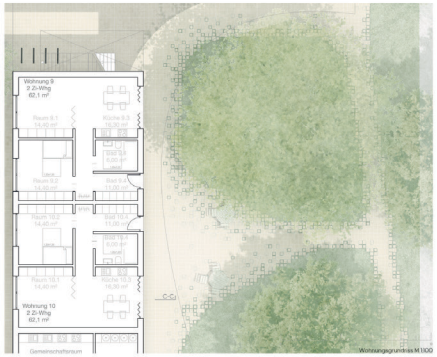
Die Bauweise ist auf Ressourcenschonung, Regionalität und Rückbaubarkeit ausgerichtet.
Im Sockelbereich wird Stampflehm eingesetzt, teilweise aus dem eigenen Aushub. Er sorgt für ein stabiles Raumklima und speichert CO2. Die oberen Geschosse bestehen aus einem Holzrahmenbau mit regionalem Holz – leicht, wiederverwendbar und kreislauffähig. Die Konstruktion folgt einem Schichtenprinzip tragend unten, leicht oben. Naturnahe Materialien wie Lehmputz, Holz und mineralische Beläge prägen das Erscheinungsbild und sorgen für eine gesunde Wohnatmosphäre.

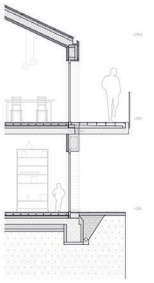


Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln AZ53QJ







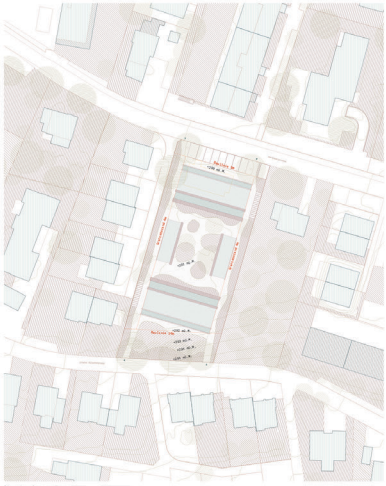


MY HOMETOWN

Offene Mitte
Veranden als Schwellen zwischen Wohnen und gemeinschaftlichem Garten

Zwei Wohnbauten, zwei Pavillons – gemeinsam formen sie ein einfaches Ensemble mit einem Garten im Zentrum. Die Häuser stehen am Rand der Parzelle, rahmen die Mitte und schaffen ein grünes Band, das Offenheit und Orientierung zugleich bietet. Über Laubengänge und Veranden entsteht ein feines Geflecht aus sozialen Räumen zwischen drinnen und draussen. Die Architektur ist elementar gefügt – aus einfachen, wiederholten Bauteilen entsteht räumliche Vielfalt.
Der Garten wird zur offenen Mitte des Zusammenlebens – zugänglich, wandelbar, gemeinschaftlich.

Farbplan
Massstab 1:2000



Situationsplan
Massstab 1:2000

Erdgeschoss mit Begrünung
Massstab 1:200

Schnitt AA
Massstab 1:200

Grünes Band

Eine klare städtebauliche Figur mit einer offenen Mitte

Die Setzung der beiden kompakten Wohnbauten an den Rändern der Parzelle schafft eine eindeutige städtebauliche Figur. In der Mitte entsteht ein grosszügiger, gemeinschaftlich genutzter Gartenraum – als räumliches und soziales Zentrum des Projekts. Zwei ergänzende Pavillons – einer für gemeinschaftliche Nutzungen, einer für Technik, Lager und Unterhalt – rahmen den Freiraum zusätzlich und gliedern ihn in überschaubare, nutzbare Zonen. Die Gesamtanlage wirkt offen, ruhig und selbstverständlich. Sie bezieht sich in Massstab und Körnung auf die Nachbarschaft und entwickelt daraus eine eigene Sprache – zurückhaltend, aber präzise. Die klare Figur schafft Orientierung und Adressbildung, ohne starr zu wirken, und lässt zugleich Raum für Aneignung und zukünftige Entwicklungen.

Vielfältig Wohnen, gemeinsam leben

Soziale Räume zwischen drinnen und draussen

Die Erschliessung über offene Laubengänge und vorgelagerte Veranden schafft vielfältige Übergangszonen – Orte des Ankommens, Sitzens und Verweilens. Diese Zwischenräume machen das Alltagsleben sichtbar und ermöglichen Rückzug ebenso wie spontane Begegnung.Das Angebot umfasst verschiedene Wohnungstypen – von kompakten 2.5-Zimmer- bis zu grosszügigen 5.5-Zimmerwohnungen. Kleinere, Einheiten eignen sich besonders auch für Stöckli-Wohnformen – altersgerecht und nachbarschaftlich eingebettet. Die Grundrisse sind so aufgebaut, dass sie sowohl individuelle Wohnbedürfnisse als auch gemeinschaftliche Lebensformen ermöglichen. Alle Wohnungen sind klar zoniert, durchgesteckt belichtet und gut proportioniert. Ihre robuste Struktur macht sie wandelbar – auch für sich verändernde Bedürfnisse im Lauf der Zeit. Nähe, Rückzug und Offenheit stehen nicht im Widerspruch, sondern sind Teil desselben räumlichen Denkens.

Diagramm Wohnungstypen

Reihe und Raum

Räumliche Qualität durch Wiederholung und konstruktive Klarheit

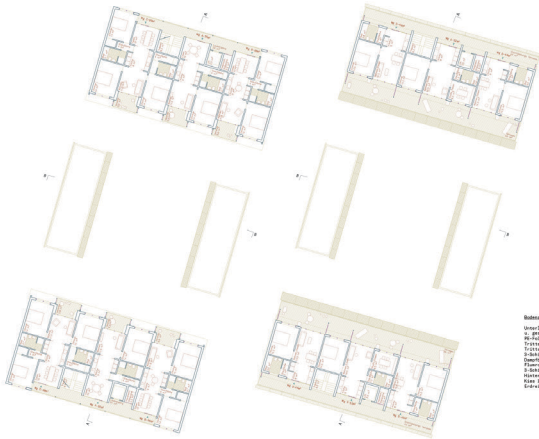
Die Architektur folgt einer elementaren Ordnung. Reihung und Wiederholung werden nicht als Einschränkung verstanden, sondern als gestalterisches Prinzip. Die Tragstruktur ist klar lesbar, modular aufgebaut und auf die Grundrisslogik abgestimmt. Vorgefertigte Holzbauelemente schaffen eine hohe Konstruktionsqualität bei reduziertem Aufwand. Die Materialwahl ist zurückhaltend und natürlich – sie zeigt, wie aus einfachen Mitteln Atmosphäre entsteht. Das Prinzip des Elementbaus erlaubt Variationen innerhalb der Ordnung: Räume öffnen sich, Zonen schichten sich, Übergänge werden subtil ausformuliert. Der konstruktive Ausdruck bleibt dabei ruhig und gelassen.

Offenar Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 in Pratteln

Vielfältig wohnen, gemeinsam leben
Erschliessung über Laubengänge als Teil des gemeinschaftlichen Alltags

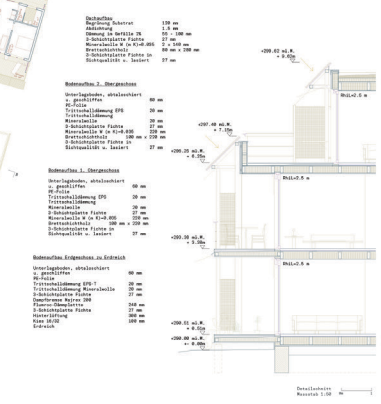
Wohnen mit zwei Seiten
Grundriss 4.5 Zimmerwohnung – 90 m2
(2x 18 m2 Zimmer und 3x 14 m2 Zimmer)
Massstab 1:100

Ruhe und Raum
Tiefe, Offenheit und Bezug zur Landschaft im alltäglichen Wohnen

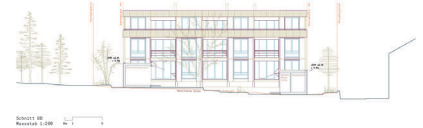


+1 Obergeschoss
Massstab 1:200

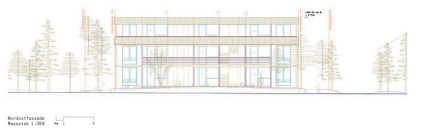
+2 Attikageschoss
Massstab 1:200



Detailschnitt
Massstab 1:50



Schnitt BB
Massstab 1:200



Nordfassade
Massstab 1:200

Nachhaltigkeit und Reduktion

Einfach, reduziert, robust und effizient gebaut

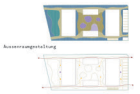
Die Holzbauten stehen auf einer einfachen Bodenplatte – eine Unterkellerung entfällt aus Gründen der Grundwasserzonierung und der Materialökonomie. Der Technikpavillon übernimmt dabei eine zentrale Rolle: Durch seine Positionierung in der Mitte des Grundstücks können die Leitungsführungen kurzgehalten und ein Untergeschoss vermieden werden – ein signifikanter Beitrag zur Reduktion des CO_2-Fussabdrucks.Der Entscheid zum Abbruch des Bestandsgebäudes erlaubt eine klare städtebauliche Setzung und einen konsequent nachhaltigen Neubau in Holzbauweise – ohne Untergeschoss, mit gemeinschaftlicher Mitte.
Die Orientierung und Struktur der Wohnungen ermöglichen eine natürliche Belichtung und Querlüftung. Vorgelagerte Veranden und aussenliegende Stoffmarkisen reduzieren die sommerliche Überhitzung auf passive Weise. Geheizt wird mit Fernwärme, die Fussbodenkonditionierung sorgt ganzjährig für ein stabiles Raumklima. Solarpanele als Gestaltungselemente erzeugen Eigenstrom und werden integrativer Teil der architektonischen Sprache. Die Konstruktion ist auf Wiederverwendbarkeit, Robustheit und lange Lebenszyklen hin optimiert.

Holzelementbau

Offene Mitte

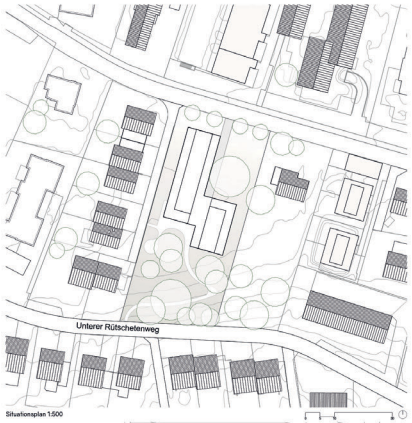
Ein Garten für Alltag, Rückzug und Gemeinschaft und Begegnung

Der Garten ist das Herz und die Bühne des Projekts – ein gemeinschaftlich genutzter Raum, der nicht gestaltet, sondern gebildet wird: aus dem Ort, dem Bestand, und dem Bedürfnis nach Ruhe, Austausch und Natur. Bäume, Wildblumenwiesen, Wildhecken und heimische Sträucher bilden einen sanften Rahmen, offene Zonen und Wege leiten durch das Gelände.
In der Mitte entstehen Aufenthaltsbereiche mit Sitzgelegenheiten, Spielmöglichkeiten für Kinder und Flächen für gemeinschaftliches Verweilen oder Gärtnern. Zum unteren Rötschentenweg hin, dort wo Sonne und Gelände es begünstigen, sind GemÜsebeete und Hochbeete vorgesehen. Der Garten wird so zum durchgehenden kollektiven Raum mit unterschiedlichen Zonen, Nutzungen und atmosphärischen Qualitäten – offen genug, um sich im Alltag mit Leben zu füllen.
Die räumliche Fassung übernehmen die beiden Wohnbauten und die Pavillons: Der Gemeinschaftspavillon dient als Treffpunkt, als Ort für Veranstaltungen, gemeinsames Kochen, Spielen oder einfach zum Zusammensitzen unter dem Vordach. Der Infrastrukturpavillon nimmt sämtliche Nebenfunktionen auf – von der Haustechnik über Lagerräume bis zu Kompost und Werkzeug – so zentral wie unsichtbar, einfach zugänglich für alle, die hier wohnen.
Die Architektur bildet den ruhigen Hintergrund für das gemeinschaftliche Leben im Grünen.



Offenar Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 in Pratteln

Entre-deux - Genossenschaft Gewona Nord West Pratteln



Situationsplan 1:500

Setzung & Landschaft

Der markante Gehölzbestand wird zum Ausgangspunkt für die Setzung. Das Bauprogramm wird zweigeteilt und zueinander verschoben, so kann die Qualität der Vegetation grösstmöglich erhalten werden, und das Neubauvolumen integriert sich selbstverständlich in den Bestand. Dadurch entstehen zwei Aussenräume mit unterschiedlicher Funktion und Ausstrahlung.

Nördlich zur Wartenbergstrasse orientiert entsteht der Eingangsraum mit den entsprechenden Funktionen (Velo- u. PKW-PP, Containerstandort). Die markante Linde prägt den Raum und bildet eine unverwechselbare Adresse des neuen Wohnortes.

Südlich von Neubau geht der intensiv kultivierte und genutzte Garten in den belassenen, verwilderten Gehölzbestand über.

Die zentrale Erschliessungsachse wechselt von Nord nach Süd von hart zu weich. Die gemeinschaftliche Zone im Zentrum des Hauses ist Teil dieser Achse und verbindet zusammen mit der Treppe horizontal und vertikal die Aussen- und Innenräume.

Wohnen & Gemeinschaft

Die Wohnungen sind Ost-West orientiert und durchgesteckt. Zum Laubengang gibt es einen Puffer in Form von Vorhängen, welcher als weiche und flexible Schicht Privatsphäre ermöglicht. Französische Balkone komplementieren die Wohnungen auf der anderen Seite. Der Laubengang bildet den Übergang vom Privaten ins Gemeinschaftliche. Hier gibt es die Möglichkeit zum nachbarlichen Austausch.

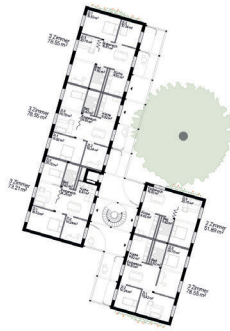
Der grosszügige Gemeinschaftsraum ist zum Wäldchen ausgerichtet und lässt sich über die volle Breite öffnen. Die geteilte Waschküche ist direkt gegenüber und erzeugt so Synergien. Im obersten Geschoss wird ein "chambre d'ami" angeboten und somit die Gastfreundschaft des Hauses verdeutlicht.

Konstruktion & Nachhaltigkeit

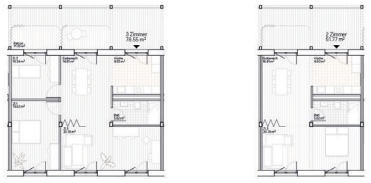
Die Architektur baut sich aus einer einfachen Holzkonstruktion auf. Ein Stützen-Balken System mit Brettstapeldecken entsprechen dem angestrebten Ziel einer nachhaltigen Bauweise. Durch eine hohe Repetition der Bauteile kann eine ökonomische und schnelle Bauzeit erwartet werden. Die aussenliegenden Bauteile sind als gesonderte Konstruktion vorgestellt und vereinfachen die Bauphysik sowie auch den Bauablauf. Auf einen Keller wird verzichtet, stattdessen wird ein minimiertes Streifenfundament mit Bodenplatte erstellt.

Das Fundament wie auch die Positionierung der Gebäude begünstigen die Vegetation und das Wassermanagement auf dem Grundstück. Das Dach wird begrünt und mit PV bestückt und trägt so zum Nachhaltigkeitskonzept bei. Der Fensteranteil steht in einem moderaten Verhältnis zur Gebäudehülle. Für Verschattung ist durch Stoffstoren auf den Aussensetten und den Vorhängen zum Laubengang gesorgt.

Erdgeschoss 1:200



1.OG 1:200

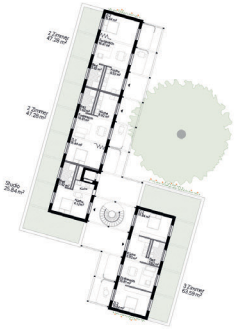


Grundrisstypen 1:100

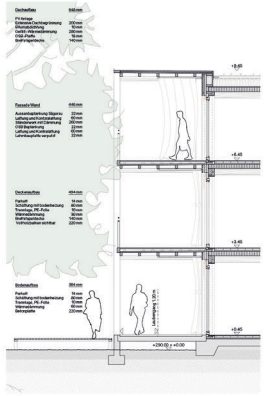
Ansicht Nord 1:200

Ansicht Ost 1:200

Entre-deux - Genossenschaft Gewona Nord West Pratteln

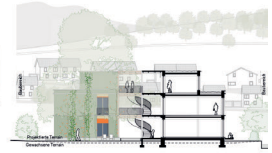


2.OG 1:200



Detail Fassade 1:50

Schnitt AA 1 :200



Schnitt BB 1 :200

Ansicht West 1:200

Ansicht Süd 1:200

■ «Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln» SABRINA

Situationsplan 1:500

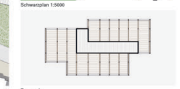
Architektur und Städtebau
Mit seiner Nachbarparzelle zusammen bildet der Bauperimeter an der Wartenbergstrasse in Pratteln eine letzte grüne Oase im sich stetig verdichtenden städtischen Siedlungsrand. Das bestehende Einfamilienhaus aus der Nachkriegszeit steht in einem klaren Bezug zur Strasse. Im südlich gelegenen Garten hat sich in den letzten 70 Jahren ein üppiger Gehölzbestand entwickelt, welcher eine eigenständigen Dialog um die stadträumlichen Qualitäten der inneren Verdichtung unserer Siedlungslandschaften, steht der Erhalt der grünen Infrastruktur im Vordergrund. Gleichzeitig ist es von gesellschaftlichem Interesse Strategien zu erarbeiten, die einen möglichst geringen Eingriff von Primärenergie für die Erstellung von zusätzlichem Wohnraum erfordern.
Mit dem vorliegenden städtebaulichen Vorschlag und seiner architektonischen Präzisierung wird auf diese zwei elementaren Entwicklungen mit dem Erhalt der Bestandsstruktur und der grünen Infrastruktur reagiert. Alt und Neu werden in einer architektonischen Geste zusammengefasst und mit einer differenzierten Programmierung von Wohnungen bespielt. Das bestehende Einfamilienhaus wird möglichst einfach saniert und zu zwei Grosswohnungen für Familien umgebaut. Das Untergeschoss dient als Abstellraum für alle und beinhaltet die notwendigen technischen Anlagen für die gesamte Überbauung.
Der Neubau schmiegt sich sorgfältig in die Gartenparzelle, respektiert und nutzt den Baumbestand als Adressa gleichwohl wie als atmosphärischen und mikroklimatischen Mehrwert. Ganz in Holz gebaut, ohne zusätzliche Untergeschosse, entsteht ein einfach konstruiertes aber räumlich komplexes Mehrgenerationenhaus, dessen Tragstruktur auch zukünftige Transformationen zulässt.

Landschaft
Der neu gestaltete Freiraum um den Neubau an der Wartenbergstrasse schliesst an die bestehenden Grünanlagen an und bindet sie in die Neugestaltung mit ein. Dadurch stärkt er den ortsspezifischen Charakter der Anlage. Die vorhandenen Charakterbäume des Ortes, die Topographie und der wertvolle Baumbestand werden in das Konzept einbezogen und thematisiert.
Die Form und die Setzung des Bestkörpers nimmt Bezug auf die städtebauliche Situation und generiert unterschiedliche Aussenräume, die mit verschiedenen Nutzungen besetzt werden. Der Hauptzugang wartet sich zu einem platzartigen Vorbereich aus, der die Adressa der Anlage bildet. Der Vorplatz aus grossformatigen Betonplatten spannt sich vor dem Hauptzugang des auf und lädt sich nach Süden auf. In den breiten Fugen, die mit Schotterrasen verfüllt werden, entsteht Spontanvegetation und der Platz verbindet sich optisch mit dem angrenzenden Gartenbereich. Auf dem Vorplatz, aber auch Vorbereich für die Besucher*innen.

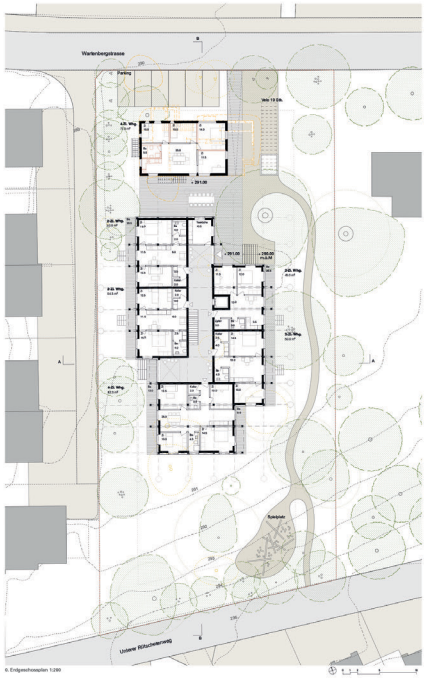
An der Südseite und an den Flanken des Neubaus folgt der gertenförmliche Freiraum der Topographie und schliesst bis an die einzelnen Terrassen und an die Fassade an. Durch die üppige Vegetation wird der Freiraum zusätzlich in vielfältige Bereiche gegliedert. Direkt am Gebäude wird die Topographie mithilfe von Natursteinmauern entschärft. Die Vegetation der Anlage wird durch einheimische Sträucher und Bäume geprägt. Eine Auswahl an prägnanten Strauchern bilden den Rahmen des Neubaus. Mehrstämmige Einzelbäume und Strauchgruppen verbinden die unterschiedlichen Bereiche der Anlage und sorgen für ein angenehmes Klima. Kleinere, mehrstämmige Bäume und Büsche in direkter Nachbarschaft zu den Wohnungen, begleitet von Pflanzungen aus Stauden und Kräutern ergänzen das Pflanzsortiment. Freistehende Gruppen von Pfirsichen (Prunus persica), Feigen (Ficus carica) und Zierapfeln (Malus domestica), verleihen der Siedlung mit ihrer Blüte und Fruchtpracht einen mediterranen Gartencharakter. Zusammen mit den grosskronigen Baumarten, wie Tulpenbäumen (Liriodendron tulipifera) und japanischen Schnurbäumen (Sophora japonica) sorgen sie im Herbst mit ihrer gelben und roten Blattfärbung für einen spannenden Akzent. Um die Biodiversität zu erhöhen und als ökologische Ausgleichsmassnahme werden die Dachflächen des Neubaukörpers mit regionalem Saatgut in Kombination mit Wildstrauchpflanzung begrünt.

Tragwerk
Die Streifenfundamente werden in Massivbauweise geplant. In den Obergeschossen sind die Erschliessungskerne – bestehend aus Decken und Wänden – ebenfalls in Massivbauweise vorgesehen. Dabei kommen Materialien mit hohen Recyclinganteil sowie CO -reduzierter Zement zum Einsatz, um eine möglichst ökologische Bauweise zu gewährleisten. Die Fassade besteht aus der massiven Holzkonstruktion. Die Wohnungstrennwände sowie die Decken sind primäre Holztragstruktur (Stützen, Unter- und Überzüge) lagert auf dem Kern auf und verläuft rechtwinklig zur Fassade. Diese tragenden Elemente sind aus Fichten-Brettschichtholz geplant. Quer dazu spannt die 100 mm starke Brettstapeldecke aus Fichtenholz von Unterzug zu Unterzug.
Die Tragstruktur ist als eigenständiges System konzipiert und unabhängig von der Raumaufteilung. Dieses gebäudeinne Skelett erlaubt vielfältige Nutzungsmöglichkeiten über den Lebenszyklus hinweg. Die Verbindung im Leichtbau ist ein integraler Bestandteil der Tragwerks- und Gebäudekonzeption. Nachhaltigkeit definiert sich hier nicht nur durch den effizienten Einsatz geeigneter Materialien, sondern vor allem durch die Dauerhaftigkeit und Flexibilität der Struktur – als robuster Bedeutungsträger und Möglichkeitsraum für eine langfristige Nutzung.

Schwarzplan 1:5000


Tragwerk

Wohnungstyp 2-ZI. 1:100

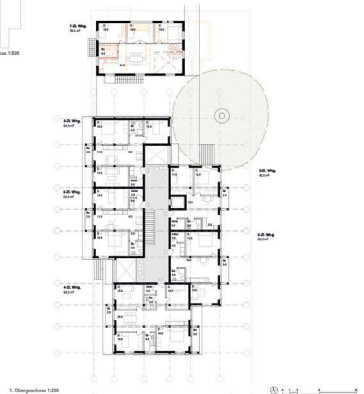


0. Endgeschossplan 1:200

-1. Untergeschoss 1:200

1	Zi-Whg	3 Stk.	20%
2	Zi-Whg	7 Stk.	46%
3	Zi-Whg	1 Stk.	6%
4	Zi-Whg	3 Stk.	20%
7	Zi-Whg	1 Stk.	6%
Total		15 Stk.	100%

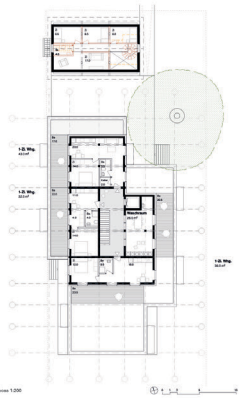
Wohnungsspiegel

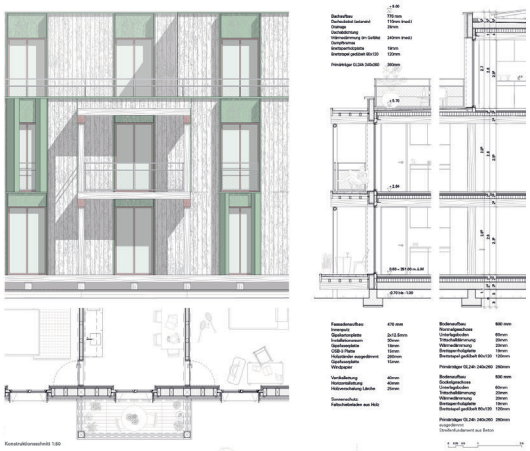

1. Obergeschoss 1:200

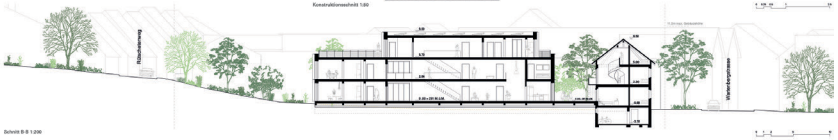
Schnitt A-A 1:200

■ «Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln» SABRINA

Ansicht Ost 1:200


2. Obergeschoss 1:200


Konstruktionsschnitt 1:50

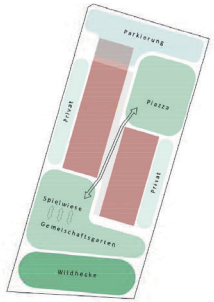

Schnitt B-B 1:200

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

EDEN

Städtebau - Körnung

Durch zwei präzise gesetzte, versetzte Zeilen, verbunden mit einer gemeinsamen Laubengangerschliessung, entstehen zwei Aussenbereiche mit unterschiedlichen Qualitäten. Im Norden die Piazza mit der Linde als öffentlichem Zugangs- und Aufenthaltsbereich. Im Süden die intimere Spielwiese, die zum gemeinsamen Garten und zur Wildhecke hinführt. Zwischen dem Eingangspavillon und dem Geräteschopf wird der Freiraum diagonal durch das Gebäude über die Parzelle aufgespannt.
Die differenzierten Volumen vermitteln in der Körnung zwischen den neueren Grossvolumen im Norden und den vorherrschenden Kleinvolumen südlich der Wartenbergstrasse. Die vorhandene Nord-Süd- Durchlässigkeit wird bis zum Unteren Rütschetenweg weitergeführt.



Grobkonzept

Situation

Schnitt

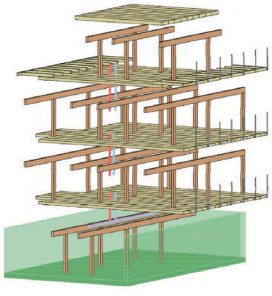
Ostfassade

Nordfassade

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

EDEN

Piazza Sicht von Norden nach Süden



Umgebungskonzept - Freiraum - Ökologie

Die Parkierung des MIV findet wie im Quartier üblich quer zur Wartenbergstrasse statt. Der Belag besteht aus Schotterrasen. Entlang der Wartenbergstrasse ist ein rollstuhlgängiger Fussweg mit Festkies vorgesehen, der entlang des Wurzelschutzbereiches der Linde bis zum Laubengang führt. Der Platz unter der Linde wird gemergelt, mit Randkies abgestruzt und von einer Staudenpflanzung gesäumt, wobei der Bereich der Baumscheibe mit der bestehenden Wiese belassen wird. Der Parkplatz wird gegenüber der Piazza durch eine Mischhecke kaschiert. Die Zweiräder können auf dem Weg von der Strasse zur Wohnung in einem abschliessbaren Nebenbau abgestellt werden. An der Nordost-Ecke der Parzelle markiert ein allseits offener Portal-Pavillon den Hauszugang. Das Sockelgeschoss mit den Mieterkellern hat einen separaten Zugang, der direkt von den Parkplätzen aus erreichbar ist. Entlang der Parzellengrenze im Westen schafft eine Mischhecke optischen Abstand zur Nachbarschaft. Durch die im Bereich der Gebäudeverschränkung doppelte Breite des Laubenganges entsteht eine gemeinschaftsfördernde Begegnungszone, die weiter zum Garten führt. Auf der Spielwiese und den privaten, den Wohnungen zugehörigen Aussenflächen wird ein Blumenrasen, bei den anderen offenen Flächen eine Blumenwiesenmischung angesät. Auf eine Ausstattung mit Spielgeräten wird bewusst verzichtet, da sich auf der gleichen Strassenseite, in 80 m Entfernung, der öffentliche Bolz- und Spielplatz des Kindergartens befindet und sich dort Kontakte auch ausserhalb der Bebauung ergeben. Der südliche Teil des Gartens mit der Wildhecke wird ausser einigen gezielten Eingriffen belassen. Ein Schopf für Gartengeräte und Spielzeug steht für die Bewohner bereit. Das Dachwasser des Schopfes bedient eine Regentonne. Die Garten- und Rüstabfälle sollen vor Ort kompostiert werden. Die Aufteilung der Fläche zwischen Gemüsegarten und Spielplatz kann sich im Lauf der Zeit ändern, dies wird der Hausgemeinschaft überlassen. Eine Sandkuhle im Schatten des Hasels lädt Kleinkinder zum Spielen ein. Mit einer Vogelschutzhecke wird der durch einen Trampelpfad erschlossene «Hidden Place» abgeschirmt. Das beim Roden gewonnene Holz bleibt teilweise als Totholz-Biotop vor Ort liegen. Die Gartentür zum Unteren Rütschetenweg dient den Bewohnern als Nebenzugang. Im Attikageschoss bieten den Bewohnern eine Nord- und eine Südterrasse weitere attraktive, gemeinschaftsfördernde Aufenthaltsmöglichkeiten. Die nicht bespielten Dachflächen werden extensiv begrünt. Das Dachwasser wird in einer Regenwasserzisterne gesammelt und steht in trockenen Hitzeperioden zur Bewässerung des Nutzgartens zur Verfügung. Der Überlauf wird der als Feuchtbiotop angelegten Versickerungsmulde zugeführt.

Identifikation - architektonischer Ausdruck

Die Pforte zur neuen Bebauung, dem sorgfältig gestalteten Eingangspavillon als identitätsstiftende Reminiszenz aus Re-Used-Bauteilen vom Bestandsbau, führt auf die Piazza unter der Linde. Der Blick schweift über den einer geschlossenen Kopf der Ostseite via dem dazwischen liegenden Gartendurchgang zu den eher offenen Lauben der Westzeile. Instinktiv nimmt die Besucherin auf. Hier will Gemeinschaft gelebt werden, wobei sich auch Rückzugsmöglichkeiten anbieten. Der Gartendurchgang weckt die Neugier auf einen Gartenbesuch. Eine bewusst einfache, pragmatische Architektursprache mit nachhaltigen Materialien widerspiegelt das heutige Verständnis von Suffizienz. Die zurückhaltende Gestaltung der Lauben lädt die Bewohner dazu ein, ihren Wohnungseingang zu individualisieren. Die Mitglieder der Hausgemeinschaft sind stolz, ein Teil der «Walk 47» zu sein.

Wohnungsmix

Die Gebäudestruktur lässt einen unterschiedlichen Wohnungsmix zu. Der Nachfragemonitor "Mietwohnungen" des Bundesamts für Wohnungswesen zeigt auf, dass in der Region die Lage mit 2 oder weniger Zimmern angespannt, bei 2,5 und mehr Zimmern entspannt ist. Nebst den Einfamilienhausbesitzer:innen, die nach der Phase des Familienlebens ihr Haus dem ursprünglichen Zielpublikum - konkret neuen jungen Familien - schneller wieder erreichbar machen sollten, gibt es im Quartier auch die Mieter:innen, die nach dem Auszug der Kinder und nach der Pensionierung ihre Familienwohnungen nicht mehr benötigen und kaum mehr leisten können, die aber gerne in einer Kleinwohnung im Quartier bleiben würden. Aus den aufgeführten Gründen wurde die Variante mit vorwiegend Kleinwohnungen gewählt.

Konstruktion - Statik - Haustechnik

Die Bodenplatte, Aussenwände und notwendigsten aussteifenden Innenwände des Sockelgeschosses sind aus Beton vorgesehen. Im Weiteren soll die statische Struktur des Holzbaus bis auf die Bodenplatte geführt werden. Der oberirdische Baukörper besteht aus einer Holzkonstruktion mit einem durchgehenden Raster mit wirtschaftlichen Spannweiten. Für die Stützen und Träger wird Buchen-Brettschichtholz verwendet. Die Decken sind als über die Gebäudebreite durchlaufende Brettstapeldecken geplant. Dabei wird eine Kältebrücke zu den ausragenden Teilen als Kompromiss zugunsten des einfachen Bauens in Kauf genommen. Mit einer Oberflächentemperatur von 18°C im kritischen Bereich sind Bauschäden ausgeschlossen. Die Ausstellfugen werden durch die Aufzahungen in den Holzelementwänden sichergestellt. Im Baumkronenbereich der Linde, wo der Gerüstbau erschwert ist, werden die Geländerpfosten an den Holzelementen vormontiert. Die Fertigmontage der Geländer erfolgt mit PSA. Die Wasser- und Heizleitungen werden ab dem Technikraum an der Decke zu den konsequent durchgehenden Installationsschächten geführt. Durch die Fernwärme ist die Wärmeerzeugung sichergestellt. Eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach des Attika stellt den Bewohnern via ZEV 42 kWp zur Verfügung. Die Gütteroste an der Decke in der Halle im Sockelgeschoss schaffen eine Anbindung zum darüberliegenden Laubengang.

Nachhaltigkeit - Klimapfad

Bei der Konstruktions- und Materialwahl werden, soweit es der Nutzen und die finanziellen Mittel zulassen, ressourcenschonende Baustoffe verbaut. Beton wird nur im Sockelgeschoss und dort, wo absolut notwendig und wo zulässig, als karbonisierten Recyclingbeton verwendet. Durch die Holzelementbauweise kann eine konsequente Systemtrennung erreicht werden. So können unter anderem auch die Stahlrohrrahmen der Brüstungselemente, die mittels Futterrohre gesteckt und verschraubt sind, dereinst einer zirkulären Bewirtschaftung zugeführt werden. Wo immer möglich werden, soweit das Angebot es zulässt, Re-Use-Elemente und Materialien verwendet. Das Holz und die Ziegel des Bestandes Rückbau bleiben vor Ort und werden zeichenhaft für die Nebenbauten verwendet. Eine einfache Bauweise und eine pragmatische Detaillierung lassen auf eine kostengünstige, wirtschaftliche Realisierung schliessen.

Westfassade

Südfassade

TSCHAU SEPP

SITUATION 1:500

BEPFLANZUNGSKONZEPT:

Das Bepflanzungskonzept orientiert sich an der Umgebung. Es besteht aus einheimischen Sträuchern und Bäumen, welche sich gut in die Landschaft integrieren. Die Bepflanzung ist pflegeleicht und ökologisch wertvoll.

ANLAGEN/ANSICHTEN:

Die folgenden Bäume werden aus dem bestehenden Bestand übernommen und werden dann ins Alters- und Pflegeheim Sonnenhof integriert.

Stück	Gattung/Art	Stamm-Umfang	Stamm-Höhe	Bemerkungen
1	Tilia platyphyllos	220	30	Einzelstellung in grünfähiger Fläche, Baumscheibe mit Pflanzung
1	Juglans regia	150	197	15x
1	Prunus sp.	210	110	15x
1	Juglans regia	130	70	15x
1	Prunus avium	210	90	15x
1	Cedrus deodara	170	200	15x
1	Cedrus deodara	170	200	15x

Zusätzlich sind auf weitere Bäume zur Pflanzung vorgesehen (siehe Plan). Aufgrund des bestehenden Pflanzgutes, welches in die Gesamtkonzeption integriert werden soll, werden primär einheimisches, trockenresistente und standortheimische Arten vorgesehen:
Obstbäume, Flaumeiche, Feld-Ahorn, Mehlbeere, Wildapfel, Feldulme

STRAUCHPFLANZUNGEN

Strauchpflanzungen dienen in Form von Einzelsträuchern oder Strauchgruppen als wichtiges Gliederungselement, vermitteln gestalterisch zwischen Bäumen und Gebäudeelementen sowie Strauchpflanzungen, Rasen, Hecken und Pflanzen anderer Art.

Zur Pflanzung werden rund hundertfünfzig Sträucher verschiedener Grössenordnungen und Arten gepflanzt. Die Laubsträucher unterteilen sich in folgende Arten:
Schlehdorn, Strauchhasel, Felsenbirne, Wein-Rose, Rauhblättrige Rose, Filzige Zimt-Rose

Laubsträucher sonniger bis halbschattiger Bereiche:
Wolliger Schneeball, Pimpernuss, Busch-Rose, Rote Heckenkirsche, Pfaffenhütchen,Kreuzdorn

Laubsträucher schattiger Bereiche:
Alpen-Johannisbeere, Gemeiner Schneeball, Alpen-Johannisbeere, Alpen-Heckenkirsche, rote Heckenkirsche

HEISTERGEHÖLZPFLANZUNGEN

Heisten den Bereichen spielen standortgetreuen aufgelockerte Heistergehölzpflanzungen eine wichtige Rolle. Sie haben auch landschaftliche Bedeutung zentrale Rolle im Biotop- zungskonzept. Optisch vermitteln die Wildsträucher mit Wuchshöhen von 20-150 cm zwischen Gebäuden und

Nachtig winkenden Wegen, Plätzen und Rasen. Sie sorgen mit Früh- und Spätblühern für wechselnden, vielfältigen Blütenflor und mit wintergrünen Arten auch für winterlichen Sichtschutz. Die Pflanzung ist in Gruppen von 3 bis 5 Sträuchern direkt an der Gebäudekante (siehe Plan Umgebungsgestaltung). Diese Staudenpflanzungen sind wiederum gegliedert durch Sträucher und Strauchgruppen.

Auch die Wildstaudenpflanzungen sind standortgetreu unterschiedlich aufgebaut und setzen sich aus rund 120 verschiedenen Arten zusammen.

LEITSTAUDEN SONNENHUNGRIGEN FRISCHSTANDORTE:
Wiesen-Salbei, Wiesen-Storchschnabel, Wiesenraute, Kriechender Günsel, Wiesen-Glockenblume, Kartäusernelke, Alpenlattich, Hohlsimsior

LEITSTAUDEN SONNENHUNGRIGER STANDORTE:
Gold-Hasenohr, Berg-Ironwiese, Bluttoter Storchschnabel, Blauer Lattich, Hirschheil, Gamander-Ehrenpreis

LEITSTAUDEN SONNIG-HALBSCHATTIGER STANDORTE:
Blauer Eisenhute, blassblättrige Goldnesselrose, Immenstolt, Kümmelblättriger Haarstrang, Strausstolige Margerite, Kleine Wiesenraute

LEITSTAUDEN TROCKENSCHATTIGER STANDORTE:
Bergenie, Pfirsichblättrige Glockenblume, Mandelblättrige Wolfsmilch, Stinkende Nieswurz, Kleberige Gänse, Salbeiblättriger Gamander

STRAUCHPFLANZUNGEN

Strauchpflanzungen dienen in Form von Einzelsträuchern oder Strauchgruppen als wichtiges Gliederungselement, vermitteln gestalterisch zwischen Bäumen und Gebäudeelementen sowie Strauchpflanzungen, Rasen, Hecken und Pflanzen anderer Art.

Zur Pflanzung werden rund hundertfünfzig Sträucher verschiedener Grössenordnungen und Arten gepflanzt. Die Laubsträucher unterteilen sich in folgende Arten:
Schlehdorn, Strauchhasel, Felsenbirne, Wein-Rose, Rauhblättrige Rose, Filzige Zimt-Rose

Laubsträucher sonniger bis halbschattiger Bereiche:
Wolliger Schneeball, Pimpernuss, Busch-Rose, Rote Heckenkirsche, Pfaffenhütchen,Kreuzdorn

Laubsträucher schattiger Bereiche:
Alpen-Johannisbeere, Gemeiner Schneeball, Alpen-Johannisbeere, Alpen-Heckenkirsche, rote Heckenkirsche

HEISTERGEHÖLZPFLANZUNGEN

Heisten den Bereichen spielen standortgetreuen aufgelockerte Heistergehölzpflanzungen eine wichtige Rolle. Sie haben auch landschaftliche Bedeutung zentrale Rolle im Biotop- zungskonzept. Optisch vermitteln die Wildsträucher mit Wuchshöhen von 20-150 cm zwischen Gebäuden und

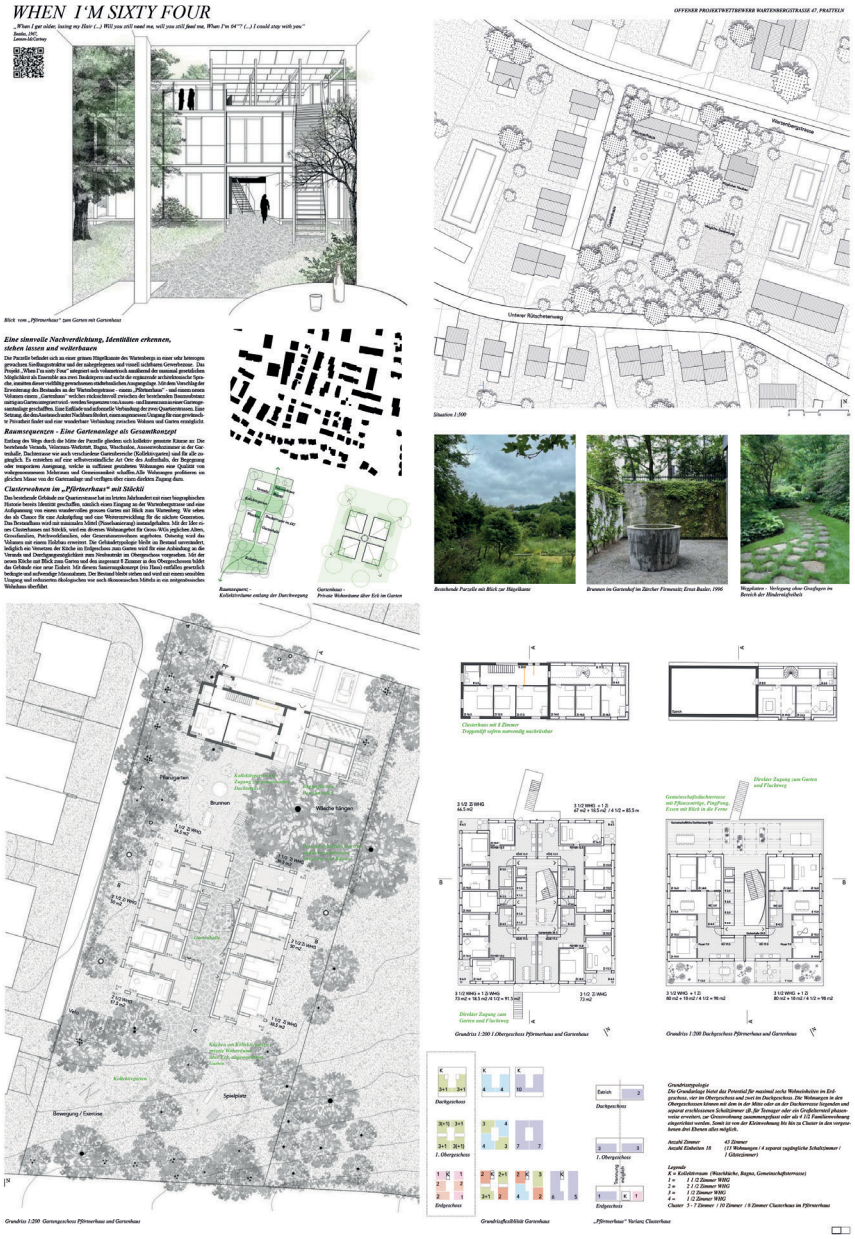
LAGE / LANDSCHAFTSRAUM

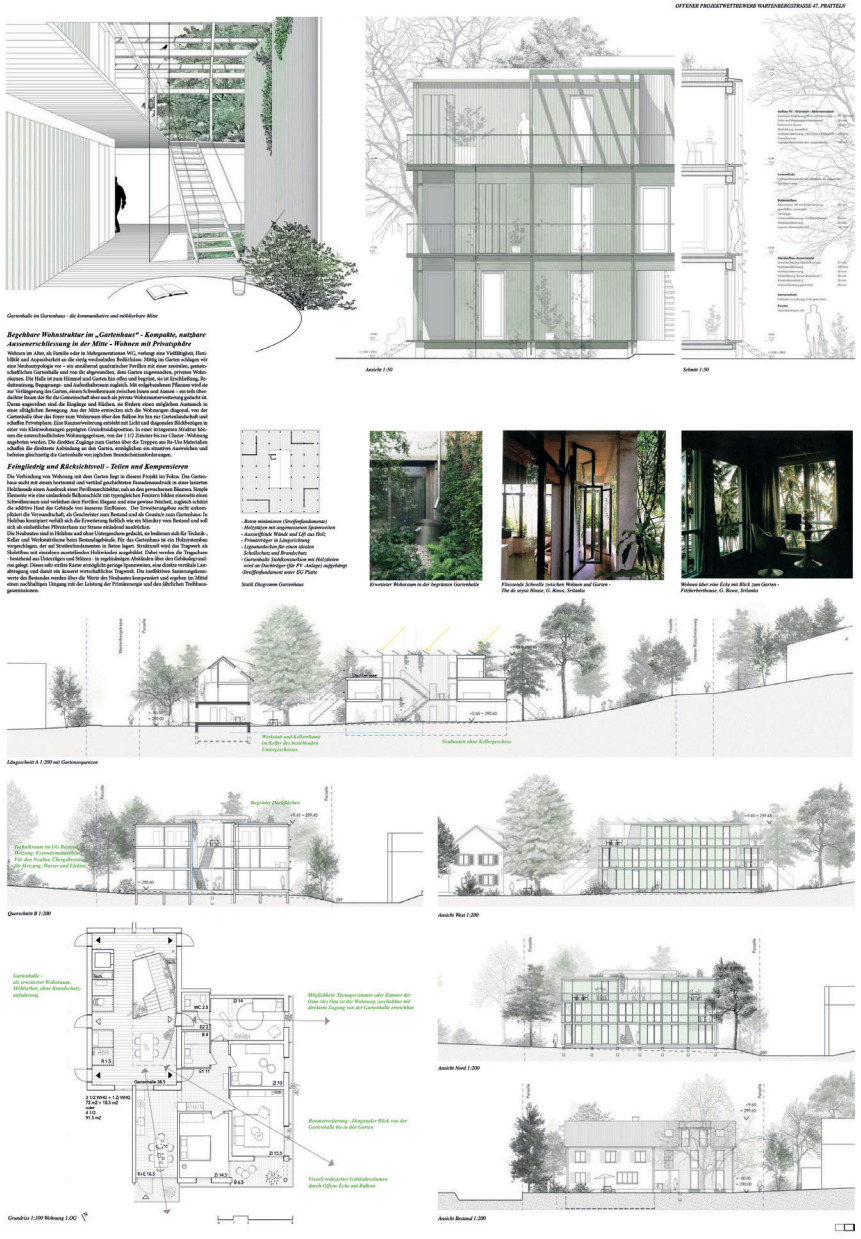
Am südwestlichen Siedlungsrand von Pratteln gelegen, liegt das grüne, bis auf ein Einfamilienhaus noch unbebaute Areal in der Zone W2 mit Gestaltungsplanpflicht. Es befindet sich in einer Hanglage mit einer Neigung von 10 bis 15 Prozent. Die Parzelle ist durch eine Hecke und Bäume entlang der Wartenberg- und der Waldstrasse gut eingegrünt. Richtung Hang begrenzen bestehende und gepflanzte Gehölze die Aussicht, vereinen den Garten besonders jedoch einen hohen Grünanteil.

Die Umgebung ist durch eine lockere, aufgelockerte Grünland und der Wald bestimmt. Die Parzelle ist durch eine Hecke und Bäume entlang der Waldstrasse gut eingegrünt. Richtung Hang begrenzen bestehende und gepflanzte Gehölze die Aussicht, vereinen den Garten besonders jedoch einen hohen Grünanteil.

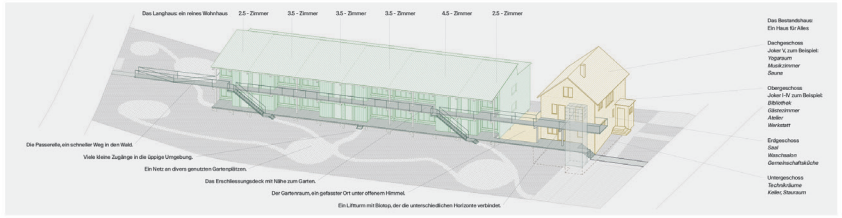
STÄDTEBAU

Die Umgebung ist durch eine lockere, aufgelockerte Grünland und der Wald bestimmt. Die Parzelle ist durch eine Hecke und Bäume entlang der Waldstrasse gut eingegrünt. Richtung Hang begrenzen bestehende und gepflanzte Gehölze die Aussicht, vereinen den Garten besonders jedoch einen hohen Grünanteil.


WHEN I'M SIXTY FOUR
„When I get older, losing my Hair (...) Will you still need me, will you still feed me, When I'm 64"? (...) I could stay with you."
Beatles, 1967,
Lennon-McCartney
Eine sinnvolle Nachverdichtung, Identitäten erkennen, stehen lassen und weiterbauen
Raumsequenzen - Eine Gartenanlage als Gesamtkonzept
Clusterwohnen im „Pfirterhaus" mit Stilcht
Blick vom „Pfirterhaus" zum Garten mit Gartenhaus
Raumsequenz: Kollektivräume entlang der Durchwegung
Gartenhaus: Private Wohnräume über Eck im Garten
Grundriss 1:200 Gartengeschoss Pfirterhaus und Gartenhaus
OFFENER PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47, PRATTELN
Situation 1:500
Bestehende Parzelle mit Blick zur Hügelkuppe
Brunnen im Gartenhof im Zürcher Fürsorgeviertel, Ernst Basler, 1996
Wegplanen - Verlegung ohne Grenzgraben im Bereich der Hindereigentümer
Clusterhaus mit 8 Zimmer
Treppenlift wahrscheinlich nachrüstbar
Grundriss 1:200 1.Obergeschoss Pfirterhaus und Gartenhaus
Direkter Zugang zum Garten und Durchweg
Grundriss 1:200 Dachgeschoss Pfirterhaus und Gartenhaus
Dachgeschoss
1. Obergeschoss
Endgeschoss
Grundrissebbildtür Gartenhaus
Dachgeschoss
1. Obergeschoss
Endgeschoss
„Pfirterhaus" Varianz Clusterhaus
Grundkonzeption
Die Grundlage hatte das Potential für maximal sechs Wohneinheiten im Erdgeschoss, vier im Obergeschoss und zwei im Dachgeschoss. Die Wohnungen in den Obergeschossen können mit dem in der Mitte oder an der Dachkante liegenden und separat erschliessenen Schlafzimmer oft für Teenager oder ein Grossfamilienbad pluszeitig erweitert, zur Grosswohnung zusammengelegt oder als 4 1/2 Familienwohnung eingerichtet werden. Somit ist von der Kleinwohnung bis hin zu Cluster in den vorgesehenen drei Ebenen alles möglich.
Legende
K = Kollektivraum (Waschküche, Bügeln, Gemeinschaftsterrasse)
1 = 1 1/2 Zimmer WHG
2 = 2 1/2 Zimmer WHG
3 = 3 1/2 Zimmer WHG
4 = 4 1/2 Zimmer WHG
Cluster 5 - 7 Zimmer / 10 Zimmer / 8 Zimmer Clusterhaus im Pfirterhaus


OFFENER PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47, PRATTELN
Gartenhalle im Gartenhaus - die kommunikative und nebüberbare Mitte
Begehbare Wohnstruktur im „Gartenhaus" - Kompakte, nutzbare Aussenerschliessung in der Mitte - Wohnen mit Privatsphäre
Ansicht 1:50
Schnitt 1:50
Raum minimieren (Grundflächenmass)
- Holzsteiten aus angrenzenden Spannweiten
- Aussenfläche Wände und Lift aus Holz;
- Primärträger in Längsrichtung
- Lüftungsschächte für einen idealen Schallschutz und Brandschutz;
- Gartenhalle Stahlkonstruktion mit Holzbalken wird an Dachträger (für PV - Anlage) aufgehängt
- Dreifachisolierglas unter EG Platte
Stahl Diagramm Gartenhaus
Erweiterter Wohnraum in der begrünten Gartenhalle
Flirrende Schwelle zwischen Wohnen und Garten - The de soysa House, G. Bawa, Srilanka
Wohnen über eine Ecke mit Blick zum Garten - Fischerhouse, G. Bawa, Srilanka
Längsschnitt A 1:200 mit Gartensequenzen
Querschnitt B 1:200
Ansicht West 1:200
Ansicht Nord 1:200
Ansicht Bestand 1:200
Grundriss 1:100 Wohnung 1.OG

Wie viel Erde braucht der Mensch?

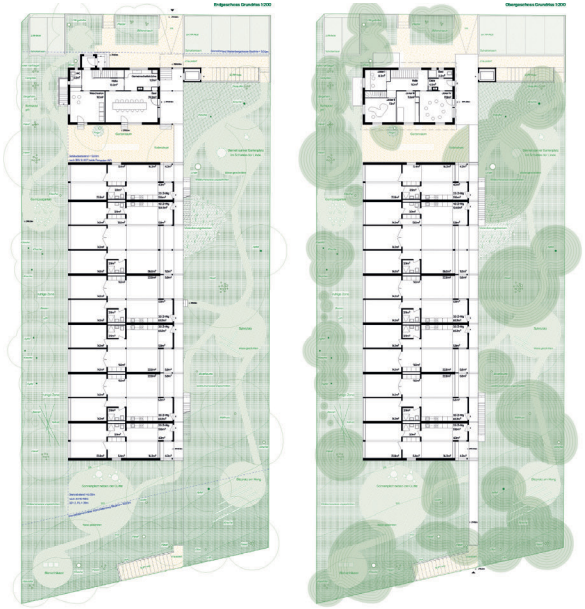


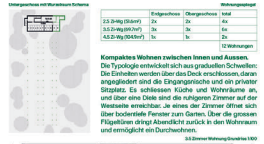
Eingebettet in die gewachsene und gebaute Landschaft.
Auf den ersten Blick scheint alles beim Alten: Ein Einfamilienhaus steht an der Strasse und markiert den Auftakt zum Grundstück, während die grossen alten Baumkronen über dem Garten thronen. Und doch hat sich etwas verändert: Links vom Haus entsteht da, wo einst eine eingefasste Terrasse stand, ein neuer Eingang. Ein Weg führt hin zu einem zweigeschossigen, hölzernen Haus, das sich in der Baufluucht des Bestandshauses in die Tiefe des Gartens entwickelt. Die Setzung erlaubt es, die gewachsene Geschichte des Ortes aufzugreifen und einen sanften Umgang mit dem Bestand, der Topografie und den stattlichen Bäumen auf der Parzelle zu finden. Die vorgefundene Landschaft wird weitergedacht: Neue Apfel- und Kirschbäume ergänzen die üppige Obstwiese. Neue runde Gartenplätze werden durch geschnittenen Rasen ausformuliert, durch geschwungene Wege verbunden, und bieten Platz für Spiel, Erholung und Gartenarbeit. Im Verlauf der Jahre werden weitere Obstbäume dazu kommen, wenn bestehende alte Bäume ersetzt werden müssen. Der Ort entwickelt sich, und die Landschaft darf mit der neuen Verdichtung weiterwachsen.

Ein offenes Deck verbindet Häuser und Landschaft.
Ein langes Erschliessungsdeck verläuft durch die ganze Tiefe der Parzelle und verbindet die beiden topografisch getrennten Quartierstrassen. Dabei schlägt das Deck ebenerdig die Brücke zwischen Langhaus und Bestandshaus und schafft einen Begegnungsort für die Hausgemeinschaft. Andererseits ermöglicht das Deck neue Verknüpfungen und Blickbezüge zum bestehenden Garten mit seinen schönen Baumkronen: eine Vielzahl an Zugängen schliessen nahtlos an das grüne Wegenetz des Gartens an. Die zweigeschossige Gliederung des Langhauses lässt zudem zwei ebenerdige Anschlüsse ans Quartier entstehen, welche über Treppen und den Lift vertikal verbunden sind. Die Hindernisfreiheit ist über die Lifterschliessung und über die direkten Zugänge an den Enden der Decks gewährleistet. Der Lift bindet zusätzlich das Untergeschoss im Bestandshaus schwellenlos an.

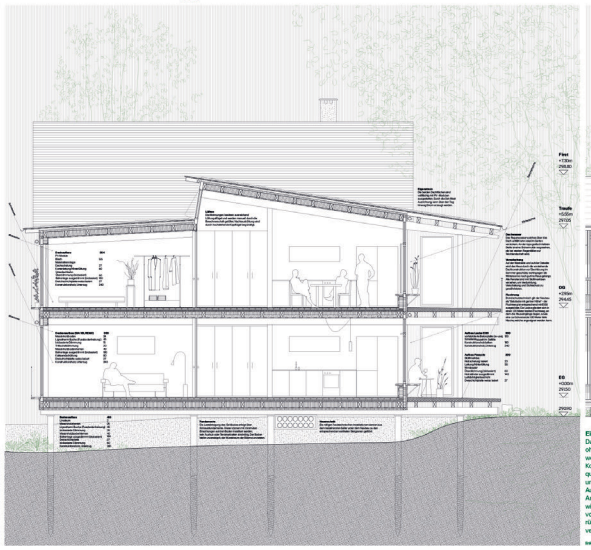
Das Langhaus — ein gemeinsames Zuhause im Grünen.
Das zweistöckige Langhaus ist als reines Wohnhaus konzipiert. Das Haus besteht aus zwölf Einheiten unterschiedlicher Grösse — von 2.5- über 3.5- bis zu 4.5-Zimmer-Einheiten. Die kompakten Wohnungen bieten ein Zuhause für Ein- und Zweipersonenhaushalte, aber auch Wohngemeinschaften oder Familien können hier Platz finden. Die Wohnungen sind Ost-West ausgerichtet und über das offene Deck von der Gartenseite her erschlossen. Am Deck, besitzt jede Wohnung einen eigenen Sitzplatz, die dahinterliegenden Wohnzimmer mit Küche öffnen sich differenziert zur gemeinsamen Erschliessung. Die Schwellenräume sind so gestaltet, das sowohl Raum für Nähe und Begegnung als auch Rückzugsmöglichkeiten entstehen. Die Wohnungen suchen auf nur zwei Geschossen bewusst den starken Bezug zum Garten, welcher das Wohnhaus umschliesst. Während die Wohnungen im oberen Geschoss über ein zusätzliches Obergeschoss verfügen, werden die Erdgeschosswohnungen durch eine grössere Raumhöhe von 2.60m mit ausreichend Licht versorgt. Als leichter aufgeständerter Holzbau im Garten versucht das neue Wohnhaus, Antworten auf zeitgenössische Fragen des Bauens zu geben.

Ein Haus für Alles — Nutzen, was bereits da ist.
Das Einfamilienhaus aus den 1930er Jahren ist in die Jahre gekommen. Eine komplette Instandsetzung zu zeitgemässem Wohnraum wäre mit einer hohen Eingriffstiefe verbunden, doch als nutzungsoffene und wandelbare Struktur, die behutsam aus dem Bestand entwickelt wird, kann es einen wertvollen Beitrag leisten. Wir stellen uns ein „Haus für Alles" vor — für Alles, was gestellt wird und nicht im eigenen, bewusst kompakt geplanten Haushalt Platz hat: Ein Atelier, ein Gemeinschaftssaal, ein Waschsalon, Gästezimmer, Bibliothek oder Werkraum. Das mögliche Programm und die Eingriffstiefe sind bewusst offen formuliert, denn das Haus soll sich nach den Bedürfnissen der Bewohnerinnen prozesshaft entwickeln. Das bestehende Haus ist eine Chance für die Hausgemeinschaft, und ermöglicht vielseitige Nutzungsmöglichkeiten, ohne den Neuaufwand an Primärenergie durch Abriss und Neubau zu erhöhen. Zudem birgt der Bestand eine weiteres Potenzial: Das Haus besitzt einen Keller, in dem die Abstellräume für die Wohnungen, sowie die Technikräume für den Fernwärmeanschluss ihren Platz finden. Damit befreit der Bestand den Neubau vor einem Untergeschoss im Garten. Wir wollen nutzen, was bereits da ist.





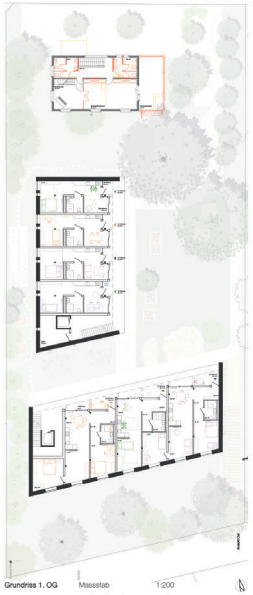
Ein Langhaus im Garten der Gewona



Ein Holzbau, der Ressourcen schont.
Das Langhaus ist ein leichter Holzbau, welcher auf Schraubfundamenten aufliegt und damit ohne Untergeschoss auskommt. Dies minimiert den Eingriff ins Erdreich und ins Wurzelwerk der Bäume, und reduziert den Aushub aufs Nötigste. Die vorfabrizierte Holzrahmen-Konstruktion wird mit biobasierten Materialien ausgedämmt. Das Rastermass von 3.2m der quer verlaufende Primärstruktur schafft ökonomische Spannweiten für die Deckenelemente und eine optimale Zimmergrösse. Die Primärstruktur kragt einseitig aus und bildet das Auflager für das Deck aus wiederverwendeten Betonplatten. Auf dem Dach ist eine PV-Anlage für den Eigenstrom vorgesehen, und die Dachüberstände optimieren winterliche Wärmegewinne und sommerlichen Hitzeschutz — und schützen die Holzfassade vor Witterung. Das Projekt ist auf Kreislaufwirtschaft ausgerichtet. Bauteile sind grundsätzlich rückbaubar konzipiert, es wird so wenig wie möglich betoniert, wo möglich wiederverwendet, passive Energie genutzt, und Aushub- und Erdarbeiten minimiert.

Heugarte

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln



Grundriss 1. OG Massstab 1:200

Massstab 1:500 **Situationsplan**

Städtebauliche Einbindung - Der Gartenhof als gemeinschaftlicher Mittelpunkt

Das Projekt „Heugarten" versteht sich als Weiterführung und behutsame Ergänzung des westlich gelegenen Siedlungsgebiets von Pratteln. Eingebettet in ein von Einfamilien- und kleineren Mehrfamilienhäusern geprägtes Quartier, orientiert sich die neue Bebauung in Körnung, Setzung und Dachform an der umliegenden Nachbarschaft. Die Satteldächer greifen die Silhouette der angrenzenden Häuser auf und schlagen eine vertraute, ortstypische Sprache an. Die Parzellengrenzen sowie die leichte Topografie des Grundstücks leiten die Setzung der Baukörper. Sie fassen einen zentralen, gemeinschaftlich genutzten Gartenhof, der nicht nur das Ensemble zusammenbindet, sondern auch eine grüne Oase im Quartier bildet. Der Hof wird zur stillen Mitte – ein Ort für Begegnung, Spiel und nachbarschaftliches Miteinander. Das Grundstück, ehemals Teil einer Streuobstwiese, bleibt in seiner landschaftlichen Qualität spürbar. Die ernarrierte Gartenanlage bildet ein ökologisch wertvolles Rückgrat des Entwurfs und bietet Raum für individuellen Gartenanbau. Diese grüne Insel stärkt die Biodiversität und verweist auf die bäuerliche Prägung der Region. Das Ensemble nimmt Bezug auf die historische Bauernhoftypologie des Baselbiets – in seiner offenen, hofbildenden Struktur ebenso wie in seiner Materialität und Massstäblichkeit. Der Bestand wird integriert und respektvoll weitergebaut – so entsteht ein lebendiger Ort mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Massstab 1:200 **Grundriss EG** + Umgebung

Erschliessung

Die Erschliessung erfolgt primär von Norden über die Wartenbergstrasse. Hier befinden sich die Zufahrt für den motorisierten Verkehr sowie Parkplätze für Anwohnende, die diesen in die Umgebung eingebettet sind. Die Loggia des bestehenden Gebäudes wird zum Haupteingang und wird nahtlos in die Erschliessungsstruktur eingebunden. Im Süden öffnet sich das Areal mit einem Fussweg zum Unteren Rütschetenweg, der eine direkte Verbindung zum angrenzenden Waldgürtel sowie zu öffentlichen Einrichtungen wie der Kirche schafft. Diese Verbindung stärkt den Bezug zur umliegenden Landschaft und macht das Gelände durchlässig für das Quartier. Die Wegeführung folgt der natürlichen Topografie und ermöglicht eine intuitive Orientierung, die unterschiedliche Nutzungsbereiche miteinander verknüpft. Kindgerechte und sichere Verbindungen zwischen den Gebäuden sind ebenso gewährleistet wie subtile Übergänge zwischen Aufenthalts-, Spiel- und Ruhebereichen. Die Gestaltung der Erschliessung fördert somit nicht nur die Funktionalität, sondern auch die soziale Interaktion im Umfeld.

Freiraum

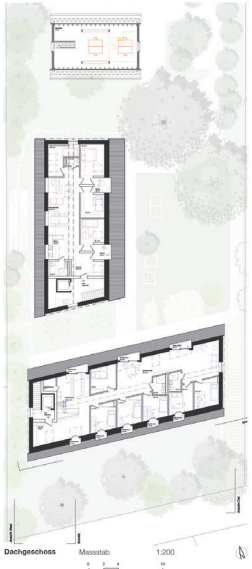
Der Aussenraum ist zoniert und schafft vielfältige Qualitäten für unterschiedliche Nutzergruppen. Im nördlichen Eingangsbereich bündeln sich die Erschliessungswege und bilden einen klaren Zugang zum Gelände. Im Zentrum entsteht eine grosszügige Grünfläche als gemeinschaftlicher Treffpunkt, die für Aktivitäten, Erholung und Aneignung durch die Anwohner gestaltet ist. Kleine Sandspielbereiche und flexible Sitzplätze mit beschatteten Esstischen ermöglichen vielfältige Nutzungen und fördern Begegnungen. Zwischen Alt- und Neubauten ist eine ruhige Oase als Rückzugsort für Bewohner vorgesehen. Der Garten steht im Mittelpunkt des Projekts und ist eng mit allen Wohnungen verknüpft. Historisch inspirierte Bauerngärten mit Spalierfassaden und heimischen Gehölzen schaffen eine Verbindung von Tradition und Nachhaltigkeit. Ein umlaufender Gehölzstreifen ergänzt und stärkt die vorhandene Vegetation, schafft Sichtbeziehungen und bietet ökologischen Mehrwert. An Hanglagen und in ruhigen Bereichen sorgt eine einheimische Staudenmischung für blühende Farbigkeit und Biodiversität. Familiengärten fördern das gemeinschaftliche Miteinander und die Verbindung zur Natur, was das Wohnumfeld lebendig und einladend macht.

Ansicht **Ostfassade** Massstab 1:200

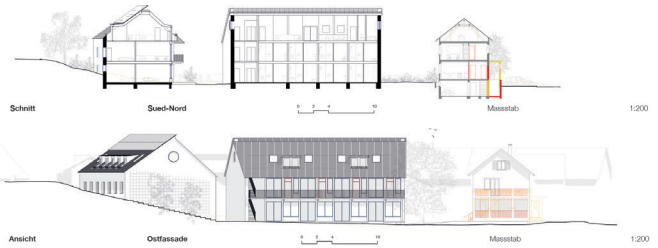
Neubau

Die zwei Neubauten widmen sich dem Thema des Wohnens in der dritten Lebenshälfte und bieten durch eine flexible Zimmerstruktur trotzdem Raum für unterschiedlichste Lebenssituationen. Der gemeinschaftlich genutzte Garten bildet das Herzstück der Genossenschaft – er steht in direktem räumlichem Bezug zu allen Wohnungen und ihren Erschliessungen. Die Baukörper sind konsequent zum Garten orientiert. Durch aufgelöste Fassaden entsteht ein offener Horizont zum Aussenraum, während gestaffelte Grundrisse und Schnitte differenzierte Übergänge und Schwellenräume schaffen – von der Erschliessungszone über das Aussenwohnzimmer bis in den privaten Innenraum. Massiv wirkende Aussenwände aus modularen Strohelementen flankieren die zum Garten orientierten Fassaden. Rücksetzig sorgen gestaffelte Öffnungen für eine rhythmisierte Gestaltung. Die dreiseitige Fassung der Baukörper schafft räumliche Klarheit und betont den gezielten Einsatz der Strohbauweise. Im Innenraum prägen der sichtbar belassene Betonrahmen, Furnierholz und die freiliegende Deckenkonstruktion das architektonische Erscheinungsbild. Ergänzt durch langlebige Linoleumböden entsteht eine wohnliche, robuste Atmosphäre. Schiebetüren unterstützen das hindernisfreie Wohnen und ermöglichen eine flexible Nutzung der Räume.

Visualisierung Aussenraum



Dachgeschoss Massstab 1:200

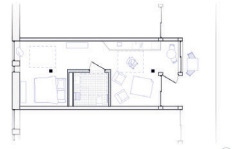


Schnitt **Sued-Nord** Massstab 1:200

Ansicht **Ostfassade** Massstab 1:200

Ansicht **Westfassade** Massstab 1:200

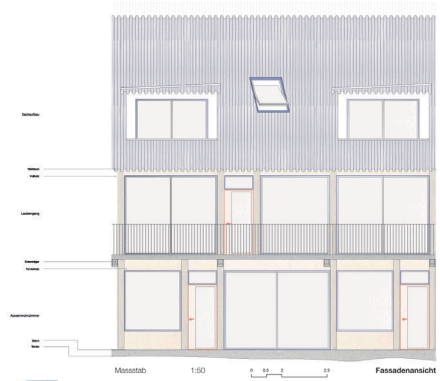
Visualisierung wesentlicher Wohnungstyp



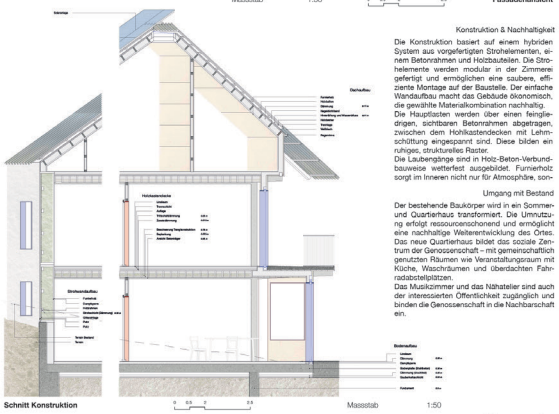
Grundriss wesentlicher Wohnungstyp Massstab 1:100

Das Dach - ein Dach über dem Kopf

Das Giebeldach verleiht den Neubauten eine starke Identität und knüpft an die regionale Bautradition an. Es prägt nicht nur das äussere Erscheinungsbild, sondern definiert auch die Atmosphäre der Dachgeschosse, in denen gemeinschaftliche Wohnformen Platz finden. Grosszügige Dachgauben schaffen gezielte Sichtbezüge zum Garten. Ein zentrales Glasbollenator bringt Licht in die Tiefe des Raumes, schafft abends eine atmosphärische Verbindung zum Aussenraum und wirkt nach aussen als sanft leuchtendes Signal. Die Zimmer sind kompakt gehalten – das gemeinschaftliche Leben findet vorwiegend in den grosszügig dimensionierten, überhöhten Aufenthaltsbereichen statt. Trotz einer reduzierten Anzahl an Öffnungen entsteht durch Raumhöhe, Materialität und gezielte Lichtführung eine wohnliche Atmosphäre.



Massstab 1:50 **Fassadenansicht**



Schnitt Konstruktion Massstab 1:50

Konstruktion & Nachhaltigkeit

Die Konstruktion basiert auf einem hybriden System aus vorgefertigten Strohelementen, einem Betonrahmen und Holzbauteilen. Die Strohelemente werden modular in der Zimmerei gefertigt und ermöglichen eine saubere, effiziente Montage auf der Baustelle. Der einfache Wandaufbau macht das Gebäude ökonomisch, die gewählte Materialkombination nachhaltig. Die Hauptlasten werden über einen feingliedrigen, sichtbaren Betonrahmen abgetragen, zwischen dem Hohlkastendecken mit Lehmschüttung eingespannt sind. Diese bilden ein ruhiges, strukturelles Raster.
Die Laubengänge sind in Holz-Beton-Verbundbauweise wetterfest ausgebildet. Furnierholz sorgt im Inneren nicht nur für Atmosphäre, son-

Umgang mit Bestand

Der bestehende Baukörper wird in ein Sommer- und Quartierhaus transformiert. Die Umnutzung erfolgt ressourcenschonend und ermöglicht eine nachhaltige Weiterentwicklung des Ortes. Das neue Quartierhaus bildet das soziale Zentrum der Genossenschaft – mit gemeinschaftlich genutzten Räumen wie Veranstaltungsraum mit Küche, Waschräumen und überdachten Fahrradabstellplätzen.
Das Musikzimmer und das Ateliér sind auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich und binden die Genossenschaft in die Nachbarschaft ein.

Architektur ARGE Tim Vogel + Ludwig Hänssler, Zürich
Landschaft Lucia Kanderova, Zürich

pick & mix

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln, Gewona Nord-West

„pick and mix" nimmt die Vorgaben des Wohnungsbewertungssystems als Ausgangslage, eine flexibel anpassbare Grundtypstruktur vorzuschlagen. Auf dem Regelgeschoss kann der Wohnungsmix mit geringfügigen Eingriffen zwischen 9 Kleinwohnungen und 5 grossen Familienwohnungen eingestellt werden. Abwandlungen und Kombinationen verschiedener Wohnungstypen sind möglich.

Die Wohneinheiten gruppieren sich um einen Laubengang entlang der Sonnenlinde. Er wird von der Wartenbergstrasse über eine knappe Passage erschlossen und mündet in eine gemeinschaftliche Dachterrasse. Der Baukörper entwickelt sich von der Wartenbergstrasse aus in die Tiefe der Parzelle und reagiert mit gezielten Einschnitten auf den Baumbestand. Im Süden bleibt ein Grossteil des wilden Gartens erhalten und wird durch minimale Eingriffe zugänglich gemacht.

Die Konstruktionsweise als struktureller Holzbau ermöglicht eine ökonomische Flachfundation mit punktuellen Verstärkungen. Der Verzicht auf eine mechanische Belüftung der Nasszellen erlaubt eine Reduktion der Gebäudetechnik auf ein Minimum. Das Untergeschoss des Bestandsgebäudes wird als Technikzentrale des Neubaus erhalten.

Schwarzplan 1:3000

Städtebau und Situation

Entlang der Wartenbergstrasse sucht das Haus den Kontakt zur Nachbarschaft. Zwischen den Velostellplätzen und Parkplätzen für Besucherinnen bildet ein neu gepflasterter Nussbaum mit Vesperbestuhlung den Auftakt. Die Passage dient als Ankunftsort und Adresse des Neubaus. Sie erschliesst den „Lindenhof", das Zentrum der Hausgemeinschaft. Hier ermöglicht der durchwachsene Plattenbelag eine wandelbare Bestuhlung und Aneignung zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten. Die Laubenschicht erweitert den Gemeinschaftsraum in die Vertikale und fasst als Kulisse den offenen Hof. Die Dachterrasse ergänzt das Angebot um eine Aussenküche und Sitzgelegenheit mit Blick auf den Garten. Die angrenzende Waschküche lädt zu informellem Austausch ein. Im Osten wird die bestehende Wildnis durch einen geschwungenen Trampelpfad zugänglich gemacht und bietet Rückzugsorte. Obstgarten und Gemüsebeete im Westen geben den Bewohnerinnen die Möglichkeit der Betätigung im Freien. Neupflanzungen im Obstgarten folgen den Grundsätzen der *zero species rara*.

Organisation und Typus

Die Wohnungsgrundrisse sind in Schichten aufgebaut. Entlang des Laubengangs befinden sich Küchen und Bäder, Schlafzimmer und Wohnräume sind auf der gegenüberliegenden Seite angeordnet. Dazwischen ermöglicht eine Schicht aus Abstellräumen/Reduits jeweils das Zuschalten weiterer Zimmer. Die Rückwände sind in Tragwerk und Ausbau bereits als strukturelle Sollbruchstellen angelegt. Im Planungsprozess bzw. bei einer Sanierung erlaubt die Anordnung von Steigzonen, Wohnungstrennwänden und Fassadenöffnungen den Wohnungsmix flexibel zwischen Gross- und Kleinwohnungen einzustellen. Neben dem Laubengang verfügt jede Wohnung über einen privaten Aussenraum. Werden die Reduits nicht als Schaltzone genutzt bieten sie wohnungsinternen Stauraum. Auf einen zusätzlichen Keller wird zugunsten eines optimierten Ausbaus verzichtet. Sämtliche Wohnungen sind barrierefrei gestaltet. Der Aufzug und die Rampen im Erdgeschoss ermöglichen auch für Bewohner:innen in ihren besten Jahren einen komfortablen Zugang der Gemeinschaftsflächen.

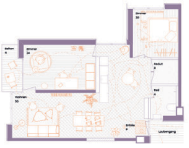
Wohnung 1:100

Konstruktion

Der Neubau wird als struktureller Holzbau erstellt. Holzrippendecken, Stützen und Träger bleiben in ihrer Materialität und Funktion in den Wohnungen lesbar. Fassaden und Wohnungstrennwände werden in Holzständerbauweise erstellt. Sämtliche Fassaden sind durchgehend hinterlüftet. Im Laubengang erfolgt die Auskleidung mit zementgebundenen Spanplatten (Durapanel). Die restlichen Fassaden sind mit vorvergrauten Holzlatten verkleidet. Die Laube ist als freitragende Konstruktion der Fassade vorgestellt und lokal rückverankert. Treppe und Pergola sind als leichter Stahlbau konstruiert.

Gebäudetechnik

Die Gebäudetechnik ist auf ein Minimum reduziert. Die fassadenseitige Anordnung der Nasszellen erlaubt eine natürliche Belüftung sämtlicher Räume. Auf eine mechanische Lüftung kann verzichtet werden. Die Technikzentrale befindet sich im Untergeschoss des Bestandsgebäudes. Von hier aus erfolgt die Erschliessung der Steigzonen über einen Bodenkanal.



Wohnung 1:200

Visualisierung gemeinschaftlicher „Lindenhof"

Axonometrie Parzelle

Ansicht West 1:200

pick & mix

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln, Gewona Nord-West

Wohnungstyp Regelgeschoss 1:400 Variante A „Single-Wohnungen"

Wohnungstyp Regelgeschoss 1:400 Variante B „Kleinhaushalte"

Wohnungstyp Regelgeschoss 1:400 Variante C „Familien-Wohnungen"

Grundriss Obergeschoss 1:200

Grundriss Dachgeschoss 1:200

Grundriss Untergeschoss 1:200

Grundriss Erdgeschoss 1:200

Schnitt 1:50

ZWISCHEN DEN BÄUMEN

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Situationsplan_1/500

Neuer gemeinsamer Eingang und Verbindung zum Garten

Kontext und Städtebauliche Form

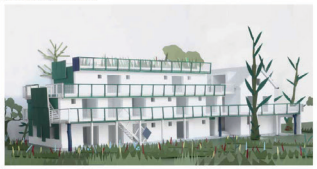
Die Konzeption eines Gebäudes für Menschen in einer späteren Lebensphase stellte uns vor grundlegende konzeptionelle Fragestellungen, auf welche wir durch den vorgeschlagenen Typologieansatz architektonisch zu antworten versuchten. Eine der häufigsten sozialen Pathologien in diesem Lebensabschnitt ist die Vereinsamung; aus diesem Grund wurde eine Erschliessung über grosszügige, überdeckte Laubengänge gewählt, die zufällige Begegnungen fördern und nachbarschaftliche Beziehungen stiften sollen. Diese Erschliessungsräume können von den Bewohnern als natürliche Erweiterung der Küchen – die zugleich als Wohnungseingänge dienen – angeeignet und genutzt werden.

Die Innenräume wurden so organisiert, dass Wohnzimmer und Schlafzimmer gleichwertige Flächen aufweisen und jeweils über eine Tür verfügen, wodurch das Wohnzimmer bei Bedarf einfach in ein Gästezimmer mit entsprechender Privatsphäre umgewandelt werden kann. Die Serlofenbarre sind bewusst grosszügig dimensioniert, um auch eine vertiefungsarme Mobilität oder die Nutzung von Hilfsmitteln zu ermöglichen; die Duschen sind ausreichend bemessen, um auch bei Pflegebedarf eine Assistenz zu erlauben.

Das Bewusstsein für die Bedeutung physischer und materieller Erinnerungen, die sich im Laufe eines langen Lebens ansammeln, führte zur Berücksichtigung von großzügigen Stauraumflächen innerhalb der Wohnung selbst, ergänzt durch weitere Lagermöglichkeiten in bestehenden Untergeschoss. Zudem wurde im Erdgeschoss ein Gästezimmer vorgesehen, das sowohl längeren Aufenthalten von Angehörigen als auch einer möglichen temporären Unterbringung von Pflegepersonal dienen kann.

Das Projekt versteht den gesamten Ort als wertvolles Gut. Die vorhandene üppige Vegetation wird als identitätsstiftendes Element angesehen und war eine grundlegende Prämisse für die Entwurfsstrategie. Ebenso wurde der bestehende Baubestand – aufgrund seines kulturellen und emotionalen Wertes – respektiert und in das Konzept integriert, indem er als städtebauliche Referenz zur Strasse erhalten bleibt. Die Kombination von Altbau und Baumbestand definiert maßgeblich die Setzung des neuen Baukörpers. Inspiriert von der Hagebüchl-Wohngemeinschaft des Pfarrers Christoph Hagenbach wurde eine enge Beziehung zwischen dem Wohnen und der Natur angestrebt, welche den Bewohnern die ästhetische, atmosphärische und klimatische Qualität des Bestandes unmittelbar zugänglich macht.

Um die Südorientierung möglichst gering zu halten, wurde der Neubau orthogonal zum Bestand auf dessen Ostseite platziert. Zwischen den Gebäuden entstehen drei Gärten werden an den östlichen Teil eine dreiseitiges, eine leichte Geländeabsenkung wird durch niedrige Erdwällen ausgeglichen, welche die barrierefreie Erschließung des bestehenden Untergeschosses ermöglichen. Jedes Geschoss bietet eine doppelte Belichtung zum Aussenraum im Osten über den bereits erwähnten großzügigen Laubengang, der sowohl informelle Begegnungen ermöglicht als auch im Alltag als Erweiterung der Küche genutzt werden kann; im Westen über zurückversetzte, private Balkone. Der Neubau streckt in jeder Hinsicht eine Durchlässigkeit zwischen Innen- und Aussenraum an, wobei großzügige Öffnungen eine räumliche und atmosphärische Kontinuität fördern, die an die räumlichen Beziehungen der kaiserlichen Villa Katsura erinnert. Eine Ausnahme bildet die Südfassade, die als technische „Maske" fungiert und mit Photovoltaik-Elementen ausgestattet ist, welche die Energieversorgung der gesamten Infrastruktur sicherstellen.



Der Laubengang als verbindendes Element des sozialen Lebens sowie die Wirkung und Nahbarkeit der Linde

Landschaftsarchitektonisches Konzept

Im Zentrum des Entwurfs steht die Idee, durch die Gestaltung des Aussenraums eine lebendige Wohngemeinschaft entstehen zu lassen. Der Freiraum wird als vernetzender, aktivierender und zugleich ruhiger Ort verstanden, der Begegnung ermöglicht, Nachbarschaft stärkt aber auch Rückzug erlaubt.

Der bestehende hochwertige Aussenraum wird sensibel in das Projekt integriert und als identitätsstiftender Ort weiterentwickelt. Unterschiedliche Zonen mit abwechslungsreichen Nutzungen fördern den Austausch zwischen den Generationen und schaffen Orte des gemeinsamen Gärtnerns, Essens, Spielens und Verweilens. Gleichzeitig ermöglichen differenzierte Übergänge zwischen privatem, halböffentlichem und gemeinschaftlichem Raum ein Leben in Selbstbestimmung und sozialer Nähe.

Entlang der Wartenbergstrasse befinden sich die Parkierungen, eine Entsorgungs-Station sowie Besucher-Velopark plätze. Diese infrastrukturellen Elemente sind funktional angeordnet und bilden den Übergang zwischen Quartier und Wohnensemble.

Im zentralen Bereich entsteht im Zusammenspiel mit dem neuen Pavillon ein gemeinschaftlicher Begegnungsplatz, der sowohl für Kinder als auch Erwachsene Spiel- und Aufenthaltsqualität bietet. Unter der grossen Sommerlinde befindet sich eine lauschige Rundsitzbank für die Gemütlichkeit.Stirnseitig des Gebäudes befinden sich die Gemeinschaftsgärten, ergänzt durch einen kleinen Zoo in Form eines Hühnerstalls – ein Ort für gemeinsames Gärtnern, Erleben und Versorgen. An der Ostseite des Grundstücks gliedern halbprivate Aussenspitzbäen, gestaltet mit Beerensträuchern, den Übergang zu den Wohnungen. Diese Bereiche laden zum Verweilen ein und fördern nachbarschaftliche Nähe bei gleichzeitiger Wahrung der Privatheit.

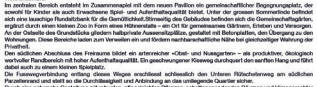
Den südlichen Abschluss des Freiraums bildet ein artenreicher «Obst- und Nussgarten» – als produktiver, ökologisch wertvoller Randbereich mit hoher Aufenthaltsqualität. Ein geschwungener Kiesweg durchquert den sanften Hang und führt dabei auch zu einem kleinen Spielplatz.

Die Fassungsvertiefung entlang dieses Weges erschliesst schliesslich den Unteren Rütscherweg am südlichen Parzellenrand und stellt so die Durchlässigkeit und Anbindung an das umliegende Quartier sicher.

Durch eine naturnahe Gestaltung mit robusten, pflegeleichten Pflanzen, schattenspendenden Bäumen und klimagerechter und «neuen»-Materialwahl entstehen Aussenräume, die ökologisch nachhaltig sind und zur Qualität des gesamten Wohnensembles beitragen.

Prattelns Hagebaecht, Studierzimmer von Pfarrer Hagenbach , 1625

Katsura Imperial Villa, 1662



Camille Pissarro - Jardin et poulailler chez Octave Mirbeau, 1892

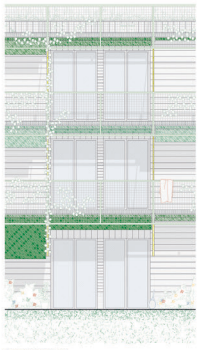
Untergeschoss_1/333

GZ - 20m2 x1
2.5 - 57m2 x3
3.5 - 76m2 x1

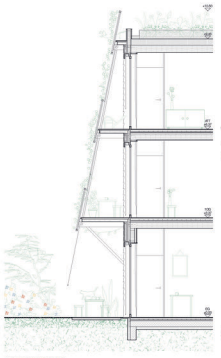
Erdgeschoss_1/200

Schnitt AA'_1/200

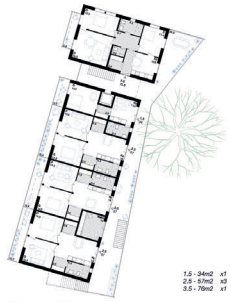
Transparenz und visuelle Beziehungen zwischen den verschiedenen Räumen



Fassadenansicht_1/50

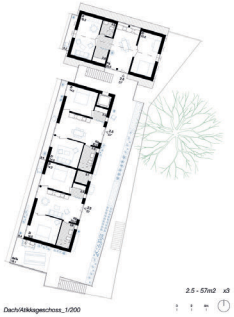


Fassadenschnitt_1/50



1. Obergeschoss_1/200

1.5 - 34m2 x1
2.5 - 57m2 x3
3.5 - 76m2 x1



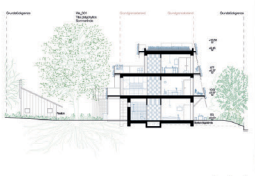
Dach/Attikageschoss_1/200

2.5 - 57m2 x3

Typologische Varianten

Wohnungstyp 2.5-2mmer_1/100

Wohnungstyp 3.5-2mmer_1/100



Schnitt BB'_1/200

Öffentliche Nachbarschaft: die Küche kann sich zur Laubengang hin erweitern – aber auch umgekehrt kann sich der Laubengang in den Küchenbereich hinein fortsetzen.

ZWISCHEN DEN BÄUMEN

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Westfassade_1/200

Ostfassade_1/200

Nordfassade_1/200

Südfassade_1/200

Konstruktion, Sprache und Ausdruck

Das Bild eines Hauses im Garten war leitend für die konstruktiven und materialen Entscheidungen des Projekts. Der architektonische Ausdruck des Neubaus ist von der Villa Katsura in Japan beeinflusst. Die Tragstruktur folgt einem regelmäßigen Holzraster mit einem Achsmass von 360 cm, was eine wirtschaftliche und massvolle Bauweise ermöglicht. Dieses Rasterskelett organisiert eine Abfolge von gleichartigen, gut proportionierten Räumen. Die Decken bestehen aus sichtbar belassenem Brettschichtholz, das zugleich konstruktiv und atmosphärisch wirksam wird. Die akustischen Anforderungen werden durch elastisch gelagerte Holzspanplatten, Trittschalleströmungen und angepasste Sockelleisten erfüllt. Eine klare Trennung der Bauteilschichten und der Vertzicht auf Verbundsysteme bietet eine hervorragende Grundlage für nachhaltiges Bauen. Darüber hinaus fungiert das Gebäude als CO_2-Senke, indem es Kohlenstoff dauerhaft in der Holzkonstruktion bindet. Die Fassaden bestehen aus vorgefertigten Holzelementen mit weiß lasiertem Anstrich, die einen chromatischen und gestalterischen Bezug zur geplanten Intervention am Bestand herstellen, dessen Putz horizontal von Hand aufgetragen wird – inspiriert von den Arbeiten Robert Rymans. Auf Distanz erscheinen Alt- und Neubau formal verwandt, erst bei näherer Betrachtung werden ihre materialen Unterschiede erkennbar und fügen dem Ensemble eine subtile Komplexität hinzu.

Im Rahmen der Vorentwurfsphase ist die wirtschaftliche Realisierbarkeit der Holzkonstruktion zu prüfen. Sollten die Investitionsziele der Genossenschaft nicht erreicht werden können, wäre eine hybride oder massive Bauweise mit identischer Grundrissstruktur eine mögliche Alternative.

Robert Ryman - Surface Veil 1, 1925

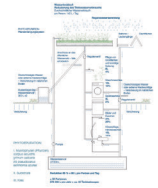
Die weiße Farbe ermöglicht es, die Gebäude zu homogenisieren und gleichzeitig Unterschiede hervorzuheben.

Strukturdiagramm

Energie und Nachhaltigkeit

Das hauselnchnische Konzept folgt einem Low-Tech-Anwatz im Einklang mit den Anforderungen der SIA 2040. Kurze Leitungswege und eine gute Erschliessung minimieren die graue Energie sowie Investitions- und Betriebskosten. Die Materialwahl folgt dem Prinzip der Langlebigkeit sowie der möglichst geschlossenen Materialkreisläufe. Der Einsatz von Beton wird auf das Notwendigste reduziert; wo erforderlich, wird Recyclingbeton eingesetzt. Die angestrebten Energiewerte entsprechen den Vorgaben von Minergie-P-ECO. Die Bauweise in vorgefertigten Elementen gewährleistet zudem eine einfache Demontierbarkeit und ermöglicht eine spätere Wiederverwendung. Die Eingriffe am Bestand erfolgen mit dem Ziel, möglichst viele Elemente für die neue Nutzung oder die Aufbereitungen wiederzuverwenden. Einige Fenster werden an andere Fassaden – auch an der Südfassade des Neubaus – umgesetzt, der bestehende Naturstainbeleg wird im Erdgeschoss als Bodenbelag des Laubengangs wiederverwendet, und vorhandene Betonplatten bilden die Grundlage der westlich vorgelagerten Terrassen der Erdgeschosswohnungen. Alle Wohnungen verfügen über eine natürliche Querlüftung, die für sommerliche Nachtauskühlung und frische Raumluft sorgt. Die Dachflächen werden zur Regenwasseransammlung genutzt, durch eine photovoltaikanlage Filterung wird das Wasser in einem geschlossenen Kreislauf dem Gebäude erneut zugeführt, wodurch der Wasserverbrauch um ca. 53 % reduziert werden kann. Angesichts eines durchschnittlichen Wasserverbrauchs von 142 Litern pro Tag und Person in der Schweiz stellt dieses natürliche Verfahren einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit dar.

Energie und Nachhaltigkeit - Diagramm

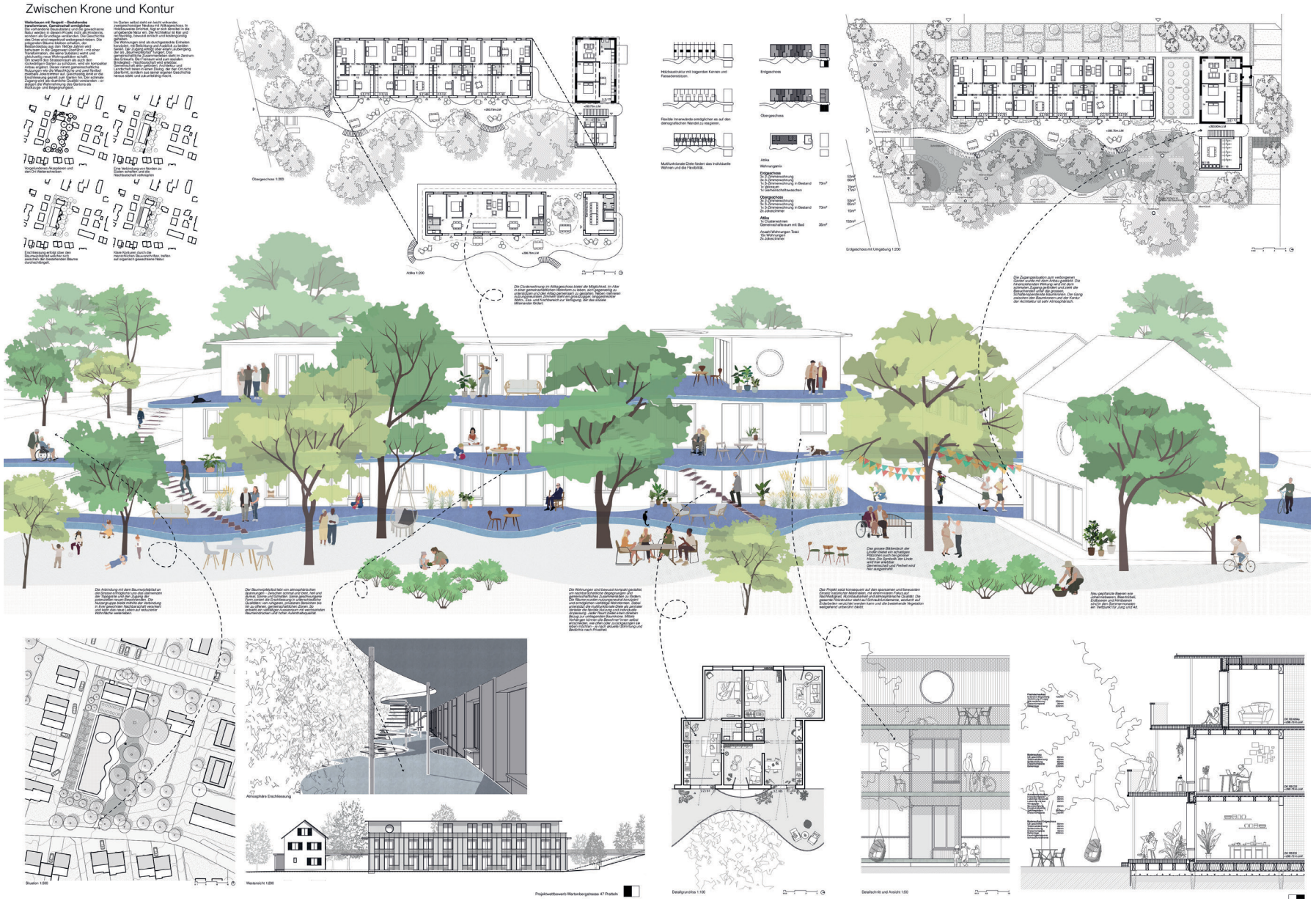


Wasserkreislauf-Diagramm

Architektur SSM Architekten, Solothurn

Landschaft Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen

53 ZWISCHEN KRONE UND KONTUR



Gartenseite mit Hauseingang und Vorplatz

Grundriss Erdgeschoss mit Umgebungsgestaltung 1:200

Miteinander im Zentrum

Das Projekt der GEWONA NORD-WEST an der Wartenbergstrasse in Protein stellt das selbstbestimmte Wohnen älterer Menschen in den Mittelpunkt – eingebettet in eine lebendige Hausgemeinschaft und in aktiven Austausch mit dem umliegenden Quartier. Der Entwurf sieht darauf ab, diesen Berührungen nicht nur funktional zu entsprechen, sondern auch räumlich vielfältige, soziale Verbindungen zu schaffen. Das Gebäudeensemble und die Freiräume sind darauf ausgerichtet, unterschiedliche Formen des Zusammenlebens zu ermöglichen – im privaten Rückzug, im gemeinschaftlichen Haushalten und im nachbarschaftlichen Dialog.

Vermittelnde Architektur und Freiraumgestaltung

Der Neubau vermittelt in Massstab und Ausformulierung zwischen den industriellen Einfamilienhäusern der südlich angrenzenden zweigeschossigen Wohnzone und den gebirgsnahen Strukturen im Norden und Westen – der dreigeschossigen Wohnzone und den öffentlichen Bauzone. Mit drei Geschossen gliedert sich das Gebäude in zwei leicht versetzte Volumen, wodurch es eine aufgelockerte Präsenz auf dem Grundstück erhält. Das zurückgestaffelte Attikageschoss fügt sich ruhig in die Silhouette ein. Unterschiedlich hohe Fassadenseiten und versetzte Baukörper lockern die Volumetrie auf und schaffen Bezüge zur heterogenen Quartierstruktur.

Auch in seiner städtebaulichen Platzierung nimmt das Haus Rücksicht auf die Umgebung. Baukörper und Freiflächen sind sorgfältig proportioniert und gestalten räumliche Bezüge zur Nachbarschaft auf. Im Norden orientiert sich der Bau an der Grenzlinie der Wartenbergstrasse, nach Süden hin tritt das Volumen zurück und schafft Raum für einen grosszügigen Gartenbereich. Daraus entstehen zwei gleichwertige, aber unterschiedlich geprägte Aussenräume: Im Nordwesten markiert ein Platz die Adresse des Hauses und empfängt die Bewohnenden und Besucher mit einer offenen Geste. Südlich bildet sich in der Verlängerung des Gartens ein ruhiger, naturnaher Aussenbereich mit einer Obstbaumwiese, Nutzgärten und einem kleinen Pavillon – ein Ort der Erholung und Begegnung. Diese Aussenräume stehen nicht nur den Bewohnenden zur Verfügung, sondern laden auch die Nachbarschaft zur Teilhabe ein. Haus und Quartier verbinden sich dabei zu einem durchlässigen Gefüge. Ein subtile Übergänge zwischen privat und öffentlich, zwischen innen und aussen schafft.

Zentrum und Verknüpfung

Die beiden Aussenräume auf Nord- und Südseite sind über das Gebäude hinweg miteinander verbunden. An der Verbindungslinie der beiden Baukörper führt der Gemeinschaftsraum das funktionale Gelenk und zugleich das zentrale Herzstück des Hauses. Hier bündeln sich Wege und Begegnungen – als zentrale Mitte für Austausch und gemeinsames Leben. Im Erdgeschoss öffnet sich dieser Raum als grosszügige Halle über mehrere Geschosse hinweg und macht die vertikale Struktur des Hauses erlebbar. Auf 67 Quadratmetern entsteht ein flexibel nutzbarer Raum mit offener Küche – ein Ort für gemeinsame Aktivitäten, Feste oder alltägliche Begegnungen, ebenso wie ein Spiel- und Bewegungsraum für die Kinder des Hauses. Der Gemeinschaftsraum ist mühelerbar.

Direkt angrenzend befindet sich der Veteranen, die Hobbyraum und eine kleine Gästewohnung. Gemeinschaftlich nutzbare Räume gliedern sich dem Herzen des Hauses an.

Im ersten Obergeschoss flankieren zwei Waschküchen die beiden Treppenhäuser. Sie sind mit Rücksichtigen die Hofseite und die vorgelagerten Flächen ausgerichtet. Diese Galerieräume erweitern das gemeinschaftliche Zentrum.

Eine weitere gemeinschaftliche Qualität bietet sich im zweiten Obergeschoss, wo ein vorgelarer Wintergarten zwischen den Baukörpern eingefügt ist. Durch ein zentrales Oberlicht mit der darunterliegenden Halle visuell verbunden, entsteht ein geschützter Ort mit ganzjähriger Nutzbarkeit für die Hausgemeinschaft. Der Wintergarten ist zwischen zwei gemeinschaftlich nutzbaren Terrassen eingebettet – Räte kann Gemüse für den Nutzgarten vorgezogen werden.

So entsteht sich auf drei Ebenen ein differenziertes Angebot an gemeinschaftlichen Räumen. Die gemeinschaftliche Mitte ist dabei nicht statisch, sondern offen für Aneignung und Wandel – ein Raum, in dem sich das Miteinander in Haus immer wieder neu gestalten lässt, während die privaten Wohnungen gleichzeitig individuelle, zufriedene Lebensräume bieten.

Baurecht

Es werden 2 Vollgeschosse sowie ein Attikageschoss erstellt. Die Bebauungsziffer liegt mit 685m² unter dem Maximalwert der Ausnutzungsziffer (gemäss Parzelle). Durch die Rücksprünge in den Gebäudevolumetrie ergeben sich an den vorstehenden Längsseiten des Gebäudes gegenüber den Nachbarparzellen nur ein Grenzabstand von 3m (bei GL 396m) ist nur Höhe des zurückspringenden Fassadenteils anzurechnen (siehe Schema Rauschen). Die Fläche des Attikageschosses beträgt 356 m² und liegt damit knapp innerhalb des Maximalwerts von 357 m² (60% der Gebäudegrundfläche von 643 m²).

Das Gebäude hat mit 16 Wohnungen und einer Gästewohnung exakt 17 Zimmer. Es muss deshalb kein Schutzraum erstellert werden. Die 7 notwendigen Parkplätze werden oberirdisch entlang der Wartenbergstrasse angeordnet.

Anpassbarer Wohnraum

Ausgehend vom gemeinschaftlichen Zentrum werden die beiden Gebäudeteile jeweils über ein dreigeteiltes Treppenhaus erschlossen. Die Wohnungen bieten Raum für individuelle Lebensentwürfe und können sich verändernden Bedürfnissen im Laufe der Zeit flexibel anpassen.

Zwischen den massiven Treppenhaus aus Beton und der Aussenwand entsteht sich ein konstruktives Grundgerüst aus Holzträtten, das im regelmässigen Raster der Zimmerbreite angeordnet ist. Diese Struktur bildet das Rückgrat einer modularen Wohnungssystems, das unterschiedliche Grundrissmöglichkeiten erlaubt und mit geringem baulichen Aufwand veränderbar bleibt. Die Grundrisse können so bereits in der Planungsphase gemeinsam mit zukünftigen Bewohnenden partizipativ entwickelt und bei Bedarf weiter angepasst werden. Neben 2.5- und 3.5-Zimmer-Wohnungen sind so auch 4-Zimmer-Wohnungen für Familien mit Kindern möglich.

Grundrissstrukturen mit L-förmiger Ausrichtung verteilen die gemeinschaftlichen Wohnbereiche zur unterschiedliche Zonen, während andere Typologien mit halbseitigen Grundrissen eine Konzentration dieser Funktionen an einem Ort ermöglichen. Das System erlaubt zudem das temporäre Zusammenlegen oder Trennen von Wohnungen. Innerhalb der Einheiten können – im Rahmen der strukturellen Raster – raumliche Grenzen eingefügt oder wieder entfernt werden. So entsteht eine hohe Flexibilität bei gleichzeitig reduziertem Flächenbedarf.

Die Wohnungen bieten damit ein komplementäres Gegenstück zur gemeinschaftlichen Mitte. Rückzugsorte mit individuellen Qualitäten, die jedoch durch ihre räumliche und strukturelle Offenheit zufälligen bleiben und in hohem Mass auf sich wandelnde Bedürfnisse reagieren können.

Sozial, ökologisch und wandelbar

Die Flexibilität der Wohnungen trägt wesentlich zur Nachhaltigkeit des Projekts bei – denn was sich langfristig an veränderte Lebenssituation anpassen lässt, bleibt dauerhaft nutzbar. Damit wird Wohnraum geschaffen, der nicht nur gemeinschaftlich und ressourcenschonend ist, sondern auch dazu beiträgt, den Bedarf an Fläche und grauer Energie zu minimieren. Die Langlebigkeit der Struktur und die Möglichkeit zur Mitgestaltung in der Planungs- wie auch Nutzungsphase machen den Wohnbau ökologisch wie sozial tragfähig.

Der Neubau ist als Holzkonstruktion geplant – mit einem Rasterst, der nachweislich CO₂-bindet und vollständig recyklierbar ist. Das regionalnahe, geschlossen gedämmte Tragwerk erlaubt flexible Grundrisslösungen mit minimalem Materialeinsatz und hoher Umnutzungsfähigkeit. Diese strukturelle Offenheit trägt dazu bei, spätere Anpassungen ohne zusätzliche Eingriffe zu ermöglichen – eine entscheidende Voraussetzung für nachhaltiges Bauen.

Auf eine mechanische Lüftung wird bewusst verzichtet, um den technischen Aufwand gering zu halten und die Betriebskosten dauerhaft stabil zu halten. Stattdessen kommt ein Low-Tech-Konzept zum Einsatz, das durch passive Strategien ergänzt wird. Auf den Dächern sorgen Photovoltaik- und Solarthermieanlagen für einen Teil der Energieversorgung, unterstützen die Warmwasseraufbereitung und erzeugen Stromüberschüsse, die ins Gebäude verwendet oder ins Netz eingespeist werden können. Die Wärmeversorgung erfolgt über einen Fernwärmeanschluss.

Effiziente Konstruktion in Holz

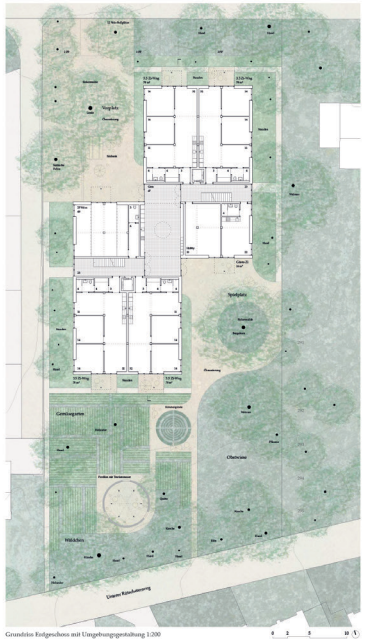
Der Neubau wird oberirdisch in wirtschaftlicher Holzbauweise errichtet und durch die massiven Erschliessungskerne aus Stahlbeton ausgesteift. Die Hauptgrundrissen liegen in einem Raster von rund 3 bis 3.5 Metern, was kurze Spannweiten und damit besonders materialeffiziente Decken ermöglicht. Vorgesehen ist ein System aus Brettstapelelementen, die auf sichtbaren Holzbalken auf Vollholzstützen lagern. Die verbaute Lastabtragung erfolgt dabei durchgehend und direkt über alle Geschosse hinweg. Das gewählte Deckensystem überzeugt durch seine Leichtigkeit: Im Vergleich zu Massivbaudecken – und selbst im Vergleich zu anderen Holzkonstruktionen – weist es ein deutlich reduziertes Eigengewicht auf. Damit leistet die Konstruktion einen wesentlichen Beitrag zur ökologischen Gesamtbilanz des Gebäudes.

Ansicht West 1:200

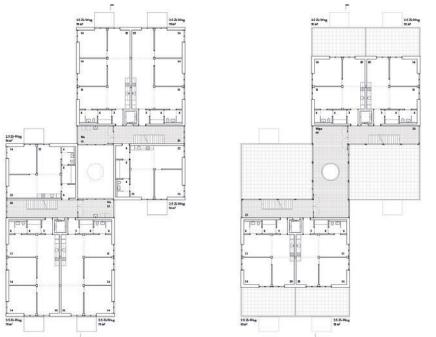
Ansicht Nord 1:200

Ansicht Ost 1:200

Ansicht Süd 1:200



Grundriss Erdgeschoss mit Umgebungsgestaltung 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

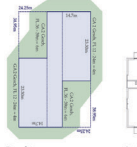
Grundriss Attikageschoss 1:200

3.5 Zimmer Wohnung 1:100
L-förmiger Grundriss

3.5 Zimmer Wohnung 1:100
Hallenartiger Grundriss

4 Zimmer Wohnung 1:100
Familienwohnung

Freiraumkonzept



Baurecht

Struktur & Flexibilität

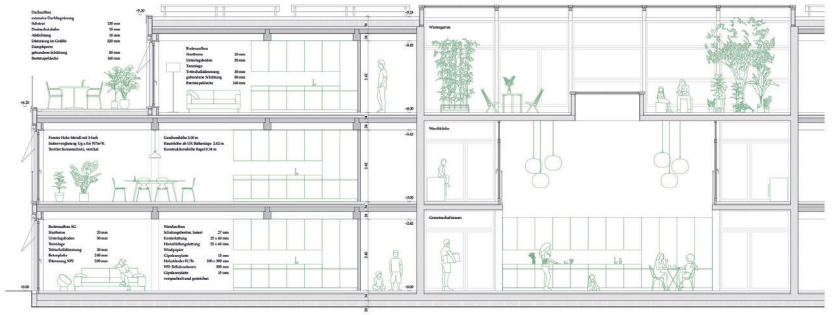
L-förmiger Grundriss

Hallenartiger Grundriss

Familienwohnungen

Gross-WG's

UG Haustechnik

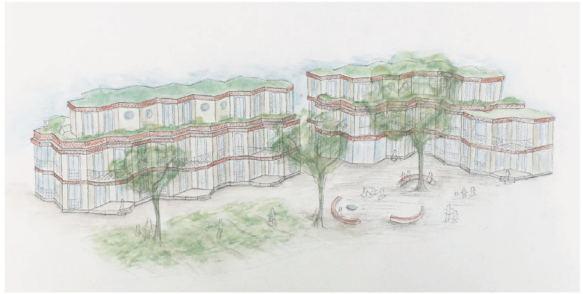


Konstruktionsschnitt 1:50

der geheime garten

Städtebau & Umgebung

Die beiden Ersatzneubauten formen sich in einer mehrfach gegliederten L-förmigen Grundfigur geheimnisvoll schützend um die bestehende Linde und einen inneren Garten. Durch die Positionierung der Gebäude in der nordwestlichen Grundstückecke kann der durch diese gefasste Grünraum auch weiterhin zusammen mit sich im Osten anschliessenden Nachbargarten gelesen werden.
Ein von der Wartenbergstrasse bis zum Unteren Rütschetenweg durchgehender Fussweg dient als aussenliegender Erschliessungsweg. Hier sind auch Veloabstellplätze für Besucher angeordnet. Die Parkplätze befinden sich - möglichst schonend und zurückhaltend in den Grünraum mit Schotterrasenbelag integriert - entlang dem Unteren Rütschetenweg.
Im Inneren der L-förmigen Gebäudefigur tut sich ein geheimer Garten auf: hier befindet sich grad neben dem Gemeinschaftsraum um die bestehende, eindrückliche Linde ein grosszügiger, chaussierter Gemeinschaftsplatz mit halbrunden, frohlichen Sitzbänken, sowie einem munter plätschernden Brunnen. Hieran schliesst sich ein nach den quirligen Wünschen der zukünftigen Kinder gestaltbarer Spielplatz, sowie ein abwechslungsreicher Gemeinschaftsgartenbereich an. In letzterem kann sich sicher auch der eine oder andere lauschige Rückzugs-/Nischensitzplatz befinden.
Die Böschung gegen Süden wird zu den hier bestehenden Obstbäumen mit weiteren unterschiedlichen Obstgehölzen angereichert. Um die Pflanzgärten könnten locker verteilt Beerensträucher gepflanzt werden, die neben den feinen Früchten gleichzeitig auch gegenüber den Erdgeschosswohnung für etwas Privatsphäre sorgen. Zur Linde gesellt sich noch ein ebenso schön werdender Bergahorn. Die weiteren Bereiche werden naturnah mit Blumenwiesen und einheimischen Sträuchern und kleinen bis punktuell mittelgrossen Bäumen gestaltet.
Das Dachwasser wird nicht irgendwo zentral gesammelt, sondern je Fallrohr direkt und unauffällig vor Ort versickert (Schwammstadtprinzip).



Situationsplan 1:500

Wohnqualität & Flexibilität

Die Wohnungstypologien werden modular gestaltet und so dimensioniert, dass jedes Modul ca. 15m2 aufweist, um den Bewohnern die Freiheit zu lassen, je nach Wunsch Schlafzimmer und Wohnbereiche zu tauschen oder einen Teil des Wohnbereichs als Schlafzimmer abtrennen zu können oder anders herum.
* Ein Schlafzimmer pro Familienwohnung ist mit einer Doppelflügeltür ausgestattet, sodass dieses je nach Wunsch mit dem eigentlichen Wohnzimmer abgetauscht werden oder als temporär zusätzlicher Wohnraum mitbenutzt werden kann.
* Das bow-window-Zimmer der Kopfwohnungen lässt sich einfach mit dem Wohnzimmer verbinden oder mit einer Faltschiebewand trennen, sodass es z.B. tagsüber als Büro und nachts als Schlafzimmer oder als Erweiterung des Wohnzimmers benutzt werden kann.
Die Wohnungen entwickeln sich um den gemeinschaftlichen Garten herum und fast alle sind über Eck angeordnet. Durch die polygonalen, von organischen Formen der Natur inspirierten Grundrisse wird nicht nur die optimale Belichtung und Orientierung aller Wohnungen ermöglicht, sondern vielmehr wird dadurch auch allen Wohnräumen eine ungewohnte Grosszügigkeit und Vielfältigkeit verliehen, sowie tolle Aussenraumbezüge ermöglicht.
Aus Nachhaltigkeitsgedanken werden die Neubauten kalt und kompakt erschlossen und in Holzbauweise konzipiert.

architektonischer Ausdruck

Die Menschen und ihre harmonisch-weichen Bewegungen im Raum sind die Inspiration für die Formsprache: auf rechte Winkel wird zugunsten von Freiheitsgefühl und erlebnisreichen Räumen verzichtet. Dank der organischen Formen transzendieren die Räume ihre Wohnfunktion, indem sie ihren Bewohnern zusätzlich die umgebende Natur näher bringen und gleichzeitig ein identitätsstiftendes Zugehörigkeitsgefühl vermitteln.
Die Grundrissform ist spielerisch, weist jedoch eine hohe architektonische Kohärenz auf: sämtliche Räume stehen in klaren, geometrischen Verhältnissen zueinander.

Die leicht bewegten Fassaden verleihen den Neubauten einen eigenen, spannenden Charakter. Holz dient nicht nur als konstruktives Hauptmaterial der Gebäude, sondern auch für den architektonischen Ausdruck im Sinne einer Analogie zur Natur und dem grünen, gemeinschaftlichen Garten, der das Herz und der Ursprung der neuen Wohnsiedlung ist. Der vertikale Charakter der Bäume wird in Form einer vertikalen Holzschalung wieder aufgenommen und mit ornamentalen Geländern, sowie strukturierten Fensterbänder als horizontale Elemente ausgleichend gegliedert. Im Sinne eines stimmungsvollen Ausdrucks werden die vorwiegenden Holzfassaden mit berechnenden Farbakzenten – gelben Balkonbrüstungen, blauen Fensterrahmen & roten Ornamenten als Geschosstrennungen – ergänzt & rhythmisiert.

Statik & Nachhaltigkeit

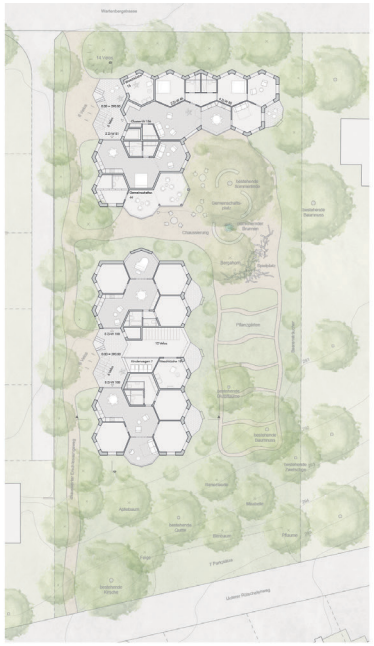
Die erdberührten Wand- und Deckenkonstruktionen werden in konventioneller Massivbauweise erstellt. Oberirdisch ist das Gebäude komplett in Holzbauweise geplant.
Für die Geschossdecken wurde eine 220mm starke Brettsperrholzplatte (CLT, 5 Schichten) gewählt. Diese spannt überwiegend einachsig als Zweifeldträger mit Spannweiten von etwa 3m und 6.3m. Die CLT-Platte kann aufgrund ihrer biaxialen Trageigenschaften zusätzlich auch quer zur Hauptspannrichtung bis in die Ecken der zickzack-förmig berandeten Deckenfelder spannen. Bei den Wohnungstrennwänden sind die CLT-Platten getrennt, sodass eine horizontale Schallübertragung zwischen den Wohneinheiten verhindert wird. Um einen ausreichenden Schallschutz zu erreichen, werden die CLT-Platten mit einer 7cm gebundenen Schüttung beschwert und mit Trittschalldämmung, Estrich und Parkettbelag ausgebaut. Die Balkone werden ebenfalls aus Brettschichtholz (h=160mm) erstellt. Sie werden von den Innendecken thermisch isoliert und statisch gelenkig angeschlossen.
Die Aussen- und Innenwandkonstruktionen werden mit einem grösstmöglichen Vorfertigungsgrad in bewährten Rahmenbauweise erstellt. Die Gebäudeaussteifung erfolgt mit Windverbänden aus Stahl welche regelmässig entlang der Innenachse angeordnet sind.
Die Vorteile der gewählten Konstruktionsweise liegen darin, dass der Rohbau komplett «trocken» erstellt werden kann, auf den Einsatz von Beton kann dank der Schüttung verzichtet werden. Das Gebäude speichert so durch den hohen Anteil des Holzes ein beachtliches Volumen an CO2.
Die Leitungen werden konsequent nach dem Prinzip der Systemtrennung, abgestimmt auf das statische System des Holzbaus geführt.
Die Konstruktionen wurden so ausgelegt, dass diese die Anforderungen hinsichtlich Bauphysik und Brandschutz kompromisslos erfüllen. Gleichzeitig kann ein architektonisch hochstehender Entwurf in wirtschaftlicher Art und Weise, in schnellstmöglicher Bauzeit gewährleistet werden.

Ansicht Südost 1:200

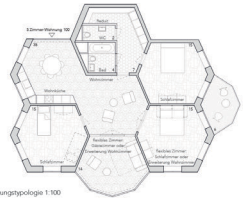
Ansicht Südwest 1:200

Ansicht Nordwest 1:200

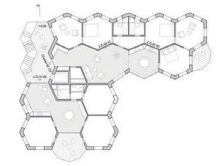
Ansicht Nordost 1:200

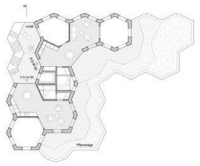


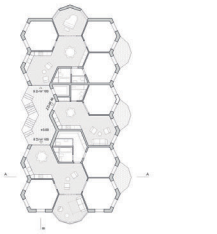
Erdgeschoss 1:200



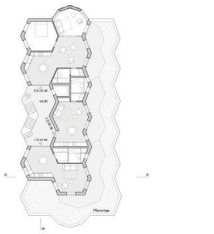
Wohnungstypologie 1:100





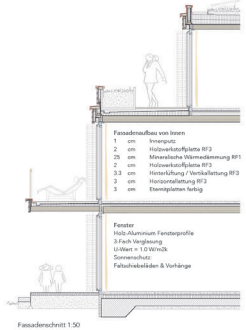


1. Obergeschoss 1:200



Attikageschoss 1:200

Detailansicht 1:50



Fassadenschnitt 1:50

Dachaufbau

-		Photovoltaikanlage
6/11	cm	ext. Begrünung
0.1	cm	Drainageschicht
0.5	cm	Wurzelschutzbahn
0.4	cm	Abdichtung 2-lagig
16	cm	Gefälledämmung
9	cm	Swisspor EPS Gefälle
0.35	cm	Bauzeitabdichtung
1.5	sm	OSB Platte
18	cm	Brettsperrholzplatte (CLT, 5 Schichten)

Bodenaufbau Regelgeschoss

2	cm	Parkettboden
8	cm	Zementestrich inkl. Bodenheizung
0.02	cm	Dampfbremse PE
2x2	cm	Trittschalldämmung
7	cm	Schüttung zum Leitungsverzug & Schallschutz
22	cm	Brettsperrholzplatte (CLT, 5 Schichten)

Bodenaufbau Sockelgeschoss

10	cm	Stampfbeton versiegelt mit Fussbodenheizung
0.02	cm	Dampfbremse PE
1.5	cm	Trittschalldämmung
25	cm	Bodenplatte Beton
15	cm	Wärmedämmung XPS
5	cm	Magerbeton
-		PE Folie (Feuchtigkeitssperre)
-		Erdreich

Fassadenaufbau von Innen

1	cm	Innenputz
2	cm	Holzwerkstoffplatte RF3
25	cm	Mineralische Wärmedämmung RF1
2	cm	Holzwerkstoffplatte RF3
3.3	cm	Hinterlüftung / Vertikallattung RF3
3	cm	Horizontallattung RF3
3	cm	Eternitplatten farbig

Fenster
Holz-Aluminium Fensterprofile
3-Fach Verglasung
U-Wert = 1.0 W/m2k
Sonnenschutz:
Faltschiebeläden & Vorhänge

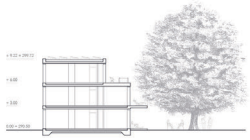
1. Obergeschoss

Attikageschoss

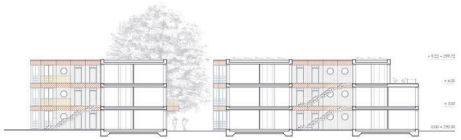
Erdgeschoss

Wohnungsspiegel

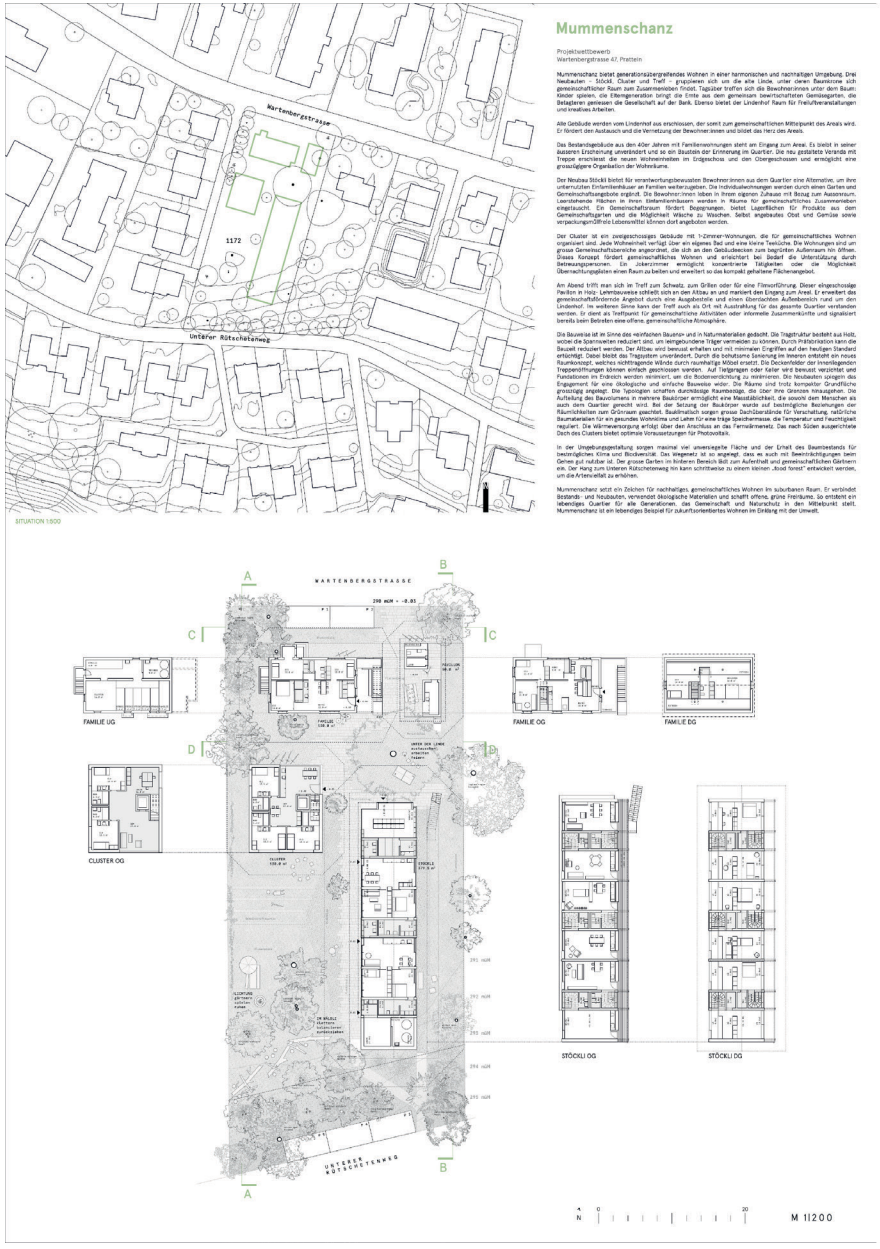
Wohnungstyp	Anzahl
Cluster (6 Zimmer-Wohnung)	1
Cluster (7 Zimmer-Wohnung)	1
5 Zimmer-Wohnungen	4
4 Zimmer-Wohnungen	1
3 Zimmer-Wohnungen	2
2 Zimmer-Wohnungen	3
1 Zimmer-Wohnungen	2
Total Wohnungen	14

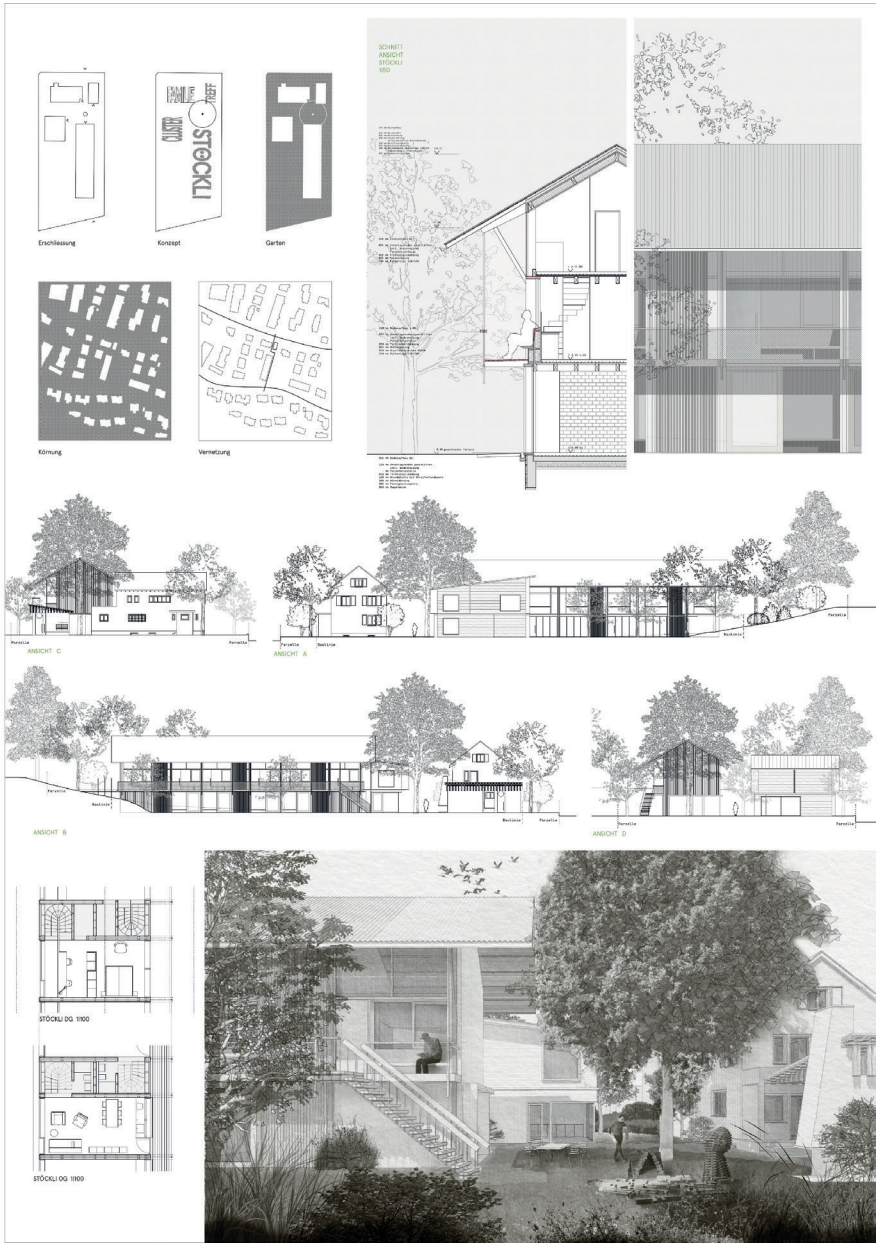


Schnitt AA 1:200



Schnitt BB 1:200


Mummenschanz
Projektwettbewerb
Wartenbergstrasse 47, Pratteln
Mummenschanz bietet generationsübergreifendes Wohnen in einer harmonischen und nachhaltigen Umgebung. Drei Neubauten – Stöckli, Cluster und Treff – gruppieren sich um die alte Linde, unter deren Baumkrone sich gemeinschaftlicher Raum zum Zusammensitzen findet. Tagsüber treffen sich die Bewohnerinnen unter dem Baum: Kinder spielen, die Elterngeneration bringt die Ernte aus dem gemeinsam bewirtschafteten Gemüsegarten, die Betagteren geniessen die Gesellschaft auf der Bank. Ebenso bietet der Lindenhof Raum für Freiluftveranstaltungen und kreatives Arbeiten.
Alle Gebäude werden vom Lindenhof aus erschlossen, der somit zum gemeinschaftlichen Mittelpunkt des Areals wird. Er fördert den Austausch und die Vernetzung der Bewohnerinnen und bildet das Herz des Areals.
Das Bestandsgebäude aus den 40er Jahren mit Familienwohnungen steht am Eingang zum Areal. Es bleibt in seiner äusseren Erscheinung unverändert und so ein Baustein der Erinnerung im Quartier. Die neu gestaltete Veranda mit Treppe erschliesst die neuen Wohneinheiten im Erdgeschoss und den Obergeschossen und ermöglicht eine grosszügigere Organisation der Wohnräume.
Der Neubau Stöckli bietet für verantwortungsbewussten Bewohnerinnen aus dem Quartier eine Alternative, um ihre unternutzten Einfamilienhäuser an Familien weiterzugeben. Die Individualwohnungen werden durch einen Garten und Gemeinschaftsangebote ergänzt. Die Bewohnerinnen leben in ihrem eigenen Zuhause mit Bezug zum Aussenraum. Leerstehende Häuchen in ihren Einfamilienhäusern werden in Räume für gemeinschaftliches Zusammenleben eingetauscht. Ein Gemeinschaftsraum fördert Begegnungen, bietet Lagerflächen für Produkte aus dem Gemeinschaftsgarten und die Möglichkeit Wäsche zu Waschen. Selbst angebautes Obst und Gemüse sowie verpackungsfreie Lebensmittel können dort angeboten werden.
Der Cluster ist ein zweigeschossiges Gebäude mit 1-Zimmer-Wohnungen, die für gemeinschaftliches Wohnen organisiert sind. Jede Wohneinheit verfügt über ein eigenes Bad und eine kleine Teeküche. Die Wohnungen sind um grosse Gemeinschaftsbereiche angeordnet, die sich an den Gebäudeecken zum begrünten Außenraum hin öffnen. Dieses Konzept fördert gemeinschaftliches Wohnen und erleichtert bei Bedarf die Unterstützung durch Betreuungspersonen. Ein Jokerzimmer ermöglicht konzentrierte Tätigkeiten oder die Möglichkeit Übernachtungsgästen einen Raum zu bieten und erweitert so das kompakt gehaltene Flächenangebot.
Am Abend trifft man sich im Treff zum Schwatz, zum Grillen oder für eine Filmvorführung. Dieser eingeschossige Pavillon in Holz- Lehmbauweise schließt sich an den Altbau an und markiert den Eingang zum Areal. Er erweitert das gemeinschaftsfördernde Angebot durch eine Ausgabestelle und einen Ebenlaufen Außenbereich rund um den Lindenhof. Im weiteren Sinne kann der Treff auch als Ort mit Ausstrahlung für das gesamte Quartier verstanden werden. Er dient als Treffpunkt für gemeinschaftliche Aktivitäten oder informelle Zusammenkünfte und signalisiert bereits beim Betreten eine offene, gemeinschaftliche Atmosphäre.
Die Bauweise ist im Sinne des reinhaltenen Bauens und in Naturmaterialien gedacht. Die Tragstruktur besteht aus Holz, welche die Schallwellen reduziert sind, um eingedundene Träger vermeiden zu können. Durch Prüfabrikation kann die Bauzeit reduziert werden. Der Altbau wird bewusst erhalten und mit minimalen Eingriffen auf den heutigen Standard ertüchtigt. Dabei bleibt das Tragsystem unverändert. Durch die schutzlose Sanierung im Innern entsteht ein neues Raumkonzept, welches nichttragende Wände durch raumhaltige Möbel ersetzt. Die Deckenfelder der innenliegenden Treppenöffnungen können einfach geschlossen werden. Auf Tiefgaragen oder Keller wird bewusst verzichtet und Fundationen im Erdreich werden reminiert, um die Bodenversiegelung zu minimieren. Die Neubauten spiegeln das Engagement für eine ökologische und einfache Bauweise wider. Die Räume sind trotz kompakter Grundfläche grosszügig angelegt. Die typologien schaffen durchdachte Raumbezüge, die über ihre Grenzen hinausgehen. Die Aufteilung des Bauvolumens in mehrere Baukörper ermöglicht eine Massstäblichkeit, die sowohl dem Menschen als auch dem Quartier gerecht wird. Bei der Setzung der Baukörper wurde auf bestmögliche Beziehungen der Räumlichkeiten zum Grünraum geachtet. Baukörpersich sorgen grosse Dachüberstände für Verschattung, natürliche Baumaterialien für ein gesundes Wohnklima und Lehm für eine träge Speichermasse, die Temperatur und Feuchtigkeit reguliert. Die Wärmeversorgung erfolgt über den Anschluss an das Fernwärmenetz. Das nach Süden ausgerichtete Dach des Clusters bietet optimale Voraussetzungen für Photovoltaik.
In der Umgebungsgestaltung sorgen maximal viel unversiegelte Fläche und der Erhalt des Baumbestands für bestmögliches Klima und Biodiversität. Das Wegenetz ist so angelegt, dass es auch mit Beeinträchtigungen beim Gehen gut nutzbar ist. Der grosse Garten im hinteren Bereich Bidt zum Aufenthalt und gemeinschaftlichen Gärtnern ein. Der Hang zum Unteren Rütschetenweg hin kann schrittweise zu einem kleinen „food forest" entwickelt werden, um die Artenvielfalt zu erhöhen.
Mummenschanz setzt ein Zeichen für nachhaltiges, gemeinschaftliches Wohnen im suburbanen Raum. Er verbindet Bestands- und Neubauten, verwendet ökologische Materialien und schafft offene, grüne Freiräume. So entsteht ein lebendiges Quartier für alle Generationen, das Gemeinschaft und Naturschutz in den Mittelpunkt stellt. Mummenschanz ist ein lebendiges Beispiel für zukunftsorientiertes Wohnen im Einklang mit der Umwelt.
SITUATION 1:500
Wartenbergstrasse
1172
Unterer Rütschetenweg
WARTENBERGSTRASSE
290 m/M = -0.85
FAMILIE UG
FAMILIE OG
FAMILIE DG
CLUSTER OG
STÖCKLI OG
STÖCKLI DG
UNTERER RÜTSCHETENWEG
M 1:200


Erschliessung
Konzept
Garten
Körnung
Vernetzung
SCHNITT
ANSICHT
STÖCKLI
1:50
ANSICHT C
ANSICHT A
ANSICHT B
ANSICHT D
STÖCKLI DG 1:100
STÖCKLI OG 1:100

Präambel

Die Aufgabenstellung beschäftigt sich mit elementaren Fragen unserer Zeit: Wie wollen wir künftig wohnen? Wie schaffen wir Orte, die Verbindung statt Vereinzelung fördern – besonders für Menschen in der dritten Lebensphase? Und wie reagiert der Wohnungsbau auf Klimawandel, Ressourcenknappheit und soziale Umbrüche? Der vorliegende Entwurf gibt eine Antwort darauf, wie genossenschaftlicher Wohnungsbau für alle Generationen heute gestaltet werden kann. Inspiration ist dabei das Engawa, ein fluider, balkonartiger Bereich traditioneller japanischer Wohnhäuser. Der Begriff setzt sich aus den Kanji en (Verbindung) und gawa (=Seite) zusammen – es ist die Seite der Verbindung. Meist aus Holz gefertigt, dient er als niederschwelliger, vielgenutzter Hybrid zwischen Innen und Aussen und liegt offen und unmittelbar vor dem Innenraum. Ein auskragendes Dach schützt vor Sonne und Regen – ein alltäglicher Schwellenraum, der besucht, passiert, beobachtet oder einfach bewussen werden kann. Ein Ort, an dem Nachbarschaft entstehen kann.

Ausgangslage und Setzung

Das Grundstück an der Wartenbergstrasse liegt am Übergang zwischen Siedlungskörper und Landschaft. Das im nördlichen Grundstücksteil gelegene Einfamilienhaus aus den 1930er-Jahren ist umgeben von einem dichten und ursprünglichen Garten, der von einer alten Linde und von Kirsch- und Walnussbäumen geprägt ist. Der Bestandsbau bildet den Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung, die nicht verdrängt, sondern ergänzt. Der neue Baukörper schmiegt sich an die westliche Grundstücksgrenze und wahrt damit weitgehend die Gartenfläche mit ihrem vielfältigen Baumbestand. Es entsteht ein Ensemble aus Alt und Neu. Erschlossen wird die Anlage über die Wartenbergstrasse. Eine Rampe führt zur zentralen gemeinschaftlichen Terrasse zwischen den beiden Gebäudevolumen. Sie bildet den Knotenpunkt, von dem aus alle Baukörper und Geschosse barrierefrei erschlossen werden.

Das Bestandsgebäude - Ein Haus der Gemeinschaft

Im bestehenden Haus wird das gemeinschaftliche Leben verankert. Alt- und Neubau ergänzen sich dabei symbiotisch. Im Erdgeschoss öffnet sich ein polyvalenter Raum zur Terrasse und in den Garten – ein Ort für Feste, Austausch oder ruhige Abende unter der Linde. In den oberen Geschossen befinden sich ein gemeinschaftlicher Wasch- und Trockenraum sowie ein Gästezimmer. Im Dachgeschoss werden offene Spielflächen angeboten, die flexibel genutzt werden können. Das vorhandene Untergeschoss nimmt Technik, Lagerflächen und Velos für beide Gebäude auf – eine zusätzliche Unterkellerung ist nicht notwendig.

Die baulichen Eingriffe am Bestandsgebäude erfolgen minimalinvasiv. Ziel ist es, die bestehende Substanz zu erhalten und punktuell zu ertüchtigen. Die Patina des Hauses bleibt bewusst sichtbar und macht seine Geschichte als Teil der neuen Gesamtanlage erlebbar. Der Bestand wird zum sozialen Mittelpunkt der Hausgemeinschaft.

Der Neubau - Zwischen Rückzug und Begegnung

Die Erschliessung erfolgt über offene Laubengänge, die als räumlicher Filter zwischen Wohnen und Aussenraum wirken – als Orte der Bewegung, der Begegnung und des Verweilens. Im Erdgeschoss ist das Wohnen direkt mit dem Garten verbunden, in den oberen Geschossen gliedern sich kleine gemeinschaftliche Terrassen um die Wohnungen. Sämtliche Wohnungen, Gemeinschaftsbereiche sowie die Verbindungen zum Bestandsgebäude sind barrierefrei ausgeführt und entsprechen den Anforderungen gemäss SIA 500. Pro Wohnung ist ein hindernisfreier Sanitärraum vorgesehen.

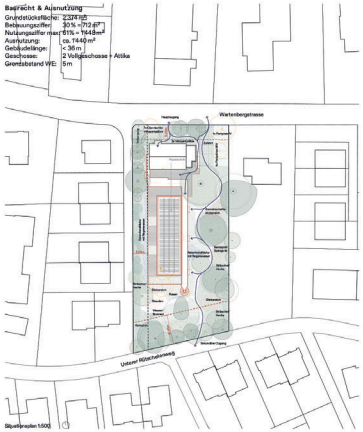
Die Wohnungen sind durchdacht und vielfältig gegliedert. Eine klar strukturierte Mittelzone unterteilt den Wohnraum in zwei Schichten: Kommunikative Wohn- und Essbereiche zum Laubengang, Rückzugs- und Individualräume im Rückbereich. In der Mitte werden die Wohnungen zunehmend intimer und geschützter.

Der Entwurf sieht einen grundlegenden Wohnungsmix aus 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen vor, mit Fokus auf die vom Auslober gewünschten 3-Zimmerwohnungen. Die Grundrisse sind kompakt, ohne an räumlicher Qualität zu verlieren. Das Konzept setzt bewusst auf reduzierte Individualflächen zugunsten gemeinschaftsfördernder Räume. Die Gebäudestruktur erlaubt es, die 1- und 3-Zimmerwohnungen ohne umfangreiche bauliche Eingriffe bei Bedarf zu einer 4- Zimmerwohnung zusammenzuschalten.

So entstehen durchlässige und anpassungsfähige Wohnformen, die unterschiedliche Lebensphasen und Haushaltskonstellationen aufnehmen können. Eine Familie kann sich nach dem Auszug der Kinder verkleinern, alleinstehende Menschen - ob jung oder alt - können in die Hausgemeinschaft integriert werden. Die Bewohnerinnen begegnen sich alltäglich, zufällig oder verabredet in den Gemeinschaftsflächen des Hauses. Man ist füreinander da, lebt, lernt und gestaltet miteinander.

Baurecht & Ausnutzung

Grundstücksfläche:	2324 m²
Belegungsziffer:	30 % = 712 m²
Nutzungsziffer max:	61% = 1948 m²
Ausnutzung:	ca. 1940 m²
Gebäudelänge:	< 36 m
Geschosse:	2 Vollgeschosse + Attika
Grenzabstand WE:	5 m



Situationsplan 1:500

Aussenraum

Die Aussenräume sind integraler Bestandteil des gemeinschaftlichen Wohnkonzepts. Der bestehende Garten vor dem Bestandsgebäude bleibt erhalten und bildet den Auftakt zur neuen Wohnbebauung – zugleich stärkt er die Qualität des Strassenraums. Die Fahrzeugstellplätze liegen funktional entlang der östlichen Grundstücksseite; zwei zusätzliche Plätze können bei Bedarf ergänzt werden. Überdachte Velostellplätze und Entsorgungsflächen befinden sich an der Westseite. Der Zugangsbereich zur Wartenbergstrasse wird mit hochwertigem, rezyklierten Betonpflaster befestigt. Die Parkflächen sind mit Rasenfugen teilversiegelt und begrünt, sodass sie versickerungsfähig bleiben.

Eine neue Durchwegung erschliesst den Garten und macht ihn für Bewohnerinnen, Besucher und die Nachbarschaft erlebbar. Sie beginnt mit einem gemeinschaftlichen Sitzplatz mit grosser Tafel, gefolgt von einem Sandspielplatz mit Holzgeräten und Sitzgelegenheiten. Im Süden des Grundstücks entstehen Rückzugsorte sowie ein gemeinschaftlich nutzbarer Gartenbereich. Der Weg schliesst über Treppenläufe an den Rütscheterweg an. Die Aufenthaltsbereiche sind von Staudenpflanzungen begleitet, die übrigen Flächen extensiv und naturnah gestaltet. Der Weg kommt ohne Randabschlüsse aus und geht in offene Rasenflächen über, die multifunktional nutzbar sind. Gegen die Parzellengrenzen hin wird der Garten von Wiesen- und Feldgehölzstreifen gefasst. Sämtliche Massnahmen erfolgen unter weitgehender Schonung des bestehenden Gehölzes.

Das Engawa verbindet das Erdgeschoss des Neubaus unmittelbar mit dem Garten. Unter dem Gebäude liegt eine mit Schotter und Kies ausgeführte Retentionsfläche, die im Osten sichtbar wird. Weitere Retentionsbereiche befinden sich teilweise auch entlang der westlichen Parzellengrenzes. Sie bilden temporäre Feuchtbiotope mit Ufervegetation – bespielbar, beobachtbar, erlebbar. Die Bepflanzung ist auf wechselnde Wasserstände ausgelegt.

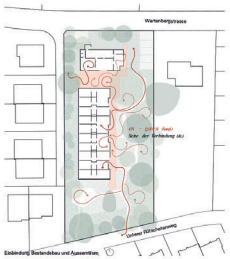
Die facettenreiche Gestaltung schafft hohe Aufenthaltsqualität und fördert zugleich die Vielfalt von Vegetation und Tierwelt.

Nachhaltigkeit

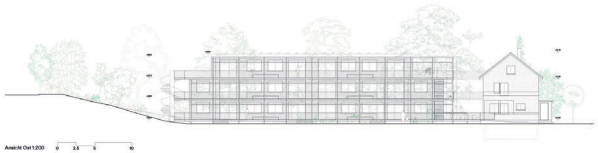
Nachhaltigkeit wird im Projekt ganzheitlich verstanden – als Zusammenspiel von Bauweise, sozialer Struktur, Freiraumqualität und Klimawirkung. Der Neubau wird als weitgehend rückbaubare Holzkonstruktion auf Schraubfundamenten ausgeführt. Auf Betonbauteile wird verzichtet. Das Bestandsgebäude bleibt erhalten und wird punktuell und bedarfsgerecht ertüchtigt und einer neuen Nutzung überführt. Die bestehende Unterkellerung im Bestandsbau wird weitergenutzt. Dort wird die gemeinsame Haustechnik für beide Gebäude installiert, wodurch auf ein Untergeschoss im Neubau vollständig verzichtet werden kann.

Die Energieversorgung erfolgt über einen Anschluss an das Fernwärmenetz; eine Photovoltaikanlage auf dem Dach ergänzt die Eigenstromversorgung. Der Ausbau folgt einem robusten, langlebigen Standard – funktional, pflegeleicht, betriebskostenarm.

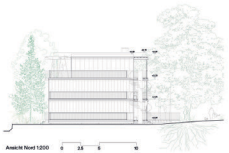
Die Aussenräume sind wassersdurchlässig, naturnah gestaltet und leisten einen aktiven Beitrag zur Biodiversität. Temporäre Retentionsflächen, hohe Verschattung und geringe Versiegelung sorgen für ausgeglichene Mikroklimaverhältnisse. Das Grundstück wird als Kaltluftentstehungsraum und trägt zur lokalen Klimaregulation im Quartier bei.



Einbindung Bestandsbau und Aussenräume



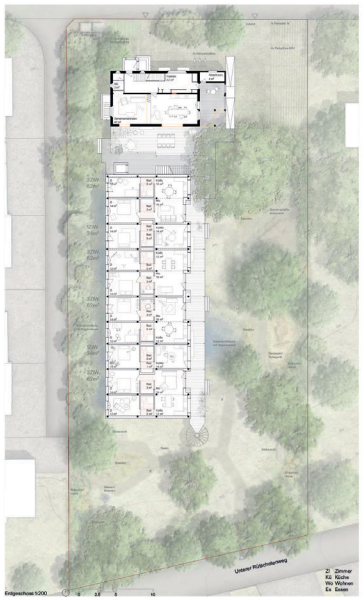
Ansicht Ost 1:200



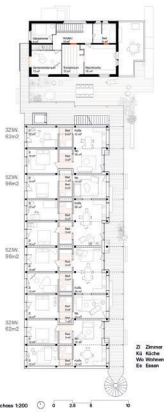
Ansicht Nord 1:200

Ansicht West 1:200

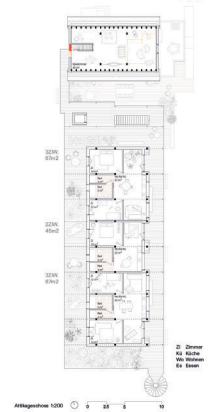
Schnitt C-C 1:200



Erdgeschoss 1:200



1.Obergeschoss 1:200

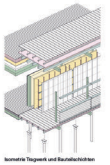


Attikageschoss 1:200

Konstruktion

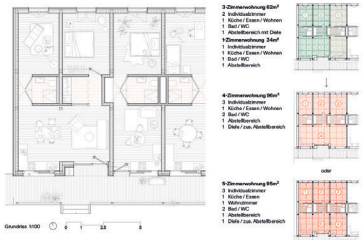
Der Neubau wird als Holzbau mit Stützen-Platten-System ausgeführt. Stützen aus Konstruktionsvollholz (KVH) tragen flach aufliegende Decken aus Brettsperrholz (BSP). Die konstruktive Struktur folgt der Logik des Grundrisses: kurze Spannweiten und ein klares Achsraster ermöglichen eine effiziente Lastabtragung. Mit Spannweiten unter 3.50 m ist der wirtschaftliche Einsatz von Brettstapeldecken mit wenigen Bauteilen und guter ökologischer Bilanz möglich.

Gegründet wird auf Schraubfundamenten im verdichteten Kiesbett – eine reversible, bodenschonende Lösung ohne Beton. Die Aussenwände bestehen aus einer Holzrahmenkonstruktion mit Zellulosedämmung. Holzfaserplatte und einer hinterlüfteten Bekleidung aus recyceltem Polycarbonat. Das Dach ist extensiv begrünt.

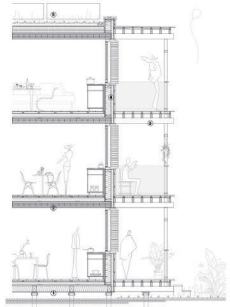


Isometrie Tragwerk und Bauteilschichten

Untergeschoss Bestandsgebäude 1:200



Grundriss 1:100



Fassadenschnitt 1:50

Ansicht 1:50

Brandschutz

Im Entwurfsprozess wurden die aktuellen Brandschutzrichtlinien berücksichtigt, das geforderte Sicherheitsniveau hinsichtlich des Personen- und Sachwertschutzes wird erfüllt.

Hinsichtlich der Brandschutzvorschriften wird der Neubau folgendermassen eingestuft:

- Gebäude geringer Höhe EI 30 (h < 11m und < 2'400m²)
- Holzbauweise
- Wohngebäude
- < 2 Voll-, 1 Attikageschoss > 600m² < 2'400m²
- Qualitätssicherungsstufe 1
- max. Fluchtweglänge von 35 m eingehalten
- Feuerwehrzufahrten über Wartenbergstrasse und Unterer Rütscherweg

Brandschutzkonzept 1:500

Schnitt A-A 1:200

Schnitt B-B 1:200

UN, DUE, TRE - STELLA!

Städtebau, Gebäudestruktur und Erschliessung
Das Projekt nimmt sensibel Bezug auf den feingliedrigen, und privaten Gärten geprägten Kontext des Quartiers. Hierbei prägen vor allem die Vorgärten und Baumreihen das Strassenbild. Die vorgeschlagenen drei Baukörper gruppieren sich um die grosse Linde, die das Herz der neuen Gemeinschaft bilden soll.

Die Gebäude sind durch einen gemeinsamen Laubengang verbunden und bilden so, zusammen mit dem Baum, welcher die Mitte bildet, ein symbiotisches Ensemble. Dieses leistet durch seine Offene und Durchlässige Gestaltung im Zusammenspiel mit den kleinteiligeren Kubaturen einen zurückhaltenden, sensiblen und in seiner Gestaltung dennoch eigenständigen Beitrag zur heterogenen Struktur des Ortsbildes.

Der Haupteingang liegt im Norden und wird über eine gerade Treppe mit Lift erschlossen. Diese bildet die Eigentliche Erschliessung aus. Um eine informelle und niederschwellige Nutzung des Gartens durch alle Hausbewohner zu gewährleisten bietet eine gewendete Aussentreppe den direkten Zugang zum Gartenbereich für alle Parteien. Die Laube wird hier zur Begegnungsfläche für die unterschiedlichen Parteien des Hauses.

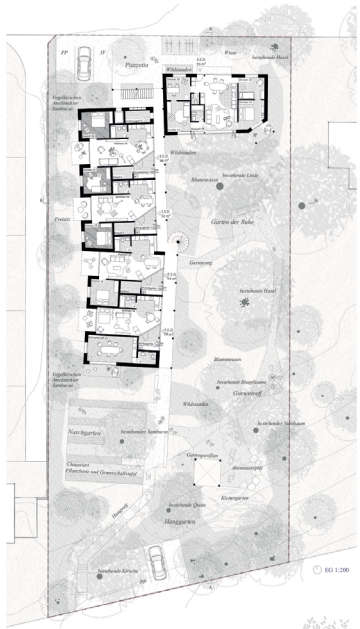
Aussenräume und Landschaft
Der markante, „wilde" Garten, wie er sich im Bestand befindet, wird in seiner Intensität weitergeführt und um vielfältige Nutzungen erweitert. Als sozialer Mittelpunkt der Wohnanlage vermittelt die Freiflächen zwischen intensiv genutzten und extensiv gelesenen Zonen. Die Setzung des Gebäudes schafft es, private Aussenräume von den gemeinschaftlich genutzten Bereichen zu trennen. Im Gartenninneren bildet die bestehende Linde einen ruhigen, geschützten Aufenthaltsbereich, einen Rückzugs- und Erholungsort. Informelle Gartenwege unter dichtem Baumdach laden zum Spazieren ein.

Dem Hangfuss folgend ordnen sich intensivere, gemeinschaftlich genutzte Freiräume an, der Nutzgarten verbindet sich mit dem Spielplatz, in der Mitte der Pavillon als Raum für Feste und Veranstaltungen. Die adressgebende Vorzone an der Wartenbergstrasse wird in das Gartengefüge eingebunden und, wie im Garten selbst, werden die bestehenden Bäume erhalten und um gleiche Arten ergänzt. Die offene Wiesenflächen in der Mitte werden durch Wildstaudenbeete akzentuieren und strukturieren die Mitte, die privaten Aussenbereiche werden durch Strauchpflanzungen geschützt.

Wohnungstypologien und Alltag
Das Wohnungsmix bietet einen ausgewogenen Mix aus privaten und gemeinschaftlichen Räumen. Kleine Einheiten, die für ältere Personen geplant sind, wechseln sich mit grösseren Wohnungen für Familien oder Paare mit Kindern ab. Dies fördert das generationenübergreifende Wohnen innerhalb der Genossenschaft.

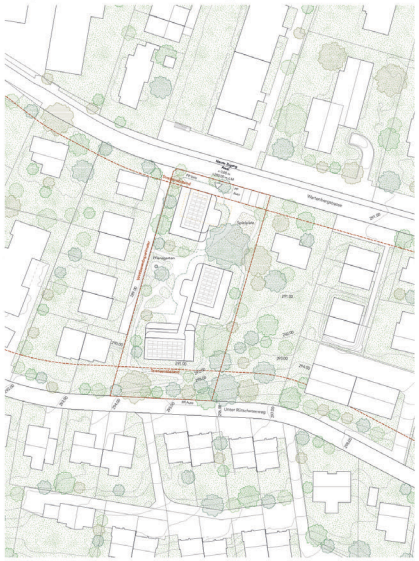
Viele Wohnungen verfügen über Filterräume wie Wintergarten und Reduit, die nicht zur Wohnfläche gezählt werden. Diese ermöglichen erschwinglichere Mieten und verbessern die Wohnqualität durch mehr Privatsphäre und Komfort. Die Erdgeschosswohnungen besitzen private Gärten nach Norden und Westen, während alle Wohnungen über den Laubengang mit dem Gemeinschaftsgarten verbunden sind. Um das Miteinander der Hausgemeinschaft zu fördern findet sich im Erdgeschoss ein Gemeinschaftsraum, welcher flexibel bespielt werden kann. Er kann sowohl der normalen Interaktion der Bewohner als auch als Veranstaltungsfläche dienen. Eine Pergola, zwischen den Bäumen platziert, erweitert das Angebot der Aufenthaltsqualitäten der Aussenräume und bietet schattige und ungezwungene Begegnungszonen.

Situationsplan 1:500


Garten der Ruhe
Garten der Ruhe
Nutzgarten
Hanggarten
Obstwiese Pflanzbeete und Gemeinschaftsgrill
Kletterparcours
Gartenweg
Blumenwiese
Wildstaudenbeete
Wildstaudenbeete
Gartenweg
Gemüsebeete
Obstwiesenweg
Hangweg
Gartenweg
Fruchtbare Abschlusshecke Sambucus
Fruchtbare Abschlusshecke Sambucus
Fruchtbare Abschlusshecke Sambucus

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln 1

via Gluck



Situationsplan 1:500

Wohnidee

Eine gemütliche Begegnungszone direkt an Wohnungseingang.

Ein multifunktionaler Gemeinschaftsraum, nahtlos verbunden mit der Terrasse.

Ein lichtdurchfluteter Wohnbereich, geöffnet zu drei Seiten mit Blick ins Grüne.

Setzung

Die städtebauliche Setzung verfolgt die Idee, mehrere Baukörper zu definieren, die sich harmonisch in die bestehende Umgebung und deren Massstäblichkeit einfügen. So entsteht ein System kleiner Pavillons im Grünen, die die Beziehung zwischen die Aussenräume und Wohnräumen bereit.

Drei kompakte Baukörper bilden das Ensemble: Zwei sind parallel zur Erschliessungsstrasse orientiert, der dritte nimmt die Ausrichtung zur südlichen Strasse auf. Diese klare Gliederung schafft markante Adressen und eine übersichtliche Orientierung.

Die Laubengänge dienen als verbindendes Rückgrat. Entlang einer deutlichen Achse führen sie zu den Eingängen der einzelnen Wohnungen und generieren zugleich eine Abfolge von unterschiedlicher Aussenräume - geschützte Höfe, offene Plätze und intime Gartenbereiche. So entsteht eine klare Nachbarschaftsstruktur, die den Bezug zwischen Gebäude und Landschaft stärkt und das Areal als lebendigen, durchgrünten Wohnort prägnant adressiert.

Die Laubengänge als Rückgrat und Bühne des Gemeinschaftslebens

Die Volumen sind sehr kompakt organisiert. Sie werden über Laubengänge erschlossen, die nicht nur als Verkehrsfläche, sondern auch als Aufenthaltszone und Ort der Begegnung mit hoher Aufenthaltsqualität dienen.

Der Laubengang erfüllt somit zentrale Anforderungen an eine nachhaltige Bauweise. Indem die Erschliessungsflächen nach aussen verlegt werden, gilt das Prinzip „Raum nur, was wirklich gebraucht wird" – ein Grundsatz des „Einfach Bauens". Innenflächen werden so effizient genutzt und Material sowie Energie eingespart.

Gleichzeitig sind die Laubengänge das Rückgrat eines lebendigen Gemeinschaftslebens. Das ist besonders wichtig für eine mehrheitlich aus älteren Menschen bestehende Bewohnerschaft. Sie schaffen auf jedem Geschoss Möglichkeiten der Begegnung und fördern den nachbarschaftlichen Austausch. Dabei definieren die Präsenz und Anordnung der Laubengänge den Grad an Intro- oder Extroversion der einzelnen Bereiche: Sie können sich als einfache Passage durchziehen oder zu kleinen Aufenthaltszonen werden.

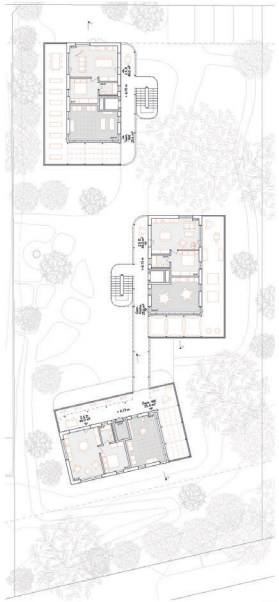
Das erste Geschoss ist bewusst von den beiden anderen abgerückt, um unterschiedliche Stufen von Gemeinschaft und Rückzug zu ermöglichen und so verschiedene Ebenen von Privatsphäre zu gewährleisten. Alle Laubengänge orientieren sich zum zentralen Aussenraum, der lebendigsten und kommunikativsten Zone des Projekts. Die Eingänge der Wohnungen sind so gestaltet, dass jeweils ein kleines Diabarik-Element am Laubengang entsteht. Dieses bildet einen halboffenen Schwellenraum, der das Ankommen betont.

Schlussfolgerung

Schliesslich betonen die Laubengänge die Bedeutung der Aussenräume. Auf jedem Geschoss befindet sich ein eigener Aussenbereich, wodurch der gemeinsame Garten ermöglicht in die Höhe erweitert wird. Die gemeinschaftlichen Räume befinden sich im Attikageschoss und öffnen sich vollständig zu grosszügigen, überdachten Terrassen. So entsteht eine fliessende Verbindung zwischen innen und Aussenraum, die die gemeinschaftlichen Funktionen nach draussen erweitert – als Orte der Gärten auf alle Ebenen.

Erdgeschoss 1:200

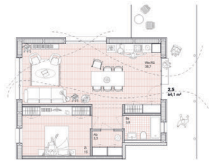
1. Obergeschoss 1:200



Attikageschoss 1:200

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln 2

via Gluck



Wohnungstyp 1:100

Grundrissflexibilität

Umgebung

Ein weiterer Naturgarten umfasst die Gebäude und knüpft an den wilden Garten an. Das Wegnetz führt durch einen idyllischen Mini-Park und verbindet alle vorhandenen Zugänge. Der zur Abendsonne hin orientierte Hofbereich umfasst einen Pflanzgarten und grosszügige, gemeinschaftliche Aufenthaltsbereiche. Im Schatten der bestehenden Linde befindet sich ein Spielplatz. Zahlreiche Bäume können erhalten werden und zusammen mit standortgerechten Neupflanzungen erhalten sie das Bild des „Hölzlins", unterstützt durch Blumenwiesen und ergänzt mit ökologischen Kleinstrukturen zur Förderung der Biodiversität. Die Grünflächen sind durchlässigen Belägen ermöglichen Retention, Verdunstung und Versickerung des Regenwassers. Besucherparkplätze sind auf beiden Seiten des Areals vorhanden und die Velopavillons sind einem und aussen an der Westergrenze konzentriert.

Wohntypologie

Die drei Baukörper umfassen verschiedene Wohnungstypologien. Alle Wohnungen sind direkt über den Laubengang zugänglich und führen unmittelbar in den Wohnbereich mit Gardrobe. Dadurch wird die nutzbare Fläche der Wohnungen optimal ausgenutzt.

Der Basismodultyp umfasst zwei grosszügige 2,5-Zimmer-Wohnungen und eignet sich besonders für ältere Bewohnerinnen. Jede Wohnung verfügt über Wohnküche, die auf drei Seiten belichtet sind, sodass über den gesamten Tag lenweg natürliches Licht einfällt. Ein kleines Ende führt zu Schlafzimmer, Bad und Abstellraum und verbindet so den direkten Zugang von der Wohnzone aus. Die Schlafzimmer sind zum vom Laubengang abgewandt angeordnet, um ein hohes Mass an Privatsphäre zu gewährleisten. Alle Bäder besitzen ein rundes Fenster, das eine natürliche Lüftung ermöglicht.

Die Grundrisse sind flexibel gestaltet. Alle Module sind so konzipiert, dass die Wohnungstypologie bei Bedarf angepasst werden kann. Durch Veränderung des Raumzuschnitts lassen sich die Module zu 1½-, 2½- oder auch 3½-Zimmer-Wohnungen kombinieren, ohne dass dabei die Grundidee der dreiseitigen Belichtung und der Wohnqualität verloren geht. Falls eine maximale Belegung gewährleistet werden muss, kann innerhalb der Wohnzone zusätzlich ein kleines Zimmer geschaffen werden, sodass aus einer 2,5-Zimmer-Wohnung eine 3,5-Zimmer-Wohnung wird.

Architektonische Gestaltung und Materialisierung

Holz prägt das Erscheinungsbild des Projekts. Die drei Baukörper sind als Pavillons im Grünen konzipiert, was sich in Fassaden der Fassaden widergespiegelt. Diese bestehen aus rhythmisch angeordneten, farbig lasierten Holzverkleidungen. Das Grün des Holzes verstärkt die Verbindung zur Landschaft, sodass die Baukörper wie kleine Pavillons wirken – fast wie Bäume, die man über die Laubengänge „erklimmen" kann. Ein spielerischer Akzent entsteht durch das Zusammenspiel von grünem Holz und roten Fensterrahmen. Die Fenster sind mit farbigen, textilen Storen ausgestattet, die zusätzlich Lebendigkeit in das Fassadenbild bringen.

Während die drei Gebäude als klare, kompakte Volumen wahrgenommen werden sollen, erscheinen die Laubengänge als leichte Infrastruktur. Deshalb sind diese als filigrane Konstruktionen aus Metall und Recyclingbeton konzipiert. Begrünungen entlang der Laubengänge unterstreichen den Dialog zwischen gebauter Struktur und Natur und machen die Erschliessung zu einem grünen Erlebnisweg.

Auch im Inneren ist Holz das bestimmende Material. Sichtbare Holzdecken und -träger rhythmisieren die Räume, Böden aus Holz verleihen Wärme und Behaglichkeit. Die übrigen Oberflächen bleiben bewusst zurückhaltend und neutral, um den Bewohnerinnen Raum für ihre eigene Gestaltung zu geben.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

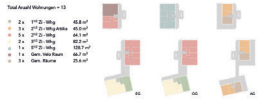
Nachhaltigkeit ist ein zentraler Leitgedanke des Projekts. Bei der Bauweise wird konsequent auf ökologische Materialien, eine hohe Vorfertigung und eine wettgehend demontierbare Struktur gesetzt.

Dank der klaren Systemtrennung können Bauteile mit unterschiedlichen Lebenszyklen einzeln ersetzt oder wiederverwendet werden. Damit folgt das Projekt dem Prinzip „Design for Disassembly" und leistet einen Beitrag zu einem kreislauffähigen Bauen.

Die kompakte Gebäudestruktur und das modulare Holztragwerk sorgen zudem für eine hohe Wirtschaftlichkeit. Durch den hohen Vorfertigungsgrad verkürzt sich die Bauzeit deutlich, wodurch sich die Baukosten reduzieren und die Bauqualität steigt. Die trockene Bauweise ermöglicht präzises, sauberes Arbeiten und spart Energie. Als nachwachsender Rohstoff ist Holz klimaneutral, CO_2 bindend und zu 100 % recyclebar. Es schafft eine warme Atmosphäre und ein gesundes Innenraumklima und reduziert den Energieaufwand während des gesamten Lebenszyklus des Gebäudes. Die Unbedenklichkeit basiert aus vorgefertigten Holzelementen mit hinterlüfteten, lasierten Holzfarmellen, deren natürliche Textur dem Ensemble eine ortsverbundene, nachhaltige Anmutung verleiht.

Auf ein Untergeschoss wird verzichtet, wodurch Ressourcen gespart, Eingriffe ins Erdreich reduziert und der graue Energieaufwand minimiert werden. Die Bodenplatten, die Lifteinne und die Laubengangplatten bestehen aus Recyclingbeton und sind dauerhaft haltbar.

Die Baukörper sind so ausgerichtet, dass alle Wohnungen dreiseitig belichtet und querlüftbar sind. Die Fassaden sind auf sommerlichen Wärmeschutz und winterliche Energiegewinne durch die Laubengänge optimiert. Textile Storen bieten zusätzlichen Sonnenschutz. Eine extensive Dachbegrünung verbessert das Mikroklima, erhöht die Biodiversität und verlängert die Lebensdauer der Dachkonstruktion. Photovoltaikmodule auf dem Dach decken einen grossen Teil des Strombedarfs und tragen zu einem nahezu energieautarken Betrieb bei.



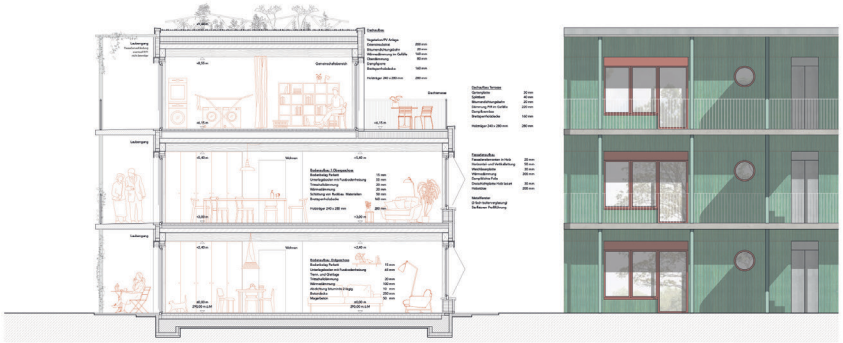
Wohnungsmix

Schnitt a-a 1:200

Schnitt b-b 1:200

Nordfassade 1:200

Westfassade 1:200

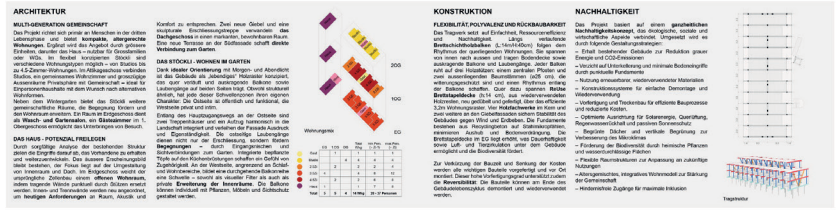


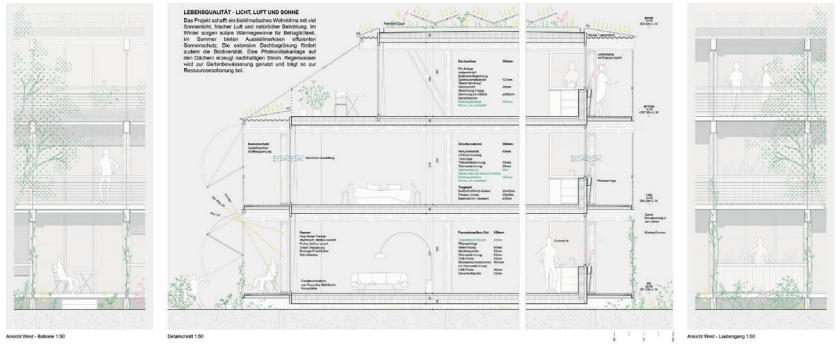
Konstruktionsschnitt & Fassade Neubau 1:50

CAMPANULA
PROJEKTWETTBEWERB
WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN
Situationsplan 1:500
Gebäudebypass
Zugänge und Durchblicke
Erdgeschoss 1:200
Bäume
Oberfläche Patchwork
Aufenthaltsbereiche
Grenzabstand
KONTEXT UND SETZUNG
BESTEHENDE QUALITÄTEN ERHALTEN
DAS HAUS
DAS STÖCKLI
DER WINTERGARTEN
FREIRAUM UND LANDSCHAFT
DER GARTEN ALS VERBINDUNGSELEMENT
DER GEMEINSCHAFTSGARTEN
LINE OASE DER BIODIVERSITÄT
Neues Ensemble
Wartenbergstrasse, 1955
Aufenthalt von einheimischen Bäum- und Pflanzenarten
Referenz Lernschaft, Vegetation und Atmosphäre

Querschnitt und Ansicht West 1:200
Querschnitt 1:200
Ansicht Ost 1:200
Ansicht Süd 1:200

CAMPANULA
PROJEKTWETTBEWERB
WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN
1.Obergeschoss 1:200
Attika / Dachgeschoss 1:200
1.UG - Technik / Lager
EG - Wohnraum / Terrasse / Wintergarten
1.OG - Zimmer
2.OG - Zimmer
Grundrisse 1:200
WOHNUNGEN FÜR VIELFÄLTIGE LEBENSSTILE
Flexibilität durch nutzungsneutrale Zimmer
Durchgesteckte Wohnung - Verbindung mit dem Garten
Balkonschicht
Laubengang Nische
Wohnungstyp 4.5Z 1:100


ARCHITEKTUR
MULTI-GENERATION GEMEINSCHAFT
DAS HAUS - POTENZIAL FREILEGEN
DAS STÖCKLI - WOHNEN IM GARTEN
Wohnungsmix
KONSTRUKTION
FLEXIBILITÄT, POLYVALENZ UND RÜCKBAUBARKEIT
NACHHALTIGKEIT
Tragstruktur


Ansicht West - Balkone 1:50
LEBENSQUALITÄT - LICHT, LUFT UND SONNE
Detailschnitt 1:50
Ansicht West - Laubengang 1:50

KENNWORT ENGAWA Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Situationsplan 1:500

Grundriss EG, 1:200

Gesamtkonzept
Zwei kompakte Volumen, das Langhaus parallel zur Nachbarschaftsüberbauung im Westen und das Kopfhaus orthogonal dazu, entwickeln sich um eine geschützte Linde. Sie zonieren den Garten in verschiedene Freiräume, die ein Nebeneinander von gemeinschaftlichen Freiräumen und individuell nutzbaren Rückzugsorten ermöglichen. Mit dieser kompakten Grundfigur wird einerseits eine hohe Ausnützung erreicht und gleichzeitig möglichst viel Gartenfläche erhalten.
Jedes Haus besitzt eine spezifische Identität: Das punktförmige 'Clusterhaus', begrenzt den 'Gartenhof' im Süden. Das längliche 'Mehrgenerationenhaus' mit abtreppenden 55m2-3.5Zimmerwohnungen fasst den 'Gartenhof' im Westen und positioniert sich als Gegenpol zu der Siedlung im Westen entlang der Privatstrasse. Getreu dem Motto 'Allein sein können aber nicht müssen' ist das ganze Projekt darauf ausgelegt, das Maß an Gemeinschaft von den Bewohner:innen selbst bestimmt werden kann. Soziale Räume – wie z.B. die vorgelagerte Balkonschicht, ein einnehmbares Treppenhaus, ein gemeinschaftliches grosses Entrée, zentral gelegene Waschküchen usw. – fördern die Interaktion und vereinfachen den Zugang zur Gemeinschaft. Unter anderem mit minimalen privaten Aussenraumflächen wird dabei gleichzeitig dem individuellen Bedürfnis nach Rückzug Rechnung getragen.

Freiraum
Mit der Setzung der beiden Neubauten wird der Garten zum Mittelpunkt des Zusammenlebens. Die Gebäude werden über diesen erschlossen und gemeinschaftlichen Nutzungen finden im Garten Platz. Im Zentrum befinden sich die aktiveren und gemeinschaftlichen, in den Randbereichen die ruhigeren Nutzungen. So entsteht eine spannende Abfolge an Orten der Begegnung und Ruhe und macht den Garten so zu einem erweiterten Wohn- und Lebensraum. Der Zugang in den Garten erfolgt über einen Weg aus den vorhandenen Natursteinplatten, der als Erschliessungsweg durch den Garten führt. Ein zweiter chaussierter Zugang von der Wartenbergstrasse führt am Velodach vorbei auch in den Garten. Unter dem Blätterdach der bestehenden Linde lädt ein Holztisch ein zum Verweilen. Ein schmaler Rasweg führt über die Rasenfläche zu einem Spielplatz und einen ruhigen, schattigen Sitzplatz an der Catteite der Parzelle. Zwischen den beiden Bauten befindet sich ein beschatteter gemeinschaftlicher Sitzplatz. Dieser wird zum zentralen Ort der Begegnung zwischen den gemeinschaftlichen Innenräumen und dem Garten. An der Westseite liegt der Gemüsegarten, der von den Bewohnenden bewirtschaftet werden kann. Durch die wild bewachsene Südseite führt ein Ausweg zum Unteren Rütschetteweg und zu zwei lauschigen Sitzplätzen. An der Westseite des langen Gebäudes hat jedes Zimmer einen kleinen Sitzplatz, der mit einem Beet eingefasst ist. Der Garten ist eingefasst mit den zum Teil bestehenden Gehölzen, diese Bepflanzung wird noch zu einer kleinen «Wildnis» mit weiteren heimischen Pflanzen ergänzt. So entstehen schattige und ruhige Rückzugsräume für die Bewohnenden und Nischen für Insekten und Kleintiere. Holz- und Steinhaufen und eine Ansaat mit einer Krautsaumgesellschaft schaffen einen weiteren Beitrag zur Biodiversität und Vielfalt in diesem Garten-Lebensraum.

Architektur
Die Gebäude werden jeweils über eine zentrale Treppe erschlossen. Darauf folgt ein grosszügige Vorzone, die als gemeinschaftliches) Entrée dient. Ein niederschwelliger Kontakt- und Sozialraum mit zukünftig Platz für Gardarobe und Stauraummöglichkeiten. Die Positionierung der Treppe an der Fassade ermöglicht eine einfache Orientierung, fördert zufällige Begegnungen und animiert die Bewohner:innen dazu, die Treppe statt den Lift zu benutzen. Angrenzend an die Treppen liegen die gemeinschaftlich genutzten Aussenräume. In Kombination fungieren sie somit auch als Sozialraum, der spontane und ungezwungene Begegnungen möglich macht.

Kopfhaus (Clusterwohnen)
Das Kopfhaus versteht sich als Wohngemeinschaftshaus für ältere Personen mit fünf 1.Zimmer-'Satellitenwohnungen' und zwei 2.5.Zimmer-Satelliten-wohnungen im Obergeschoss. Die Kleinstwohnungen mit zugehörigen eigenen Bad und kleiner Teeküche bieten auf kleinem Raum alles für eine minimale, alltägliche Selbstversorgung.
Die Gemeinschaftsküche im Erdgeschoss mit Zugang zur Gartenterrasse und das Gemeinschaftswohnzimmer im Obergeschoss stehen allen Clusterhaus-Bewohnenden zur Verfügung und erweitern den persönlichen Wohnraum.

Langhaus (Mehrgenerationenwohnen)
Das Langhaus bietet Wohnraum für generationenübergreifende Familienkonstellationen in unterschiedlichsten Formen.

Erschliessung und Parkierung
- Zugänge
- Velobügel, gedeckt
- Velobügel
- PP

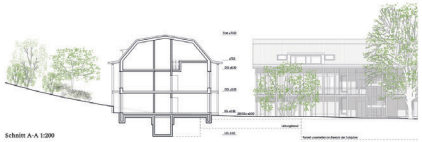
Nutzungen
- Gemeinschaftsplatz
- Spielplatz
- Rückzugsorte
- Private Gartenplätze
- Spielwiese
- Gemeinschaftsgarten

Ökologie
- Bäume neu
- Bäume Bestand
- Versickerungsmulden
- Naturnahe Bereiche

Eine 2- und eine 3.5-Zimmer-Wohnung gruppieren sich um ein Entrée, sodass beide gemeinsam auch als 5.5-Zimmerwohnung bewohnt werden können. Eine vollwertige Küche in der 3.5-Zi Wohnung und ein freier Waschtischeinanschluss in der 2.Zimmerwohnung, welche beide um ein mobiles Trekkichenmodul ergänzt werden können, erlauben je nach Lebensphase eine grösstmögliche Flexibilität in der Nutzung der Räumlichkeiten ohne dass bauliche Anpassungen vorgenommen werden müssen.
Gemeinschaftsräume
Der Gemeinschaft steht im Erdgeschoss des Langhauses ein Veranstaltungsraum mit zuschaltbaren Gäste- oder Jokerzimmer zur Verfügung. Diese können gesamthaft oder einzeln über einen Belegungsplan gebucht werden. Denkbar sind Nutzungen als Mittagstisch für die nahegelegene Schule – beispielsweise betreut durch engagierte Senior:innen – als Veranstaltungsort für Workshops unter den Bewohnenden oder als gesamthaft mietbare temporäre Wohnung. So könnte sie zukünftigen Mitbewohner:innen oder auch frisch getrennt lebenden Personen eine Übergangslösung bieten – oft genug ist ein Wohnungswechsel immer auch eine Frage des richtigen Timings.

In beiden Häusern befindet sich im EG eine zentral gelegene Waschküche mit Zugang zum Aussenraum und damit der Möglichkeit, Wäsche auch mal draussen aufzuhängen. Ein Jokerzimmer für Homeoffice Kurzeitgäste erweitert die Konfigurationsmöglichkeiten.

Konstruktion
Das Projekt setzt auf eine robuste, anpassungsfähige und ressourcenschonende Bauweise mit klarem Fokus auf Rückbaubarkeit und Kreislauffähigkeit. Es werden sortenreine, trennbare Materialien sowie mechanisch lösbare Verbindungen eingesetzt. Verbundstoffe nur, wenn technisch erforderlich. Diese Prinzipien spiegeln sich im konstruktiven Ausdruck der Fassade und Dächer wider. Die Fassadenkonstruktion in Holzständerbauweise mit faserzementgebundenen Weissputzen erlaubt eine hohe Vorfertigungstiefe und damit ökonomische Effizienz. Auskragende Dachflächen und vorgelagerte Balkonschichten bieten konstruktiven Witterungsschutz und verbessern den passiven Sonnen- und Wärmeschutz. Die Dächer sind als reine Schieben mit betonter Lattung und klar ausformulierten Übergängen zwischen Dachneigungen gestaltet.



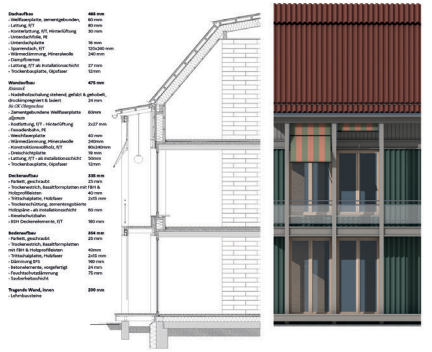
Schnitt A-A 1:200

Schnitt B-B 1:200

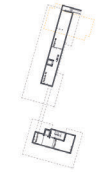
KENNWORT ENGAWA Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

Grundriss OG, 1:200

Grundriss DG, 1:200

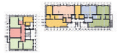


Fassadenschnitt und -ansicht 1:50

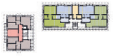


Grundriss UG, 1:500

Wohnungsgrundriss 1:100



Wohnungsspiegel EG



Wohnungsspiegel OG

Wohnungsspiegel DG

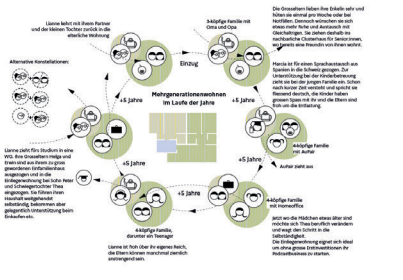
Gemeinschaftsräume
Gemeinschaftsraum, Jokerzimmer, Waschküchen

Wohnungsspiegel Clusterhaus
1.5 Zi-Cluster-Whg
3 Zi-Cluster-Whg
Gemeinschaftsräume Cluster

Wohnungsspiegel Langhaus
5-Zi-Whg
5.5-Zi-Whg
3.5-Zi-Hauptwhg
2 Zi-Stöckelwhg

Innenausbauten erfolgen mit Trockenbausystemen, ungebundenen Schüttungen und verschraubten Belägen – weitgehend trennbar und wiederverwendbar. Ein massiver Kern aus Leichtbauwänden mit verputz angrenzenden Zellen gliedert die Räume und bildet eine filternde Schicht zwischen den offenen Grundrissen zum Hof und den privateren Rückzugsbereichen.

Nachhaltigkeit
Nachhaltigkeit wird als integratives Prinzip verstanden, das ökologische, ökonomische und soziale Aspekte über den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes hinweg vereint. Ziel ist ein ausgewogenes Verhältnis von Ressourceneinsatz, Energieeffizienz, Flächennutzung und technischer Reduktion – mit Blick auf langfristige Nutzbarkeit und Rückbaubarkeit.
Die Energieversorgung erfolgt primär über das kommunale Fernwärmenetz und wird durch eine Photovoltaikanlage ergänzt. Sämtliche Wohnungen sind für natürliche Querlüftung konzipiert – auf mechanische Lüftung wird bewusst verzichtet, um technische Abhängigkeiten und Wartungsaufwand zu minimieren. Ein zentraler, gemeinsamer Lehmstein-Kern übernimmt raumklimatische Funktionen: Als thermisch aktive Masse stabilisiert er das Innenraumklima über Tages- und Jahreszyklen hinweg und glättet die Heizbedarfskurve. Installationen verlaufen in zugänglichen Hohlräumen, getrennt von tragenden Strukturen. Der weitgehende Verzicht auf ein Untergeschoss minimiert den Aushub, ohne die Zugänglichkeit der Technikschächte einzuschränken. Anpassungen und Rückbau lassen sich mit geringem Eingriff realisieren.
Die kompakte Bauweise, effiziente Erschliessungen und flexibel nutzbare Grundrisse reduzieren die Energiebezugsfläche. Zwei Gebäudetypologien – ein Kopfhaus mit Clusternutzung und ein Langhaus mit grösseren, flexibel nutzbaren Einheiten – ermöglichen unterschiedliche Wohnformen.
Im Kopfhaus finden gemeinschaftlich genutzte Räume wie Küche und Waschraum eine geteilte Nutzung von Ausstattung und Geräten. Das Langhaus bietet grössere, anpassungsfähige Wohneinheiten für verschiedene Haushaltsformen – vom Single bis zur Wohngemeinschaft. Diese Flexibilität ermöglicht eine dauerhaft hohe Belegungsdichte und minimiert ungenutzte Flächen bei sich wandelnden Lebenssituationen. Die Energiebezugsfläche pro Person wird dadurch langfristig optimiert.



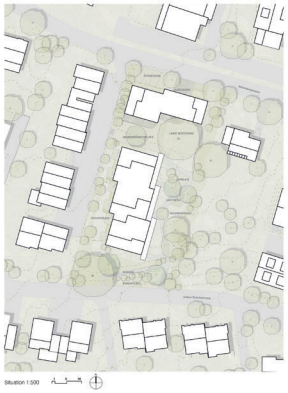
Ansicht Ost 1:200

Ansicht Nord 1:200

Ansicht West 1:200

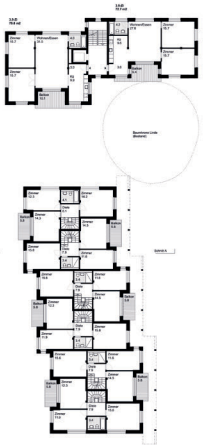
Ansicht Süd 1:200

Modellfoto Ost - Gemeinschaftsplatz - Linde



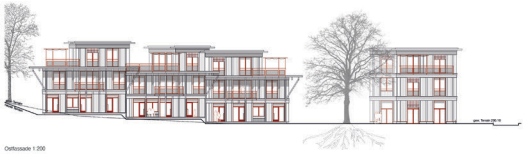
Situation 1:500

Grundriss Erdgeschoss 1:200



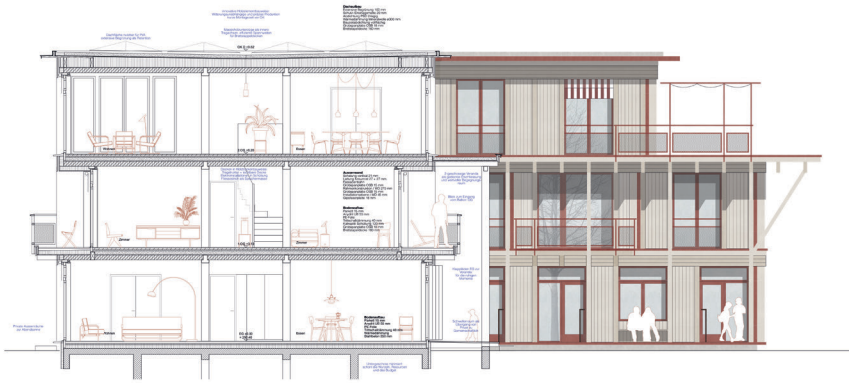
Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Ostfassade 1:200

Schnitt A - A 1:200

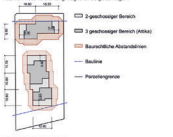


Konstruktion mit Ansicht M 1:50

Wohnungstyp 4.5 Zi.-Maisonette 96.8 m2 M 1:100

Wohnungstyp 2.5 Zi. 54 m2 M 1:100

Analyse und Städtebau
Die Parzelle zeichnet sich aus durch eine leichte topografische Senke, sie wird in der Längsrichtung eingespannt zwischen Wartenbergstrasse und Rütschetenweg und liegt am Fusse des Leuengrunds. Der Ort wird im Westen durch eine niedrige Sützmauer entlang der privaten Erschliessungsstrasse begrenzt, im Osten schliesst ein baumbestandener Garten an, der zukünftig vielleicht auch einmal überbaut sein wird. Prägend sind vor allem die heute üppigen Grünstrukturen, die erwähnte Topographie und die nachbarschaftliche Bebauung mit Einfamilienhäusern im Westen.
Dieser gegebenen Situation gilt es mit einer adäquater städtebaulicher Reaktion trotz Verdichtung möglichst Sorge zu tragen.



Schema Baurecht M 1:1000

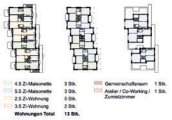
Durch die Stellung eines Volumens in Quer- und eines in Längsrichtung werden die Freiräume geschickt mit der Umgebung verwoben: das Gebäude an der Wartenbergstrasse bildet mit seinen gemeinschaftlichen Nutzungen im Erdgeschoss und dem breiten, gedeckten Durchgang eine offene Adresse zum Quartier – hier werden die Besucher und Nachbarn willkommen geheissen. Auch erweist sich die neue Situation dank dieser Massnahmen trotz Ersatzneubau quartierverträglich, was u.a. auch zum Entscheid geführt hatte, nicht am Bestand anzuknüpfen, sondern an der Wartenbergstrasse eine freundliche, vermittelnde Fassade mit einem Tor zum Hof zu etablieren.

Freiraum und Grünstrukturen
Der dickwertige und geschützte Hofraum mit der grossen Linde ist die grüne Mitte und soll nicht nur ein wichtiger Ort für das Areal sein, sondern auch für die Nachbarn im Westen, welche über die grosszügige Zäsur mit offenen Blickachsen und eine neue Wegverbindung mit einbezogen werden können. An dieser Stelle sei eine Vision aus sozialräumlicher Sicht erlaubt: eine wertschätzende Nachbarschaft könnte sich z.B. dahin gehend entwickeln, dass die Bewohner der Einfamilienhäuser den Gemeinschaftsraum auf Wunsch mitnutzen dürften während den Bewohnern der Neubauten über eine Durchbruch auch der Zugang zur privaten Erschliessungsstrasse zur Verfügung steht – es entstünde eine mögliche Win-Win-Situation und vielleicht der Grundstein für eine sehr gute Nachbarschaft?
Der gemeinschaftliche Kleinplatz mit der Linde ist unversiegelt, die Fläche rund um den Wurzelbereich bleibt als grosszügige Grünfläche erhalten. An den Platzrändern vor den Zugängen der Gebäude und beim gedeckten Aussenbereich dient eine Natursteinpflästerung der robusten Benutzbarkeit für Anlässe und Begegnung. Oberhalb der westlichen Stützmauer wird eine Wildhecke gepflanzt, welche einen räumlichen Filter zu den durchgrünten und privaten Aussenbereichen der Gartenwohnungen setzt und zur Förderung der Biodiversität beiträgt.
Östlich der Maisonette-Wohnungen führt ein befestigter, 1.5 m breiter Erschliessungsweg behinderten-gerecht durch das Areal und entwässert über die Schulter. Ansonsten sind die Flächen unversiegelt und das Meteorwasser kann vor Ort versickern. In den Grünraum werden Spiel- und Aufenthaltsflächen eingeschrieben, welche zusammen mit den Bewohnern ausgestattet werden. Auch Bereiche für Gemeinschaftsgärten mit Pflanz- und Hochbeeten werden hier am richtigen Ort sein und nach Bedarf ergänzt werden. Weitere bestehende Gehölze können - weil eine Unterstellung wegfällt – sehr gut in dieses Konzept integriert werden, für entfernte Gehölze werden Ersatzpflanzungen vorgesehen.
Die erforderliche Anzahl an Velostellplätzen werden auf dem Areal verteilt angeboten. An der Wartenbergstrasse können vier Parkplätze und am Rütschetenweg nochmals zwei weitere untergebracht werden, um die insgesamt geforderten sechs Parkplätze abzudecken.

Schema Umgebung M 1:1000

Konzeption
Individualität für die Gemeinschaftlichkeit! Keine Aneinanderreihung und Stapelung gleichbleibender Wohnungen, sondern eine nachhaltige Mischung unterschiedlichster Wohnungen sowie Zusatzangebote sorgen für grosse Vielfalt. Geschosswohnungen und Zusatzangebote werden sinnfällig im Haus zur Strasse untergebracht. Im Erdgeschoss öffnet sich ein grosszügiger Gemeinschaftsraum auf den Gartenhof und zeigt Präsenz zur Wartenbergstrasse. Westlich des Durchgangs befindet sich zudem ein Mehrzweckraum, der je nach Bedarf unterschiedlich genutzt werden kann, z.B. als Atelier, Zusatzzimmer oder für Home-Office. Das Haus im Garten ist als reiner Wohnumpfbau konzipiert, wobei alle von der vorherrschen Ost-West-Ausrichtung profitieren. Durch die Staffelung werden der Baukörper artikuliert, in jedem Versatzbereich sich zwei Maisonettes und eine kleine Geschosswohnung. Als Spezialität zu betrachten ist die grosszügige, zweigeschossige Veranda, welche als Schwellenraum die Übergänge zwischen Privat und Gemeinschaft artikuliert. Mit festen Stoßbrüten ausgestattet verläuft diese als attraktiver gedeckter Aussenraum entlang der Ostseite und lädt zu nachbarschaftlichem Dialog ein. Sitzplätze und Terrassen sorgen für engen Bezug zum Garten.

Wohnungstypologien
Da beiden Bauköper bergen insgesamt 15 Wohnungen unterschiedlicher Typologien, so dass eine durchmischte Bewohnerschaft angesprochen wird. Alle Wohnungen wesen vorteilhafte zwei bis vierseitige Orientierung auf. Dank der Attikapungen profitieren die Wohnungen von vielfältigem Bezug zum Aussenraum und guter Besonnung. Die erforderlichen installationszonen sind einfach konzipiert, und konzentrieren sich auf die Bereiche der Nasszellen sowie den Erschliessungskern.



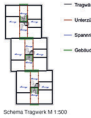
4.5 Zi-Maisonette	3 Stk.
5.5 Zi-Maisonette	3 Stk.
2.5 Zi-Wohnung	5 Stk.
3.5 Zi-Wohnung	2 Stk.
Wohnungen Total	**15 Stk.**
Gemeinschaftsraum	1 Stk.
Atelier / Co-Working / Zusatzzimmer	1 Stk.

Schema Wohnungsmix M 1:800

2.5 bis 3.5 Zi- Geschosswohnungen (7 Stück)
Bei den kleinen Geschosswohnungen handelt es sich um durchgesteckte, mindestens zweiseitig orientierte Wohnungen mit offen ausgebildetem Wohn-/Essbereich. Jede Wohnung hat privaten Aussenraum und direkten bis unmittelbaren Zugang zum gemeinschaftlichen Garten.

4.5 bis 5.5 Zi- Maisonettewohnung (8 Stück)
Die Maisonettwohnung in der Genossenschaft – das Stöckli der Zukunft – ein eigener Eingang direkt vom Garten, zwei bis dreiseitige Belichtung, eine eigene Treppe, nachlich Rücksugsmöglichkeiten, direkter Zugang zum Garten, … der Abschied vom Haus soll nicht schwerer gemacht werden als nötig.
Der Zugang zu den Missonettwohnungen erfolgt in allen Fällen über die gemeinschaftliche Veranda. Die Koch-/Essbereiche sind nach Osten orientiert, der Wohnraum zur Westseite durchgesteckt mit Zugang zum Garten oder privater Terrasse.

Erschleiungsbild
Die beiden Bauten suchen engen Kontakt zum umgebenden Grünraum. Fenster und Absturzsicherungen setzen farbliche Akzente in der hölzernen Fassade. Die Fassadengliederung folgt einem strengen Rhythmus. Auf einem Achsraster wechseln sich geschosshohe Fenster und opake Flächen, welche mit einer vertikalen Holzschalung versehen sind. Die Geschosdecken sowie Dachabschluss betonen als feine Bänder die Horizontale. Die doppelgeschossig Veranda vermittelt zwischen Wohnung und Freiraum, artikuliert den Übergangsraum und trägt massgebend zum lebendigen Charakter der Siedlung bei. Auf den extensiv begrünten Dächern findet eine PV-Anlage für den Eigenverbrauch Platz.



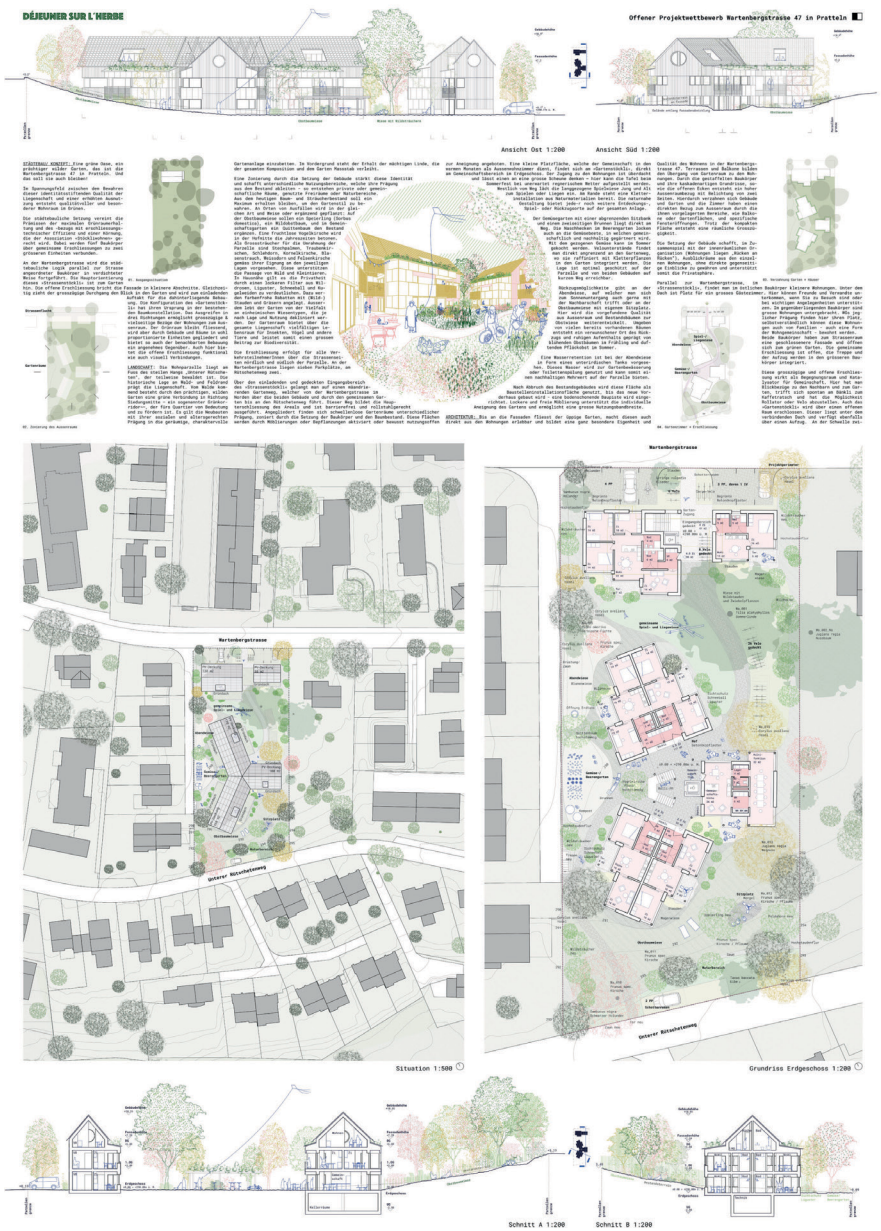
Schema Tragwerk M 1:500

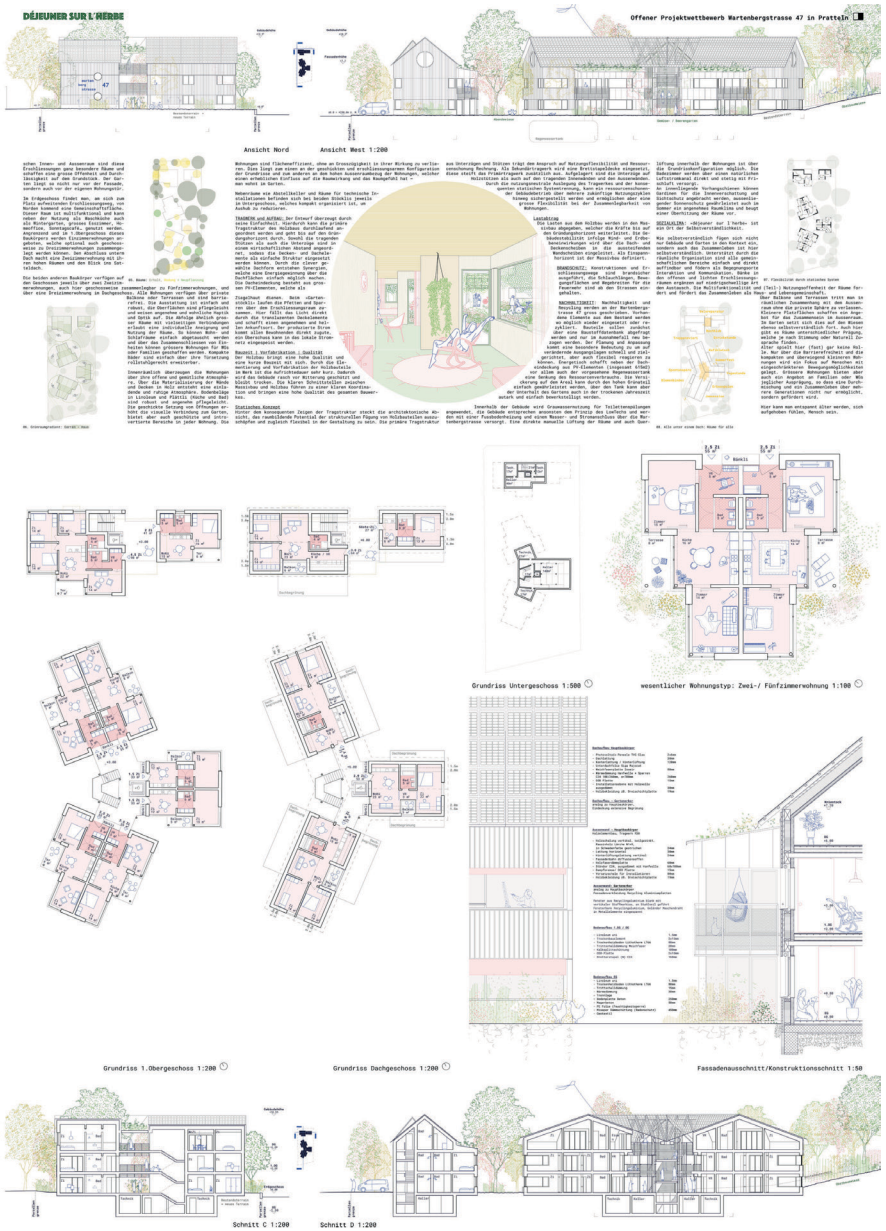
Konstruktion
Alle im Erdreich liegenden Bauteile werden in Ortbeton ausgeführt, darüber sind drei Geschosse in Holzsystembauweise vorgesehen. Das Holztragwerk besteht aus Dachelementen, Geschossdecken und tragenden Aussenwänden. Dach- und Deckenelements spannen als Einfeldträger von den tragenden Aussenwänden zu zwei inneren Tragachsen, bestehend aus Stützen und Unterzügen in Massivholz.
Das klare und durchgängige Tragwerkraster mit sehr einheitlichen Spannweiten unterstreicht die Klarheit und Effizienz der Struktur. Der innovative Holzbau vereint höchste Ansprüche an Wirtschaftlichkeit, Energieeffizienz, Komfort und Flexibilität und zeichnet sich durch seine nachhaltige und ökologische Bauweise aus. Die Konstruktion ist kostenoptimiert, kann von mittelgrossen Holzbauunternehmen ausgeführt werden und entspricht der gültigen Brandschutznorm.

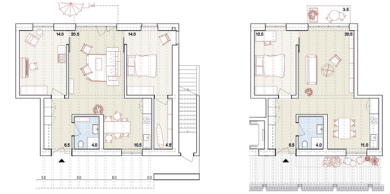
Schema Untergeschoss M 1:500

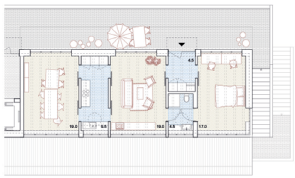
Westfassade 1:200

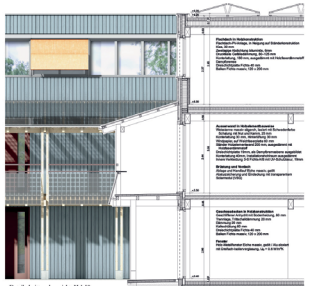
Nordfassade 1:200

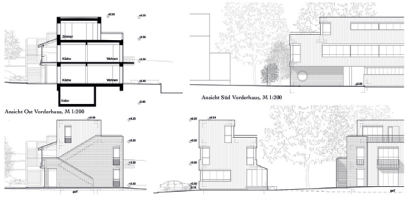

DÉJEUNER SUR L'HERBE
Offener Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 in Prattein
Ansicht Ost 1:200
Ansicht Süd 1:200
Situation 1:500
Grundriss Erdgeschoss 1:200
Schnitt A 1:200
Schnitt B 1:200

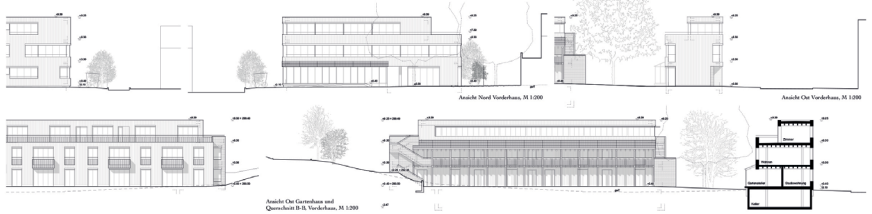

DÉJEUNER SUR L'HERBE
Offener Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 in Prattein
Ansicht Nord
Ansicht West 1:200
Grundriss Untergeschoss 1:500
wesentlicher Wohnungstyp: Zwei-/ Fünfzimmerwohnung 1:100
Grundriss 1.Obergeschoss 1:200
Grundriss Dachgeschoss 1:200
Fassadenausschnitt/Konstruktionsschnitt 1:50
Schnitt C 1:200
Schnitt D 1:200

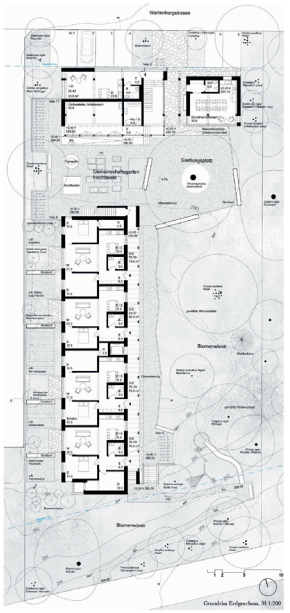


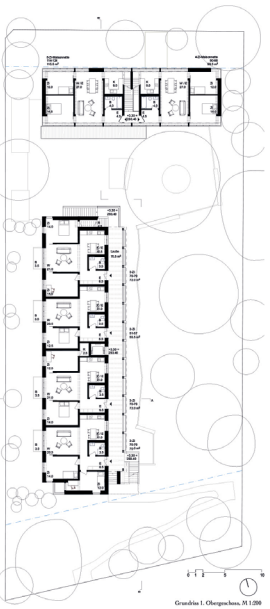


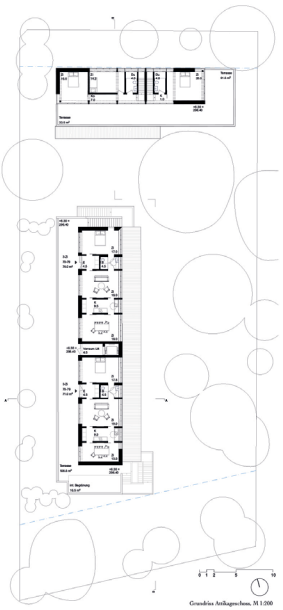


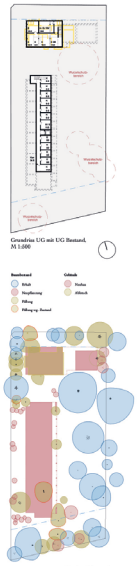


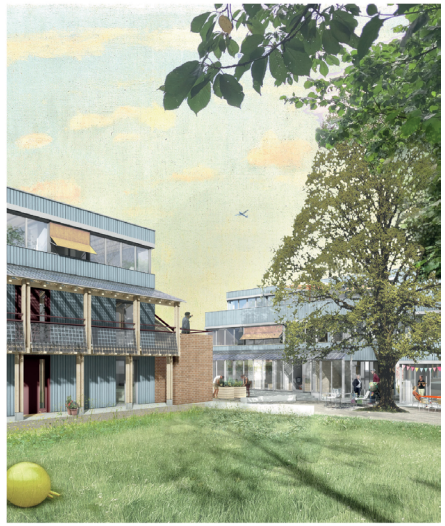












ojektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln

Blue Zone

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47, Pratteln

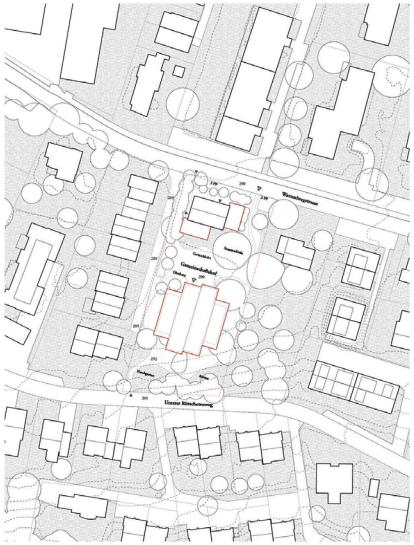
Blue Zone

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

‘INSIEME‘

Von der Wartenbergstrasse führt ein sanfter Weg - unter der Sommerlinde hindurch - hinein in den Garten.

Grundriss Erdgeschoss M 1:200



Situationsplan M 1:500

«Mein Garten ist nun viel grösser» Teilhabe ermöglicht grosszügige Aussenräume für alle. Die Freiraumgestaltung greift bestehende Qualitäten auf, ergänzt neue spezifische Räume und vernetzt diese durch Wege und Pfade.

Schneiden von Obstbäumen, spazieren im Biotop, gemeinsames Kochen im Garten, pflegen des Komposts, aufziehen neuer Setzlinge - der Garten wartet mit vielen Themen auf seine neuen Bewohnenden.

Längsschnitt M 1:200

Hier - ein verwunschener Garten mit Weideflächen, Beeten, Obstbäumen und wilden Hecken, einer stattlichen Linde, einem Einfamilienhaus von Pflanzen gerahmt. Dort - der Wunsch nach dichter lebendiger Gemeinschaft.
Diese Perspektiven stellen keinen Widerspruch, sondern ein Potential dar. Neue Lebensräume und bestehende Qualitäten wirken neu zusammen - INSIEME!

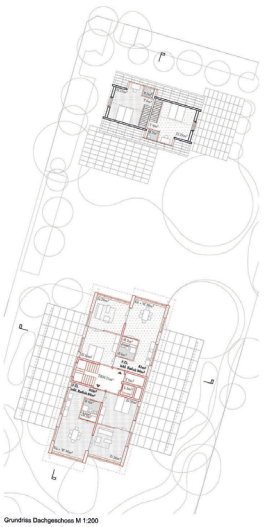
Städtebauliche Setzung
Die ursprüngliche Körnigkeit der Bebauung entlang der Wartenbergstrasse mit punktförmigen Häusern im Garten soll für das Strassenbild beibehalten werden. Der Altbau bleibt bestehen und wird nur zum Garten durch zwei leichte Anbauten mit Gartenzimmern ergänzt. Ein zweiter, neuer Baukörper befindet sich im Garten und respektiert dabei die Sommerlinde, das Biotop im Süden und die bestehende Topografie. Durch die kompakte Volumetrie entsteht zwischen Alt- und Neubau ein gemeinschaftlicher Hof für alle Bewohnenden. Im Süden zum unteren Rütschetenweg bleibt die Topografie und biotopartige Vegetation unberührt. Durch die Setzung des gestaffelten, neuen Volumens umschliesst der Garten die Bauten und wird zugleich in unterschiedliche Teilräume zoniert, welche dank umlaufende Wege für alle Bewohnenden erlebbar sind.

Landschaft
Die präzise Setzung der Gebäude ermöglicht die weitgehende Erhaltung der bestehenden Vegetation. Das zentrale Element der Anlage – oben farblich in Pink hervorgehoben – bildet das Herz des Gartens: ein gemeinschaftlicher Aussenraum zwischen den beiden Baukörpern. Hier wird gekocht, gegessen und zusammengelebt – ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Ergänzt wird dieser Bereich durch neu gesetzte Obstbäume, die nicht nur zur Biodiversität beitragen, sondern auch den jahreszeitlichen Wandel erlebbar machen. Rebstöcke entlang der Grundstücksgrenze schaffen einen natürlichen Sichtschutz und bilden einen sanften Rücken für den Garten. Der Zugang zum Areal erfolgt barrierefrei von der Wartenbergstrasse über einen Belag aus Flusssteinpflaster, der in Materialität und Textur den Übergang zwischen öffentlichem Raum und Garten subtil gestaltet.
Auf beiden Seiten des neuen Gebäudes sind Versickerungsmulden für das Regenwasser vorgesehen. Das ansteigende Gelände in Richtung des unteren Rütschetenweges wird von zunehmend dichterer Vegetation begleitet – eine gezielte gestalterische Strategie zur Förderung der Biodiversität mit einem Biotop und zur Ausbildung klar lesbarer, räumlich

Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 47 Pratteln

‘INSIEME‘

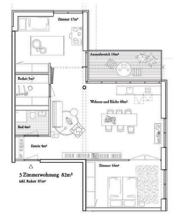
Grundriss 1.Obergeschoss M 1:200



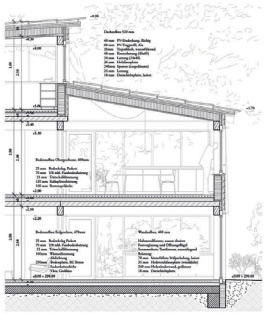
Grundriss Dachgeschoss M 1:200

Ansicht Nord M 1:200

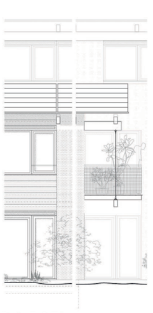
Querschnitt M 1:200



Exemplarische 3-Zimmerwohnung M 1:100



Detailschnitt M 1:50



Detailansicht M 1:50

«Wie zügeln wir ein Lebensgefühl?» - Raumsequenz einer Dreizimmerwohnung im 1.Obergeschoss

Ansicht Ost M 1:200

abgestufter Gartenbereiche. Die geforderten Parkplätze werden an der Wartenbergstrasse mit Schotterrasen erstellt und durch neue Wildhecken von den Zugängen des Altbaus getrennt.

Wohnformen
«Wie zügeln wir ein Lebensgefühl?» - Lässt sich das ganze «Einfamilienhaus im Grünen» in eine Wohnung verwandeln? Jede der 12 Wohnungen soll daher Elemente erhalten, welche typologische Brücken bauen. Grosszügige Gartenzimmer mit Küche, dreiseitig belichtete Wohnräume mit Weitblick, geneigte Decken, Aussensitzplätze mit Privatsphäre, diagonale Blicke vom Wohnraum über den Balkon zurück in das eigene Schlafzimmer. Wie der Garten das Haus von aussen formt, so formen die Wohnungen das Haus von innen. Es entsteht ein Stöckli für alle - statt ein Stöckli für jede/n.

Im Neubau liegen zwei Familienwohnungen oder Wohngemeinschaften im Erdgeschoss. Darüber folgen vier Dreizimmerwohnungen und zwei Zweizimmerwohnungen. Im Altbau befinden sich zwei gartennahe drei Zimmerwohnungen im Erdgeschoss und zwei Familienwohnungen mit eigener Aussentreppe in den Obergeschossen. Jede Wohnung erhält eine Gartenküche und ein Gartenzimmer. Da beim Neubau auf ein UG verzichtet wird, befinden sich alle Abstellräume in den Wohnungen.

Materialität und Konstruktion
Der Altbau wird durch zwei leichte Holzanbauten mit Gartenzimmern ergänzt, zudem wird das Dachgeschoss um zwei Gauben erweitert. Die Anbauten werden ohne Fundamente ausgeführt, um das bestehende Wurzelwerk der angrenzenden Linde zu schonen. Der Altbau erhält eine neue, aussenliegende Dämmung und wird neu verputzt. Der Neubau entsteht ohne Untergeschoss auf einer Bodenplatte aus Recyclingbeton (RC-Beton). Die tragende Struktur wird überwiegend in Holzbauweise ausgeführt. Brettstapeldecken spannen zwischen hölzernen Unterzügen, die parallel zu den Dachflächen verlaufen. Ihre Lasten werden über vier Stahlstützen in den Baugrund abgeleitet. Treppenhaus und Aufzugskern in RC-Beton übernehmen die Aussteifung des Gebäudes und dienen gleichzeitig als thermische Speichermasse. Durch die gestaffelte Geometrie des Grundrisses können aufwändige Erdarbeiten vermieden werden. Die Dachflächen werden vollflächig mit Photovoltaikmodulen belegt. Der durch den Dachrücksprung entstehende Luftraum im Bereich des Treppenhauses ermöglicht eine natürliche Belichtung und Belüftung. Die Fassade wird segmentweise durch eine hellfassierte horizontale Stülpschalung und verputzten Feldern gegliedert. Horizontale Leisten und Dachüberstände bilden den konstruktiven Schutz.

Bäumen davon auch bedauten, sich Wunschvorstellungen oder konkreten Aussagen über eben dem bestimmte Plätzen von Zusammenkünften.“

ionen: Erhalt und Weiterbauen

ist entschieden das bestehende Haus aus dem Jahre 1959 zu halten, waren wir aus mehreren Gründen: Ressourcenschonung, Erhalt grauer Energie, auch ökonomische Gründe sicherlich auch aufgrund seiner charakterbildenden Beitrags für die ersiedlung und das gesamte Quartier und der Stiftung am Fusse m Wartenberg! Die architektonischen Qualitäten, der solide uktand des Hauses und unsere Überzeugung, dass eine Umnutzung vom Einfamilienhaus zu einem Mehrparteienhaus gelingen ann, haben diesen Entscheid bestärkt. Dabei sehen wir spezielle räumliche Situationen nicht als Einschränkung, sondern s Chance und Potential für räumlichen Reichtum. Die Eigenschaften des Bestands schaffen Qualitäten, wie wir sie heute im rerhaus kaum reproduzieren können.

ei nach Herrmann Czech «Der Begriff Umbau beinhaltet also ne Dialektik zweier Bestrebungen: Das Bewahren und das erändern.» Die Momente der Veränderung im dabei ausschlaggend für das Bewahren und umgekehrt. Wir erhalten nicht um zu konservieren, wir denken vor allem an die Bedürfnisse und unseren Lebensraum der Zukunft!

tabhaftliche Setzung

ser Bestand bleibt Hauptthaus und Adresse; der Neubau erscheint trotz der Grösse eher zurückhaltend, mit einem eher ndlichen Ausdruck – wie ein Ensemble aus Hauptthaus und *ibenatur*. Der lange, neue zweigeschossige Baukörper bildet den ücken des Gartens und wird entlang der Grundstücksgrenze s Westen erschlossen. Der Anbau am Hauptthaus streckt den renzend entlang der Wartenbergstrasse und fasst hier auf städelber Seite den Garten. Die bestehende Linde wird Zentrum nd an der städtischen Seitenseite des Neubaus, wo Alt und Neu ch aufeinanderkommen, entsteht der Platz – ein Ort an dem auch die erwähnenden zusammenkommen!

ndzeitgut

n warmvioler Garten ist bereits vorhanden! Die Pastelle in Pratzu beherbergt einen lebendigen, naturnahen Gartenraum mit nem artenreichen Gehölzbestand. Der Fokus liegt auf dem Erdt und der behutsamen Weiterentwicklung des Bestehenden. te Eingriffe sind minimal, die Wirkung maximal – im Sinne on Naturerhalt, Klimaanpassung und Biodiversität.

ie gesamte Planung richtet sich nach dem bereits vorhandenen laturraum. Neue Gebäude und Gartenelemente fügen sich rechtkreuzförmig in die vorhandene Struktur und Gehölzbestand ein, der eingehend unangetastet bleibt.

ie Erschliessung erfolgt fussläufig über die Wartenbergstrasse, Pkw- und Velostellplätze sowie die Entsorgungsmöglichkeit nd hier deutet unmissverständlich. Zwischen dem Bestandsgebäude nd dem Neubau entsteht ein gemeinschaftlicher Treffpunkt, ver bestehende Feigenbaum und ein historischer Wasserlauf sthen integraler Bestandteil dieses Orts und verleihen ihm kantität und Charakter.

ie Fassung im Westen entlang der Laube, sowie die privaten ressen gartenseitig sind mit einem einheitlichen Belag aus haussierung gestaltet. Der Übergang zur angrenzenden Wildsammenwiese ist bewusst offen gehalten – Rasensaat zwischen kalierter Nutzung und wilder Vielfalt. Dank der feinen Abstufung der Wegbelag aus Chaussierung auch für ältere Menschen gut rauthar.

n südlichen Teil der Parzelle entsteht ein gemeinschaftlich enützbarer Gemüsegarten – ein Ort des Austausches und des Gärtns. Hier findet sich auch der naturnahe Spielbereich wieder. in Weg aus wiederverwendeten Steinplatten durchzieht den arten, erschliesst die einzelnen Bereiche und schafft einen klaen Rundgang. Der Garten ist natürlich über einen Fussweg it dem Unteren Rütschereweg verbunden.

ie bestehende Gehölzbestand – darunter Waldtanne, Birke, Bergsen, Fichte, Eibe, Kirsche, Sommerflieder, Feige, Holunder, asel, Hartriegel, Flieder und Zierquitte – bildet nicht nur ein rägendes Gestaltungselement, sondern auch das ökologische ückgrat des Orts. Er bietet zahlreichen Tierarten Lebensraum, ahrung und Schutz. Die neu gepflanzten Bäume – klimaresistente Arten wie Rot-Ahorn, Traubeneiche und Kirsch – ergänzen diesen Bestand sinnvoll. Die Strauchschicht wird punktuell auch vorhandene Arten wie Feige, Holunder und Efeu erweitert. Eine extensive Wildblumenwiese vergrössert den Lebensraum zusätzlich. Das Regenwasser wird dauernd zurückgehalten nd kann vor Ort versickern – im Sinne des Schwammstadtprinzips, das einen wichtigen Beitrag zur Klimaresilienz leistet.

rwindung der Wärmeinseln

ie neue Wohnanlage an der Wartenbergstrasse 67 umfasst 13 Wohneinheiten im Neubau und erweitern Altbau. Wir beschränken uns bewusst auf wenig Neubauvolume und kompakte, eine Wohnungen. Dies im Hinblick auf die Ziele der GEWOA, möglichst kostengünstigen aber nichtsdestoweniger Wohnraum chaffen zu können. Wenig und einfach bauen als grösstes Einsparpotential und dabei maximale räumliche Qualität durch Erhalt des prächtigen Gartens!

ie 2,5-Zimmer Wohnungen und eine grössere WG-geeignete Wohnung im Neubau erfüllen ultimativ Anforderungen an ein ernsprechendes Leben in diversen Lebensabschnitt. Bewegungsfreiheit und Anpassbarkeit der Bäder und Wohnungen. Zugänglichkeit und Praktikabilität wurden berücksichtigt. Dabei erhalten sie bei minimaler Fläche ihre Grosszügigkeit durch die eine Öffnung in den gedeckigen Garten, pumpelösungen wie tatsächlich durch die grossen Fabulistische Verglasungen, welche die ernze von Innen und Aussen aufheben und den Wohnraum sch draussen erweitern.

ie Abbau kann heutige Standards nur bedingt erfüllen – das zipieren wir bewusst. Er bietet dafür ziemlich reiche, spezielle 3,5- bis 4-Zimmer-Wohnungen für kleine Familien oder ällälige Lebensmodelle. Ein kleiner Anbau ergänzt ein zusätzliches Zimmer, öffnet einen neuen Teil entlang von Wartenerstr. und Laguz und entlastet das Hauptthaus. Das unterzugsfähige Dach wird angehoben und ausgebaut – hier entsteht neue Wohnraum unterm First.

ilenraum und Waschküche am Platz schaffen allzugerade Bezugsmöglichkeiten, diesen aber auch Freiraum der Gemeinschaft. Im ergeschoss des Altbaus steht ein Gästezimmer zur Verfügung – ierbar für alle Bewohnerinnen. Zusammenleben wird ermöglicht, aber nicht erzwungen.

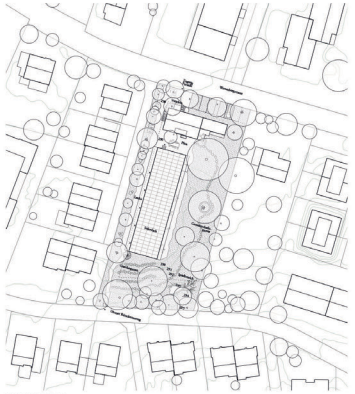
nnbau, Konstruktion und Energie

ie Neubau zeigt sich im Vergleich zum maroden Bestand strukturell. Verbindende Elemente sind wiederkehrende „klappende Schichte“ als Gaubendach oder schartenspendende Elemente in eu- und Anbau, sodass die Anlage als Ensemble gelesen werden kann.

ie Neubau ist als strukturaler Holzbau entlang einer maximalen Masse im Westen aus Ökonomiegrü konzipiert. Die klare ngsrichtung und die kleinen Spannweiten der Brettstapeldecken ermöglichen eine einfache und kostenoptimierte Bauweise. ie massive Wand bildet das Rückgrat des Gebäudes – sie dient r thermische Speichermasse, sprendet im Sommer Schutz und ühle und ermöht im Spätherbst gespeicherte Wärme ab. Ein lus Wein an der nach warmen Mauer oder Schutz vor Überzung an heissen Tagen – beides wird ziemlich erfahrbar.

ie Wohnungen sind durchgesteckt von West nach Ost, was ewohl eine ausgewogene Belichtung als auch effektives Querlüftung ermöglicht. Kippbare Oberlichter gewährleisten eine einfache Nachtauskühlung.

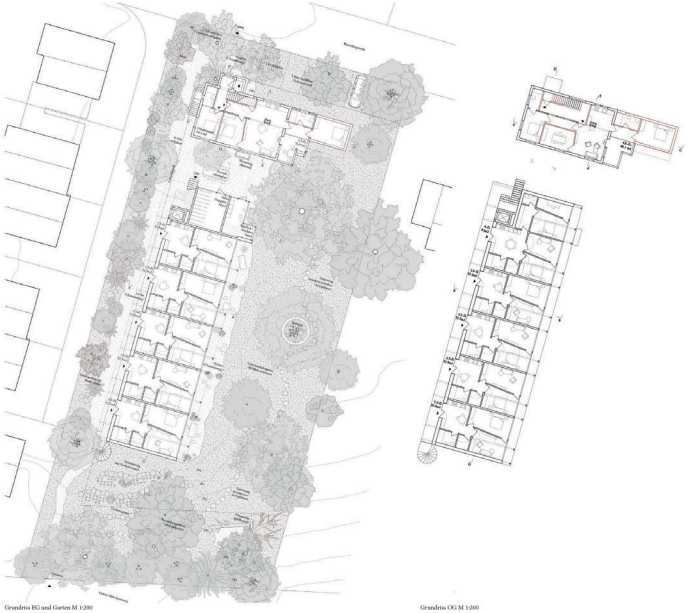
ie Fernwärmeanbindung erfolgt über eine Übergabestation n Keller der Bestandsgebäudes, in dem auch sämtliche Technikräume der Anlage untergebracht sind. Der Neubau wird aus ostorgründen nicht unterkellert. Die Installationsschächte nd zentral organisiert und bündeln die Versorgungsstränge von che und Bad der Etagen.



Situationsplan M 1:500

Grundriss UG M 1:200

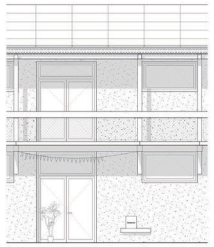
Grundriss DG M 1:200

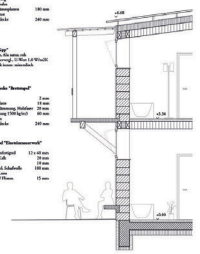


Grundriss EG und Garten M 1:200

Grundriss OG M 1:200

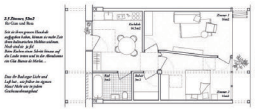
„Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 67 Prattteln“





Fassadenschnitt und -ansicht M 1:50

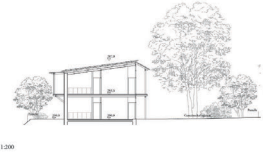
Grundriss Wohnungstyp „Bestand“ M 1:100



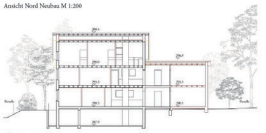
Grundriss Wohnungstyp „Neubau“ M 1:100

Ansicht Nord Neubau M 1:200

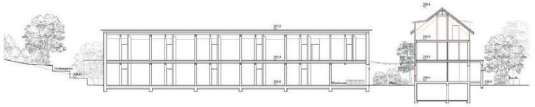
Schnitt A-A M 1:200



Schnitt B-B M 1:200



Schnitt C-C M 1:200



Schnitt D-D M 1:200

Ansicht Nord Bestand M 1:200

Ansicht West M 1:200

Ansicht Süd Bestand M 1:200

Ansicht Ost M 1:200

„Projektwettbewerb Wartenbergstrasse 67 Prattteln“

PROJEKTWETTBEWERB WARTENBERGSTRASSE 47 PRATTELN

HORTULITIUM

Schwarzplan 1:5000

Faustheil von Prattels: Sinnbild für Übergang, Gestaltungskraft und Nützlichkeit.

Der Entwurf verbindet die Vorteile des Wohnens im Einfamilienhaus mit einer zeitgemässen, gemeinschaftlichen Nutzung von Ressourcen. Das bestehende Einfamilienhaus-Quartier soll durch eine verdichtete Lösererweit mit charakteristischen Qualitäten, sowohl im Freien wie auch im Innern, sowie mit privaten, halböffentlichen und Privatgärten, räumliche Vielfalt, Anzugungsmöglichkeiten auf den eigenen Grundstück. Das Projektgrundstück bietet die Chance, diese Qualitäten in zwei Mehrfamilienhäusern mit Gemeinschaftsräumen zu übersetzen. Die Wohneinheiten profitieren von einer mehrseitigen Ausrichtung und damit einer Vielfalt an Aussichten, Lichtverhältnissen und Stimmungen. Als Balkone vor den Wohnräumen sind individuell bespielbar. Neben solchen, für das Wohnen im eigenen Haus charakteristischen Qualitäten, bietet das Projekt Vorteile einer sozialen Vernetzung durch gemeinschaftliche Treffpunkte. Pflanzbeete, Spielmöglichkeiten und Aufenthalt für kleiner Spielplatz auf der Parzelle, gemeinsame Waschküchen und Atelierräume, eine effiziente Parkierung, eine kostengünstige und ressourcenschonende Bauweise und Energieversorgung.

Setzung und Volumetrie

Die beiden kubisch-volumetrisch sprachlich Häuser mit einer prägnanten Giebelfassade wird in eine raue, zusammengesetzte Form. Die Giebelseiten sind parallel zu der Strasse und der Fläche der Wartenberg. Die Dimensionen der umliegenden Gebäude. Auch in ihrer Ausrichtung beziehen sich die beiden ausgriffenen Figuren auf die Strasse und die Hangkante und angeordnet. Mit der parallelen Anordnung zu den Strassenräumen an der Wartenberg und der Hangkante, entsteht ein Gegenüber, verstehen sich die Neubauten im Quartier. Zugleich gliedern die beiden Baukörper die Vorteile in gut definierte gemeinschaftliche Aussenräume, in den einspringenden Ecken entstehen Zonen für Aufenthalt und Spiel, dem gemeinschaftlich genutzten Kinder- und Waschräumen, kleine Gartenflächen stehen den Erdgeschosswohnungen zur Verfügung. Die parallele Setzung, der vielseitig orientierten Baukörper erzeugt räumlich spannungsvolle Zwischenräume, die sich zum Freiraum und die Nachbarhäuser. So weitet sich die Raumsequenz entlang des Weges an den Hangkante und gelangt so in einen grösseren Aussenraum. Eine Geometrie und Ausrichtung lässt die Volumen zurückhaltend und trotzdem selbstbewusst wirken.

Auswirkungsbeurteilung

Die Auswirkungskriterien für eine Auswirkungsbeurteilung nach einheitlichem Plan sind in der Bauordnung offen formuliert. So sind die Auswirkungsparameter grundsätzlich - überkontrollmässig - gestaltet, verkehrstechnisch zweckmässig erschlossen werden und eine hohe Wohnqualität bieten. Unter den Vorzeichen einer nachhaltigen Nutzung der Ressourcen wurden diese Parameter bewertet worden. Zunächst galt der Entwurf daher von den Proportionen der Bauvolumen, der Ausrichtung und Gestaltung des Fensterbaus aus. Die vorhandenen Bauflucht und das steile Gelände sich werden von den quartiertypischen, zweigeschossigen Kleinhäusern mit markgeschnes überhöhten Satteldächern geprägt. Der Entwurf lässt die Neubauten kleiner erscheinen und unterstützt ihre Einordnung in die bestehende Struktur. Die Ausrichtung der neuen Häuser mit Giebeldach wird zur Erschliessung der neuen, zusammengesetzten Baukörper. Die Ausrichtung der Gebäude ist in Verlängerung nahliegender und so benachbarten Gebäuden in die übergeordnete rechteckige Bebauungsstruktur des Quartiers ein. Aus der inneren Organisation resultieren unterschiedliche Fassadenlängen, die sich entsprechend in die Dachlandschaft einordnen. Im Weiteren sind die Organisation und Einordnung der Gebäude auf die Gebäudehöhe und Proportionen und Dimensionen der Aussenräume wesentlich. Die vorgeschlagene Wegeverbindung dient der informellen Verbindung innerhalb des Quartiers und ist als Teil der Freiraumgestaltung. Der Übergang vom öffentlichen Raum der Strasse zum Gartenraum erfolgt stufenlos. Die Gebäude sind so in das Gelände gesetzt, dass ein vorgefundenes Freiraumgefüge begleitet dichtes Busch- und Heckenwerk die Parkierungsplätze im Süden und schafft so eine entspannte, visuelle und räumliche Trennung zwischen privatem und öffentlichem Raum. Grosse, quartiertypische Merkmale prägt auch die informellen Wegenetz- und Treppenanlagen. Diese werden wieder in Aussenräume im Erdgeschoss. Die Vegetation als raumbildendes Element bindet die Gebäude in die Umgebung ein und schafft eine Art und Weise in die vorgefundene Struktur ein. Eine weitere, charakterbildende Eigenschaft des Quartiers findet sich in der Kleinteiligkeit der Zwischenräume. Die vorgegebenen Dimensionen und Proportionen der Gebäudebereichsmuster entsprechen denjenigen der Umgebung.

Der Fassadendruck folgt aus der notwendigen Gliederung der Fassaden, die sich auch als Referenzgrösse für das zulässige Nutzungsmass heranzuziehen werden.

Freiraum

Das landschaftsarchitektonische Konzept verbindet den Freiraum als vermittelnde Schicht zwischen Siedlung und Landschaft. Es ist geprägt durch die Lage am Rand des Ortes - insbesondere die spezige Vegetation, die prägnante Linde und die Wildhecke sind wichtige Elemente, die erhalten und in das neuen gemeinschaftlichen Nutzungen zu verweben. Der Freiraum gliedert sich in drei Bereiche mit jeweils eigenem Charakter. Ein Bereich ist der Übergang zur Umgebung, ein zweiter und drei Bereich ist der Übergang im Zentrum entsteht ein gemeinschaftlich nutzbarer Gartenraum, der mit Obstbäumen, Beeten, Spielmöglichkeiten und bestehenden Linde als zentralen Mittelpunkt vielfältige Nutzungen ermöglicht. Im Übergang zur Landschaft entsteht ein landschaftlich prägendes und ökologisch wertvolles Element erhalten und ergänzt. Es bildet den natürlichen Abschluss des Gartens und öffnet den Horizont zur angrenzenden Landschaft. Die Gebäude stehen in dem Prinzip der Durchlässigkeit und unterstützt unterschiedliche Formen der Aneignung und Nutzung durch die verschiedenen nachbarschaftlicher Aktivität. Die Freiraumstruktur reagiert dabei sensibel auf natürliche Bewegungsmuster und bestehende Topografie.

Ein zentrales narratives Element ist der Faustheil von Prattels, das älteste bislang in der Schweiz gefundene Werkzeug. Als Symbol für Gestaltungskraft, Nützlichkeit und Anpassungsfähigkeit verweist er auf die Fähigkeit früherer Menschen, im gemeinschaftlichen Wohnen, ein Garten, in dem sich Erfahrung, Teilhabe und neue Lebensphasen produktiv entfalten können.

Die Freiraumgestaltung unterstützt die Vielfalt der Nutzungen durch eine Balance aus Offenheit, ökologisch nachhaltige Strukturen und einen respektvollen Umgang mit dem Ort. Sie schafft einen Raum, der das gemeinschaftliche Leben stärkt und zugleich die Natur erlebbar macht.

Gartenküche und Essbereich, zusätzliche Flächenangebote und als Zimmer abtrennbarer Wohnraum

Wohnungstypologien 1:100

Grundrisse EG, 1. OG und DG 1:200

Querschnitt 1:200

Grobstufe Schichten von Nord nach Süd: Von grossmassstäblichen Industrielasten zum Einfamilienhaus am Waldrand

Wildhecken: Die Wildhecke am südlichen Rand wird als ökologisch und kulturell wertvolles Element erhalten, ergänzt und gestärkt.

Durchlegung Quartieren mit traditionellem Charakter und durchlässiges Erdgeschoss

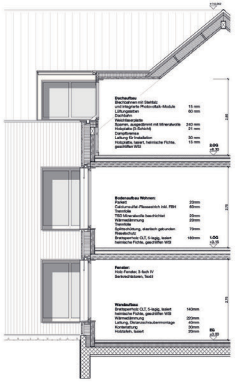
Wohnungen

Insgesamt sind 16 Wohnungen geplant. Durch die rotationssymmetrische Organisation entstehen jeweils vier identische, spiegelsymmetrische Wohnungen auf jedem Geschoss - ein Mix aus 1.5 bis 5.5 Zimmer-Wohnungen. Die innere Organisation und räumliche Disposition der Einheiten folgt dem Grundprinzip der Drehung. Dadurch variieren die Qualitäten eines Eckwohnhauses in ein Mehrspännerhaus. Das beginnt beim Eintritt in das Haus, setzt sich über den zentralen Aktionsraum, betritt man das helle und kommunikative Treppenhaus.

Die „Gartenküchen" verbinden sich über grosszügige Fensterelemente mit dem Garten und dem Quartier. So wird die Küche zum Mittelpunkt des Zusammenlebens und ist eng mit dem Garten verbunden. Die Wohnräume sind über Schiebetüren mit einem auch als separate Zimmer für Wohngemeinschaften oder veränderte Tagesstruktur abtrennbaren.

Dank der Eigenheits der Häuser verfügen die Wohnungen über unterschiedliche Lichtstimmungen und Ausblicke, die Intimität zwischen den Einheiten stärkt erhalten, ohne dass sie sich gegenseitig einschränken. Die Orientierung ein vielfältiges Angebot an Wohnungen innerhalb der Häuser möglich. Die Wohnungen sind über Laubengänge auf dem Dach von Obergeschossen und dementsprechend charaktervollen Raumerlebnis. Seitliches Licht erfährt durch das verbindende Treppenhaus. Es durchgliebt eine räumlich spannungsvolle Sequenz und verbindet jeweils vier Raumaequenz das gesamte Haus.

Kellergeschoss 1:500



Fassadenschnitt 1:50

Querschnitt 1:200

Ansicht Wartenbergstrasse 1:200

Ansicht West 1:200

47. WARTENBERGSTRASSE
ON THE CORNER

PRATTELN

Zwischen Gewerbegebiet, Häuserzeilen der 50er Jahre und den Einfamilienhäusern des alles überblickenden Mayenfels liegt die Wartenbergstrasse. Eine Strasse, die das Rückrat der zu den Einfamilienhäuser führende Wege bildet, an einer Kirche und einer Primarschule vorbeiführt und am Supermarkt endet. In Mitten des heterogenen Gemischs finden sich ein paar charmante, mit einfachen Mitteln gebaute Häuser. Die Hausnummer 47 ist eines von ihnen und steht an der Ecke zu einem kleinen Privatweg, die für das umgebende Heimkonzept der hier aufgereihten Doppelhaushälften. Teilweise sind die Häuser in dieser Umgebung altersbedingt unterbelegt. Welchen Anspruch haben Menschen an ein gemeinschaftliches Wohnen, die in ihrer gewohnten Umgebung jahrzehntelang in einem Einfamilienhaus mit Garten wohnten?

Dieses Projekt zeigt eine mögliche architektonische Antwort hin zum intergenerationellen Zusammenleben. Die geschichtliche Einbettung des Projektes ist hier zentral. Abriss lässt nicht nur schon verbautes und benutztes Material verschwinden, sondern auch Erinnerungen. Durch Abriss verschwindet ein Teil der für ältere Menschen wichtigen gewohnten Umgebung ihres Lebens. Um das Haus mit minimalen Mitteln umzurüsten, ändert sich die frühere Wohnnutzung zu einem Haus der Gemeinschaft.

Temporäre Nutzungen, wie zusammen zu kochen, plaudern in der Waschküche oder im 1.OG zum Garten ausgerichteten Gästezimmer fördern das Zusammenwachsen. Faltfenster verwandeln die idyllisch unter der Sommerlinde gelegene Sommerveranda bei kälteren Temperaturen zu einem Wintergarten. Der leicht aufgehöhte Dachstuhl macht Platz für Gruppengymnastik, Kunstcursus oder eine zugangsschützte Spielwiese für die Kleinsten. Sperrige Lieger des Physiotherapeuten finden Platz im ehemaligen Arbeitszimmer, das sich nun als Pflege- & Therapiezimmer versteht. Das einstige Einfamilienhaus agiert als ein Bindeglied zwischen der Nachbarschaft und der im Garten sesshaften Gemeinschaft.
Die Holzlaube, die sich zur Wartenbergstrasse erstreckt, verbindet das Gemeinschaftshaus mit dem neuen Wohnhaus entlang des bereits bestehenden Privatweges. Als Einheit bilden die beiden Häuser eine Hoflage, die durch das Abrücken des neuen Volumens an Offenheit und Porosität für die Nachbarschaft gewinnt.
Die Laube dient nicht nur der Adressbildung, sondern auch dem alltäglichen Zusammentreffen. Das Velo kann man in den dafür vorgesehen Unterständen abstellen und über die angrenzenden Treppen ins Haus-Laubengang huschen. Vom Laubengang aus formen in den Garten gestellte Mauerwerkvorbauchen das neue Wohnhaus. Zwischen den Scheiben befinden sich im Erdgeschoss 3.5 Zimmer Wohnungen und 5.5 Zimmer Wohnungen. Darzwischen gestellte Schaltzimmer können den Grossteil der Wohnungen nach Bedarf vergrössern: So kann eine 2.5 Zimmer Wohnung zur 3.5 Zimmer Wohnung beziehungsweise eine 3.5 Zimmer Wohnung zur 4.5 oder 5.5 Zimmer Wohnung werden. Ein Entrée dient als Ankunftsort, um Schuhe und Mäntel abzulegen. Schon beim Betreten der Wohnungen blickt man über den Wohn- und Essraum in den prächtigen Garten. In einem kleinen Rohbau am Radwinnenschleich können die Einkäufe verstaut werden. Um die Ecke liegt die Küche. Von hier kann man beim Kochen den alltäglichen Leben der kleinen Strasse beobachten. Das Schlafzimmer ist zur ruhigen und privateren Seite des Gartens ausgerichtet. Eine grosse Türe ermöglicht die Anbindung an den Rest der Wohnung. Die in dem Bauköper eingezogenen Loggien können sowohl vom Schlafzimmer, als auch vom Wohn- und Esszimmer betreten werden. Zusammen mit den grosszügigen Türen entsteht ein fliessender und durchschreitbarer Grundriss, der sich zum Garten richtet. Hiksterne Drehflügel ermöglichen das Zusammensschalten von Nachbar-Loggien für gemeinsame Sommerabende. Das Obergeschoss ist sowohl über eine Treppe als auch einen Lift erreichbar. Hier finden sich 2.5 bis 5.5 Zimmer grosse Maisonette-Wohnungen. Der untere Teil funktioniert ähnlich wie die Wohnungen im Erdgeschoss. Das Schlafzimmer im Eingangsgeschoss wird hier zum Wohnzimmer, dass bei gesundheitlichen Zwischenfällen als normales Zimmer genutzt werden kann. Ein grosser Gartenbereg wird ohne direkter Anbindung über die tieferen und doppelgeschossigen Loggien hergestellt. Im oberen Geschoss befindet sich ein zweites Bad. Über einen helichsten Korridor erreicht man die zum Garten und Loggia ausgerichteten Zimmer.

Die grosse Flexibilität und die hohe Durchmischung der Wohnungen sprechen eine grosse Bandbreite an Bewohnenden aus Von Familien in Maisonetten bis zu Seniorenwohngemeinschaften am Garten. Am Fusse des Mayenfels formt das Projekt analog zum herkömmlichen Stöckli einen gemeinschaftlichen Mehrgenerationen Hof.

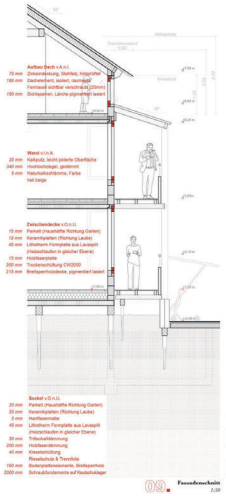
02. Umgebungsplan 1:500

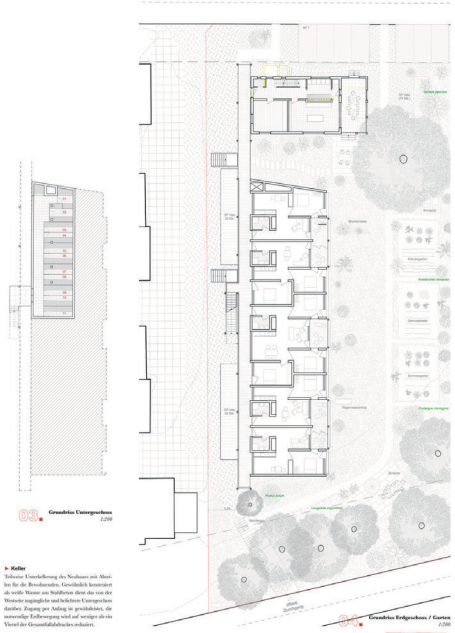
08. Blick in den Garten o.M.

Schnitt diagonalstark
EG Stöckli

WOHNUNGS - MIX o.M.

OG. 2 Maisonette
OG.1 Maisonette

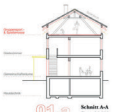

09. Fassadenschnitt 1:50


03. Grundriss Untergeschoss 1:200

04. Grundriss Erdgeschoss / Garten 1:500

05. Grundriss 1.OG 1:500

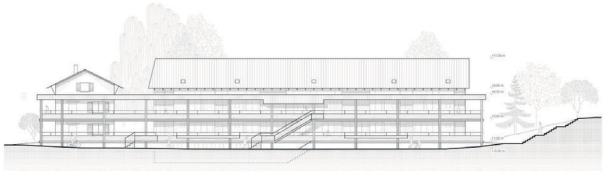
06. Grundriss 2.OG 1:500


01.a Schnitt A-A Brutal 1:200

01.b Ansicht Nord Brutal 1:200

10. Ansicht Garten / Ost 1:200

07. Ansicht Süd 1:200

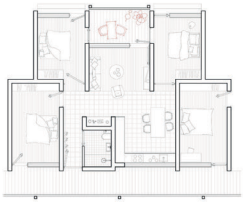

11. Ansicht Gemeinschaftstrasse / West 1:200

12. Schnitt B-B 1:200

WOHNUNGSTYPEN ERDGESCHOSS 1:100

► Stöckwohnen 2,5 Zimmer
Fläche:
Kochen Richtung ...

► Option Schaltzimmer
Fläche:
Kochen Richtung ...


► Clusterwohnen
Fläche:
Kochen Richtung ...

OBERGESCHOSSE 1:100

► Maisonette Eingangsgeschoss
Fläche:
Kochen Richtung ...

► Maisonette Dachgeschoss
Fläche:
Kochen Richtung ...

Situation 1:200 0 5 10

Harold & Maude

Städtischer Wohnungsbau von höchster architektonischer Qualität kann und soll mit beispielhaften sozialen und ökologischen Ansprüchen verbunden werden. Das Projekt zeigt, dass das Wohnen im Alter ein spannendes Lebenskapitel sein kann – eine Gelegenheit, neue Freundschaften zu schliessen, das Leben in vollen Zügen zu geniessen und sich wieder stärker mit der Natur zu verbinden.

Die Ausgangsidee des Projekts ist, dass ein proaktiv gemeinschaftlicher Ort mit sehr geringem CO_2-Fussabdruck entstehen kann – unter Berücksichtigung der bestehenden grünen Qualitäten des Ortes. Die Anlage besteht aus zwei Baukörpern, die sich jeweils aus zwei Volumen zusammensetzen. Der erste ist ein bestehendes, erweitertes Gebäude, das die graue Energie und den städtischen Wert der baulichen Kontinuität nutzt. Der zweite ist ein Neubau im Garten, leicht über dem Boden schwebend, aus CO_2-armen Materialien, sorgfältig auf den Ort bezogen.

Den Boden nur leicht berührend

Bäume brauchen Jahrzehnte, um vollständig zu wachsen – deshalb wurde alles unternommen, um den Baumbestand auf dem Grundstück zu erhalten. Diese Strategie bindet nicht nur CO_2, sondern schafft vom Anfang an eine attraktive Umgebung für die Bewohnenden. Das neue Gebäude ist so gewählt, dass bestehende Bäume nicht beeinträchtigt werden. Es steht auf Schraubfundamenten, damit die Baumwurzeln sich weiter ausbreiten können. Die Schraubfundamente sorgen auch dafür, dass der Boden kaum gestört wird – bis zu 20 % der weltweiten CO_2-Emissionen stammen aus Bodenbewegungen. Diese Bauweise minimiert den Aushub, maximiert die Fläche für Regenwasserrückhalt und schafft Lebensräume für Insekten und Kleintiere unter dem Gebäude.

Ein gemeinschaftlicher Ort

Das Projekt reagiert auf den baulichen Kontext ebenso wie auf die landschaftliche Umgebung. Die Struktur des bestehenden Hauses bleibt erhalten und vormittelt eine klare, rechtliche Identität, die gut zur Wartenbergstrasse passt. Das Gartengebäude ist so positioniert, dass es sich zur Sackgasse im Westen hin öffnet. Zwischen den Gebäuden entsteht ein gemeinschaftlicher Hofraum. Die neuen Wohnungen orientieren sich mit ihren Eingängen auf diese Seite, mit grosszügigen Eingangsloggien, die sich zu einer lichten Galerie hin öffnen. Entlang der Galerie gibt es Stützbänke, unterhalb von Küchenfenstern, die den öffentlichen Raum überblicken.
Der Hof darunter bietet mit Tischen und Bänken Aufenthaltsqualität in der Abendsonne. Die privaten Balkone orientieren sich zu den lockereren Gartenlindern hin und schaffen ruhige, geschützte Aussenräume.

Der Garten besteht aus einem kreisförmigen Weg, der Bewegung, Begegnung und Erkundung ermöglicht. Entlang dieser Route entstehen verschiedene Teilräume mit je eigenem Charakter – geprägt durch Topografie, Vegetation und räumliche Bezüge. Spielbereiche, Sitzgelegenheiten und kleine Biotope sind in die bestehende Vegetation eingefügt.
Die Parkierung ist entlang beider Strassenkanten verteilt, um die Begrünung der öffentlichen Räume zu maximieren. Ein ebenerdiger Zugang vom höher gelegenen Unteren Rötlacherweg stärkt den Bezug zum Quartier. Das Gebäude ist auf dem Grundstück leicht gedreht, um auf die südlich angrenzende Bebauung zu reagieren und bestehende Bäume zu erhalten.

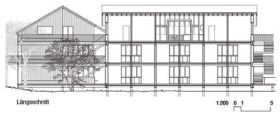
Minimale graue Energie

Angesichts der Dringlichkeit der Klimakrise sollten alle Neubauten möglichst wenig graue Energie aufweisen – und zugleich energetisch effizient sein. Wie beschrieben, wird die CO_2-Bilanz des Orts durch minimalen Aushub und Baumorhalt stark verbessert. Darüber hinaus bleibt auch die graue Energie im bestehenden Gebäude erhalten – inklusive des Untergeschosses, das künftig als Nebenraum genutzt werden kann. Der Abbruch bestehender Substanz soll unbedingt vermieden werden.
Der Neubau wird fast ausschliesslich aus Holz erstellt – Tragwerk, Fassaden und Innenausbau. Auch das bestehende Haus wird ausserdem gedämmt und mit einer neuen Holzfassade überkleidet, um gestalterisch eine Einheit mit dem Neubau zu bilden. Erneuerbare Energie wird durch eine Kombination aus Luft-Wasser-Wärmepumpen an der Westfassade des Erweiterungsbaus und Solarpanels auf dem südorientierten Dach des Gartenhauses bereitgestellt.

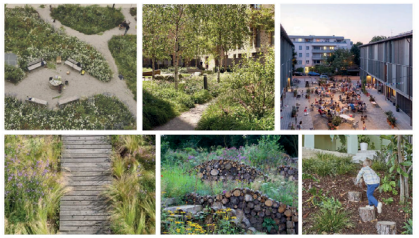
Schnitt durch Hof

Wohnungstyp 2-Zimmer-Whg 1:100 0 2 10

Schnitt durch Garten 1:200 0 1 5

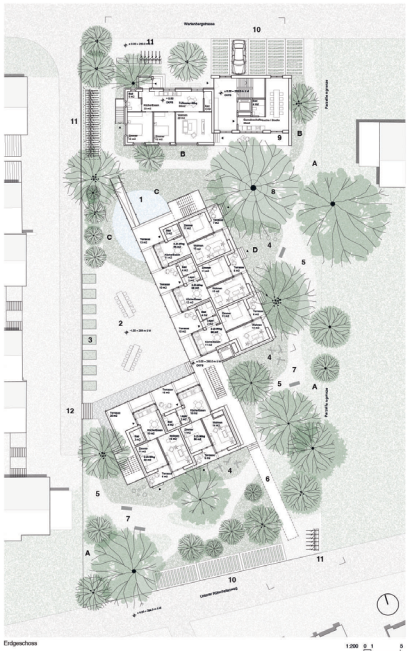


Längsschnitt 1:200 0 1 5



Referenzen Landschaftsgestaltung

Detailschnitt 1:50 0 0.5 1



Erdgeschoss 1:200 0 1 5

Wohnungsspiegel

1-Zimmer-Whg 2x
2-Zimmer-Whg 10x
3-Zimmer-Whg 2x
4-Zimmer-Cluster-Whg 1x
6-Zimmer-Cluster-Whg 1x

Total: 16

Legende Landschaftsgestaltung

1. Rüchlaltefläche mit Holzsteg
2. Gemeinschaftshof
3. Schrebergartenparzellen
4. Naturnaher Spielbereich
5. Waldpfad
6. Erhöhter Fussweg zum Wohngebäude
7. Sitznischen
8. Lindenhain
9. Terrasse beim gemeinschaftlichen Küchengarten
10. Autoabstellplätze mit nachhaltiger Entwässerung
11. Velostellplätze
12. Treppen zur Nachbarstrasse

Bepflanzung

A. Randbepflanzung – Vielfältige, lebensraumreiche Pflanzung mit Fokus auf Artenvielfalt, inklusive beeinträchtigender Sträucher zur Unterstützung der lokalen Vogelwelt.

B. Zierpflanzung – Lebendige Mischung aus Stauden und Sträuchern, durchzogen von Kräutern für Duft und praktische Nutzung.

C. Feuchtzonenbepflanzung – Feuchtigkeitsliebende Arten, geeignet für nasse Böden, die Lebensraum für Amphibien und andere wasserabhängige Tiere bieten.

D. Wiesenbepflanzung – Blütenreiche Grasflächen zur Förderung von Bestäubern und saisonaler Biodiversität.

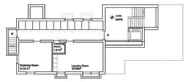
Gefälltes Holz wird vor Ort wiederverwendet – für Sitzgelegenheiten, Landschaftselemente oder Totholzstapel zur Förderung der Artenvielfalt. Ziel ist eine reiche, vielfältige Landschaft, die sowohl der Tierwelt als auch den Nutzerinnen und Nutzern zugutekommt.

Ansicht Nord erweitertes Bestandsgebäude

Ansicht Süd erweitertes Bestandsgebäude 1:200 0 1 5

DG erweiterter Bestand

1OG erweiterter Bestand



UG erweiterter Bestand 1:200 0 1 5

1OG Neubau

DG Neubau 1:200 0 1 5

Stöckli am Stiel

Wartenberstrasse 47 Pratteln - GEWONA Nord-West

Auf folgenden Leitgedanken basiert das Entwurfskonzept:

/ Konzentration der Bebauung entlang der westlichen Parzellengrenze, um einen grossen Teil des Gartens als zusammenhängenden Grünbereich zu erhalten,
/ Ein einladendes, Identität stiftendes und lebendiges Entrée auf das Grundstück, das im Zusammenspiel mit der bestehenden Linde als Scharnier zwischen der Stöckli-Haus-Gemeinschaft und dem Quartier wirkt,
/ Erschließungsbereiche als eigenständige, durch Nutzungsüberlagerungen atmosphärisch verdichtete Raumschicht zwischen Wohnungen und Garten,
/ Eine Architektur, in die sich die Bewohnerinnen und Bewohner nicht passiv einfügen müssen, sondern die die Möglichkeiten anbietet sie in eigener Weise aktiv mitzugestalten und zu nutzen.

Städtebau
Dreizehn Wohnungen, ein kleines Gäste-Apartment und eine Reihe von Gemeinschaftsflächen finden Platz in zwei Baukörpern mit einfacher und kompakter Kubatur. Die beiden unterschiedlich langen, aber baulich gleichen Volumen entwickeln sich in einer Flucht in die Tiefe der Parzelle hinein.
Ein eingeschossiges Nebengebäude, das die Velo-Abstellflächen aufnimmt und mit seinem überstehenden Vordach im Übergang zum Garten darüber hinaus auch eine regengeschützte Aussenfläche anbietet, schirmt den Innenbereich der Parzelle von der Straße ab, ohne dabei das imposante Erscheinungsbild der Linde zu beeinträchtigen.
Vorderes Wohngebäude und Nebengebäude flankieren einen Schwellenbereich am Zugang auf die Parzelle.

Erschliessung
Die Wohnungseingänge liegen in der Fassade und sind erreichbar über gedeckte, dem Gemeinschaftsgarten zugewandte Aussengänge auf zwei Geschossen und bis unter das Dach offene Treppenaufgänge.
Dieses in die Ostfassaden eingekerbte Erschliessungssystem mit seinen Ausbuchtungen für Treppen und Wohnungszugänge bildet einen Zwischenraum gegenseitiger Durchdringung und Überlappung von innen und außen, von privat und gemeinschaftlich. Es entsteht auf diese Weise ein Schwellen- und Pufferbereich, der Möglichkeiten bietet zur individuellen Regulierung von Interaktion und Rückzug. Es entstehen Nutzungsspielräume, die für den Einzelnen das Gefühl für verfügbaren Raum erweitern und so zusammen mit dem Angebot an gemeinschaftlich nutzbaren Nutz- und Freiflächen die Akzeptanz verdichteten Wohnens unterstützen sollen.

Wohnen
Die Wohnungen in den beiden Hauptgeschossen sind systematisch zoniert. Zimmer liegen zur privateren Westseite, Koch- und Essbereiche neben den Entrées zur Laubengangseite. Im Zentrum jeder dieser Wohnungen liegt ein von Fassade zu Fassade durchgesteckter Raum mit Koch-, Ess- und Wohnbereich, der in seiner Mitte auch als wohnungsinterner Verteilerraum fungiert, so dass die reine Gangfläche innerhalb der Wohnungen auf ein Minimum beschränkt bleiben kann. Dieser an seinen Fassaden großflächig verglaste „Allraum" stellt Durchlässigkeit und Transparenz her, er schafft Weite und erlaubt Blickbezüge in Ost-West-Richtung. Es entstehen Ambivalenzen: Trinken wir einen Kaffee auf der Loggia oder auf der anderen Seite am kleinen Bistrotisch vor der Wohnungstür? Die Wahlmöglichkeit macht die Wohnqualität aus.
Die Zimmer sind so bemessen und proportioniert, dass sie vielfältig nutz- und möblierbar und somit nutzungsneutral sind. Der Wohnbereich lässt sich durch bewegliche Raumteiler abtrennen. Alle Zimmer haben einen direkten Zugang zu den privaten Aussenbereichen ihrer jeweiligen Wohnung.
In der weiteren Planungsphase oder auch später während der Nutzungsphase lassen sich Grundrisse und Wohnungsgrößen an mehreren Stellen ohne Eingriffe in die Tragstruktur an veränderte Lebensumstände anpassen. Einzelne Zimmer oder auch eine ganze Wohnung können durch die einfach herzustellende Verlagerung der Reduits zugeschaltet werden. Es können so aus zwei 3-Zimmer-Wohnungen eine 2- und eine 4-Zimmer-Wohnung entstehen oder auch durch die Zusammenlegung zweier Wohneinheiten eine grössere Cluster-Wohnung.
Die Wohnungen in den Dachgeschossen sind über Fenster in den Giebelseiten und in Dachaufbauten belichtet. Brüstungshöhen und Fensterformate entsprechen denen in den Hauptgeschossen. Die vier Dachwohnungen bieten jedoch andere räumliche Konfigurationen und sind dem Gemeinschaftsgarten gegenüber weniger exponiert. Mit anderen Grundrisstypologien und Wohnflächen erweitern sie das Angebotsspektrum.
Die Grundrisse eignen sich für unterschiedliche Wohnmodelle und Lebensabschnitte. Liftgrößen und Bewegungsflächen sind rollstuhlgängig. Die Hindernisfreiheit gilt grundsätzlich als Regel für den weit überwiegenden Teil von Freiflächen und Innenräumen.

Lageplan M 1:500

Gemeinschaft
Neben den obligatorischen, nah am Grundstückseintritt gelegenen Abstellflächen für Velos sieht der Entwurf einige weitere ebenerdig gelegene Raumangebote vor: Einen Wasch- und Trockenraum, ein Gästezimmer, eine Überdachung mit Aussenküche. Diese Vorschläge sind als erste Anregungen gedacht, die von der Bewohnerschaft angepasst, verändert und erweitert werden können.

Freiraum
Der bestehende üppige Bewuchs der Parzelle wir punktuell ausgelichtet. Der gemeinschaftliche, sich über die gesamte Parzellentiefe erstreckende Freiraum knüpft in seiner Neugestaltung an die bestehende Situation an. Visuell und mikroklimatisch verbindet er sich nahtlos mit der Vegetation des Nachbargartens zu einem Ganzen.
Der behutsam neu gestaltete Freiraum gliedert sich in die nördliche Zugangszone mit Vorplatz, Nebengebäude und Linde, einen mittleren, ausgelichteten und nutzungsoffenen Bereich und den Böschungsbereich im Süden, der weiterhin dichter bewachsen bleiben kann. Der Übergangsbereich von ebenem Gelände zu Böschung bietet sich als Spielfläche für Kinder an. Die Ausgestaltung des Gartens im Detail soll Teil der partizipativen Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner werden.
Rankgitter vor den Laubengängen mit situativ unterschiedlich dichtem Bewuchs führen den Garten in die Vertikale.
Der Geländestreifen zwischen Gebäuden und westlicher Grundstückgrenze kann bei Bedarf der privaten und kleinteiligen Aneignung durch die Erdgeschossbewohner überlassen werden.

OG DG

OG

Stöckli am Stiel

Ansicht West

Ansicht Ost

Querschnitt

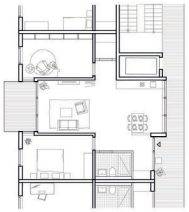
Ansicht Nord

Ansicht Süd

Fassaden und Dächer
Die gleichmässige Rhythmus der Fassadengliederungen bindet die beiden Stöckli-Häuser optisch zu einer Einheit zusammen und unterstreicht auch im äusseren Erscheinungsbild die Zusammengehörigkeit der Hausgemeinschaft.
Auf beiden Gebäudelängsseiten macht die Massstäblichkeit von Öffnungen und Aufbauten die Wohnnutzung ablesbar.
Die Satteldächer nehmen Bezug auf die Einfachheit lokaler Bautraditionen . Die Dachdeckung erfolgt mit Flachziegeln. Die PV-Anlagen belegen von Giebel zu Giebel die durchgehenden Dachflächen oberhalb der Aufbauten.

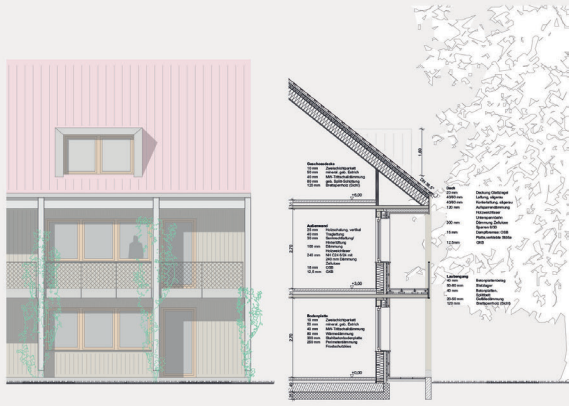
Nachhaltigkeit und Konstruktion
Eine optimierte energetische Effizienz soll durch das Zusammenspiel passiver, baukonstruktiver und anlagentechnischer Massnahmen erreicht werden. Die Erschliessung über offene Gänge minimiert das zu heizende Gebäudevolumen. Um Technikräume und Abstellflächen ausserhalb der Wohnung unterzubringen, wird vorgeschlagen, das Vorderhaus zu unterkellern. Der Verzicht auf eine Unterkellerung des größeren rückwärtig gelegenen Gebäudes ist ein Beitrag zur Kosteneffizienz und zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen.
Das modulare Grundrisskonzept erlaubt einen hohen Vorfertigungsgrad und ermöglicht eine rationelle Bauabwicklung. Tragstruktur, Dachkonstruktion und Aussenwände sollen in Holzbauweise errichtet werden.

UG

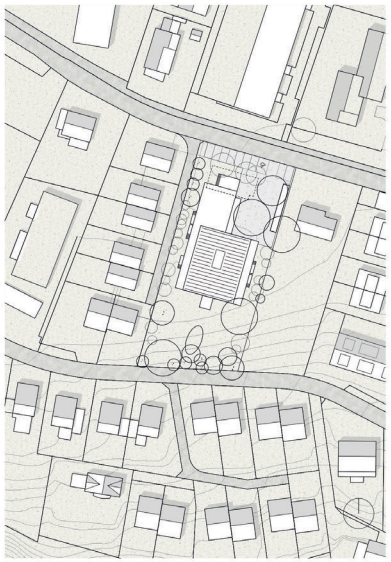


Wohnungstyp M 1:100

Konstruktion und Fassade M 1:50



"Ab durch die Mitte!"

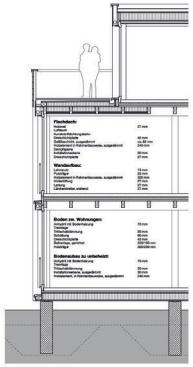


Situationsplan 1:500

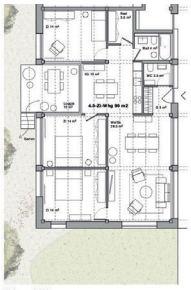
Das Wohnquartier ist am Siedlungsrand von Pratteln gelegen, es profitiert von der Nähe zum Wald als Naherholungsgebiet und von der guten Verkehrsanbindung zu Basel. In den letzten Jahrzehnten ist es zu einer starken Nachverdichtung gekommen: ehemals grosszügig angelegte Gärten wurden zerstückelt, das ging einher mit dem Verschwinden von Gartenkultur. Das Projekt schlägt deshalb vor, die angestrebte bauliche Nutzung in einem einzigen Baukörper zu realisieren und möglichst optimale Aussenräume zu schaffen beziehungsweise viel vom bestehenden Garten zu erhalten. Der Baukörper orientiert sich in seiner Grösse an der Nachbarbebauung und ist mit einem leicht versetzt angeordneten, zweigeschossigen Gebäudeteil zur Wahlenbergstrasse hin ausgebildet und mit der schmalen Stirnfassade den Massstab der angrenzenden Ein- und Doppelfamilienhäuser aufnimmt. Auf der Südseite kann mit dieser Setzung rund ein Drittel des bestehenden Gartens integral erhalten werden und somit als ortsprägendes Element dem Wohnbauprojekt und dem Quartier zur Verfügung stehen. Eine Schaufassade bildet mit sogenannten Gartenfenstern nach Süden ein Gesicht zum Garten; die ansteigende, mit vielen Sträuchern und Bäumen bewachsene Topografie trägt zur idyllischen Atmosphäre bei. Die Verknüpfung der beiden unterschiedlichen Aussenräume geht «ab durch die Mitte», was viele Vorteile hat. Einerseits markiert die Verengung den Übergang vom öffentlichen Hof zum gemeinschaftlich genutzten Garten, andererseits lässt der «Shortcut» seitlich, der Grenze entlang private Hofgärten zu, die den Wohnungen zugeschlagen werden können. Unmittelbar beim Hof befindet sich ein multifunktionaler Raum, der als Werkstatt fungieren kann, aber auch in Kombination mit dem Deck für Feste einlädt.

Modellfoto Innenraum

Fassade 1:50



Konstruktionsschnitt 1:50



Wohnung 1:100

Alle Angebote und Wohnungen sind von einem gedeckten, offenen und zentral befindlichen Erschliessungsraum zugänglich. Geht man mit der Treppe oder dem Lift ganz hoch, gelangt man zum dritten Aussenraum des Wohnbauprojekts: der Dachterrasse – sie ist oberhalb mit einem Gemeinschaftsraum verbunden, dem Waschsalon.

Die Siebzehn Wohnungen richten sich an Ihren Personnes, die im Quartier leben und ihren Wohnraum einer jüngeren Generation übergeben möchten. Sie richten sich aber auch an ein jüngeres Publikum, um eine gute Durchmischung im Haus zu ermöglichen. Je nach Lage und Grösse sind alle Wohnungen entweder zum Garten oder zur Linde orientiert und profitieren von vielen Sonnenstand von Osten oder Westen, Stoffmarkisen schützen an heissen Tagen vor Sonneneinfall.

In der Umgebungsgestaltung wird auf eine maximale Entsiegelung der Beläge geachtet. Klebebeläge für die Parkplätze und den Vorplatz, Tessiner Platten für die Wege und Sitzplätze, Rasengittersteine für die Hofzufahrt und Holzbeläge für die privaten Aussenräume. Im Bereich der Pflanzung dient der Untergrund der Versickerungs- und Speicherung des Oberflächenwassers nach dem Prinzip der Schwammstadt. Durch den grosszügigen Wurzelraum und deren Wasserversorgung werden sich die Bäume auch nach Jahrzehnten noch artgerecht entwickeln können und so eine hohe Ökosystemleistung erreichen. Die neue Tauben-Eiche bildet mit der vorhandenen Bepflanzung die Adressbildung. Im differenzierten Schatten der Bäume wird vieles möglich. Der Platz dient als Spiel-, Begegnungs- und Aufenthaltsort.

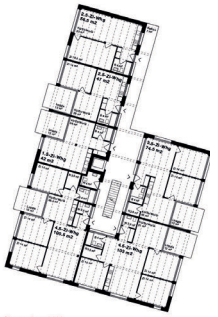
Im Gartenbereich setzen Blumen-Esche, Zitter-Pappel und Vogel-Kirsche unterschiedliche Akzente im Jahreszeitverlauf. Sie verbinden sich wie selbstverständlich mit dem Altbestand, welcher möglichst erhalten bleibt. In der Zukunft sorgen sie für Schatten und durch die Verdunstung für aktive Kühlung in den Sommermonaten. Die Kombination von Sträuchern und Bäumen ergibt einen heterogenen Gürtel, welchem ein vielfältiger Krautsaum vorgelagert ist. Im Innern dieses geschützten Bereichs befinden sich die dezenten, frei gestalteten Spielbereiche. Sie fügen sich selbstverständlich in die Matrix der Vegetation ein und ermöglicht den Kindern spielend Naturerfahrungen zu sammeln. Dem Haus nah ermöglicht ein Blumensaum Ballspiele oder das Aufstellen eines Tisches. Derweil ist auch, dass ein kleiner gemeinschaftlicher Gemüsegarten entsteht.

Auf der gemeinschaftlichen Dachterrasse bietet sich die Möglichkeit zur Trocknung der Wäsche, dem bestehen eines Hochbeets oder aber auch blass um die Ruhe oberhalb des Trubels des Gartens zu geniessen.

Das Haus ist als systemischer Holzbau entwickelt und basiert auf einem Raster von 4.2 x 3.91 Meter. Die Stützen und die vorgefertigten Holzelemente in Rahmenbauweise sind auf Streifenfundamenten aufgelagert, so kann der Bau ohne grossen Aufwand auch wieder zurückgebaut werden. Um die Betriebswege zu senken befinden sich alle Sanitärräume beim zentralen Erschliessungsraum, sie können natürlich belichtet belüftungsweise belüftet werden. Auf dem Dach befindet sich eine PV-Anlage für den Eigenstromverbrauch.

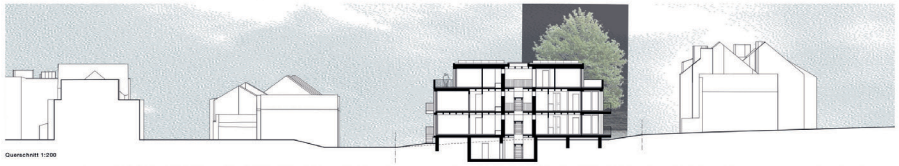
Erdgeschoss 1:200

Attikageschoss 1:200



Obergeschoss 1:200

Nordfassade 1:200

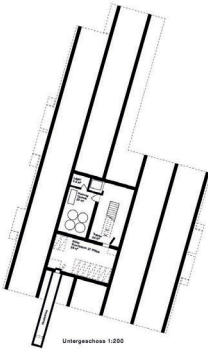


Querschnitt 1:200

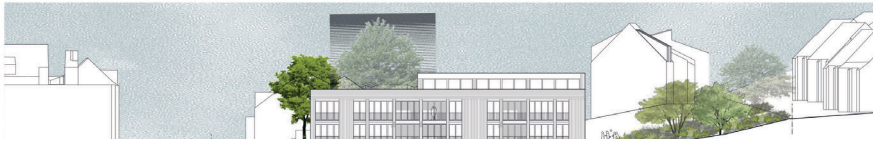
Ostfassade 1:200

Längsschnitt 1:200

Südfassade 1:200



Untergeschoss 1:200



plan
zeit

planzeit GmbH

Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation

Ankerstrasse 24
8004 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch